Beilhack.

# Deutsche Geschichte

in Verbindung

mit den Hauptmomenten der

# baierischen Geschichte

sammt einem kurzen Ueberblick über die

## alte Geschichte

in Fragen und Antworten

für Mittelschulen

von

**Maximilian Beilhack,**

k. Reallehrer an der Gewerbschule zu Aschaffenburg.



Würzburg 1872.

Verlag der J. Staudinger'schen Buchhandlung.

# Inhalt.

## Die neueste Zeit 1789—1871.

# Einleitung.

1. Was versteht man unter Geschichte?

Geschichte ist die Darstellung aller Thatsachen, durch welche die Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft in der Zeit gebildet und verändert wurden.

2. Wo ist der Ausgangspunkt aller Geschichte?

Von Asien als dem östlichsten Theil der alten Welt, entwickelte sich das Menschengeschlecht und dessen gesammte Cultur in der Richtung des täglichen Sonnenlaufes.

3. Wie theilt man die Geschichte nach Zeitabschnitten ein?

Die Geschichte zerfällt in 4 Hauptzeitabschnitte; an eine dunkle Vorzeit reiht sich: 1) die Geschichte der alten Zeit von der Bildung der ersten Reiche bis zum Untergang des weströmischen Kaiserreichs, 2) die der mittleren Zeit von der Auflösung des weströmischen Kaiserreichs bis zur Entdeckung Amerikas, 3) die der neueren Zeit von der Auffindung Amerika's bis zur französischen Revolution, 4) die der neuesten Zeit von der französischen Revolution bis zur Gegenwart.

4. Was bezeichnet man als Vorzeit?

Die Vorzeit beginnt mit dem ersten Auftreten des Menschen; in sie fällt die Sündflut zur Zeit Noa's, die Ausbreitung seiner Nachkommen von Armenien aus nach Süd und Nord, die Entstehung und Entwicklung neuer Lebensarten, Sprachen, Wissenschaften und Künste, die verschiedene Gestaltung der Religion, der Aufbau von Staaten.

5. Wie theilt man das Menschengeschlecht nach der Abstammung ein?

Es gibt 3 Racenfamilien, die nach ihrer Abstammung von Noa's drei Söhnen Sem, Cham und Japhet — **Semiten,**

Chamiten und Japhetiden heißen. Die Semiten nahmen das südliche Asien in Besitz, die Chamiten wanderten nach Afrika aus, die Japhetiden bevölkerten Asien nördlich und westlich von den Semiten und Europa.

6. Wie theilt man die Menschen nach Lebensarten ein?

Auf der niedersten Bildungsstufe stehen die Jäger- und Fischervölker, höher bereits die Hirtenvölker, die Grundlage einer höheren Cultur geht von den ackerbautreibenden Völkern aus.

7. Wie gliedert sich die Geschichte der alten Zeit?

Die Geschichte der alten Zeit gliedert sich in 3 Gruppen. In die erste Gruppe gehört a) die Bildung von Staaten in Asien und an dessen afrikanischer Grenze, b) die Aufsaugung dieser Staaten durch Persien, c) Persiens Größe und Fall. — Die zweite Gruppe umfaßt a) die Entwicklung der Volksstämme auf der Balkanhalbinsel als des Bindegliedes zwischen Morgen- und Abendland, b) Macedonien auf der höchsten Stufe der Macht, c) Zerfall der macedonischen Monarchie. Die dritte Periode zeigt a) das Emporsteigen der Bewohner der Apenninenhalbinsel zur Weltmacht, b) deren Sinken durch innere Zerrüttung, c) deren Auflösung im Kampf mit den Germanen.

# Alte Zeit.

## Erste Gruppe.

8. Welchen Culturvölkern begegnen wir in dem Zeitraume zwischen 2000—1500?

In den Ländern jenseits des Indus erscheinen die Inder und Chinesen schon früh im Besitze einer hohen Bildung, diese in starrer Abgeschlossenheit von andern Völkern und mit beharrlicher Beibehaltung der aus der Urzeit überkommenen Eigenthümlichkeiten, daher ohne geschichtliche Entwicklung; jene wegen des Produktenreichthums ihres Landes von Angehörigen westlich wohnender Völker viel aufgesucht, und in Handelsbeziehungen mit diesen gebracht. — Am persischen Meerbusen, am Euphrat und Tigris erheben sich zwei kriegerische Reiche, Altbabylonien von Nimrod 2000, und Altassyrien gleichzeitig von Ninus gegründet; schon sehr bald wird Altbabylonien von

Altassyrien unterjocht. Am Mittelmeer zeichnen sich die Phönicier durch Schiff-Fahrt und Kunstfleiß aus. Um das Jahr 2000, wandert ein hebräischer Nomadenstamm aus Mesopotamien nach Palästina und von da 1900 nach Aegypten am Zusammenstoß der zwei Erdtheile Asien und Afrika. Von den Aegyptiern, einem vorzugsweise ackerbautreibenden Volke, als Hirtenvolk verachtet und mißhandelt, verlassen die Hebräer oder Israeliten das Land 1550 unter Moses wieder und ziehen nach Palästina zurück.

9. Welche Aehnlichkeit besteht zwischen den Aegyptiern und den Völkern jenseits des Indus?

Die Aegyptier haben wie die Chinesen einen frühzeitigen Aufschwung in geistigem und politischem Leben genommen, sind aber bald durch Verachtung alles Fremden und Neuen in ihrer geistigen Entwicklung stehen geblieben; noch auffallender ist die Verwandtschaft der Aegyptier mit den Indern: beide Völker waren in Kasten eingetheilt, beide zeichneten sich durch große Bauwerke aus, die Sculptur beider stellte Götterbilder dar mit mehreren Köpfen, Armen &c., beide verehrten einen heiligen Fluß, bei beiden findet sich der Glaube an Seelenwanderung.

10. Welches ist der heilige Fluß der Aegyptier?

Die Aegyptier verdanken die Fruchtbarkeit ihres Landes dem Nil, der im August austritt und nach Ablauf der Ueberschwemmung, die bis zum Ende des Oktobers dauert, einen fetten Schlamm auf dem eingeweichten Boden zurückläßt, den man besäen kann, ohne zu graben oder zu pflügen.

11. Was versteht man unter Casten?

Casten sind gewisse, durch Rang und Geschäft verschiedene Volksklassen, welche unvermischt und abgesondert von einander leben. Den ersten Rang behauptete die Priestercaste, in deren ausschließlichem Besitz die Pflege der Wissenschaft, die Rechtspflege und die Reichsregierung lag, an sie reihte sich die Kriegercaste, aus welcher die Pharaonen (Könige) genommen wurden; nur sie und die Priester durften Grundeigentum besitzen, während alle andern nur ihre Pächter waren. Die Gewerbe waren einer dritten Caste überwiesen, eine vierte trieb Ackerbau, zur fünften gehörten die Dolmetscher, zur sechsten die Nilschiffer;

die unterste, aber zugleich völlig rechtlose Caste bildeten die Hirten, von denen wieder die Schweinhirten die verachtetsten waren.

12. Welche Wissenschaften erhielten durch die Aegyptier ihre erste Pflege?

Bei den Aegyptiern findet sich die älteste Schrift der Welt, die Hieroglyphen- oder Bilderschrift, beim Zählen führte sie die Zehnzahl der Finger auf das dekadische System, der Feldbau und die Ueberschwemmungen des Nils lehrten die Geometrie, das Bedürfniß, von Steinen zu bauen, schuf die Mechanik. Zur Astronomie legten sie den ersten Grund und haben von allen Völkern zuerst das Sonnenjahr in Anwendung gebracht, ebenso wurden sie auch die ersten Bergbauer der Erde. Hochausgebildet war die Rechtswissenschaft und die Arzneikunde.

13. Welches sind die berühmtesten Bauwerke der Aegyptier?

Außer Tempeln und Palästen bauten sie die Pyramiden, oder viereckige, nach oben spitz zulaufende Gebäude zu Begräbnissen der Könige, die Obelisken, oder viereckige, oben spitzzulaufende Säulen als Sonnenzeiger, Katakomben, unterirdische Leichengewölbe.

14. Wie verfuhren die Aegyptier mit den Leichen?

Die Aegyptier glaubten, daß nach dem Tode die Seele so lange im Körper bleibe und fortdaure, als dieser unversehrt erhalten werde. Um diesen vor Fäulniß zu schützen, salbten sie ihn mit einem Erdharze, Mum genannt, und überzogen ihn mit einer durchsichtigen schwarzen Materie, die eine für die Luft undurchdringliche feste Masse bildete. Solche Leichname heißen Mumien. Die Ehre einer solchen Bestattung widerfuhr aber nur denen, die im Leben rechtschaffen gewesen waren; über die Würdigkeit derselben entschied ein nach dem erfolgten Ableben zusammentretendes Todtengericht. Von den Seelen solcher, deren Körper verwesten, nahm man an, daß sie eine 3000 Jahre dauernde Wanderung durch Thierkörper antreten müßten, bis sie wieder in einen neuen Menschenkörper kämen.

15. Wie waren die religiösen Vorstellungen der Aegyptier?

Die Aegyptier beteten als Hauptgottheiten unter dem Namen Osiris und Isis Sonne und Mond an. Gegenstände gött-

licher Verehrung waren auch verschiedene Thiere, nützliche wie Katze, Hund, Ibis, schädliche wie das Krokodil. Die höchste Verehrung genoß der Stier Apis als Sinnbild des Ackerbaues.

16. Welches sind die hervorragendsten Könige der Aegyptier?

Die erste Vereinigung der einzelnen ägyptischen Staaten zu einem Reiche stellte Sesostris her; eine abermalige Vereinigung des in 12 Fürstentümer aufgelösten Ganzen geschah 654 durch Psammetich; mit dem Zutritt, den der letztere fremden Völkern, besonders Griechen und Phöniziern gewährte, hörte die bisherige Abgeschlossenheit Aegyptens auf. Die Phönicier blieben die Verbündeten auch seines Sohnes Neko, umsegelten auf seine Veranlassung vom roten Meer aus Aegypten und verhalfen ihm mittelst ihres Holzreichtums zu einer Seemacht. Neko's Plan, durch einen Canal das mittelländische Meer mit dem roten zu verbinden, kam nicht zur völligen Durchführung, und der Versuch, seine Herrschaft über Asien bis zum Euphrat auszudehnen, scheiterte nach einem kurzen Erfolg, den er durch den Sieg bei Megiddo 608 über die Juden erfochten hatte, mit der Niederlage, die er selbst 604 bei Circesium am Euphrat vom babylonischen König Nebukadnezar erlitt. Den höchsten, aber auch den letzten Glanz erlebte Aegypten unter Amasis; während dieser mit Hilfe der von ihm begünstigten Griechen sein Volk zu einer höhern geistigen Bildung erheben und ihm die Herrschaft auf dem Mittelmeer zuzuwenden bestrebt war, übersah er die Gefahr, die von dem heranwachsenden Perserreiche ausging, und welcher sein Sohn Psammenit, der letzte ägyptische Pharao, erlag. Aegypten wurde 525 eine persische Provinz.

17. Welchen Weg hatten bei der Auswanderung aus Aegypten die Hebräer eingeschlagen?

Nachdem die Hebräer 430 Jahre in Aegypten als Grenzhüter verweilt hatten, verließen sie es 1550 unter der Führung des Moses, überschritten das rote Meer, durchzogen Arabien, erhielten in der Wüste Sinai ihre religiöse und bürgerliche Gesetzgebung, mußten aber noch 40 Jahre als Nomaden in der Wüste umherziehen, ehe sie Canaan erreichen durften.

18. In welche Hauptheile läßt sich die Geschichte des israelitischen Staates zerlegen?

Die erste Periode des israelitischen Staates beginnt mit der Eroberung Palästina's und endet mit der Gründung der Monarchie (1500—1100), die zweite reicht von der Gründung bis zur Theilung der Monarchie (1100—975), die dritte von der Theilung bis zum Untergang der beiden Theile (975—722; 975—586).

19. Wie war der Zustand der Israeliten im 1. Zeitraum?

Die Israeliten bildeten einen republikanischen Bundesstaat von 12 Stämmen, die durch einen Landtag, durch den gemeinschaftlichen Jehovadienst sowie einen gemeinsamen Hohenpriester, als den Stellvertreter des unsichtbaren Oberhauptes verbunden sein sollten. Allein bei der gegenseitigen Uneinigkeit der 12 Stämme war der erste Zeitraum nur eine 300 jährige Periode wechselnder Freiheit und Unterjochung unter benachbarte Völker, besonders unter die Philister.

20. Unter welchem König traten die Israeliten im 2. Zeitraum als herrschendes Volk auf?

Nach der einerseits mit siegreichen Kämpfen gegen die bisher herrschenden Nachbarvölker, anderseits mit Zerwürfnissen im eignen Lande ausgefüllten Regierung des ersten israelitischen Königs Saul folgte David als Wahlkönig 1055—1015. Er löste eine dreifache Aufgabe, indem er 1) die noch immer vereinzelten Stämme zu einem wirklichen Staate vereinigte, 2) diesen Staat ordnete, 3) ihn erweiterte. Der Erfolg seiner kriegerischen Thätigkeit war 1) Die Reinigung seines Landes von feindlichen Völkern innerhalb seiner Grenzen durch Eroberung Jerusalems aus den Händen der Jebusiter, 2) Die Ausdehnung des Reiches vom Mittelmeer bis zum Euphrat. Mit den nördlich angrenzenden Phöniziern trat er in Handelsverbindung und zog deren Künstler und Handwerker in sein Land. Er vererbte den Staat an seinen Sohn Salomon. Auch dieser unterhielt lebhafte Handelsbeziehungen mit Phöniciern und verwendete von da Werkleute zur Herstellung von Kunstbauten, unter welchen sich der Tempel Jehova's durch verschwenderische Pracht auszeichnete. Salomon war der letzte König des gesammten Volks, und schon unter ihm begann der Abfall unterworfener Völker.

21. Wodurch wurde die Theilung der Monarchie veranlaßt?

Bereits unter Salomon war das Volk unzufrieden mit der despotischen Regierungsform, mit den Frohndiensten und den Steuern, die derselbe, um seiner Prachtliebe zu genügen, in unerschwinglicher Höhe eingetrieben hatte; von seinem Nachfolger Rehabeam verlangten 10 Stämme Milderung ihrer Verhältnisse, versagten ihm, als er diese verweigerte, die Anerkennung und trennten sich von ihm und den ihm treugebliebenen Stämmen Juda und Benjamin 975 als selbständiges Königreich Israel.

22. Wann und wie endete Israel?

Der Untergang Israels wurde herbeigeführt durch innere Parteiungen und äußere Feinde. Die Könige hatten, um ihr Volk dauernd von Juda und dessen Jehovadienst fernzuhalten, den Götzendienst eingeführt und dadurch einen großen Theil des Volkes sich zum Feinde gemacht. Die Folge davon waren häufige Thronumwälzungen. Um Ruhe herzustellen, rief eine Partei die Assyrier ins Land und wurde dadurch Ursache, daß Israel ihnen zinspflichtig wurde. Dieselben Assyrier wurden aber auch von Juda, welches in beständiger Feindschaft mit Israel lebte, gegen dieses zu Hilfe gerufen und bemächtigten sich fast des ganzen Nordens. Ein Versuch der Israeliten, mit Hilfe Aegyptens sich der Assyrier zu entledigen, endete mit der vollständigen Auflösung des Reiches Israel und der Abführung seiner Einwohner in die assyrische Gefangenschaft 722.

23. Wann und wie endete Juda?

Das Reich Juda rief aus Nationalhaß gegen das abgefallene Israel die Assyrier gegen dasselbe zu Hilfe, mußte aber diese Hilfe (siehe oben) mit eigner Tributpflicht bezahlen. Das Unternehmen, sich dieser Unterthänigkeit mit ägyptischer Hilfe zu entziehen, glückte zwar, jedoch eben die Aegyptier unter König Neko, welche den Zusammensturz der assyrischen Macht zur eignen Machterweiterung in Vorderasien zu benutzen gedachten, zwangen das ihnen entgegentretende Reich Juda durch die Schlacht bei Megiddo zur Anerkennung ägyptischer Oberhoheit, welche dasselbe nach Nekos Niederlage bei Circesium gegen die des aufstrebenden Babyloniens vertauschte, bis endlich der babylonische König Nebukadnezar, der wiederholten Auf-

stände Judas müde, dasselbe 586 als eigenen Staat ganz aufhob und die Einwohner zwangsweise in das Innere seines Reiches versetzte, zu welchem bereits seit Assyriens Untergang die ehemaligen Einwohner von Israel gehörten.

24. Welches Volk wohnte nördlich von den Israeliten?

Nördlich von Palästina, eingeengt zwischen dem holzreichen Libanongebirg und dem tiefeinschneidenden Meer wohnten die Phönizier in Städten, deren jede für sich zugleich einen selbständigen Staat bildete und mit den andern nur in lockerm Bundesverhältnisse stand. Die zwei hervorragendsten Städte waren Sidon und Tyrus, letzteres v. 1000—600 v. Ch. erste Welthandelsstadt und Mutterstadt zahlreicher Colonien, durch welche drei Erdtheile miteinander verbunden wurden.

25. Wo finden sich die wichtigsten Colonien der Phönizier?

Die Phönizier machten sich zu Beherrschern des westlichen Mittelmeers, indem sie zu beiden Seiten desselben Colonien anlegten. Die Küstenplätze von Afrika, (z. B. Carthago, das 888 gegründet wurde), dienten als Stapelplätze des innern Landhandels, Sicilien als Fruchtkammer und Ruheplatz für die Schiffer, Spanien als Fundort edler Metalle. Ueber das Mittelmeer hinaus unternahmen sie Entdeckungsreisen; 1) im Auftrag Nekos von Aegypten um Afrika herum und gründeten an dessen Westseite Niederlassungen; 2) nach Norden bis Britannien, von dessen südlichen Inseln sie Zinn heimbrachten.

26. Welche Erfindungen werden den Phöniziern zugeschrieben?

Die Phönizier gelten als die ersten Erbauer und Lenker von Seeschiffen, als die Erfinder der Glas- und Purpurfabrikation, sowie der feinsten Weberei; von ihnen wurde zuerst gemünztes Geld gebraucht, und die Rechenkunst und Buchstabenschrift ausgebildet und verbreitet.

27. Welches Ende nahm Phönizien?

Die Phönizier gerieten unter fremde Botmäßigkeit, seitdem von Westen her die Pharaonen von Aegypten, von Osten die Könige von Assyrien und Babylonien ihre Grenzen immer weiter vorschieben wollten, und kamen zuletzt mit diesen allen zugleich unter persische Herrschaft. Die Handelsgröße der Phönizier

ging seit dem Abfall der Colonien um 600 an Carthago über und ging seit der Erbauung von Alexandria vollends unter.

28. Welcher Staat erhob sich zuerst zur Großmacht?

Zur Großmacht schwang sich zuerst Assyrien empor, besonders durch die Eroberung von Babylonien und Medien. Im 8. Jahrhundert verlor es Babylonien durch Abfall, gewann aber den nördlichen Theil von Israel und machte Juda zinspflichtig. Den höchsten Gipfel seiner Macht erstieg es unter Salamanassar, der auch Phönizien und ganz Israel 722 eroberte. Sein Sohn Sancherib gewann zwar Babylonien wieder, doch löste unter ihm Juda sein Abhängigkeitsverhältniß, und 714 fielen die Meder ab. Im Jahre 606 empörten sich noch einmal die Babylonier, verbanden sich mit den Medern und theilten das assyrische Reich. Sie beide wurden jetzt die herrschenden Völker in Asien.

29. Wie lange dauerte Babylons Macht?

Zur größten Macht gelangte Babylonien durch Nebucadnezar. Derselbe besiegte 604 bei Circesium den ägyptischen König Neko, der beim Sturz des assyrischen Reiches das Land bis an den Euphrat an sich gerissen hatte, trieb ihn bis an den Nil zurück und machte sich zum Herrn aller Länder zwischen Euphrat und Mittelmeer, indem er 586 Juda und 572 Phönizien eroberte. Babylonien selbst wurde 538 eine Beute der Perser.

30. Welche Bedeutung hatte Babylonien für den friedlichen Verkehr?

Die Babylonier waren neben den Phöniziern die ersten Kauffahrer der alten Welt, aber auch für den Binnenhandel wurde die Stadt Babylon der Hauptmarktplatz der Völker von Innerasien. Ihre Einrichtungen in Münze, Maß und Gewicht wurden mustergültig für die Culturvölker des ganzen Altertums, welche von den Babyloniern auch die Wahrsagerei aus den Sternen als chaldäische Wissenschaft lernten.

31. Welches sind die wichtigsten Momente in der Geschichte der Meder?

Die Geschichte des medischen Staates beginnt 714 mit dem Abfall von Assyrien. Seine größte Ausdehnung erhielt er unter

Cyaxares 633—593, der nach der Theilung Assyriens dessen Länder vom Tigris bis zum Indus erwarb und gegen Westen den Halys zum Grenzfluß gegen Lydien machte. Im Jahre 558 fielen die Perser unter Cyrus von den Medern ab und unterwarfen sie nach der Entscheidungsschlacht bei Pasargadä.

32. Wer stiftete die Religion der Meder und Perser?

Zur Zeit des Cyaxares lebte Zoroaster; nach seiner Lehre theilt sich die Welt in zwei Reiche, in das des Lichtes, von dessen Beherrscher Ormuzd alles Gute kommt, und in das der Finsterniß, dessen Beherrscher Ahriman der Urheber alles Uebels ist; der fortwährende Kampf dieser beiden Reiche wird einst mit dem Siege des Ormuzd enden.

33. Aus welchen Anfängen wuchs das Perserreich?

Das Land Persis an dem nach ihm benannten Meerbusen wurde von einem Hirtenvolke bewohnt, das anfangs unter assyrischer, später unter medischer Oberherrschaft eignen Stammfürsten gehorchte. Ein solcher Stammfürst war Cyrus. Derselbe befreite 558 sein Volk von den Medern und unterjochte diese, wodurch der Indus seine Ostgrenze wurde; durch die Unterwerfung von Lydien und dem übrigen Kleinasien wurde das ägäische Meer Westgrenze. Endlich brachte Cyrus 538 auch Babylonien und damit zugleich Phönicien, Palästina und Syrien, also die asiatische Mittelmeerküste, in seine Gewalt. Sein Sohn Kambyses eroberte Aegypten 525.

34. Wie sank das Perserreich?

Die Könige Darius I. und Xerxes versuchten 490—480 auch in Europa die Länder am schwarzen und am Mittelmeer sich anzueignen. Thracien und Macedonien wurde zwar gewonnen, aber die Griechen wiesen die persischen Angriffe siegreich zurück. Mit Artaxerxes begann das Reich durch stete Empörungen der einzelnen Reichstheile zu verfallen und endete mit Darius III. Dieser erlag 331 dem macedonischen Eroberer Alexander.

35. Zusammenstellung der einzelnen Staaten nach der Zeit ihrer Unterjochung.

1) Israel fällt 722 an Assyrien,
2) Assyrien wird 606 von Babylonien und Medien getheilt,
3) Juda fällt 586 an Babylonien,

4) Phönizien fällt 572 an Babylonien,
5) Medien „ 558 an Persien,
6) Babylonien „ 538 an „
7) Aegypten „ 525 an „
8) Persien „ 331 an Macedonien.

## Zweite Gruppe.

### 36. Woher und wie wurde Europa bevölkert?

Die Länder um den Caspisee (Medien und Armenien) sind die Urländer der europäischen Bildung. Die dortige Zendsprache ist die Mutter der Sanskrit= und ihrer Töchtersprachen, nämlich der griechischen, lateinischen, keltischen, germanischen und slavischen. Die aus Asien nach Europa eingewanderten Völkergruppen vertheilten sich hier so, daß die Pelasger (Griechen und Italiker) den Süden einnahmen, die Kelten und hinter ihnen die Slaven Mitteleuropa bevölkerten, und die Germanen sich im Norden ausbreiteten.

### 37. Eintheilung von Griechenland.

Griechenland zerfällt in das Festland Hellas, in die Halbinsel Peloponnes und in den Archipel. Es war im Altertum nie zu einem Reich vereinigt, sondern wie in Phönizien bildete fast jede Stadt für sich zugleich einen Staat. Das Uebergewicht über die übrigen errang in Hellas Athen, dessen Bewohner dem jonischen Volksstamm angehörten, und im Peloponnes Sparta mit dorischer Bevölkerung. Sparta und die unter seiner Führung stehenden Städte wurden aristokratisch regiert, in Athen bildete sich die demokratische Regierungsform aus.

### 38. Wo finden sich griechische Gemeinden außerhalb Griechenlands?

Die Griechen hatten von den Phöniziern Schiffbau und Schiff=Fahrt gelernt, entrissen ihnen bald die Küstenländer um das schwarze und ägäische Meer, drängten sie im Mittelmeer immer weiter gegen Westen zurück und gründeten überall Colonien. Die blühendsten griechischen Colonien waren in Unteritalien, auf Sicilien und an der Westküste von Kleinasien. Die letztern gerieten um 560 in Zinspflicht des lydischen Königs Crösus

und nach dessen Besiegung durch Cyrus 545 unter persisches Scepter.

39. Welches waren die Mittel zur Erhaltung der griechischen Nationalität?

Die Griechen bewahrten trotz ihrer staatlichen Zersplitterung doch das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit gegenüber den als Barbaren bezeichneten Nichtgriechen. Sie hielten fest an der gemeinsamen Sprache, den Orakeln und den Nationalfesten.

40. Was versteht man unter Orakel?

Die Griechen nahmen an, daß ihre Götter an gewissen Orten sich vorzugsweise gern verehren ließen und daselbst durch den Mund von Priestern den Menschen Ratschläge ertheilten. Die angesehensten Orakel waren das des obersten Gottes Zeus zu Dodona und das des Sonnengottes Apollo zu Delphi. Um die Götter, die man sich als höhere menschliche Wesen dachte, sich geneigt zu machen, brachte man ihnen Opfer dar.

41. Wie stellten sich die Griechen ihre Götter vor?

Die Griechen verehrten mehrere Götter. Diese galten ihnen als unsterbliche Wesen mit gesteigerten menschlichen Sinnen und Leidenschaften, als Beherrscher der den Menschen nützlichen oder schädlichen Naturgewalten, als Rächer begangener Frevel. Hoch über den Göttern stand ein ewiges, unwandelbares Verhängniß. Die Griechen glaubten an eine Fortdauer der Seele nach dem Tode mit Lohn oder Strafe.

42. Welches waren die berühmtesten Nationalfeste?

Von den Nationalfesten, die aus körperlichen und geistigen Wettkämpfen bestanden, waren die von Olympia die besuchtesten. Sie wurden alle 4 Jahre gefeiert, und nach ihnen wurde die griechische Zeitrechnung nach Olympiaden festgestellt. Die erste Olympiade fällt ins Jahr 776. Diese Nationalspiele, bei welchen alle Theilnehmer griechischer Abkunft sein mußten, gewährten den Griechen einen Vereinigungspunkt, der ihnen den Mangel einer gemeinsamen Hauptstadt ersetzte.

43. Wer war der Gesetzgeber der Spartaner?

Der spartanische Gesetzgeber war Lykurg 885. Der Grundgedanke seiner Gesetze war, daß jeder einzelne ein Recht zum

Leben nur in so fern habe, als dieses dem Staate zum Nutzen gereiche. Ihr Zweck war höchste kriegerische Ausbildung durch Abhärtung und Gehorsam.

44. Welcher Gesetzgeber ordnete den athenischen Staat?

Im Jahre 594 regelte Solon die Verhältnisse der verschiedenen Stände und gab jedem Bürger nach Maßgabe seines Grundbesitzes und seines Beitrags zu den öffentlichen Lasten das Recht zur Betheiligung an der Regierung. Durch Klisthenes wurden 509 alle Standesvorrechte aufgehoben und, um den Bestrebungen einzelner, sich nach dem Beispiel des Pisistratus die Alleinherrschaft anzueignen, vorzubeugen, wurde der Ostrazismus oder das Scherbengericht eingeführt, durch welches solche Männer, die durch übermäßigen Einfluß der Freiheit gefährlich schienen, aus dem Staat verbannt werden konnten.

45. Welches sind die bemerkenswertesten Kriege der Griechen?

Man unterscheidet 3 Kriegsperioden: Die erste umfaßt die Kämpfe gegen die Perser, 500—449, die zweite den peloponnesischen Krieg mit den, aus diesem selbst wieder entstehenden Kämpfen um die Vorstandschaft (Hegemonie) über die andern griechischen Staaten 394—355, die dritte die Einmischung des macedonischen Königs Philipp in die Streitigkeiten der Griechen und seinen Sieg über dieselben.

46. Ausbruch und Erfolg der Perserkriege.

Die seit Cyrus unter persischer Herrschaft stehenden griechischen Colonien in Kleinasien hatten 500 mit Hilfe Athens sich frei zu machen versucht. Der Perserkönig Darius I. brachte sie wieder zum Gehorsam zurück und wollte nun Griechenland selbst erobern; allein sein Heer wurde 490 bei Marathon in wilde Flucht geschlagen. Sein Nachfolger Xerxes erzwang sich zwar 480 nach dem Heldentode des Spartanerkönigs Leonidas bei Thermopylä den Eingang zum Herzen von Griechenland, verlor aber die Schlachten bei Salamis und Plataä und damit jeden Halt auf griechischem Boden. Jetzt gingen die bisher angegriffenen Griechen selbst zum Angriffe über und errangen die Freiheit der griechischen Colonieen in Kleinasien wieder.

47. Welche griechische Staaten stritten um den Vorrang?

Schon von jeher standen Athen und Sparta in schroffem Gegensatz wegen ihrer Stammes- und Verfassungsverschiedenheit. Seit Beginn der Perserkriege hatten die Spartaner zu ihrer Vorstandschaft über den Peloponnes auch noch die über die Staaten auf dem Festlande und den Inseln an sich gebracht, diese letztere aber seit 479 an Athen verloren. Aus Eifersucht hierüber entzogen sie sich nicht nur der Theilnahme an dem Kampf mit den Persern, sondern strebten auch darnach, den Athenern die Bundesgenossen abwendig zu machen. Sie wurden darin unterstützt durch den allmälig weiter um sich greifenden Unmut dieser Bundesgenossen über die Tyrannei und Aussaugung seitens der Athener. Die Spannung zwischen Sparta und Athen führte den 431—404 dauernden peloponnesischen Krieg herbei, der damit endete, daß das besiegte Athen alle Besitzungen und auf einige Zeit auch seine Verfassung verlor.

Sparta stand jetzt wieder an der Spitze von ganz Griechenland; um bei der steten Feindseligkeit Athens und bei der Unzuverlässigkeit der über den spartanischen Druck empörten Bundesgenossen den Persern, welche Athen mit Geld und Schiffen unterstützten, keinen weitern Anlaß zur Einmischung zu geben, überließ es durch den Frieden des Antalcidas 388 die durch die Perserkriege freigewordnen griechischen Colonien in Kleinasien wieder an Persien.

Die Vorstandschaft ging 371 für Sparta wieder verloren und zwar zuerst an das aufstrebende Theben und dann, nachdem dieses 362 darauf verzichten mußte, an Athen; auch dies büßte seinen Vorrang und seine Seeherrschaft 355 für immer ein nach einem unglücklichen Krieg mit seinen Bundesgenossen.

48. Wie endete Griechenlands Selbständigkeit?

Die Zerrüttung unter den einzelnen griechischen Staaten ging so weit, daß von den gegenseitig hadernden Parteien jede die Hilfe des Auslandes für sich in Anspruch nahm. Der von ihnen gerufene macedonische König Philipp, der schon bisher die Uneinigkeit der Griechen zur Vergrößerung seiner Macht benützt hatte, schlichtete die Streitigkeiten dadurch, daß er sich selbst in den Besitz der wichtigsten Plätze in Nord- und Mittelgriechenland setzte. Zu spät erkannten die Griechen die ihnen

allen drohende Gefahr; sie schlossen unter sich einen Bund, verloren aber gegen Philipp die Schlacht bei Chäronea 338 und mit ihr ihre Selbständigkeit.

49. Wodurch erwarben sich die Griechen bleibenden Wert?

Während die Phönizier das erste weltverbindende Volk waren, wurden die Griechen das erste weltbildende. Bei ihnen erhielten alle Wissenschaften und Künste die höchste Ausbildung.

Unter den Griechen ragen hierin wieder die von jonischem Stamm und unter diesen wieder die Athener hervor. Die Blütezeit wissenschaftlichen und künstlerischen Schaffens fällt in die Zeit von den Perserkriegen bis Alexander, den Sohn des macedonischen Königs Philipp. Ihr scharfsinnigster Denker war Sokrates, gest. 399.

50. Welche Aufgabe stellten sich die macedonischen Könige Philipp und Alexander?

Unter dem Vorwand, die Schmach des antalcidischen Friedens zu rächen, rüstete Philipp und nach ihm Alexander ein macedonisch griechisches Heer zur Eroberung Persiens. Mit diesem überschritt Alexander 334 den Hellespont, siegte am Granikus und bemächtigte sich Kleinasiens. Im Jahre 333 siegte er bei Issus, 332 eroberte er Syrien, Phönicien, Palästina und Aegypten und gründete hier die Stadt Alexandria. Im Jahre 331 gewann er den entscheidenden Sieg zwischen Gaugamela und Arbela, drang nach Babylonien und Persis vor und war jetzt Herr des ganzen Perserreiches. In der irrigen Meinung, schon nahe an der Ostgrenze von ganz Asien zu stehen, suchte er auch Indien zu erobern, mußte sich aber damit begnügen, daß die indischen Fürsten bis zum Hyphasis, einem Nebenflusse des Indus, seine Oberhoheit anerkannten. Als Hauptstadt seines macedonisch-persischen Reiches wählte er Babylon. Von hier aus suchte er eine innige Verschmelzung des Morgen- und Abendlandes anzubahnen, indem die Griechen und Macedonier persische Sitten, die Perser griechische Bildung annehmen sollten. Alexander starb 323 im 33. Jahre.

51. Welche bleibenden Vortheile brachten Alexanders Eroberungen?

Alexanders Eroberungen machen eine der wichtigsten Perioden aus: sie verbanden getrennte Völker, vermehrten die Erd- und

Völkerkunde, veranlaßten einen großen Umtausch von Kenntnissen und Erfindungen, lehrten neue Bedürfnisse kennen und gaben dem Handel neue Richtung und neuen Schwung.

52. Wie zerfiel das macedonisch-persische Reich?

Nach dem Tode Alexanders kämpften seine Feldherrn unter sich um den Thron; die Entscheidungsschlacht bei Ipsus 301 bewirkte eine Theilung in 3 Hauptreiche: 1) Syrien mit Babylonien und allem Land bis zum Indus, 2) Aegypten mit Nordarabien und Palästina, 3) Macedonien mit Griechenland.

53. Welches Schicksal hatte jedes der drei Hauptreiche?

A. Von dem macedonischen Reiche trennte sich Epirus als selbständiger Staat. Zu den andern Griechen standen die macedonischen Könige weniger im Verhältniß der unmittelbaren Herrschaft als der Hegemonie. Das Bestreben der einzelnen griechischen Staaten und Bündnisse, einerseits dieser macedonischen Oberhoheit sich zu entziehen, anderseits selbst wieder eine solche über die übrigen Landsleute zu erringen, füllt ihre Geschichte aus von der Schlacht bei Chaeronea 338 bis zur Verwandlung von ganz Griechenland in eine römische Provinz 146. Macedonien war schon 148 den Römern unterthan geworden.

B. Aegypten und namentlich Alexandria wurde Mittelpunkt des Welthandels (an Stelle der phönicischen Welthandelsstadt Tyrus) und der Weltbildung (an der Stelle von Athen). Besonders gepflegt wurden die Wissenschaften der Mathematik, Geographie, Geschichte, der griechischen und jüdischen Literatur; das alte Testament wurde in's Griechische übersetzt, um die Juden ihrer Nationalsprache zu entwöhnen. Das Bestreben der ägyptischen Herrscher, den Juden griechisches Wesen beizubringen, veranlaßte diese 203 zum Abfall und zum Anschluß an Syrien. Aegypten wurde 30 eine römische Provinz.

C. Die syrischen Herrscher suchten durch Gründung von Städten, wie Seleucia, Antiochia &c. nach dem Beispiel Alexanders griechisches Wesen in den Orient zu verpflanzen. Der Plan des Königs Antiochus Epiphanes, die jüdische Religion ganz auszurotten, führte einen fast 40jährigen

Freiheitskampf der Juden unter der Anführung der Makkabäer und ihre Loßreißung von Syrien herbei. Später entstand unter den Juden selbst ein Bürgerkrieg, beide streitende Parteien riefen (wie früher die unter sich streitenden Griechen die Macedonier) die Römer, welche eben, im Jahre 64, Syrien zur Provinz gemacht hatten, um Hilfe an, und ließen sich von diesen seit 63 Könige einsetzen; aber schon bald ließen die Römer Judäa durch römische Landpfleger verwalten. In diese Zeit fällt die Geburt des Weltheilands.

## Dritte Gruppe.

### Das römische Weltreich.

54. In welche Hauptperioden zerfällt die römische Geschichte?

Im Verlauf der römischen Geschichte unterscheidet man vier Zeiträume: 1) die Zeit der Könige 753—510, 2) die Zeit der aristokratischen Republik 510—366, 3) die Zeit der demokratischen Republik 366—30, 4) die Zeit des Kaiserreiches 30 v. Ch. — 476 n. Chr.

55. Wann entstand und wie erstarkte Rom unter den Königen?

Seit dunkler Vorzeit bestand in Mittelitalien eine Reihe von Städten latinischer Abstammung in freier Unabhängigkeit neben einander, die nur für den Fall eines Angriffs in einen Bund unter der Hegemonie der Stadt Alba longa sich zusammenzogen. Von dieser Stadt Alba aus wurde 753 durch Romulus Rom gegründet; diese Stadt trat aber schon bald in ein feindseliges Verhältniß zur Mutterstadt. Unter dem siebenten und letzten König Tarquinius hatte sich Rom nach Albas Zerstörung zum Oberhaupte des ganzen latinischen Städtebundes emporgeschwungen. Die bürgerlichen Verhältnisse Roms wurden fast gleichzeitig mit Solon und seiner Gesetzgebung ähnlich dahin geordnet, daß das Vermögen der Bürger den Maßstab bildete für ihre Rechte und Pflichten. Man unterschied Patricier oder Adelige und Plebejer oder Bürgerliche. Das Königtum wurde 510 (fast gleichzeitig mit Klisthenes) von den Patriciern gestürzt.

56. Welche Gefahren von außen und innen bedrohten den römischen Staat im 2. Zeitraum?

A. Von außen. Der vertriebene König Tarquinius wiegelte die latinischen, sowie die nördlich von ihnen gelegenen

etruskischen Städte zum Kriege gegen Rom auf. Sonst siegreich in den meisten Kämpfen mit den Nachbarn kam der Bestand der Stadt in Gefahr zum erstenmal durch den etruskischen König Porsena, welcher die Stadt einschloß; das zweitemal durch das von Norden in Italien einbrechende Volk der Gallier, welche 389 die Stadt bis auf das Capitol (die Citadelle von Rom) eroberten und einäscherten. Der römische Feldherr Camillus schlug sie und bewog mit vieler Mühe das Volk zum Wiederaufbau der Stadt.

B. Von innen drohte dem Staate zweimal die Gefahr der Auflösung durch Auswanderung der Plebejer, das erstemal 496. — Der Sturz des Königtums hatte nämlich nur den Patriciern zum Vortheil gereicht: aus ihrer Mitte wählten sie die Staatsobrigkeit, welche aus 2 auf Jahresdauer gewählten Consuln und dem Senat, d. i. einem obersten Staatsrate bestand. Der Plebejerstand hatte für einen Tyrannen eine Vielheit von Tyrannen erhalten, die das verarmte Volk auf's härteste drückten. In den Zustand der Verarmung war es geraten, weil für den Krieg auch der niederste Bürger auf eigne Kosten sich bewaffnen und verköstigen mußte, und bei den fast beständigen Kriegen zu Hause Gewerbe und Feld unbestellt blieb. Den vom Kriege heimgekehrten Verschuldeten erwartete Schuldhaft oder sogar Sclaverei. Um diesem Zustande sich zu entziehen, wanderte die ganze Plebs aus der Stadt und ließ sich zur Rückkehr nur bewegen durch Schuldenerlaß und Gewährung einer eigenen Schutzobrigkeit, der Volkstribunen, gegen die Willkür der Consuln,

Die zweite Auswanderung fand 449 statt, sie wurde wieder rückgängig gemacht durch Abschaffung der Zehnmännerherrschaft.

57. Was versteht man unter der Zehnmännerherschaft?

Da der Willkür der Consuln bei Rechtsentscheidungen nur durch geschriebene Gesetze abgeholfen werden konnte, so setzten die Tribunen endlich durch, daß zur Ausarbeitung solcher Gesetze zehn Männer (Decemvire) niedergesetzt wurden. Diese, aus dem Patricierstand gewählt, arbeiteten die Gesetze der „zwölf Tafeln" aus; sie hatten während der Zeit ihrer Thätigkeit die

oberste Amtsgewalt in Händen und suchten sie auch nach Vollendung der Gesetzgebung dauernd festzuhalten. Ihrer Gewaltherrschaft wurde durch die zweite Auswanderung der Plebs ein Ende gemacht.

58. Wie erfolgte die Umgestaltung der aristokratischen Republik in die demokratische?

Die Plebejer strebten unablässig nach Gleichstellung mit den Patriciern und bewirkten 444 die Aufhebung des Eheverbotes zwischen beiden Ständen, 366 die Vertheilung der Staatsländereien ohne Standesunterschied, gleichzeitig ihre Zulassung zum Consulat allmälig auch zu anderen hohen Aemtern im Civil- und Militärdienst und endlich 302 sogar zur Hohenpriesterwürde.

59. Wie läßt sich der 3. Zeitraum untereintheilen?

Der 3. Zeitraum zerfällt in 2 Perioden, a) in die von der Herstellung der demokratischen Republik bis zu den Gracchen 366—133, b) in die von den Gracchen bis zum Umsturz der republikanischen Verfassung 133—30.

60. Welche Erweiterung erhielt der römische Staat während des ganzen 3. Zeitraumes?

Die Kriege des 2. Zeitraums hatten für Rom dazu gedient, in seiner Stellung sich zu behaupten, die des 3. bezweckten, die Macht auszudehnen, und Rom wurde im Gegensatze zu den weltverbindenden Phöniciern und den weltbildenden Griechen das welterobernde Reich.

1. Die Herrschaft über ganz Italien bis zu den Alpen wurde errungen a) durch mehr als fünfzigjährige Kämpfe mit den Samnitern, b) durch die Kriege gegen die griechischen Colonien in Unteritalien und den von ihnen gerufenen Pyrrhus, König von Epirus, c) durch die Unterwerfung der gallischen Völker im Pogebiet; vollendet war die Herrschaft über Italien 211.
2. Durch 3 Kriege mit den Karthagern oder Puniern 241—146 gewannen die Römer als Provinzen, a) die italienischen Inseln, b) Spanien, c) Karthago.
3. In Folge gegenseitiger Eifersucht und innerer Zerfahrenheit fielen in die Hände der Römer auch die 3 aus Alexanders Monarchie gebildeten Hauptreiche: a) Macedonien 148 und

Griechenland 146, b) Syrien 64 und Palästina 63, c) Aegypten 30.

4. Nördlich von den Alpen standen Gallien und Westgermanien unter römischer Herrschaft seit 51.

61. Wie gerieten die Römer in Krieg mit den Karthagern?

Auf dem Nordrand von Afrika, Sicilien schräg gegenüber, war 888 die phönicische Pflanzstadt Karthago gegründet worden; sie schwang sich als Vermittlerin des Handels zwischen Europa und Afrika allmälig zur ersten Seemacht im westlichen Theil des Mittelmeeres empor, machte sich daselbst alle Inseln unterthan außer Sizilien, wo sie nur die ehemals phönicischen Colonien inne hatte, wurde aber durch das Streben, dieser Insel sich ganz zu bemächtigen, mit den dortigen griechischen Colonien, deren bedeutendste Syrakus war, in 200jährige Kämpfe verwickelt. Dieses Syrakus wurde die nächste Veranlassung zum Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Karthagern und den schon lang mit Mißtrauen gegen deren Machtentfaltung in nächster Nähe von Italien erfüllten Römern.

62. Welchen Verlauf nahmen die 3 punischen Kriege?

Die punischen Kriege gaben für die Römer den Anstoß zur Gründung einer Flotte. I. Der Kriegsschauplatz des ersten Kriegs 264—241 war Sicilien, dessen Küstenumgebung und Afrika. Die Karthager verloren beim ersten Friedensschluß alle italienischen Inseln. Um sich schadlos zu halten, eroberten sie das von keltischen Volksstämmen bewohnte Spanien bis zum Ebro. Nun nahmen die Römer Sagunt und die übrigen griechischen Colonien nördlich vom Ebro in ihren Schutz und erklärten nach Sagunts Zerstörung durch Hannibal, den Feldherrn der Karthager, an diese den Krieg auf's neue 218. II. Hannibal stieg darauf über die Pyrenäen und nach einem Zug durch Südgallien auch über die Alpen und griff die Römer in Italien an. Von den Niederlagen, welche er ihnen beibrachte, war die bei Cannä die schwerste; ganz Italien außer Rom war in seiner Gewalt und dieses erwartete ihn wie einen zweiten Brennus. Allein jetzt wandte sich das Kriegsglück. Die Römer faßten durch eine Reihe von Siegen in Italien und auf Sicilien wieder festen Fuß und drängten durch den Sieg bei Metaurus den Feind in den südlichsten Winkel der Halbinsel zurück. In=

zwischen hatten sie auch Spanien erobert, und ihr Feldherr Scipio spielte den Krieg jetzt nach Afrika hinüber. Dorthin folgte ihm Hannibal und wurde von ihm bei Zama so geschlagen, daß die Karthager um Frieden bitten mußten. Diesen erhielten sie a) gegen Verzichtleistung auf alle Besitzungen außerhalb Afrika's, b) gegen Auslieferung aller Kriegsschiffe, c) gegen das Versprechen, ohne Roms Einwilligung keinen Krieg mehr zu führen. Die Unmöglichkeit, dieses Versprechen zu halten, führte den 3. Krieg herbei. Die Römer munterten nämlich einen Nachbarn der Karthager heimlich auf, sein Gebiet auf Kosten derselben zu vergrößern, verweigerten ihnen aber die Erlaubniß zu dessen Bekämpfung, und als dieselben ohne Genehmigung der Römer zu den Waffen griffen, überzogen diese 149 sie mit Krieg, der 146 mit der Zerstörung der Stadt Karthago und mit der Einverleibung ihres Gebietes in das römische Reich endete.

63. Welche Bedeutung hatte die 2. Periode des 3. Zeitabschnittes?

Von den 12 Jahrhunderten des römischen Staatsverbandes ist in der ersten Hälfte, etwa bis 133 der Gang der römischen Geschichte in aufsteigender Linie. Die zweite Periode des 3. Zeitabschnittes bezeichnet den Anfang des Gangs in absteigender Linie.

1. Das Mißverhältniß zwischen übermäßigem Reichtum und drückender Armut führte zu Bürgerkriegen zwischen der besitzenden und besitzlosen Classe (z. B. Sulla's und Marius' Proscriptionen, Catilina's Verschwörung).
2. Das Mißverhältniß zwischen dem Vollgenuß aller Bürgerrechte und der vollen Rechtlosigkeit entzündete Bundesgenossen- und Sklavenkriege.
3. Nach außen erhielt sich zwar das Reich noch gegen den Ansturm der Cimbern und Teutonen und nahm in der Folge auch noch an Umfang zu, aber von nun an war Roms Schicksal an einzelne Parteihäupter geknüpft, die theils nach Alleinherrschaft, theils nach Theilung der Herrschaft strebten.

64. Von wem gingen die Theilungsprojekte aus, und wie endeten sie?

Zweimal schlossen je 3 Männer zur Theilung der Herrschaft über die römische Welt einen Bund. das s. g. Triumvirat.

1. Im Jahre 60 verbanden sich Pompejus, Cäsar und Crassus zum ersten Triumvirat. Dieses endete mit dem Tode des Crassus und dem darauf ausbrechenden Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus, worin dieser bei Pharsalus geschlagen und bald darauf ermordet wurde (48). Jetzt herrschte Cäsar allein, bis auch er 44 ermordet wurde. (Von ihm stammt der s. g. Julianische Kalender.)
2. Nach Cäsars Tod schlossen Oktavian, Antonius und Lepidus das 2. Triumvirat 43. Gemeinsam schlugen Oktavian und Antonius die Mörder Cäsars bei Philippi (42) und verdrängten den Lepidus. Der Bürgerkrieg, der hierauf zwischen ihnen selbst ausbrach, endete mit dem Tode des Antonius nach seiner Besiegung durch Oktavian 31 bei Aktium. Mit diesem Sieg war Oktavians Alleinherrschaft entschieden und hörte die römische Republik auf.

65. Wie läßt sich der 4. Zeitabschnitt eintheilen?

Die römische Kaiserzeit zerfällt in 2 Perioden: 1) von Augustus (Oktavian) bis zur ersten Reichstheilung (30 v. Chr. — 284 n. Chr.) 2) von der 1. Reichstheilung bis zur Auflösung des Reichs (284 — 476).

In die erste Periode fallen a) als wichtigste Ländererwerbungen die Eroberung der Süddonauländer (15 v. Ch.), von Britannien (84) und Dazien am Schlusse des 1. Jahrhunderts n. Chr.; b) die Zerstöruug von Jerusalem 70.

In der zweiten Periode sind die größten Ereignisse a) die Christenverfolgung durch Kaiser Diokletian, b) die Erhebung des Christentums zur Staatsreligion 326 durch Kaiser Constantin, c) die Völkerwanderung, welche dem weströmischen Reiche ein Ende machte.

66. Wie verhielten sich die Römer zu Religion, Wissenschaft und Gewerbe?

Die Römer nahmen von allen unterworfenen Völkern die religiösen Culte bei sich auf. Ihre wissenschaftliche Bildung verdankten sie den Griechen; vor Eroberung der griechischen Colonien in Unteritalien waren sie allen wissenschaftlichen nnd künstlerischen Bestrebungen abhold; später verlangte man vou jedem Gebildeten die Kenntniß der griechischen Sprache. Die Blüte ihrer geistigen Schöpferkraft fiel in das Jahrhundert vor

und nach Christi Geburt. Von den Gewerben stand nur die Landwirtschaft in Ansehen, die übrigen wurden vorzugsweise von Sklaven und Freigelassenen betrieben. Mit besonderer Kunst wurde die Töpferei betrieben, man verstand dem Thon eine größere Härte zu geben als jetzt und verfertigte sehr künstliche Geschirre, z. B. Vasen. Auch der Handel war wenig geachtet. für die anständigste Art desselben galt der mit Getreide und Geld.

## Die Deutschen in Berührung mit den Römern.

67. Wie breiteten sich die germanischen Völker im Norden von Europa aus?

Die Ausbreitung der Germanen geschah vermutlich von Skandinavien aus nach Deutschland, und hier nahmen sie die ganze Küste der Nord- und Ostsee in Besitz und schoben südwärts bis zu den Main- und Neckargegenden und nach Böhmen ihr Gebiet keilförmig vor zwischen andern ältern Bewohnern, so daß sie westlich von Kelten, östlich von Slaven begrenzt wurden.

68. Wann und wo erfolgten die ersten Zusammenstöße mit den Römern?

In die Geschichte traten die Germanen erst mit dem Zug zweier Völkerschaften, der Cimbern und Teutonen von Jütland und Schleswig 120 v. Chr. nach Süden bis an die Grenzen des römischen Reiches. Der Zweck ihres Zuges war, sich neue Wohnsitze zu suchen. Durch Vernichtung von 5 römischen Heeren, welche ihnen den Uebergang über die Alpen verwehren wollten, erregten sie 113 in Rom den höchsten (cimbrischen) Schrecken, denn man glaubte dort, die Zeit des Brennus kehre für die Stadt wieder. Statt aber sofort nach Italien aufzubrechen, trieben sich die Cimbern mehrere Jahre in den Gegenden zwischen der Donau und den Alpen umher und drangen durch die Schweiz in den Süden von Gallien und von da in Spanien ein. Während der vier Jahre, die sie sich dort mit den keltischen Volksstämmen herumschlugen, hatte der römische Consul Marius sich an der Rhone verschanzt und erwartete ihre Rückkunft. Als jene von den spanischen Kelten nach Gallien zurückgedrängt, sich jetzt zum Angriff entschlossen, sich jedoch in zwei Heerhaufen trennten, fanden sie ihren Untergang, indem von Marius 102 die Teutonen bei Aquä Sextiä, und 101 die

bereits in Oberitalien eingedrungenen Cimbern bei Vercellä aufgerieben wurden.

Der 2. Zusammenstoß Deutscher und Römer erfolgte in Gallien 58 v. Chr. Dort war nämlich Ariovist, ein markomannischer Häuptling auf den Hilferuf eines gallischen Volksstammes, der mit einem andern Stamm um die Hegemonie über Gallien in Fehde lag, mit seiner Gefolgschaft eingefallen, hatte sich aber nach geschehener Hilfeleistung selbst zum Herrn des Landes gemacht. Nun wandten sich die Gallier mit der Bitte um Vertreibung des Ariovist an den römischen Consul Julius Cäsar, und dieser machte durch den Sieg bei Vesontiv der Herrschaft des Ariovist und seiner Markomannen in Gallien ein Ende, worauf Cäsar selbst an die Unterwerfung von ganz Gallien ging.

69. Wie war Land und Volk der Deutschen zur Zeit, als die Römer beides zuerst kennen lernten?

1. Das Land zu beiden Seiten der Donau war unbewohnt und hieß die bojische Wüste; nördlich der Donau bis zur Weser dehnte sich der fast ununterbrochen fortlaufende hercynische Urwald aus, der mit seinen Sümpfen und Nebeln das Klima rauh machte.
2. Ein rauhes, kriegerisches Hirtenvolk von mächtigem Gliederbau, mit blauen Augen und blonden Haaren lebte da, wo Wiesenland Rindvieh- und Pferdezucht begünstigte, in unzusammenhängenden Dörfern ohne Kenntniß aller über die einfachste Nahrung und Kleidung hinausgehenden Bedürfnisse.
3. Rücksichtlich der Standesabstufung unterschied man Freie und Unfreie; die Freien gliederten sich wieder in Vollfreie, welche Grundbesitzer und mündig waren, und Nichtvollfreie, die entweder ohne Grundbesitz, oder zwar begütert, aber noch unmündig waren. Die Freien, kenntlich durch das lange Haar, achteten außer Kampf und Jagd jede andere Beschäftigung unter ihrer Würde. Wer für einen andern ein Gut bewirtschaftete, Zins zahlte, verschuldet oder zu Frohndiensten verpflichtet war, zählte nicht mehr zu den Freien, sondern war ein Höriger. Unter diesem stand der Leibeigene. Von dem Stand der beiden letztern, sowie von den Frauen wurde Haus- und Feldarbeit besorgt.

4. Die Angehörigen einer Gemeinde ordneten ihre Rechtsverhältnisse in der Volksversammlung, worin jeder Freie Zutritt aber nur der Vollfreie Stimmrecht hatte. Hier wählte man seine Ortsrichter und entschied unter deren Vorsitz Rechtshändel nach (ungeschriebenen) Gewohnheitsrechten. Ein Todtschlag oder eine Verwundung konnte gebüßt werden durch das Wehrgeld, das in Hausthieren bestand, und zog dann nicht die außerdem übliche Blutrache nach sich.
5. Mehrere benachbarte Gemeinden bildeten eine Gaugenossenschaft, mehrere solche eine Stammesgenossenschaft. Eine solche wählte für den Fall einer Kriegsgefahr von außen für die Kriegsdauer einen Herzog, d. i. einen Anführer des Heerbanns, zu welchem jeder freie Mann gehörte.
6. Mit der Beendigung eines Abwehrkrieges erlosch das Amt des Herzogs, er konnte aber den Krieg in das feindliche Gebiet hinüberspielen, indem sich solche Freie, die in der Heimat keine Hoffnung auf Erlangung von Grundbesitz hatten, als freiwillige Gefolgschaft an ihn anschlossen (siehe oben Ariovist.) Das von ihnen eroberte Gebiet fiel dem Anführer zu und wurde von ihm an sein Gefolge nach Maßgabe der Dienstleistungen als Lehen vertheilt, wofür dieses zu unverbrüchlicher Treue gegen ihn verpflichtet war. Dieser Lehensverband bildete die Grundlage zu einem Kriegsadel und wol auch zur Herrschaft des Anführers über seinen ganzen Stamm oder auch über mehrere Stämme.

70. Wie waren die religiösen Vorstellungen der Deutschen?

An der Spitze der germanischen Götterwelt steht Wodan, der Lenker der Schlachten, der die im Kampf gefallenen Helden zu sich nach Walhall aufnimmt. Einst waren Götter und Menschen im Stand der Unschuld, und es gelang jenen, die bösartigen Eisriesen und sonstigen Ungetüme zu fesseln; seitdem aber die Gier nach Gold erwachte, trieb die Habsucht Götter und Menschen von Schuld zu Schuld; einst, wenn das Maß der Schuld voll ist, beginnt die Götterdämmerung (ragnarökr): die gefesselten Ungetüme sprengen ihre Bande und stürmen den Himmel, die Götter und die Helden in Walhall treten in den Kampf und fallen in demselben zugleich mit den Feinden. Dann zündet Surtur, der Gott des Feuers, mit seiner Fackel die Welt

an. Jetzt steigt Allfadur zu Gericht, die guten Menschen kommen nach Gimla, einer schönen Stadt im Süden, wo der Ueberfluß wohnt, die Bösen nach Naastrand, an das Leichenufer. Endlich steigt eine neue, immer grünende Erde auf, und ein alleiniger Gott regiert.

71. Wann und von welchen Seiten drangen die Römer in Deutschland ein?

1. Im Jahre 57 v. Chr, eroberte der römische Feldherr Julius Cäsar, der soeben die Unterwerfung Galliens vollendet hatte, das linke Rheinufer und legte daselbst Festungen an, die bedeutendsten waren Cöln, Coblenz und Mainz.
2. Im Jahre 15 v. Chr. schickte der Kaiser Augustus seine Söhne Drusus und Tiberius mit 2 Heeren über die Alpen und ließ das Land südlich der Donau in Besitz nehmen. Dieses Land theilte er in 3 Provinzen: Vindelizien von der Iller bis zum Inn, Norikum vom Inn bis zur Ems, Rhätien (Graubünden und Tyrol). Auch hier legten sie zum Schutze der Grenze feste Plätze an, die unter sich durch Heerstraßen verbunden wurden und sich allmälig zu Städten erweiterten. Solche Städte sind Kempten, Augsburg, Kelheim, Regensburg, Passau, Wien.
3. Seit den Eroberungskriegen Cäsars bildete der Rhein die Grenze zwischen dem römischen Gebiet und dem freien Deutschland; die Deutschen auf dem linken Rheinufer hatten im Lauf der Zeit auch römische Sprache und Sitten angenommen, J. J. 12 ließ Augustus durch Drusus das freie Deutschland auch vom Nordwesten, vom Niederrhein und der Nordsee angreifen. Die Zerrissenheit der gegenseitig eifersüchtigen Volksstämme benützend, drang dieser in 4 Feldzügen bis zum Mittellauf der Elbe vor. Sein Bruder und Nachfolger im Oberbefehl Tiberius befestigte die römische Herrschaft, indem er die Stämme gegen einander hetzte, deren Häuptlinge durch Geld und Ehrenbezeugungen bestach und viele Jünglinge aus angesehenen deutschen Familien zum Einritt in römische Kriegsdienste bewog. Die Römer wurden jedoch um die Früchte ihrer Taktik und Politik durch den Hochmut des Feldherrn Varus gebracht, dessen Erpressungen, körperliche Züchtigungen und Hinrichtungen die Deutschen auf's

äußerste erbitterten. Unter Leitung des cheruskischen Häuptlings Hermann entstand eine Verschwörung fast aller westfälischen Stämme. Hermann wußte den Varus und dessen Heer aus dem verschanzten Lager wegzulocken, indem er i. J. 9 n. Chr. einen entfernt wohnenden Volksstamm zur offnen Empörung gegen die Römer aufstachelte. Varus wählte, um den Aufstand möglichst rasch niederzuwerfen, den kürzesten Weg durch den Teutoburgerwald, wurde aber in den unwegsamen Schluchten desselben von den Verbündeten überfallen und fand nach dreitägigem Kampfe sammt seinem ganzen Heere den Untergang. Die nächste Folge dieser Niederlage war für die Römer die Zerstörung aller Festungen auf dem rechten Rheinufer. Dieses rechte Ufer des Niederrheins und ganz Norddeutschland blieb von da an frei von einer nachhaltigen Herrschaft der Römer. Zwar drang der vom Kaiser Tiberius nach Deutschland gesandte Sohn des Drusus i. J. 16 n. Chr. vom Norden her bis in den Teutoburgerwald vor und schlug 17 den Hermann bei Idistavisus, kehrte aber nach einer neuen Schlacht am Steinhuder Meer aus Deutschland zurück. Der Beiname „Germanikus", der Germanenbesieger, den ihm die Römer verliehen, war der einzige bleibende Erfolg seines Feldzuges. Tiberius gab den Kampf gegen die Deutschen auf, setzte aber seine Hoffnung auf ihre Unterwerfung in deren innere Zerwürfnisse.

4. Im Südwesten von Deutschland hatten die Römer anfangs einzelne Posten am jenseitigen Rhein- und Donau-Ufer aufgestellt, diese dann langsam immer weiter vorgeschoben, bis sie unter Kaiser Trajan im Anfang des 2. Jahrhunderts alles Land zwischen Donau, Rhein und Untermain besaßen. Sie vertheilten das seit dem Abzug der Markomannen unter Marbod (sieh unten) herrenlose Land an gallische und abenteuernde deutsche Ansiedler gegen die Verpflichtung der Grenzhut und der Ablieferung des zehnten Theils aller Erträgnisse; daher bekam dieses Gebiet den Namen römisches Zehntland. Trajan und seine Nachfolger suchten dasselbe gegen die nördlich angrenzenden deutschen Volksstämme durch einen großen Wall und Graben zu schützen, der bei Kelheim an der Donau begann, durch das

jetzige Mittel- und Unterfranken hinlief und bei Mainz endete.

72. Welchen Umfang nahmen die Zerwürfnisse der deutschen Volksstämme?

Hermann hatte durch den Sieg auf dem Winnfeld im Teutoburgerwald Deutschlands Freiheit nach außen gewahrt, er trat für sie aber auch gegen innere Tyrannenherrschaft als Verfechter auf. Die schon zu Ariovist's Zeit zwischen Rhein, Main und Donau wohnenden Markomannen wählten Marbod, der wie Hermann früher in römische Dienste getreten und sich mit römischer Staats- und Kriegskunst vertraut gemacht hatte, zum Herzog und ließen sich 11 v. Chr. von ihm bewegen, ihre von den Römern gefährdeten Wohnsitze zu verlassen und von den keltischen Bojern in Böhmen neue zu erobern. Während des Zugs dahin und des Kampfes mit den Bojern gewöhnte er sein Volk an königliche Herrschaft; durch seinen Sieg über die bisher so gefürchteten Bojer flößte er solches Zutrauen ein, daß nicht nur nahangrenzende, sondern auch entferntere deutsche Stämme sich freiwillig in seinen Schutz begaben, und sein Gebiet von der Donau bis zur Elbe und Weichsel reichte. Dem Befreiungskampfe des cheruskischen Bundes gegen die Römer sah er müßig zu und suchte inzwischen eine, dem römischen Kaiserhofe nachgeahmte Despotie zu begründen. Die damit unzufriednen Freien seines Reiches riefen Hermann zu Hilfe, und nun begann ein Kampf, in welchem fast alle Betheiligten Stämme zu Hermann standen, während die Gefolgschaften, selbst unter den Cheruskern, es mit Marbod hielten. Nach römischer Taktik wurde gestritten, die Schlacht fand vermutlich im Steigerwalde statt und endete mit dem Rückzug Marbods in sein Land, aus welchem er i. J. 19 durch einen Aufstand vertrieben wurde.

**Aber auch Hermanns Versuch, größere Einheit und Festigkeit in die lockern und nur zeitweilig eingegangenen Bundesverhältnisse der Stämme zu bringen, zog ihm den Verdacht tyrannischer Bestrebungen zu, und er wurde im Jahre 21 ermordet. Der Markomannen- und der Cheruskerbund löste sich wieder auf.**

73. Wann und wo erfolgte der erste große Gegenstoß der Deutschen gegen die Römer?

Seitdem die Römer bei dem zunehmenden Verfall ihres Reiches unter schlechten Kaisern darauf verzichteten, auch Norddeutschland wieder zu unterwerfen, war ihre ganze Grenzlinie an Rhein und Donau fortwährenden, aber noch zusammenhanglosen Angriffen der Deutschen ausgesetzt, welchen nur auf kurze Zeit durch den kräftig auftretenden Kaiser Trajan Halt geboten wurde. Um die Mitte des zweiten Jahrh. bildete sich unter den Völkern nördlich der Donau ein neuer Markomannenbund, die in demselben zusammengefaßten Völker fielen von Böhmen aus über die Donau in Norikum und Pannonien ein und drangen sogar bis in die Nähe des adriatischen Meeres vor. Von 166—180 dauerte der Markomannenkrieg, der Kaiser Mark Aurel warf sie zwar wieder über die Donau zurück, aber sein Nachfolger Commodus bewilligte einer großen Anzahl Germanen Aufnahme in römische Provinzen und Heere.

74. Wodurch geschah die erste Einschränkung der Römer?

Während der Markomannenkriege hatten die Deutschen eingesehen, um wie viel mehr sie in größern Körperschaften auszurichten vermöchten, als wenn jeder Stamm für sich allein stehe. In Folge dieser Erkenntniß vollzog sich im Zeitraum von 200—300 n. Chr. die Umwandlung einer Vielheit von Volksstämmen in eine Vierzahl von Völkergruppen, die anfangs nur für einen bestimmten Kriegsanlaß vereinigt, dann auch im Frieden beisammen blieben. Der älteste Völkerbund ist jener der Alamannen in Südwestdeutschland; anfangs (213) nördlich vom römischen Zehntland ansässig durchbrachen sie den Grenzwall, bemächtigten sich des Zehntlandes, Elsaß und des rhätischen Alpenlandes bis zum Jura. Die nördlichen Nachbarn der Alamannen waren die Franken (240) welche ursprünglich am rechten Mittel- und Niederrheinufer bis nach Westfalen hinein saßen und endlich im Besitz des linken Mittel- und Niederrheinufers und Hollands erscheinen. In Westfalen stoßen an die Franken die Sachsen, die östlich an die Elbe grenzen. Sie machten sich durch kühne Seeräuberfahrten den Küsten der römischen Westprovinzen furchtbar. Den größten Waffenverein bildeten die Gothen, deren Wohnsitze zuerst an der Ostsee, Oder

und Weichsel waren; von da zogen sie südlich und verdrängten die Römer aus den Ländern zwischen der Theiß und den Donaumündungsländern sowie nördlich vom schwarzen Meer bis zum Don. Der Dnjepr bildete die Grenze zwischen den Ost- und Westgothen. Diese letztern zeichnen sich unter den germanischen Völkern durch ihre Empfänglichkeit für höhere Bildung und früheste Annahme des Christentums aus. Sie waren Christen nach der Lehre des Arius, der Christus statt der Gottgleichheit nur die Gottähnlichkeit zuerkannte. Von ihrem Bischof Wulfilas wurde 380 die Bibel in das Gothische übersetzt, sie bildet das älteste Sprachdenkmal germanischer Geistesthätigkeit.

75. Durch welches Ereigniß wurde die von den Römern in Mitteleuropa begründete Cultur vernichtet?

Durch die Römer war die Gesammtheit der damaligen Bildung, die sie von den Griechen empfangen und weiter gepflegt hatten, über alle von ihnen besetzten Länder verbreitet worden; auch die christliche Lehre hatte sich durch römische Legionen vom Morgenland herüber verbreitet und hatte zahlreiche Anhänger gefunden. In den meisten Ländern Mitteleuropa's verschwand aber die ganze Cultur unter den Stürmen der großen Völkerwanderung, deren Anfang in das Jahr 375 fällt.

I. 1) In diesem Jahre setzten die Hunnen, ein abschreckend aussehendes mongolisches Reitervolk aus dem Innern von Asien über die Wolga, überwältigten die den Ostgothen verwandten Alanen und dann jene selbst, verdrängten dann die Westgothen aus deren Wohnsitzen und gründeten ein hunnisches, aber wenig zusammenhängendes Nomadenreich im jetzigen Südrußland und Ungarn zwischen Wolga und Donau.
2) Die verdrängten Westgothen gingen über die untere Donau und erlangten nach mehrjährigen Kämpfen mit den Oströmern, in denen sie von Hunnen und Ostgothen unterstützt wurden, und die den Untergang des oströmischen Reiches herbeizuführen drohten, vom Kaiser Theodosius und dessen Nachfolger Arkadius gegen die Verpflichtung der Grenzhut Wohnsitze im östlichen Illyrien und dann auch vom weströmischen Kaiser solche im westlichen Illyrien.

3) Im weströmischen Reiche herrschte arge Zerrüttung: die ohnmächtigen Kaiser hatten den Thron inne, so lang es

den Truppen beliebte, sie auf demselben zu belassen, und kämpften um den Thron mit Gegenkaisern, um die Existenz des Reichs mit germanischen Völkern, die in dasselbe um so begehrlicher einfielen, je mehr sie selbst vorwärts gedrängt wurden von slavischen Völkern, die ihr Land an die Hunnen verloren hatten. Ueberdies hatte die in Sprache, Sitte und Kirchenlehre sich immer mehr erweiternde Kluft zwischen Ost- und Weströmern auch eine heftige politische Spannung zwichen den Herrschern der beiden Reiche erregt, obwohl die beiden damaligen Herrscher Arkadius und Honorius Brüder waren, nämlich Söhne des Theodosius, welcher 394 einige Monate beide Reiche in seiner Person vereinigt hatte. Diese Spannung, sowie die Furcht vor seinen Grenzhütern, bewog den Kaiser Arkadius, den Westgothenkönig Alarich aufzumuntern, daß er sich in Italien ein Reich erobern solle. Um nur Italien zu retten, zog im Jahre 406 Stilicho, der Minister des Honorius, alle Legionen aus Britannien und vom Rhein zurück. Diese Maßregel bewirkte, daß sofort über den Rhein nach Gallien und Spanien sich germanische Völker ergossen, und verhinderte nicht, daß Alarich Rom ausplünderte und ganz Italien durchzog, bis er 410 in Unteritalien starb und im Bette des Flusses Busento ein Grab und in Athaulf einen Nachfolger fand. Um sich des Athaulf möglichst wolfeil zu entledigen, überredete ihn Honorius, daß er unter Roms Oberhoheit den Boden Galliens und Spaniens von den eingedrungenen andern germanischen Völkern säubere und Gallien theilweise, Spanien ganz in Besitz nehme. Athaulf und seine Nachfolger kämpften zuerst zu Gunsten des weströmischen Kaisers, dann gegen ihn mit Glück um den Besitz dieser beiden Länder. Eben sollte ein Entscheidungskampf um Gallien zwischen Römern, Westgothen und den andern germanischen Völkern, ein Kampf aller Parteien gegen alle, losbrechen, als diese Entscheidung durch eine neuhinzutretende Partei aufgeschoben wurde.

II. Attila hatte die einzelnen Hunnenstämme und die von ihnen unterworfenen Ostgothen und sonstige ostgermanische Stämme in eine Monarchie geeinigt und die gesammte Macht, deren Mittelpunkt seit dem Abzug der Westgothen in den Donaumündungsländern war, im Ansehen so erhöht, daß der ost-

und weströmische Kaiser ihm Tribut zahlten. Von Person häßlich, wie nur ein Mongole, von Sitten prachtliebend, aber selbst prunklos und mäßig, von Politik klar und weitsichtig, liebte er es, sich als Werkzeug des Kriegsgottes, dessen Schwert zu besitzen er glaubte oder vorgab, dazu berufen, durch eine von ihm ausstrahlende Weltherrschaft, die in Ueberfeinerung versunkene Welt neuaufzurichten und ließ sich daher gern Gottesgeißel nennen. Nachdem er Ostrom zur Zinspflicht, die ostgermanischen und slavischen Völker zur unbedingten Heeresfolge, die westgermanischen bis an den Rhein zur Anerkennung seiner Oberhoheit gezwungen hatte, suchte er zwischen Weströmern und Westgothen Zwietracht zu säen. Aber die um die Herrschaft über Gallien streitenden Völker stellten auf die Vermittlung des weströmischen Ministers Aetius ihre Feindseligkeiten unter sich ein und verbanden sich gegen Attila, als er an der Spitze von Hunnen, Slaven und Ostgermanen (unter diesen besonders Ostgothen und Langobarden) 450 über den Rhein ging und ins Innere von Gallien vordrang. Jetzt schlossen sich gegen den gemeinsamen Feind an die Westgothen und an Aetius als den thatsächlichen Lenker des weströmischen Reiches und zugleich das Haupt des Bundes die Alanen, Burgunden und Franken, insoweit sie von Aetius die Befreiung ihrer von Attila bereits besetzten Länder hofften. Nach einem vereitelten Versuch, Orleans an der Loire zu überrumpeln, zog sich Attila über die Seine zurück bis in die catalaunische Ebene (zwischen Troyes und Chalons) und erwartete dort die Verbündeten. Durch den Sieg derselben 451 wurde die Frage entschieden, ob in Europa ein Aufschwung zu neuer Cultur auf christlicher Grundlage oder ob das Mongolentum die Oberhand gewinnen solle. Daß aber der Sieg nicht ganz ausgebeutet wurde, hinderte die Eifersucht des Aetius, welcher fürchtete, die Westgothen möchten zu mächtig werden, und so zog sich Attila unbelästigt nach Ungarn zurück. 2. Seit dieser Schlacht war seine Uebermacht gebrochen, und als er nach einem nochmaligen vergeblichen Unternehmen gegen Gallien und Italien 453 starb, wurden die unter sich uneinigen Hunnen von den sich jetzt befreienden germanischen Völkern wieder zurück hinter das schwarze Meer geworfen.

Eine Rückkehr dieser germanischen Völker in ihre ursprüngliche Heimat war aber unmöglich, weil in die von ihnen während der Herumzüge gegen Westen verlassenen Länder bis über die Oder und nach Böhmen hinein slavische Völker eingerückt waren. Somit entstand in Ungarn an der oströmischen Grenze ein neues Ostgothenreich und an dessen Nordostgrenze das der Langobarden. Zwischen der Weser und Elbe und vom Harz bis zur Elbe erscheint das Volk der Thüringer.

Auf dem rechten Donauufer vom Lech bis zum Inn und auf beiden Donauufern vom Inn bis zur Enns ließen sich markomannische und selbständige gothische Stämme (Heruler, Rugier, Skyren) nieder. Sie lieferten den Weströmern Miettruppen unter eignen Anführern. Ihnen war es vorbehalten, der römischen Kaiserherrschaft den Todesstoß zu versetzen. Ihr Anführer Odoakar stürzte 476 den letzten weströmischen Kaiser Romulus Augustulus vom Thron.

77. Wie vertheilte sich der Besitz der früher weströmischen Länder seit dem Verfall und Zerfall des Römerreichs?

Auf den Trümmern des weströmischen Reiches erhob sich eine Reihe von germanischen Staaten.

1. Im ehemaligen Gebiet von Karthago saßen seit 429 die Vandalen, ihr König Geiserich plünderte 455 Rom.
2. Die Westgothen dehnten ihr tolosanisches Königreich über ganz Spanien und über Gallien bis zur Loire aus.
3. Den südöstlichen Theil Galliens zwischen Rhone und Jura bewohnten die Burgunder, nördlich von ihnen zu beiden Seiten des Ober- und Mittelrheins die Alamannen und nördlich von diesen die Franken. Eingeengt zwischen diesen allen und den im Nordwesten angesiedelten Briten von keltischer Abkunft saß noch ein römischer Statthalter an der Seine.
4. In Britannien waren seit dem Abzug der römischen Legionen (sieh Stilicho) die waffenscheuen Briten ihren kriegerischen Nachbarn, den Pikten und Scoten, preisgegeben und riefen zu ihrer Hilfe die in Jütland und Schleswig seßhaften Angeln und Sachsen herbei, mußten aber diese Hilfe um den Preis ihrer Freiheit an diese verkaufen

und wanderten theilweise nach dem Nordwesten von Gallien aus.

5. Nach kurzer Herrschaft verlor Odoakar seine Herrschaft über Italien 491 an die **Ostgothen**. Diese waren den Oströmern unbequeme Nachbarn, und ihr König Theodorich erhielt daher, wie früher der Westgothe Alarich, vom oströmischen Kaiser Zeno die Aufforderung, Italien zu erobern und unter oströmischer Oberhoheit zu beherrschen. Die Eroberung gelang den Ostgothen, aber die Unabhängigkeit, die sie den Oströmern gegenüber behaupteten, verwickelte die Nachfolger Theodorichs mit den Oströmern in langjährige Kriege, die mit der Ausrottung der ganzen ostgothischen Nation 553 endeten.

---

## Das Mittelalter.

### 1. Was versteht man unter dem Mittelalter?

Als Mittelalter bezeichnet man den Zeitraum von der Auflösung des weströmischen Reiches bis zur Entdeckung Amerika's 476—1492.

### 2. Mit welchem Rechte beginnt man mit dem Sturze des weströmischen Reiches einen neuen Zeitabschnitt?

Mit dem Untergang des weströmischen Reiches vollzog sich eine gänzliche Umgestaltung aller Verhältnisse: 1. Neue Völker treten als Hauptträger der Geschichte auf den Schauplatz, 2. der Schauplatz wurde von den Ländern um das Mittelmeer weiter gegen Norden verlegt, 3. das Christentum erlangte immer größere Ausdehnung und größern Einfluß auf alle Verhältnisse.

### 3. In welche Hauptabschnitte zerfällt das Mittelalter?

Das Mittelalter gliedert sich in 4 Perioden: Die **erste** reicht **vom Aufhören des weströmischen Reiches bis zur Gründung des deutschen Reiches** 476—843. In

diesem Zeitverlauf erreicht die Völkerwanderung ihr völliges Ende, und die neugegründeten Staaten kämpfen um ihr Dasein; von Arabien aus verbreitet sich der Islam. Die zweite Periode umfaßt die Ereignisse von der Gründung des deutschen Reiches bis Rudolf von Habsburg 843 bis 1273. Es ist die Zeit

a) der Entstehung des Lehenswesens,
b) der christlichen Missionsthätigkeit bei den nordischen und slavischen Völkern,
c) des Kampfes gegen den Islam,
d) des Ringens der Kaisergewalt sowol mit dem Papsttum, als auch mit den Vertretern der Stammesfreiheit.

Die dritte Periode schließt in sich die Entwicklung der staatlichen Verhältnisse von Rudolf von Habsburg bis zur Entdeckung Amerika's 1273—1492. Die Staatsformen und Ansichten des Mittelalters verfallen.

## Erste Periode 476—843.

4. Welches germanische Volk wurde das mächtigste?

Das mächtigste unter den germanischen Völkern wurde das fränkische. Dasselbe theilte sich in zwei große Hauptstämme, in den der ripuarischen Franken am rechten Rheinufer bis zur Einmündung der Maas und in den der Salfranken von der Maas bis zum Meer; jeder dieser Hauptstämme hatte wieder eine Anzahl Stämme, die unter eigenen Stammfürsten standen. — Den Grund zur fränkischen Macht legte Klodwig, einer dieser Stammfürsten. Nachdem schon vor ihm die Franken sich auch über Belgien verbreitet hatten, ging er, ein zweiter Ariovist, an der Spitze seiner Gefolgschaft über den Rhein, ohne den Zusammenhang mit der ursprünglichen Heimat aufzugeben. Zuerst, gerade 10 Jahre nach der Auflösung des Römerreiches, besiegte er den letzten römischen Statthalter Syagrius in der Schlacht bei Soissons 486 und wurde durch diesen Sieg Herr von Nordgallien bis zur Loire. Dann schlug er 496 bei Zülpich (zwischen Aachen und Bonn) die Alamannen und gewann dadurch den Oberrhein mit dem Main- und Neckargebiet sowie das Elsaß. Das Land von der Loire bis zur Garonne verschaffte ihm 507 der Sieg über die

Westgothen bei Vouglé unweit Poitiers. Durch diese Siege sowie endlich durch die Vereinigung aller Frankenstämme hatte er aus den losen Völkergliedern vom ganzen Rheingebiet an bis zu den Pyrenäen einen zusammenhängenden Reichskörper gemacht, welcher an Kraft besonders dadurch gewann, daß Klodwig und sein Volk, nach dem Sieg bei Zülpich sein Heidentum abschwur und das Christentum nach römischem Bekenntniß annahm. Somit durch das gleiche Glaubensbekenntniß mit den unterworfenen romanisirten Galliern verbunden, fand er bei ihnen eine willigere Aufnahme als die andern arianischen Germanen bei den von ihnen Unterworfenen. Klodwig's Söhne erwarben 525 Thüringen, 534 Burgund, und noch im selben Jahrhundert mußte auch Baiern die fränkische Oberhoheit anerkennen.

5. Wie gestaltete sich das Verhältniß der Baiern zu den Franken?

Aus der Verbindung der in Noricum und Vindelizien eingewanderten gothischen und markomannischen Stämme nach der Vertreibung der Hunnen war das Volk der Baiern entstanden; dasselbe stand bis 476 unter weströmischer Oberhoheit, dann vermutlich unter der des stammverwandten Odoakar bis 493, und scheint dann dem Staatenbund angehört zu haben, in welchen der Ostgothe Theodorich alle germanischen Völker zu vereinigen bestrebt war. Gleichzeitig mit der Vernichtung des ostgothischen Volkes durch die Oströmer 554 wird der erste baierische Herzog Garibald genannt. Der Versuch des oströmischen Kaisers Justinian, welcher bereits 535 dem Vandalenreiche ein Ende gemacht hatte, von Italien aus auch die Süddonauländer zu gewinnen, scheiterte an den Franken, welche den Baiern zu Hilfe eilten, und dann an den Langobarden, welche aus Ungarn in Italien einwanderten und dem oströmischen Kaiser ganz Oberitalien und große Theile von Mittelitalien entrissen. In die von den Langobarden verlassene ungarische Ebene rückten die Avaren, Ueberbleibsel der Hunnen, nach und wurden Nachbarn der Baiern. Um dieses Raubgesindels sich wirksamer erwehren zu können, schloß Garibald ein Bündniß mit den Langobarden. Dieses Bündniß mißfiel aber den Franken, und sie zwangen ihn nach einer Niederlage der Lango-

barden, dasselbe gegen ein Schutz- und Trutzbündniß mit ihnen zu vertauschen. Hierauf nahmen die fränkischen Könige auch das Recht in Anspruch, die baierischen Herzoge zu bestätigen und deren Gewalt in engere Schranken einzuschließen.

Mit König Dagobert, der 626 die baierischen Gesetze aufschreiben ließ, endet die Reihe der tüchtigen Frankenkönige aus dem Hause Klodwig's. Reichstheilungen und innere Befehdungen, Kraftlosigkeit und Ratlosigkeit der Herrscher machten es möglich, daß sich Baiern 630 der Abhängigkeit entzog und frei blieb, bis 725 innere Uneinigkeit im baierischen Herzogshaus die Einmischung des fränkischen Hausmaiers Carl Martell und die neue Abhängigkeit vom Frankenreiche herbeiführte.

6. Was versteht man unter Hausmaiern, und welche waren die bedeutendsten?

Im Fankenreiche hatte sich mit der Zeit ein Dienstadel aus obersten Militär- und Verwaltungsbeamten gebildet, welche ihre Würden und die damit verbundenen Lehen erblich zu machen wußten. Zu diesen gehörten auch die Hausmaier. Anfangs hatten sie als Hofbeamte nur für die königliche Haushaltung zu sorgen; später wurden sie vom Adel als Vertreter des Landes gegen Willkürakte der Könige diesen an die Seite gesetzt und dehnten ihre Befugnisse zur Zeit der Reichstheilungen und der schwächlichen Könige in den getheilten Reichen so weit aus, daß zuletzt die Könige nur noch den Namen, sie selbst aber Macht und Rechte von Königen hatten. Dadurch, daß sie die Reichseinheit wiederherstellten, kräftigten sie das Reich so, daß es äußere Gefahren mit Glück abwehren konnte.

Die größte auswärtige Gefahr drohte von Seite der Araber. Dieses noch von keinem Eroberer, nicht einmal von den Römern unterjochte Volk hatte 622 in Muhamed einen Religionsstifter erhalten, der es vom Heidentum zum Glauben an einen Gott (Allah) bekehrte und ihm die Ausbreitung dieses Glaubens (Islam) zur Hauptpflicht machte. Seine Nachfolger, die Kalifen, kamen dieser Verpflichtung mit Feuer und Schwert nach, unterwarfen ihrer Herrschaft ganz Westasien, nahmen den Oströmern ihre Besitzungen im und am Mittelmeer bis zur Meerenge von Gibraltar, überschritten diese,

machten 711 durch die Schlacht bei Xeres de la Frontera dem ganzen Westgothenreiche in ganz Spanien (außer im Gebirg ein Ende*) und drangen in Frankenreich ein. Da aber schlug sie der Hausmaier Carl Martell in der Schlacht zwischen Tours und Poitiers und rettete dadurch die christliche Gesittung in Mitteleuropa vor den Moslemen, wie 450 Aetius und die Westgothen vor den Mongolen. Sein Sohn **Pipin der Kurze** stieß den letzten König aus Klodwigs Geschlecht vom Frankenthron und machte sich 752 mit Beistimmung des Papstes Zacharias selbst zum König. Aus Dankbarkeit für die päpstliche Anerkennung zog er dem Papst Stephan, der von dem Langobarden bedrängt und von den Oströmern nicht unterstützt wurde, zu Hilfe und begründete 755 durch Schenkung des den Langobarden abgenommenen Küstenstriches vom Po bis Ankona die weltliche Herrschaft der Päpste. Dagegen ernannte ihn der Papst zum Patricius, d. h. zum Schutzherrn der Kirche und verlieh ihm damit die weltlichen Hoheitsrechte über Stadt und Gebiet von Rom.

**7. Durch wen kam die Vereinigung der meisten Völker von deutscher Abstammung zu Stande?**

Während der Herrschaft Pipins waren vom eigentlichen Germanien die Sachsen noch ganz frei und hatten mit der alten Stammverfassung auch den alten Götterglauben beibehalten; die baierischen Herzoge standen unter fränkischer Oberhoheit. Außerhalb Germaniens hatten die Angelsachsen in Britannien sieben Königreiche gegründet, und in Italien bestand außer dem langobardischen Königtum noch eine Anzahl langobardischer Herzogtümer.

Dem Nachfolger Pipins, **Carl dem Großen**, gelang es innerhalb seiner von 768—814 währenden Regierung,

1. die Langobarden 774 zu unterwerfen,
2. das Herzogtum Baiern nach Absetzung seines letzten Herzogs Tassilo II. 788 in eine fränkische Provinz zu verwandeln und

*) Von da an verliert sich Name und Volk der Westgothen unter den christlichen Bewohnern Spaniens.

3. die Sachsen 504 nach einem mit Unterbrechungen 32 Jahre dauernden Kriege zur Annahme der fränkischen Herrschaft und der christlichen Religion zu zwingen.

8. Welche Erfolge errang Carl der Große über außerdeutsche Völker?

1. Jenseits der Pyrenäen brachte Carl das Land bis zum Ebro 788 in seine Gewalt.
2. An der baierischen Ostgrenze jenseits der Enns saßen die heidnischen Avaren; um das Reich vor ihren räuberischen Anfällen sicher zu stellen, trieb er sie bis über die Theiß zurück, schlug nach 8 jährigem Kampfe 799 ihr Land zwischen Enns und Raab unter dem Namen bairische Ostmark zum Reich und bevölkerte es mit deutschen Ansiedlern.
3. Die Slaven in Böhmen und jenseits der Oder in Polen brachte er in ein abhängiges Verhältniß zum Frankenreich.
4. Gegen die nördlich von den Sachsen befindlichen kleinen Seeräuberstaaten der Dänen schob er 810 die Grenze bis zur Eider vor.
5. Seitdem er 800 vom Papste Leo III. zum römischen Kaiser gekrönt war, erschien er nicht mehr blos in seinem Frankenreiche, sondern bei der ganzen abendländischen Christenheit als oberster weltlicher Machthaber. Als solchen erkannten ihn selbst die byzantinischen (oströmischen) Kaiser an, die bis dahin die Ansprüche auf Wiedererlangung der ehemals römischen Länder nicht aufgegeben hatten, und auch die fernsten Fürsten bemühten sich um Carls Gunst.

9. Wie war der Culturzustand im Frankenreich a) vor und b) unter Carl?

I. a) In religiöser Hinsicht war unter den germanischen Völkern ein Kampf und zwar außer Deutschland zwischen Arianismus und Katholicismus, in Deutschland zwischen Heidentum und Christentum. Die von den Römern zuerst nach Deutschland gebrachte Christuslehre war während der Völkerwanderung hier fast ganz verschwunden. Die deutschen Franken nahmen dieselbe auf gallischem Boden an und verbreiteten dieselbe, während

sie auf demselben den Arianismus vernichteten, nach römischem Bekenntniß in die von ihnen unterworfenen deutschen Länder; am thätigsten wirkte hiefür der angelsächsische Mönch Winfried, der später als Erzbischof von Mainz den Namen Bonifacius erhielt, (716—775) besonders im jetzigen Baiern, Franken und Hessen, indem er für Einheit der Lehre und Kirchenzucht sorgte.

b) Carl gebrauchte seine politische Macht auch dazu, um das Christentum auch in den bis dahin noch heidnischen Ländern einzuführen und durch Gründung von Bistümern und Klöstern zu befestigen.

II. a) Von Wissenschaft und Kunst war vor Carl bei keinem deutschen Stamm eine Spur zu finden, nur galt die Kenntniß der lateinischen Sprache seit der Bekehrung Klodwigs als Maßstab der Bildung und wurde als Kirchen- und Geschäftssprache benützt. Außerdem lebten im Volke Lieder fort, die von den alten Göttern, einheimischen Stammhelden und den Helden der Völkerwanderung erzählten.

b) Diese Heldenlieder ließ Carl sammeln und sorgte überhaupt für Erhaltung der deutschen Sprache. In Deutschland wurden zu seiner Zeit der alamannische und baierische Dialekt die Grundlage einer spätern gemeinsamen deutschen Schriftsprache. Außerhalb Deutschlands behielten nur die Angelsachsen in England ihre Sprache bei, in Gallien jenseits der Maas und Mosel, ferner in Spanien und Italien entstanden aus der Vermischung lateinischer und germanischer, theilweise auch keltischer Sprachformen die romanischen Sprachen. Für die Bildung der Jugend sorgte Carl durch Anlegung von Klosterschulen, in welchen sie außer in Theologie, Sprachwissenschaft, Mathematik und Heilkunde auch in Gesang und Orgelspiel unterrichtet wurden. Von den Künsten schätzte er außerdem die Baukunst hoch und schmückte mit Kunstbauten besonders seine Residenzstadt Aachen. Diese Stadt gehörte zu den wenigen Städten, die in Deutschland bestanden, wie sich deren überhaupt nur da fanden, wo das Land früher im römischen Besitze war. Durch des Kaisers Carl Fürsorge entstanden

neue Städte, theils am Fuße von Castellen, theils um Bischofsitze.

III. Mehrere Städte, wie Cöln, Mainz, Bremen, Erfurt, Augsburg, Regensburg machte er zu Hauptniederlagen für den Umtausch von Waaren. So belebte er den **Handel** durch Anlegung von Straßen und Brücken und sicherte den Transport von Waaren durch den s. g. Königsschutz. Eine Verbindung von Main und Donau durch einen Canal wurde begonnen, mußte aber aus Mangel an technischen Kenntnissen damals unterbleiben.

IV. Ein besonderes Augenmerk richtete der Kaiser auch auf die **Landwirtschaft.** Seine eigenen Güter, sowie die Klöster sollten Musteranstalten für den Bodenanbau werden.

10. In welchem Zustand befand sich unter Carl die Rechtspflege?

Das Gericht wurde an bestimmten Tagen in jeder Gaugemeinde unter Vorsitz des Gaugrafen öffentlich abgehalten, das Urtheil sprachen Schöppen (Geschworene), die nur aus dem Stand der Vollfreien genommen wurden. Das Strafausmaß war nach Gesetzen geregelt, welche Carl in allen Theilen des Reiches nach deren Rechtsgewohnheiten hatte aufzeichnen lassen. Als Beweismittel galt nur der Eid, welcher durch die Anzahl der vom Schwörenden herbeigezogenen Eideshelfer an Kraft gewann. Wenn aber der Angeklagte läugnete, und seine Schuld oder Unschuld nicht anders geoffenbart werden konnte, so schritt man, wenn die Anklage einen Freien betraf, zum Zweikampfe zwischen Kläger und Beklagten, oder wenn es einen Hörigen betraf, zu Mitteln, welche ihrer Natur nach dem Körper des Beschuldigten schaden mußten, von denen aber vorausgesetzt wurde, daß sie durch Gottes wunderbares Einwirken dem Angeklagten nicht schaden würden, wofern derselbe schuldlos sei; daher erhielt das Verfahren den Namen Gottesurtheil oder Ordal. Die gebräuchlichsten Ordale waren die Wasserprobe, die Feuerprobe, die Kreuzprobe und die Probe mit dem geweihten Bissen.

11. Nach welchen Grundsätzen wurde das Reich verwaltet?

Unter Carl hörte die Selbstregierung der einzelnen Stämme auf; es wurden nicht mehr über ganze Provinzen

Herzoge aufgestellt, sondern das Reich war in Gaue getheilt, deren jedem ein Gaugraf zur Handhabung der Rechtspflege und Aufbietung des Heerbannes vorstand. Diese Gaugrafen, sowie die zur Grenzhut gegen das Ausland mit größerer Macht ausgestatteten Markgrafen besaßen keine erbliche Würde, wurden beschränkt durch die von ihrer Gerichtsbarkeit befreiten Bischöfe und Aebte und wurden überwacht durch Sendboten, deren immer zwei, ein Geistlicher und ein Laie, zur Prüfung der Amtsführung sich bei jenen einstellten und unmittelbar an den Kaiser berichteten. Angelegenheiten von allgemeiner Wichtigkeit wurden auf den allgemeinen Reichstagen verhandelt, bei denen außer den geistlichen und weltlichen Würdenträgern die Vollfreien Zutritt hatten. Doch verringerte sich die Anzahl der letzteren immer mehr, da bei den fortwährenden Kriegen viele, um der Verarmung im kaiserlichen Heerbann zu entgehen, sich lieber als Hörige in den Schutz der Grafen oder Bischöfe und Aebte begaben. Gleichwohl stand Carl beim Volke, das durch ihn zum erstenmal zum Bewußtsein einer nationalen Zusammengehörigkeit aller deutschen Volksstämme gebracht worden war, in so hohem Ansehen, daß es, als er 814 zu Aachen starb, nicht an seinen Tod glauben wollte, sondern annahm, er sei nur zeitweise in den Untersberg entrückt und werde wieder kommen, wenn die Not des deutschen Volkes durch äußere Feinde und innere Zwietracht auf's höchste gestiegen sei, und werde dann das Reich durch einen glänzenden Sieg über alle Widersacher neuerrichten. Tage der Not traten bald nach seinem Tode schon zur Zeit seiner nächsten Nachfolger ein.

## 12. Wann und wie spaltete sich das große Frankenreich?

Die von Carl geschaffene Verbindung der auf gallischem, germanischem und oberitalischem Boden wohnenden Völker löste sich schon unter seinem nächsten Nachfolger. Sein Sohn Ludwig, genannt der Fromme, erregte durch seine vorgenommenen und dann widerrufenen Reichstheilungen jahrelange Kriege seiner Söhne gegen ihn, den Vater, und dann derselben unter sich. Von den drei Brüdern kämpfte Lothar für die Erhaltung der Reichseinheit, Ludwig und Carl für die Theilung. Lothar erlag im Kampfe und mußte sich zu dem Vertrag von **Verdun 843** bequemen, in welchem er selbst die

Kaiserwürde, Italien, sowie die nach seinem Namen als Lotharingen bezeichneten und von Maas, Schelde, Saone und Rhone im Westen, vom Rhein und den Alpen im Osten begrenzten Landstriche von der Nordsee bis zum Mittelmeer erhielt, während dem zweiten Bruder Ludwig, der von da an den Beinamen der Deutsche erhielt, die drei linksrheinischen Städte Mainz, Worms und Speier, dann das deutsche Land vom rechten Rheinufer an gegen Osten und die abhängigen Slavenländer zufielen, und der jüngste Carl der Kahle Herr des von Lothars Westgrenze bis in die Pyrenäen reichenden Gebietes wurde. Dieser Vertrag von Verdun wurde dadurch besonders wichtig, daß er Frankreich und Deutschland als zwei selbständige Staaten mit verschiedener nationaler Entwicklung von einander schied.

## Zweite Periode 843—1273.

13. Welcher Zweig von Carls des Großen Geschlecht endete zuerst?

Nicht minder ruhmlos als früher die Nachkommen Klodwigs erlosch das Geschlecht Carls, zuerst in Italien in der Person seines Enkels, des Kaisers Ludwig II. 875. Schon vor seinem Tode hatten sich seine Oheime in Frankreich und Deutschland durch den Vertrag von Mersen 870 derart in Lothringen getheilt, daß die romanisch redenden Theile an Carl den Kahlen fielen, die Theile deutscher Zunge (die Gebiete von Köln, Trier, Utrecht, Straßburg und Basel) Ludwig dem Deutschen zukamen.

14. Welcher Ausgang war den deutschen Karolingern vorbehalten?

Die Karolinger auf dem deutschen Königsthron waren 1. Ludwig der Deutsche, 2. nach kurzer Theilung mit seinen Brüdern Karl der Dicke, 3. Arnulf, 4. Ludwig das Kind. Ihre ganze Regierungszeit von 843—911 ist ausgefüllt mit Kämpfen gegen auswärtige Feinde, deren Angriffen das deutsche Reich bei den beständigen Fehden mit den französischen Karolingern ausgesetzt war. Die wichtigsten Feinde waren die Normannen, Slaven und Ungarn. Von den normannischen Wikingsfahrern litt anfangs am meisten die französische Nordseeküste

daher widmete Ludwig der Deutsche ihren Einfällen weniger Aufmerksamkeit, als den bisher vom Reich abhängigen Slaven, die ihr Abhängigkeitsverhältniß schon zur Zeit Ludwigs des Frommen abgeschüttelt hatten und jetzt die deutsche Ostgrenze bedrohten. Die Normannengefahr vom Norden bewog die Franzosen, Karl dem Dicken, der die italienische Königs- und die römische Kaiserkrone mittlerweile erhalten hatte, auch ihre Krone zu übertragen. An der Spitze fast der ganzen Macht Karls des Großen wußte aber Karl der Dicke sich der Normannen, die schon auf dem Rheindelta feste Niederlassungen erworben hatten, und mit ihren Schiffen stromaufwärts fahrend, die blühendsten Städte des Binnenlandes verwüsteten, so wenig zu erwehren, daß er ihnen zweimal einen nur ganz kurze Zeit dauernden Frieden abkaufte. Dieser schimpfliche Friede führte 887 in Deutschland und bald darauf auch in den zwei andern Reichen seine Absetzung herbei. Der von den Deutschen erwählte König Arnulf vertrieb die Normannen von der deutschen Nordseeküste und wandte sein Augenmerk dann den Slaven zu, die unter dem Herzog Zwentibold sich zu einem großen Mährenreiche vom Böhmerwalde bis zu den Karpathen zusammenballten. Um die Gefahr eines Ueberfalls von dieser Seite abzuwenden, schloß er ein verhängnißvolles Bündniß mit den Magyaren, einem vom Ural her in die früheren Avarensitze in Ungarn eingewanderten Reitervolke von finnischer Abstammung. Im Verein mit ihnen demütigte er Zwentibold, dann überließ er die Eroberung des Mährenreiches den Ungarn und wandte sich nach dem von Parteien zerwühlten Italien. Hier gewann er zwar die Kaiserkrone, konnte aber die Herrschaft über das lombardische Italien nicht erringen. Sein 899 erfolgter Tod war für die Magyaren das Signal zu jährlich wiederkehrenden Raubfahrten in das deutsche Reich. Ueber dasselbe herrschte der bei dem Tode des Vaters erst sechs Jahre alte König Ludwig das Kind unter der Vormundschaft des Erzbischofs Hatto von Mainz mehr dem Namen als der That nach. Die den auswärtigen Feinden am meisten ausgesetzten Volksstämme der Sachsen und Baiern hatten schon seit geraumer Zeit die von Carl dem Großen abgeschaffte Herzogswürde wieder eingeführt, um bei mangelnder einheitlicher Abwehr durch den König eine solche durch den Stammesherzog

zu erhalten. Beim Ansturme der Magyaren war der baierische Herzog Luitpold der Schyre (der Stammvater des wittelsbachischen Hauses) lange Zeit nur auf sich und seine Baiern angewiesen. Erst 907 trat ein Reichsheer unter Ludwig und Hatto den Feinden gegenüber, wurde aber bei Preßburg geschlagen, und Luitpold sammt dem Kerne des baierischen Adels fiel. Noch einmal i. J. 910 wurde der Versuch eines gemeinsamen Widerstandes gemacht, aber auch diesmal, in der Schlacht bei Lechsgemünd, unterlagen die deutschen Waffen, und der Friede mußte um Tribut erkauft werden. Das Jahr darauf starb Ludwig, und mit ihm erlosch auch die deutsche Linie der Karolinger.

15. Wie war der Zustand Deutschlands nach Ludwigs Tod?

Seit der Absetzung Carls des Dicken war die große Monarchie Carls des Großen in fünf Theile auseinandergefallen: als selbständige Staaten erschienen neben einander Deutschland, Italien und Frankreich, und von diesem wieder trennten sich als zwei unabhängige Staaten die Königreiche Burgund und Arelat. Ein solches Auseinanderfallen in fünf Theile drohte jetzt bei Ludwigs Tode auch dem deutschen Reiche. Die fünf Hauptstämme — Baiern, Schwaben, Franken, Sachsen und Lothringer — hatten ihren Zusammenhalt nur in dem gemeinsamen Königsgeschlecht der Karolinger. Von diesem Königsgeschlecht war noch ein Zweig vorhanden in der Person des französischen Königs Carl des Einfältigen. Dieser erhob seinen Anspruch auf Anerkennung seines Erbrechts, wurde aber nur von Lothringen anerkannt, welches sich vom deutschen Reiche lossagte. Bei den vier andern Stämmen setzte es der alte Sachsenherzog Otto durch, daß sie 911 aus dem Frankenstamm den Grafen Konrad, den nächsten Verwandten der Karolinger, zum König wählten, um gegen auswärtige Feinde geeinigt zu sein. Diese Einigkeit hörte schon nach Otto's Tode auf. Konrad hatte sich nämlich vorgesetzt, die Königsgewalt nach Art Carls des Großen mit Unterdrückung aller andern Gewalten wieder herzustellen und untersagte dem Sohn des Sachsenherzogs Otto, Heinrich, die Ausübung der herzoglichen Macht in Thüringen, welches sich doch schon an Herzog Otto unbeanstandet angeschlossen hatte. Von da an stand das

Herzogtum Sachsen im feindlichen Verhältniß zum König, der im Kampfe den Kürzern zog. Ebenso erfolglos waren zwei Feldzüge, um das abgefallene Lothringen wieder zu gewinnen. In Schwaben hatten sich nach dem Tode Ludwigs des Kindes die bisherigen Kammerboten (früher Sendboten) zu Herzogen und Herren des Landes aufgeworfen und versagten dem König Konrad den Gehorsam, ebenso that auch Herzog Arnulf von Baiern. Derselbe trotzte auf seine Macht, mit der er den in Baiern eingefallenen Magyaren 912 bei Oetting am Inn eine vernichtende Niederlage beigebracht hatte, dem gegen Sachsen und Lothringen sieglosen König Konrad. Dieser aber war gegen die Schwaben und gegen Arnulf im Kampfe siegreich und zwang den letzteren zur Flucht aus seinem Lande, das Konrad durch seinen Bruder als Statthalter verwalten ließ. Als Konrad 918 starb, umfaßte seine Macht nur seine Franken und die zwangsweise niedergehaltenen Baiern und Schwaben. Auf dem Todbette empfahl er als seinen Nachfolger seinen unbesiegten Gegner, den Herzog Heinrich von Sachsen.

16. Wie und durch wen begann der Neuaufbau des deutschen Reiches?

Zur Wahl Konrads hatten 911 alle Stämme außer Lothringen sich vereinigt, nicht um eine staatliche Verbindung herzustellen, sondern um einen gemeinsamen Schutz zu haben; aber sein Bestreben, in die Bahn Carls des Großen einzulenken, hatte die Stämme mit solchem Widerwillen gegen die Königsmacht erfüllt, daß 918 die Wahl des von dem sterbenden Konrad vorgeschlagenen Königs Heinrich nur von zwei Stämmen vollzogen wurde, nämlich von den Rheinfranken und den Sachsen, welche letztere durch diese Wahl sich selbst bevorzugt sahen. Heinrich eröffnete die Reihe der Könige aus sächsischem Geschlechte (919—1024). Heinrichs erste Aufgabe war, das aufgelöste Reich zur Einheit zurückzubringen, und er löste sie, indem er, an der Spitze eines Heeres erscheinend, zuerst 920 den Schwabenherzog durch Ueberredung, 921 den Baiernherzog Arnulf durch Gewährung großer Vorrechte bewog, ihn als Oberherrn anzuerkennen, und 925 durch kluge Benützung der Umstände Lothringen zum deutschen Reiche zurückbrachte.

Dieses Reich bildete eine Art Staatenbund, in welchem

jeder vom König belehnte Herzog im Bereich seines Herzogtums völlig freie Hand hatte und nur gegen auswärtige Feinde zur Heeresfolge verpflichtet war.

17. Wie sicherte und erweiterte Heinrich das Reich?

Zum Glück für Deutschland hatten die Magyaren die Neugestaltung des Reiches nicht gestört und kamen erst wieder 924, als dieselbe nahezu vollendet war, und zwar fielen sie diesmal in Heinrichs eigenes Gebiet ein. Um diesen gefährlichsten unter den Feinden Deutschlands nachdrücklich zurückzuweisen, gebrachen dem König vorläufig die Mittel; denn das Land lag offen da, das Volk hatte sich des Heerbanns entwöhnt, und auch die Gefolgschaften der Adeligen waren der ungarischen Fechtweise zu Pferde nicht gewachsen. Deshalb erkaufte sich Heinrich einen neunjährigen Waffenstillstand für sein Gebiet. Von diesen neun Jahren benützte er die ersten vier zum Bau von Festungen an der Saale und mittlern Elbe und zur Wehrhaftmachung seiner Sachsen durch Probekämpfe gegen die feindlich gesinnten slavischen Nachbarstämme und zur Germanisirung ihrer Länder. Noch immer hatten die Sachsen Abscheu vor dem Zusammenleben hinter Stadtmauern, und doch konnten nur diese dem rasch anstürmenden ungarischen Reitervolk ein Hinderniß und zugleich dem Landvolk eine Zuflucht bieten. Daher verordnete Heinrich, daß jedes Jahr jeder neunte Mann in Sachsen ausgehoben und zum Bau von Festungswerken und von Wohnhäusern und Vorratskammern innerhalb derselben verwendet werde. Indessen mußten die andern acht des neunten Feld bestellen und auch von ihrer Ernte den dritten Theil in die Stadt zur Aufspeicherung liefern. In diese wurden auch alle Gerichts- und Volksversammlungen verlegt, hier wurden Jahrmärkte gegründet, hier entstanden Schützengilden für den gemeinen, freien Mann und ritterliche Kampfspiele für den Adel. Heinrich lehrte den Waffenkampf in geschlossenen Gliedern, führte den Gebrauch von Panzer und Schild gegen feindliche Pfeile ein und übte seine Sachsen im Dienst zu Pferde. Von nun an schwand die Bedeutung des Fußvolkes, und es bildete sich aus dem Stand der als Reiter dienenden Krieger ein neuer, der Ritterstand.

Nach Ablauf der ersten vier Jahre war die Waffenfertig-

keit bereits so weit gediehen, daß der König es wagen durfte, dieselbe in Kämpfen gegen die feindlich gesinnten slavischen Nachbarstämme zu erproben.

Von 928 an wurde ein unnachsichtlicher Vernichtungskampf gegen die Slaven im heutigen Brandenburg und Meißnerland begonnen, der mit der Besitzergreifung und Germanisirung des Landstrichs zwischen Elbe, Oder und Ostsee endete. Daselbst gründete Heinrich zwei Marken, die sächsische Nord- und Ostmark. Mit Hilfe des baierischen Herzogs Arnulf wurde auch Böhmen in Tributpflicht und Lehensunterthänigkeit gebracht. Dagegen wurde der Tribut an die Ungarn nach Ablauf des Waffenstillstandes nicht mehr gezahlt, und als sie 933 wieder einfielen, wurden ihnen bei Sondershausen und bei Merseburg solche Niederlagen beigebracht, daß sie zu Heinrichs Lebzeiten Norddeutschland unbehelligt ließen. Schließlich stellte er nach siegreichen Kämpfen mit den Dänen, die von Norden her das Reich belästigten, die Grenze Carls des Großen bis an die Schlei wieder her und gründete die Mark Schleswig.

18. Wie änderte sich das Verhältniß der Herzogtümer zu Heinrichs Nachfolger?

König Heinrich hatte die Herzoge nicht als Unterthanen, sondern vielmehr als Verbündete behandelt. Nach seinem Tode 936 wählten alle Herzoge einmütig seinen Sohn Otto zum König, und als sie beim Krönungsmahle zum erstenmal persönlich Ehrendienste verrichteten, erkannten sie ihn unverkennbar als ihren Oberherrn an. Doch strebten sie darnach, ihre Länder in ihrer Familie erblich zu machen, um nicht mehr von der Einsetzung durch den König abhängig zu sein.

Otto dagegen sah in den Herzogtümern nichts als Provinzen des Reiches und Königslehen, und in den Herzogen nur seine Statthalter, deren Ernennung seiner freien Wahl gebühre. Indem er die Herzogswürde bei den einzelnen Stämmen Männern verlieh, die nicht aus denselben stammten, entzog er dieser Würde ihre Stammesbedeutung; aus Volksherzogen wurden jetzt Amtsherzoge. Die Gewalt derselben schmälerte der König dadurch, daß er ihnen 1. das Recht über Krieg und Frieden benahm, 2. ihnen an die Seite Pfalzgrafen setzte, die oberste Richter an Königstatt und Verwalter der königlichen Güter und

Gefälle waren, zugleich aber auch die Herzoge überwachten, 3. von der herzoglichen Gerichtsbarkeit viele Bischöfe befreite und sie selbst zu Herren weltlicher Fürstentümer machte. — Diese Einschränkung der Herzogsgewalt und die Erhöhung der Königsmacht über jene gelang ihm erst nach jahrelangen innern Kämpfen.

19. Wie griff König Otto dabei in Baiern ein?

Die baierischen Stände wählten nach dem Tode des Herzogs Arnulf dessen ältesten Sohn an dessen Stelle, ohne um die königliche Einwilligung nachzusuchen. Otto entsetzte ihn, verlieh das Herzogtum zuerst an Arnulfs Bruder Berchtold, das Pfalzgrafenamt an dessen zweiten Neffen Arnulf und dehnte Baiern nördlich bis an den Main und Spessart aus. Nach dem Ableben Berchtolds, der zweimal die Ungarn (943 und 944) empfindlich geschlagen, setzte der König seinen eignen Bruder Heinrich auf den baierischen Herzogsstuhl, und mit ihm beginnt für Baiern eine Reihe von Amtsherzogen aus verschiedenen Stämmen 948—1070. Als Pfalzgraf Arnulf sich gegen König und Herzog empörte, verloren er und sein Geschlecht auch die Pfalzgrafenwürde.

20. Wie sicherte Otto Macht und Ansehen des deutschen Reiches gegen äußere Feinde?

Aus dem Zerwürfniß der deutschen Herzoge mit ihrem König suchten die Nachbarn im Westen, Norden und Osten des Reichs für sich Nutzen zu ziehen.

1. Der karolingische König von Frankreich wollte Lothringen wieder an sich reißen. Dies mißlang ihm nicht nur, sondern er mußte später sogar gegen seine eigenen übermächtigen Vasallen Ottos Hilfe anrufen und verdankte schließlich diesem die Wiedergewinnung des eigenen Throns.
2. Die Dänen hatten Schleswig überfallen und die dortige Sachsencolonie ausgerottet. Otto aber warf sie zurück, drang bis zur Nordspitze Jütlands vor und zwang sie zur Anerkennung deutscher Oberhoheit.
3. Auch die Slaven von der Elbe bis zur Oder standen auf, konnten aber dem Angriffe Ottos nicht widerstehen, Böhmen mußte sich wieder unterwerfen, und sogar Polen mußte den deutschen König als Oberherrn anerkennen. In allen diesen Ländern sorgte Otto für Ausbreitung und Befestigung des

Christentums durch Missionen, die von deutschen Bistümern (z. B. Magdeburg) ausgingen.

4. Ebenso wie andere bauten auch die Ungarn auf die deutsche Uneinigkeit, sie fielen in Baiern ein und kamen bis an den Lech. Jedoch Otto brachte ihnen an der Spitze des vereinten deutschen Heeres 955 auf dem Lechfeld unweit der Stadt Augsburg eine solche Niederlage bei, daß sie von da an ihre Einfälle nie mehr erneuerten.

21. Mit welchem Erfolg überschritt Otto die deutsche Südgrenze?

Der Karolinger Karl der Dicke war der letzte deutsche Beherrscher Italiens und sein Nachfolger Arnulf der letzte in Rom gekrönte Kaiser aus dieser Familie. Seitdem war Italien der Schauplatz innerer Thronstreitigkeiten. Als sich 951 die Witwe des kurz vorher gestorbenen Langobardenkönigs, Adelheid, um Hilfe gegen den neuen König Berengar, der sie gefangen hielt, an Otto wandte, benützte dieser die Gelegenheit, um die Verbindung Deutschlands mit Italien wieder herzustellen. Er befreite und heiratete Adelheid und nannte sich seitdem auch König der Langobarden, doch verlieh er dieses Reich anfangs an Berengar als deutsches Lehen.

Zehn Jahre später (961) folgte Otto einem weiteren Hilferuf des Papstes und der von Berengar bedrückten italienischen Bischöfe und Grafen, entsetzte ihn des Throns und ließ sich selbst mit der eisernen Königskrone der Langobarden krönen. Den lombardischen Städten verlieh Otto wichtige Rechte der Selbstverwaltung und legte, indem er sie aufmunterte, sich selbst zu schützen, den Grundstein ihrer spätern Unabhängigkeit. J. J. 962 empfing er zu Rom die Kaiserkrone.

Seitdem bildete sich die Vorstellung, daß nur der deutsche König römischer Kaiser sein könne, und daß, wie der Papst in geistlichen, so er in weltlichen Angelegenheiten der oberste Herr der abendländischen Christenheit sei. Von den Römern wurde ihm 964 das Recht zugesprochen, daß keine Papstwahl ohne kaiserliche Zustimmung geschehen solle.

Den dritten Zug nach Italien unternahm der Kaiser 966 als Schutzherr der Kirche, um den aus Rom vertriebenen Papst wieder einzusetzen. Der Papst hatte nämlich eben um jene Zeit die weltliche Herrschaft über die Stadt Rom erhalten.

Durch die Kaiserkrönung seines Sohnes sprach er das Erbrecht seiner Familie auf die höchste weltliche Würde in der Christenheit aus und erlangte durch dessen Vermählung mit einer byzantinischen (oströmischen) Prinzessin für sein Haus Erbansprüche auf Unteritalien.

22. Welche Ziele setzten sich Otto's I. gleichnamige Nachfolger?

1. Otto I. hinterließ 973 seinem 18jährigen, schon seit Jahren als Nachfolger gekrönten Sohne Otto II. das mächtigste Reich in Europa. Zwar versuchten anfangs die unruhigen Nachbarn das unter Heinrich und Otto I. Verlorene wieder zu gewinnen, aber Otto II. demütigte rasch die Slaven und Dänen und rang dem französischen König Lothringen abermals ab. Auch im Innern stellte er nach blutigen Auftritten mit aufrührerischen Vasallen die Ruhe wieder her; der heftigste Kampf war für den jungen Kaiser der gegen seinen Vetter, den Herzog Heinrich II. (den Zänker) von Baiern, der sich zum Gegenkönig aufgeworfen hatte. Derselbe wurde abgesetzt, und Baiern, bisher das größte deutsche Herzogtum 976 verkleinert, indem Kärnten als selbständiges Herzogtum abgetrennt, der Nordgau zu Ostfranken gezogen und die Ostmark unabhängig wurde. Auch im lombardischen Reich wußte Otto II. sein kaiserliches Ansehen zur Geltung zu bringen. Als er jedoch von Unteritalien als Gemahl der byzantinischen Prinzessin Theophano Besitz zu ergreifen anfing, verbanden sich die Griechen daselbst mit den Arabern, die schon lange Siciliens sich bemächtigt hatten; gegen diese Verbündeten verlor Otto 982 die Schlacht bei Basantello und mit ihr alle Früchte seiner früheren Siege. Die Nachricht hievon ermutigte sofort die Slaven und Dänen zu neuen Einfällen. Die deutschen und lombardischen Fürsten aber bethätigten ihre Treue gegen den Kaiser, indem sie auf seinen Wunsch seinen dreijährigen Sohn als Nachfolger in beiden Reichen anerkannten. Im selben Jahr noch starb Otto II.

2. Nach dem Tode Otto's II. bemühte sich der abgesetzte Baiernherzog Heinrich der Zänker um die Reichsregentschaft als König oder mindestens als Vormund des jungen Otto, verzichtete aber auf beides gegen die Rückgabe seines Herzogtums. I. J. 997 wurde Ottozu Rom von Gregor V., dem ersten Papste deutscher Abkunft, zum Kaiser gekrönt. Otto's Absicht war, die

römische Kaiserherrschaft des Altertums zu erneuern und von Rom aus die Welt zu regieren, Deutschland sollte nur ein Nebenland sein. Diesem Plan widerstrebten die Römer selbst in wiederholten Empörungen, und die deutschen Fürsten waren eben daran, ihn abzusetzen, als er 1002 starb.

23. Wodurch verlor Deutschland unter Otto II. und III. an äußerm Einfluß?

Mit dem Bestreben der beiden Kaiser, ihre Macht zu einer Weltmacht zu erweitern, schmälerten sie den deutschen Einfluß nach außen: die Dänen und Wenden fielen von der deutschen Oberhoheit und vom Christentum ab, Polen wurde von Otto III. aus der Lehenspflicht entlassen; in Ungarn erstarkte, seitdem das Volk sein Nomadenleben aufgegeben und sich dem Ackerbau zugewendet, unter und durch Stephan ein kräftiges und selbständiges Königreich; zur Bekehrung seines Volkes zum Christentum bediente sich aber Stephan schon nicht mehr der deutschen Missionen, sondern trat in unmittelbare Verbindung mit den Papst, von dem er auch die Krone zugesandt erhielt (Krone des hl. Stephan). In Frankreich erlosch die Linie der letzten Karolinger, die sich nur durch den Beistand der ersten zwei Ottonen noch zu erhalten vermocht hatten, mit Ludwig fainéant 987. Das neue Königsgeschlecht der Kapetinger war gegen Deutschland entschieden feindlich gesinnt.

24. In wiefern lenkte Otto's III. Nachfolger wieder in Otto's I. Bahn ein?

Mit Otto's III. Tode erlosch die ältere Linie von König Heinrich's I. Geschlecht. Jetzt bewarb sich der baierische Herzog Heinrich IV., der Sohn des Zänkers, als Nachkomme der jüngern Linie um die Königskrone und erhielt sie (wie einst Konrad I.) wegen seiner Verwandtschaft mit der ausgestorbenen Kaiserfamilie zuerst von den in Mainz zur Wahl versammelten fränkischen Großen zugesprochen; die Zustimmung der andern Stämme erfolgte auf seinem Königsritt durch das Reich. Doch mußte er schon gleich anfangs um die Krone gegen andere Mitbewerber und später um Aufrechthaltung seines königlichen Ansehens manchen Kampf bestehen. Seitdem der Adel unter Otto III. außerhalb des Reichs keine Befriedigung für seine

Kampfslust mehr fand, war die Ausübung der Selbsthilfe in's wildeste Fehdewesen ausgeartet. Diesen und vielen andern Schäden, welche bei Otto's III. Streben nach Weltherrschaft unbeachtet geblieben waren, suchte er durch häufige Reichs- und Landtage zu steuern. Heinrich wollte die Macht Otto's I. wieder herstellen mit deutscher Grundlage. Wie Otto I. trat auch er sein Herzogtum an einen Stellvertreter ab, behandelte dasselbe aber stets, als habe er nie aufgehört, Herzog zu sein; wie Otto I. erkannte auch er die Gründung von Bistümern als das wirksamste Mittel zur Germanisirung von heidnischen Slavenländern, in welchem Sinne er zur Kultivirung von Böhmen das Bistum Bamberg gründete und andern Bistümern Wildnisse zur Urbarmachung überließ. In Böhmen wie in Italien war mit Otto's III. Tode die deutsche Herrschaft vernichtet worden. Böhmen hatte der Polenherzog an sich gerissen; Heinrich vertrieb ihn aus Böhmen und nötigte ihn zur Wiederaufnahme des Vasallenverhältnisses. Nach Italien unternahm er drei Züge: der erste hatte die Wiedergewinnung des lombardischen Gebietes in Ober- und Mittelitalien zur Folge, auf dem zweiten erwarb er sich die Kaiserkrone, auf dem dritten unterstützte er die Bewohner von Unteritalien in ihrem Befreiungskampf von der byzantinischen Herrschaft mit Hilfe eingewanderter Normannen. J. J. 1016 ernannte ihn der kinderlose König von Burgund und Arelat zum Erben seines Reiches.

## 25. Wer folgte auf Heinrich II.?

Heinrich II. starb 1024 kinderlos als der Letzte vom Mannesstamme des von Heinrich I. abstammenden und seit 919 herrschenden Königshauses. Nach seinem Tode traten die Vertreter der acht Herzogtümer Franken, Sachsen, Baiern, Schwaben, Ober- und Niederlothringen, Kärnten und Böhmen zur Königswahl unweit Mainz zusammen. Der von ihnen Erkorene war der Salier Konrad II. Mit ihm kam die Herrschaft wieder an die Franken zurück. Er wurde der Begründer eines Herrschergeschlechtes, das mit seinem nächsten Nachfolger den höchsten Gipfel kaiserlicher Macht erstieg, das aber auch den Keim zum stärksten Zwiespalt innerhalb der deutschen Nation legte.

26. Welche Stellung gewann das Königtum durch Konrad II.?

Konrad's nächste Sorge war auf die innere Ordnung im Reiche gerichtet, und er zog ebenso wie Heinrich II. die Vasallen auf häufigen Reichstagen hierüber zu Rat. Störungen des Landfriedens seitens der großen Vasallen selbst durch Auflehnung gegen das Reichsoberhaupt suchte er abzuschneiden, indem er durch Erblichmachung der kleinen Lehen, die bisher von jenen vergeben wurden, die Besitzer derselben als einen von den Fürsten unabhängigen Reichsadel dem Königsthron näher stellte. Er selbst verwaltete Franken als Königsgut, mit Baiern und Schwaben belehnte er seinen schon mit neun Jahren als Nachfolger gewählten Sohn. Durch große Hausmacht und gesicherte Erbfolge nach innen gekräftigt, stand das Königtum auch nach außen gebietend da. Polen und Italien, die sich zu Konrad's Anfangszeit der deutschen Herrschaft hatten entziehen wollen, mußten diese wieder über sich anerkennen; zur eisernen Krone der Lombarden fügte Konrad auch noch die Kaiserkrone und gewann endlich, als größte Erwerbung seit Otto I., auch noch die Königskrone von Burgund (Südostfrankreich, Savoyen, Schweiz). Wichtig wurde dieses Land wegen des darin befindlichen Klosters Clugny, von wo aus am thätigsten dem damals in die Kirche eingerissenen Sittenverderbnisse entgegengearbeitet wurde. Verhängnißvoll in der späteren Zeit für seinen Enkel sollte das Bündniß Konrad's mit den Normannen werden; diese belehnte er mit Unteritalien gegen die Verpflichtung, daß sie den Seinen beistehen sollten im Kampfe gegen die Griechen, deren völlige Vertreibung vom italienischen Boden in seinem Plan lag. Folgenschwer bis in die neueste Zeit wurde auch die Abtretung der Mark Schleswig an Kanut, den König von Dänemark und England, dessen Freundschaft mit Konrad übrigens zunächst die wohlthätige Folge hatte, daß die Einfälle der Dänen in das Reich von da an aufhörten.

27. Auf welchem Wege strebte Konrad's II. Nachfolger die Kräftigung der innern Reichseinheit an?

Zum König erzogen und als solcher schon längst gekrönt, setzte Konrad's Sohn und Nachfolger Heinrich III. sich als Ziel die Einheit des Reichs durch Brechung der Macht der großen

Vasallen und die Gründung einer kaiserlichen Erbmonarchie. Die Stellung der Großen war noch immer so, daß nur das gezückte Schwert in der Hand des Königs das Schwert der Fürsten in der Scheide zurückhielt. Deshalb war Heinrich's Regierung eine beständige Wanderschaft durch das Reich, um denselben sein Uebergewicht fühlbar zu machen, Widerspenstige zu strafen, Streitende zu versöhnen, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben und den Landfrieden zu wahren. Sein persönliches Auftreten erhöhte das königliche Ansehen beim Volk und schwächte das der Fürsten; da überall, wo der König erschien, für die Dauer seiner Anwesenheit die Gewalt des jeweiligen Herzogs auf ihn überging, so gewöhnte sich das Volk daran, in jenem nur das zu sehen, als was ihn der König gelten lassen wollte, nämlich nur als seinen Beamten. Heinrich stellte zwar im Laufe der Zeit, um die Grenzen gegen auswärtige Feinde zu sichern, die Herzogtümer Baiern und Schwaben wieder her und besetzte das lange erledigte Kärnten wieder, vergab sie aber an dort nicht einheimische und kinderlose Fürsten und löste die Markgrafschaften von dem Verbande mit den Herzogtümern ab.

Hartnäckige Widersacher fand er an den Baiern, die unter dem Schyren Otto sich gegen des Königs Maßregeln empörten. Doch erzwang er sich Gehorsam, sowol hier als im ebenfalls aufständigen Lothringen und Burgund. Die Ansprüche Heinrich's I. von Frankreich auf diese letztern wies er zurück und entbot ihn zum ritterlichen Zweikampf, dem aber jener auswich.

### 28. Unter welchen Umständen erklomm Deutschland den höchsten Gipfel der Macht?

Wie noch bei jedem Herrscherwechsel seit Carl dem Gr. versuchten die Slaven auch beim Regierungsantritt Heinrich's sich der deutschen Herrschaft zu entziehen, und die Böhmen verweigerten zuerst die Huldigung und fielen auch in Polen ein, wurden aber in 3 Feldzügen wieder zu Paaren getrieben. Thronumwälzungen in Ungarn hatten zur Folge, daß Heinrich die Reichsgrenze bis zur Leitha vorschob und eine zeitlang sogar eine Lehensherrschaft über Ungarn ausübte. Während dieser Zeit erhielt Ungarn baierische Ansiedler und Gesetze, und das Reich hatte seine größte Ausdehnung. Zum höchsten An-

sehen aber stieg der deutsche König durch die Art, wie er als Schirmvogt der Kirche auftrat.

Ein allgemeines Sittenverderbniß hatte damals Geistliche und Laien erfaßt, diese in Folge des immer mehr überhand nehmenden Faustrechtes, jene durch die Simonie oder den Handel mit geistlichen Stellen. Zugleich verbreiteten sich von Südfrankreich aus über Oberitalien und theilweise auch über Deutschland religiöse Sekten. Zur Bekämpfung dieser Uebelstände verband sich Heinrich mit dem Orden der Clugniacenser in seinem Königreich Burgund. Das Fehderecht ganz aufzuheben war nicht möglich; um es aber zu beschränken, führte der König auf dem Reichstag zu Constanz 1043 den sog. Gottesfrieden ein, wonach von Mittwoch Abend bis Montag früh und außerdem in der ganzen Advent- und Fastenzeit bei Strafe der Reichsacht und des Kirchenbannes alle Fehden ruhen sollten. Diesem Gottesfrieden traten auch Frankreich und England bei. Kräftig wirkte Heinrich auch der Simonie und der Sektenausbreitung entgegen. Endlich stellte er auch die Einheit und Würde der Kirche wieder her. Schon seit längerer Zeit war die Papstwahl abhängig von den Parteien des römischen Adels; durch Simonie wurden zu Heinrich's Zeit gleichzeitig 3 Päpste gewählt; auf Anregung des päpstlichen Kanzlers Hildebrand und mit Zuthun der Clugniacenser entsetzte der deutsche König diese 3 Päpste ihrer Würde, und wie Heinrich selbst sich gewissenhaft den damals strengen religiösen Gebräuchen unterzog, so besetzte er viermal nach einander den päpstlichen Thron mit Männern streng kirchlicher Richtung, und zwar dreimal mit Päpsten deutscher Abkunft. Von einem derselben (Clemens II.) empfing Heinrich die Kaiserkrone und von den Römern den Rechtsanspruch Otto's I. erneuert, wonach kein Papst ohne kaiserliche Bestätigung als solcher anerkannt werden sollte. Im Verein mit dem letzten von ihm aufgestellten Papste war Kaiser Heinrich eben daran, eine Reform der Kirchenverfassung herzustellen, als er 1056 starb. In seiner Person kann das deutsche Kaisertum an seinem Höhepunkte an, aber auch an seinem Wendepunkte.

29. Womit begann der Wendepunkt der kaiserlichen Macht?

Heinrich III. war wegen seines persönlichen Regimentes und herrischen Verfahrens bei den Fürsten nicht beliebt, son-

dern stets nur gefürchtet, so lang er mit raschen, kurzen Schlägen jeden äußern und innern Widerstand zu brechen vermocht hatte; als es ihm in der letzten Zeit nicht mehr gelang, das kaiserliche Ansehen über die Ungarn und über die Normannen in Unteritalien zu behaupten, und in Folge dessen auch die Slaven wieder ihr Haupt erhoben, entstand unter den Fürsten eine bedenkliche Gärung, gegen deren Ausbruch nach dem Tode des Kaisers 1056 die Thronfolge seines bereits gewählten sechsjährigen Sohnes Heinrich und die Reichsregentschaft seitens dessen Mutter nur mit Mühe und unter Opfern durchgesetzt werden konnte. Zudem unterließ es auch der nach dem fast gleichzeitigen Tode des letzten deutschen Papstes Viktor gewählte Papst Stephan II., sich von der Reichsregentschaft bestätigen zu lassen.

30. Wie lange dauerte die Reichsverwesung, und in welchem Sinne wurde sie ausgeübt?

Die Reichsverwesung ging von 1056—1065 durch drei Hände. Zuerst stand die Kaiserin-Wittwe an der Spitze; ihr Ziel war die Versöhnung der unzufriedenen Vasallen; deshalb ließ sie es geschehen, daß der Bischof von Würzburg in dem seit Otto I. von den Königen unmittelbar verwalteten Franken sich herzogliche Macht aneignete, und überließ das seither von ihr selbst regierte Baiern nach einem unglücklichen Krieg mit den Ungarn an den Sachsen Otto v. Nordheim 1061. Sie verlor aber die Regentschaft 1062 an Hanno, den Erzbischof von Köln, nachdem dieser einen Beschluß der Fürsten erwirkt hatte, wonach der junge König seinen Aufenthalt in den einzelnen Reichstheilen abwechselnd nehmen und seine Erziehung, mit welcher die Reichsverwaltung zusammenhing, jedesmal von demjenigen Erzbischof empfangen solle, in dessen Sprengel er sich befinde. Der 12 Jahre alte Heinrich wurde seiner Mutter gewaltsam entrissen und von Hanno streng erzogen. Dieser benützte die Zeit seiner Regentschaft dazu, um den großen Fürsten möglichst viele Vortheile zuzuwenden. Zwei Jahre später überließ er Erziehung und Verwesung an Erzbischof Adalbert von Bremen. Dieser hatte sich bei dem Bestreben, in Sachsen eine ähnliche Stellung zu gewinnen, wie der Würzburger Bischof, mit den sächsischen Großen verfeindet und stößte Heinrich, indem er ihm alle Zügel schießen

ließ und ihn so ganz für sich einzunehmen trachtete, seinen Haß gegen die Sachsen und Geringschätzung gegen die Reichsfürsten, dagegen eine hohe Vorstellung von der königlichen Macht ein. Als es 1065 wieder an der Zeit war, daß Heinrich Aufenthalt und Vormund wechseln sollte, erklärte Adalbert den Fünfzehnjährigen durch die „Suertleite" für volljährig.

31. Welche Feinde schuf sich Heinrich IV. im Reiche?

Adalbert's Einfluß hörte auch nach der Mündigkeitserklärung des Königs nicht auf. Wenn auch Heinrich, vornehmlich von sächsischen Großen, durch Androhung seiner Absetzung gezwungen wurde, ihn zu entlassen, und die Reichsgeschäfte wieder auf Hanno zu übertragen, so blieb doch die Richtung, welche ihm jener gegeben hatte, für Heinrich maßgebend. Im Stillen traf er Anstalten, Sachsen's Freiheit aufzuheben und das Land allmälig zum Krongut zu machen. Zu diesem Ziele sollten 2 Wege führen, Einschüchterung und Besitzergreifung. Einschüchtern wollte er die Sachsen durch die Absetzung zuerst ihres Landsmannes Otto von Nordheim, dessen Herzogtum Baiern er 1070 dem Graf Welf gab, dann ihres eigenen Herzogs. Um sich des Landes zu versichern, legte er unter dem Vorwand eines Schutzes gegen slavische Einfälle in Sachsen feste Burgen an und in diese eine starke Besatzung hinein, welcher er alle Unbillen gegen das Volk nachsah.

Darauf fand 1073 eine allgemeine Schilderhebung der Sachsen statt, die nach anfänglichen, von ihnen brutal ausgenützten Erfolgen mit einem großen Siege des von oberdeutschen und rheinischen Fürsten unterstützten Königs 1075 bei Langensalza und mit harter Vergeltung durch ihn endete. Diese Härte entfremdete dem König viele Anhänger und trieb die Sachsen dazu, sich mit der Bitte um Hilfe an den Papst zu wenden.

32. Von welchem leitenden Grundsatz ging der damalige Papst aus, und welchen Weg schlug er ein?

Seit 1073 hatte den päpstlichen Thron Hildebrand unter dem Namen Gregor VII. bestiegen. Nachdem er in seiner früheren Stellung im Verein mit Kaiser Heinrich III. und dem Kloster Clugny durch Ausrottung der Simonie und Erwählung

edler Päpste den Anfang einer Kirchenverbesserung angefangen und als Gehülfe der 4 Päpste von Heinrich's III. Wahl fortgeführt hatte, suchte er sie jetzt als Papst völlig durchzuführen, zugleich aber auch wollte er das Papsttum von der weltlichen Schutzmacht befreien und über sie wie über jede andere erhöhen, sodaß der Papst als Statthalter Gottes oberster Schiedsrichter auch in weltlichen Angelegenheiten sein sollte. Gestützt auf die Macht der ihm ergebenen Markgräfin Mathilde von Tuscien in Mittelitalien entzog er sich zunächst der deutschen Schutzherrschaft, bestimmte ferner, daß fortan die Papstwahl nur von dem von ihm gegründeten Cardinalcollegium ohne kaiserliche Bestätigung vorgenommen werde, und erklärte, daß ein so gewählter Papst auch über jedem Concil stehe. Aber zugleich mit dem Papste wollte er auch die übrigen geistlichen Würdenträger von aller weltlichen Macht unabhängig gestellt wissen und erließ, nachdem er 1074 das Gesetz des priesterlichen Cölibats erneut hatte, das Investiturverbot.

33. Was versteht man unter dem Investiturverbot, und welche Bedeutung erhielt es?

Investitur hieß die Belehnung, durch welche Bischöfe und Aebte seit dem Bestand des Lehenswesens von den Königen in den Genuß ihrer Kirchengüter eingesetzt wurden. Weil diese sich aber nicht begnügten, die Zeichen dieser Belehnung, Ring und Krummstab, an jene zu überreichen, sondern auch die geistlichen Aemter nach eignem Gutdünken vergaben, so entzog Gregor den Königen dieses Recht. Da König Heinrich, unbekümmert um dies Verbot, mit der Investitur fortfuhr, und auch die Sachsen die päpstliche Hilfe anriefen, so entbot ihn der Papst nach Rom zur Rechenschaft. Mit dieser Vorladung und deren nächsten Wirkungen beginnt ein fast 200jähriger Kampf zwischen Papsttum und deutschem Königtum.

34. Auf wessen Seite standen die Fürsten während des Streites zwischen Heinrich und Gregor?

1. Der Aufforderung des Papstes, sich zu verantworten, antwortete Heinrich 1076 mit mit der Erklärung von Gregor's Absetzung, worauf hinwider dieser den Bannfluch auf ihn schleu-

derte und alle Unterthanen von dem Eid der Treue gegen den König entband. Verschieden war die Wirkung des Bannes gegenüber den deutschen und den lombardischen Vasalen. Die deutschen Fürsten, dem König seit seinem Verfahren gegen die Sachsen größtentheils abgeneigt, erklärten 1077 zu Tribur, er möge trachten, bis Februar nächsten Jahres die Bannlossprechung vom Papst zu erhalten, den sie nach Augsburg zur Entscheidung einluden; wofern er sie bis dahin nicht erlange, so solle er der Krone verlustig sein, inzwischen dürfe er kein Reichsgeschäft besorgen. Diesem Reichstag zu Augsburg wollte Heinrich zuvor kommen, um sich die Demütigung vor den Fürsten zu ersparen, und entschloß sich noch im Winter zur Fahrt nach Rom. Auf italienischem Boden wurde er von den lombardischen Großen freudig begrüßt und zu einer Heerfahrt gegen den Papst aufgefordert. Gregor selbst, bereits auf dem Wege nach Augsburg, flüchtete sich bei der Kunde von Heinrich's Ankunft nach Canossa, einem festen Schlosse Mathildens. Dorthin wendete sich Heinrich, aber ohne Heer, nur mit dem Wunsche der Versöhnung. Nach drei Tagen tiefster Demütigung erhielt er zwar die Lossprechung vom Bann, aber die Entscheidung über die Fortdauer seiner Herrschaft behielt auch der Papst seinem und der Fürsten gemeinsamen Urtheilspruche zu Augsburg bevor. Mit geheimem Groll verließ der König den Papst und kehrte in die Lombardei zurück. Jetzt sammelte er dort seine Anhänger um sich, waltete als König und verlegte dem Papste die Pässe nach Deutschland.

2. Von päpstlichen Boten aufgefordert, versammelten sich viele deutsche Fürsten zu Forchheim zur Neuwahl. Sie kamen überein, die Fürstenwahl sei an keine Dynastie gebunden; die Giltigkeit der Wahl sei von der päpstlichen Bestätigung bedingt. Dann wählten sie Herzog Rudolf von Schwaben, Heinrichs Schwager, und dieser ließ sich vom Papst bestätigen und verzichtete auf die Investitur. Zu seiner Bekämpfung erschien König Heinrich aus Italien; seine Hauptstützen waren Friedrich von Staufen, der niedere Adel und die Bürgerschaft der Städte besonders in Süddeutschland und am Rhein. Einen heftigen Gegner fand er an dem von ihm mit Baiern belehnten Herzog Welf. Der Gegenkönig Rudolf wurde nach Sachsen zurückgedrängt und verlor 1080 an der Elster Schlacht und Leben.

3. Jetzt erhielt Friedrich v. Staufen das Herzogtum Schwaben und die Leitung des weitern Kampfes wider die Gegenpartei, an deren Spitze der Graf Hermann v. Luxemburg als Gegenkönig sich aber nur kurze Zeit behaupten konnte. Heinrich selbst kehrte nach Italien zurück. Von Gregor abermals mit dem Bann belegt, stellte er einen Gegenpapst, Clemens III. auf und ließ sich von ihm zum Kaiser krönen. Papst Gregor erhielt zwar Hilfe von den Normannen, die er sich durch päpstliche Belehnung mit Unteritalien und Sicilien verpflichtet hatte, verließ aber Rom und starb bei den Normannen 1085.

35. Wie gestalteten sich die Verhältnisse nach Gregors Tod für Heinrich?

In Deutschland waren die ältern Fürsten, die Heinrich in frühern Jahren beleidigt hatte, gestorben, und die jüngern Fürsten, auch bei den Sachsen, neigten sich dem Kaiser zu. Die kurze Zeit der Ruhe benützte dieser zur kräftigen Handhabung des Reichsfriedens, und allmälig gewann er an Zutrauen. — Aber Papst Gregors zwei nächste Nachfolger traten dessen Streit mit Heinrich wie eine Erbschaft an, und durch ihre Anhänger wurde jetzt der Zwist in des Kaisers Familie hineingespielt, indem sie zuerst dessen ältern Sohn Conrad und später den jüngern Sohn Namens Heinrich zum Abfall vom Vater überredeten. Es wiederholte sich das Schicksal Ludwigs des Frommen in der Person Heinrichs IV.: Krieg gegen die Söhne, Fahnenflucht der Seinen, Gefangenschaft, Flucht und Tod vor der Entscheidungsschlacht (1106.) Da er im Banne starb, fand sein Leichnam erst nach fünf Jahren eine würdige Ruhestätte.

36. Wie war der Zustand Deutschlands bis zum Ende des Investiturstreites?

Bei Heinrichs IV. Tod war Macht und Ansehen des Königtums fast völlig vernichtet, die königlichen Güter waren verschenkt oder geraubt, die Vasallen an innern Krieg und Verrat gewöhnt. Als Heinrich V. nach seines Vaters Ableben allgemein anerkannt wurde, schien allgemeine Aussöhnung eingetreten zu sein. Aber schon bald stieß er auf Widerstand, besonders in Sachsen, da er begann, die königlichen Rechte zur

Geltung zu bringen. Ueber die Böhmen, Polen und Ungarn, welche bisher zum Glück für Deutschland durch Theilungen und innere Kriege sich geschwächt hatten, stellte er die deutsche Oberhoheit wieder her. Um die Macht seiner treuesten Anhänger zu kräftigen, stellte Heinrich V. das Herzogtum Ostfranken wieder her, verlieh es an Konrad von Staufen und übergab ihm und dessen Bruder, dem Schwabenherzog Friedrich, die Reichsverweserschaft für die Dauer seines Aufenthaltes in Italien. Dort suchte er sich über die Investitur mit dem Papste zu vergleichen.

37. Zu welchem Abschluß gedieh der Investiturstreit durch Heinrich V.?

Heinrich belehnte anfangs trotz des von Papst Paschal II. erneuten Investiturverbotes die Bischöfe noch immer nach herkömmlicher Weise. Ein Vorschlag des Papstes, der König solle auf die Investitur, und die Bischöfe auf die weltlichen Lehensgüter und fürstlichen Hoheitsrechte (Münze, Marktzölle rc.) verzichten, scheiterte an dem Widerspruche der Bischöfe. Darauf nahm Heinrich den Papst gefangen und zwang ihn, das Verbot aufzuheben und ihn zum Kaiser zu krönen. Nach seiner Befreiung widerrief aber der Papst diese Verbotsaufhebung und belegte den Kaiser mit dem Bann, worauf dieser einen Gegenpapst aufstellte. Endlich nach elfjährigem Streit vermittelten die Reichsfürsten einen Vergleich zwischen dem Kaiser und Papst Calixtus II., das sogenannte Wormser Concordat 1122. Von da an belehnte der Kaiser die in seinem oder seiner Gesandten Beisein zu Bischöfen Gewählten mit dem Scepter als dem Zeichen weltlicher Gerichtsbarkeit und überließ die Belehnung mit Ring und Stab dem Papste. So war der Friede mit der Kirche hergestellt, aber im Innern des Reiches war der Kaiser ohne Macht, das Fehdewesen und den Trotz der Vasallen zu brechen. In Italien bekämpften sich die Städte untereinander und schmälerten Besitzungen und Rechte des Kaisers. Als er 1125 starb, erlosch mit ihm sein Geschlecht.

38. Welche Veränderungen geschahen unter Lothar?

Nach dem Tode Heinrichs V. erhielt 1125 dessen langjähriger Gegner Herzog Lothar von Sachsen die Krone zuge-

sprochen; er entsagte dem Rechte, bei Bischofswahlen anwesend zu sein, die Gewählten vor der kirchlichen Weihe zu belehnen und sich von ihnen den Lehenseid ohne Vorbehalt schwören zu lassen, er selbst holte sich für seine Erwählung die päpstliche Bestätigung ein. Dadurch, daß er von den zwei staufischen Brüdern, den Erben Heinrichs V., Theile ihrer Erbschaft als Reichsgut zurückforderte, erregte er einen 9jährigen Krieg; zu dessen Durchkämpfung bediente sich Lothar vornehmlich der Hilfe seines Schwiegersohnes, des baierischen Herzogs Heinrich des Stolzen (aus dem Hause Welf), dem er auch sein eigenes Herzogtum Sachsen übertrug. Endlich unterwarfen sich jene 1135 und erhielten ihre Güter als Lehen zurück. Zwei Jahre vorher hatte der König Albrecht den Bären mit der Mark Nordsachsen belehnt, die dieser nach der Eroberung des wendischen Landes Brandenburg hieß. Nach Italien unternahm er zwei Züge zur Beilegung eines durch gleichzeitige Wahl zweier Päpste entstandenen Schismas; auf dem ersten (erfolglosen) wurde er zum Kaiser gekrönt, auf dem zweiten vertrieb er die Normannen aus ihren meisten Besitzungen in Unteritalien und führte den von ihm als rechtmäßig anerkannten Papst nach Rom zurück.

39. Mit wem und unter welchen Umständen beginnt die Zeit der Staufen?

Lothar starb 1137 ohne männliche Nachkommen. Bei der Königswahl überging man seinen übermächtigen Schwiegersohn und wählte Konrad von Staufen.

Konrad III. eröffnete die Reihe der Staufen, die von 1137—1254 mit kurzer Unterbrechung den Thron einnahmen. Wie früher Lothar von ihm, so verlangte er jetzt von Lothars Schwiegersohn Verzichtleistung auf einen Theil seiner Reichslehen und verhängte über den sich Weigernden Acht und Verlust aller Besitzungen. Mit veränderten Namen der Machthaber erneute sich der Kampf deshalb. In Baiern, wo sich Heinrich der Stolze wenig Freunde erworben, standen die Großen fast alle auf des Königs Seite, als dieser nacheinander seine zwei Stiefbrüder Leopold und Heinrich Jasomirgott damit belehnte. Nach Heinrichs des Stolzen Tod erhielt sein Sohn Heinrich mit dem spätern Beinamen „der Löwe“ Sachsen zurück. Die

Kämpfe mit der Familie der Welfen in Deutschland und Italien füllen die ganze Regierungszeit Konrads aus. In der Schlacht bei der Stadt Weinsberg (1140) deren Weiber sich durch ihre Treue auszeichneten, war das Feldgeschrei: Hie Welf, hie Waiblingen." Damals bezeichnete man als Waiblinger die Staufen und ihre Anhänger, später in ganz Deutschland und Italien (Ghibellinen) die Anhänger der kaiserlichen Macht im Gegensatz zu denen der Päpste. Während dieses innern Streites schieden sich Schweiz, Böhmen und Polen in ihrer Verwaltung von Deutschland, Burgund blieb in zweifelhaftem Zusammenhang, die italienischen Städte erhoben Ansprüche auf Selbstverwaltung. die Normannen breiteten sich wieder über ganz Unteritalien aus. Erfolglos waren die Kämpfe der sächsischen Großen gegen die heidnischen Slaven und ebenso erfolglos der gleichzeitige Kreuzzug, den Konrad im Verein mit dem König Ludwig VII. v. Frankreich antrat.

40. Was veranlaßte die Kreuzzüge?

Seit der Ausbreitung des Islam hatten die oströmischen Kaiser ihre vorderasiatischen Länder, darunter auch **Palästina**, an die Araber verloren. Diese übten nur mäßigen Druck auf die morgenländischen Christen und auf die nach Jerusalem pilgernden Fremden; um so stärkere Bedrückungen und Mißhandlungen erlitten diese aber, als die seldschukischen Türken 1073 das Land eroberten. Durch lebhafte Schilderung dieser Leiden gelang es dem Einsiedler Peter v. Amiens mit Hilfe des Papstes Urban II., eine große Menge Italiener, Franzosen und Niederländer für den Plan einer Eroberung Palästina's zu gewinnen. Diese gelang 1099 dem Feldherrn des ersten Kreuzzuges, Gottfried von Bouillon und führte zur Gründung eines christlichen Lehensstaates. Als aber in der Folge ein Theil desselben (Edessa) wieder verloren ging, wurde 1147 der zweite Kreuzzug unternommen, endete aber unglücklich in Folge der Verräterei der Griechen und morgenländischen Christen.

41. Wer wurde nach Konrad deutscher König?

Nach dem Tode Konrads 1152 wurde sein Neffe, der Herzog Friedrich von Schwaben, dem die Italiener später den

Beinamen Barbarossa d. i. Rotbart beilegten, von den Wahlfürsten zum König erkoren. Ihm lag zumeist daran, dem königlichen Namen wieder jene Achtung zu verschaffen, deren sich derselbe bis zum Ausbruch des Investiturstreites erfreut hatte, und die besonders in Italien Schaden gelitten hatte, daher wendete er auf dieses Land auch sein besonderes Augenmerk und brachte dort den 3. Theil seiner Regierungszeit zu.

### 42. Wie fand Friedrich I. die Verhältnisse in Italien vor, und wie gestalteten sie sich?

1. Schon Kaiser Otto I. hatte, um gegen die unbotmäßigen und herrschsüchtigen lombardischen Großen Verbündete zu haben, die lombardischen Städte mit wichtigen Freiheiten ausgestattet. Während des Investiturstreites hatten die Städte sich von den Kaisern ihre Hilfeleistung durch Gewährung immer größerer Rechte bezahlen lassen, und allmälig hatten sie, durch den Handel mit dem Morgenlande bereichert, unter selbstgewählten Obrigkeiten sich zu selbständigen Republiken gemacht, die den Staatsverband des lombardischen Königreichs und die Herrschaft des Kaisers kaum noch dem Namen nach anerkannten.

2. Da derselbe republikanische Geist in Folge der Predigten des Arnold von Brescia gegen die weltliche Macht der Geistlichen auch die Römer ergriff, so wurde Friedrich, der sich ebenzu Pavia die Lombardenkrone aufgesetzt hatte, vom Papst Hadrian IV. zu Hilfe gerufen und nach Niederschlagung des Aufstandes zum Kaiser gekrönt. Auf einem zweiten und dritten Zuge nach Italien sah sich der Kaiser daselbst auf dem Höhepunkte seiner Macht, denn auf jenem ließ er auf einem Reichstag in der ronkalischen Ebene 1158 seine Rechte als lombardischer König und die Pflichten der Bürger gegen ihn gesetzlich bestimmen und ihre Anerkennung beschwören; die Stadt Mailand, die mächtigste von allen lombardischen Städten, welche schon vor seinem ersten Auftreten in Italien eine drückende Hegemonie über die kleinern Nachbarstädte ausgeübt und wiederholt den kaiserlichen Befehlen Hohn gesprochen hatte, zerstörte er 1163 und zwang ihre Bürger, sich an vier Orte vertheilt anzusiedeln.

3. Die Unzufriedenheit über die vom Kaiser aufgestellten Beamten wurde durch seinen dritten Zug nach Italien be-

schwichtigt, kam aber um so stärker zum Ausbruch, als sich mit den Lombarden gegen den Kaiser auch die päpstliche Macht verband. Den Wendepunkt seines Glücks bezeichnet auf dem vierten Zug nach Italien Friedrichs Einmischung in ein durch gleichzeitige Wahl zweier Päpste entstandenes kirchliches Schisma. Der vom Kaiser nicht anerkannte Papst Alexander III., der dessen Einmischungsrecht überhaupt bestritt, wurde das Oberhaupt eines allgemeinen lombardischen Städtebundes, welcher alle kaiserlichen Beamten verjagte und den Mailändern beim Wiederaufbau ihrer Stadt half. Zwar vertrieb Friedrich Alexander aus Rom und setzte den Gegenpapst ein, mußte aber in Folge einer Pest, die ihm fast sein ganzes Heer raubte, Rom und Italien schleunigst räumen und rettete sein Leben nur durch die Treue des schwäbischen Ritters Hartmann von Siebeneichen (1167.)

4. Von Alexander mit dem Bann belegt, ließ Friedrich, als sein Gegenpapst starb, die günstige Gelegenheit einer Aussöhnung mit jenem unbenützt vorübergehen und brachte eine neue Gegenpapstwahl zuwege. Sein fünfter Zug nach Italien brachte die endgiltige Entscheidung: die Belagerung der ihm zum Trotz von den Lombarden erbauten Festung Allessandria mußte er aufgeben, und als er sich 1176, obwohl ihn nach Ablauf der Dienstzeit der größte Theil seiner Streitkräfte verließ, und neue nicht eingetroffen waren, mit den Lombarden bei Legnano in eine Schlacht einließ, wurde er von ihnen so entscheidend geschlagen, daß dieser eine Schlachttag ihn um die Erfolge vieler Jahre brachte.

Friedrich söhnte sich darauf hin mit Papst Alexander aus und erhielt dessen Vermittlung zur Aussöhnung mit den Lombarden. Mit diesen kam nach 6jährigem Waffenstillstand 1183 der Friede zu Constanz zu Stande, in welchem der Kaiser den Städten einen großen Theil seiner Hoheitsrechte gegen Leistung von Geldzins und gewissen Diensten ihrerseits überließ. Von da an gestaltete sich Friedrichs Verhältniß zu den Lombarden und namentlich zu den Mailändern so freundschaftlich, daß die letzteren selbst ihn einluden, das Vermählungsfest seines Sohnes Heinrich mit der Erbtochter des normannischen Königs von Neapel und Sizilien in ihrer Stadt zu feiern. Durch diese Heirat sollte Unteritalien zum zweitenmal

(sieh Otto II.) als Mitgift eine Hausmacht deutscher Kaiser werden.

43. Welche Veränderungen gingen unter Friedrich in Deutschland vor sich?

1. Als Friedrich die Regierung antrat, war neben Burgund auch ganz Süddeutschland in seinem und seiner Familie Besitz: über die rheinische Pfalz wurde sein Bruder als erster weltlicher Reichsfürst gesetzt, Franken und Schwaben übergab er nach kurzer Selbstverwaltung zuerst an den Sohn des verstorbenen Kaisers und dann an zwei eigene Söhne, in Baiern saß sein Stiefoheim Heinrich Jasomirgott. — In Norddeutschland war der mächtigste Fürst der Herzog Heinrich der Löwe von Sachsen. Diesem, seinem Jugendfreunde, gab der Kaiser, um selbst, von innern Streitigkeiten ungestört, sein kaiserliches Ansehen wieder herstellen zu können, 1156 vor dem zweiten Zug nach Italien Baiern zurück, trennte jedoch davon zur Entschädigung für Heinrich Jasomirgott die Ostmark (das Land ober und unter der Ems) als selbständiges, auch in weiblicher Linie erbliches Herzogtum.

2. Heinrich der Löwe hatte die Eigenschaft, seine Lande nicht nur besitzen, sondern auch deren Wolstand befördern zu wollen. Zeugen seiner Wirksamkeit in Baiern sind die für den Handel so wichtige Brücke von Regensburg und das 1158 gegründete München. Von Sachsen aus dehnte er durch glückliche Eroberungen 1162—70 sein Land über Mecklenburg und Pommern aus und bevölkerte diese Küstenstriche mit Ansiedlern aus den Niederlanden. Heinrich regierte so, daß das von ihm gegen die Gewaltthaten des Adels geschützte Volk in Baiern und Sachsen mit Liebe an ihm hing, dieser dagegen vielfache Klagen über ihn hatte. Diese Klagen fanden beim Kaiser Gehör, als derselbe nach seiner Niederlage bei Legnano, die er vornehmlich der Hilfeverweigerung des Löwen zuschrieb, nach Deutschland zurückkehrte. Auf Grund dieser Klagen wegen Landfriedensbruches von Friedrich dreimal vergeblich zur Verantwortung beschieden, wurde Heinrich in die Reichsacht und seiner Besitzungen verlustig erklärt. Er erhielt zwar später seine Allodialbesitzungen Braunschweig und Lüneburg, aber nicht mehr seine Herzogtümer zurück.

3. Damit künftig nicht wieder so große Gewalt in die Hände eines Ehrgeizigen komme, welcher durch sie dem Reichsoberhaupte widerstreben könne, zerstückelte der Kaiser diese Herzogtümer. Hiedurch erhielten die Staufen das Uebergewicht über alle anderen Fürsten, und geschah der erste Schritt zur Auflösung der Stammherzogtümer. Das Herzogtum Sachsen blieb zwar dem Namen nach erhalten, beschränkte sich aber fast nur auf Wittenberg und Lauenburg; der westfälische Theil fiel an den Erzbischof von Köln, die Marken Brandenburg und Meißen, viele Bischöfe, Grafen und Städte wurden reichsunmittelbar. Mit dem Herzogtum Baiern belehnte Friedrich 1180 den Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach, der auf der Heimfahrt vom ersten italienischen Zug 1155 bei Chiusa, nahe bei Verona, sich um den Kaiser verdient gemacht hatte; doch trennte er von Baiern Steiermark als Herzogtum und löste Tirol in reichsunmittelbare Grafschaften auf; außerdem machte er Regensburg zur freien Reichsstadt. (In Nürnberg erschien um 1161 der erste Burggraf zollerischen Geschlechtes als Reichsbeamter.)

4. Unter Kaiser Friedrich erkannten der von ihm 1156 zum König erhobene Beherrscher von Böhmen, der von Dänemark und von Polen die deutsche Oberhoheit an; in Schlesien begannen die ersten Regungen deutscher Bildung und Verfassung. — Das letzte Unternehmen Friedrich's war seine Theilnahme am dritten Kreuzzug. Bevor er diesen antrat, zerstörte er noch viele Raubschlösser, regelte das Fehderecht, wonach jeder Fehde eine dreitägige Ankündigung vorausgehen mußte, und übergab die Verwesung des Reiches seinem Sohn Heinrich.

### 44. Was veranlaßte den dritten Kreuzzug, und welchen Erfolg hatte er?

Der Sultan Saladin von Syrien und Aegypten machte dem Königreich Jerusalem nach 88jähriger Dauer ein Ende; zur Wiedereroberung desselben verbanden sich Kaiser Friedrich und die Könige von Frankreich und England. Der Kreuzzug dauerte 1188—1193. Der Kaiser eroberte Iconium, fand aber bald nachher im Flusse Saleph seinen Tod. Nach dem Ableben auch seines Sohnes Friedrich von Schwaben, der sein Heer noch bis Akkon geführt und dort den Deutschherrnorden gegründet hatte, sowie nach der Beschimpfung der deutschen

Fahne (des Herzogs von Oesterreich) durch den englischen König Richard Löwenherz bei Erstürmung von Accon kehrten die meisten deutschen Kreuzfahrer zurück und bald auch der französische König. Richard gewann in einem Vertrag mit Saladin für die Christen den Besitz der Küste von Joppe bis Akkon und die Gewährung des freien Besuchs der hl. Stätten.

45. Wodurch suchte Friedrich's Nachfolger die Herrschaft seines Hauses zu befestigen, und welchen Erfolg hatte er?

1. Heinrich VI. (1190—97) erhielt fast gleichzeitig Nachricht vom Tode seines Vaters und seines Schwiegervaters. Sowie er selbst in Deutschland wie in einem Erbreiche ohne weitere Anerkennung der Fürsten gefolgt war, wollte er auch für seine Nachkommen das Erbrecht anerkannt wissen und bot den Fürsten an, er wolle sein sicilianisches Königreich mit Deutschland verbinden; doch scheiterte dieser Plan am Widerspruche des Erzbischofs von Mainz.

2. In Unteritalien suchte er sich auf dem nach jahrelangen Kämpfen mit Gegenkönigen erstrittenen Thron durch Grausamkeit zu befestigen, wurde aber von demselben Papste, der ihn zum Kaiser gekrönt hatte, wegen dieser Grausamkeit und wegen seiner Härte gegen den von ihm gefangen gehaltenen Richard Löwenherz mit dem Bann belegt, und kaum war er gestorben, so verbanden sich alle italienischen Städte mit dem kurz darauf gewählten Papste Innocenz III. zur völligen Vernichtung der deutschen Herrschaft in Italien. Heinrich's Wittwe vermochte für ihren zweijährigen Sohn die Thronfolge in Sicilien nur dadurch zu erwirken, daß sie für diesen den Papst zum Vormund und Lehensherrn ernannte.

46. Durch welche Doppelwahlen äußerten sich die Parteibestrebungen?

1. Nach Heinrich's VI. Tod 1197 waren die Fürsten darin einig, nicht wieder ein Kind auf den Thron zu erheben. Die Anhänger der Staufen stimmten daher für Philipp von Schwaben, Heinrich's Bruder; die Freunde der Welfen dagegen fürchteten die Uebermacht der Staufen und den Verlust des fürstlichen Wahlrechtes und wählten Otto, einen Sohn Heinrich's des Löwen 1198. Zehn Jahre währte zwischen beiden

Parteien der Kampf, in welchem Otto von Richard Löwenherz (mit Geld) und vom Papste unterstützt wurde, aber immer mehr Anhänger in Deutschland an Philipp verlor. Schon war dieser beinahe allgemein anerkannt, als er 1208 vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ermordet wurde.

2. Als jetzt Otto allgemein als König anerkannt wurde, schien die Einigkeit der Parteien, sowie zwischen König und Papst wieder hergestellt; kaum aber hatte der Welfe Otto IV. in Rom die Kaiserkrone erhalten, als er anfing, entgegen seinen frühern Versprechungen in Italien, auch in den päpstlichen Besitzungen, nach Art der frühern Kaiser seine Herrschaft auszuüben und dieselbe auch über Unteritalien auszudehnen, welches der junge Staufe Friedrich unter des Papstes Lehenshoheit regierte. Ebensowenig als Innocenz früher vom kaiserlichen Gebiet der Staufen eingeengt sein wollte, mochte er es jetzt vom Welfen sein, dessen Ansprüche im Süden sich nicht einmal auf Erbrechte stützen konnten. Er belegte Otto mit dem Bann und ermunterte die Reichsfürsten, die noch zu Heinrich's Lebzeiten geschehene Erwählung des damals zweijährigen Friedrich jetzt zu erneuern, und somit trat Friedrich, nachdem er dem Papste versprochen hatte, die sicilianische Krone seinem Sohne Heinrich abzutreten und nie mit dem deutschen Reiche zu vereinigen, und ferner einen Kreuzzug zu unternehmen, 1215 als Gegenkönig in Deutschland auf und verdrängte Otto, der 1218 unbeachtet starb.

### 47. Wie viele Perioden lassen sich in Friedrich's II. Regierungszeit unterscheiden?

Friedrich herrschte von 1215—1250. Von diesen 35 Jahren brachte er etwa vier Jahre in Deutschland zu. Seine Regierungszeit zerfällt in vier Abschnitte:

1. 1215—1230. Unter Zurücklassung seines zum Nachfolger in Deutschland gewählten Söhnchens Heinrich unter Hut und Regentschaft zuerst des Erzbischofs von Cöln und dann des Herzogs Ludwig I. von Baiern ging er nach Otto's IV. Tode nach Rom zur Kaiserkrönung und in sein Lieblingsland Unteritalien zur Ordnung der dortigen staatlichen Verhältnisse. Nachdem ein Aufstand des erneuten lombardischen Städtebundes, der in ihm den Rächer der Legnano-Schlacht fürchtete, durch

päpstliche Vermittlung gedämpft war, rüstete Friedrich II. zum gelobten, aber oft verschobenen Kreuzzug 1227. Kaum eingeschifft, kehrte er in Folge einer Erkrankung zurück, und die Kreuzfahrer zerstreuten sich. Vom neuen Papste Gregor IX., der die Krankheit für erdichtet hielt, mit dem Bann belegt, landete Friedrich mit einem Heere in Accon und erlangte von dem Sultan von Aegypten den Besitz von Jerusalem (wo er sich selbst krönte), Betlehem und Nazaret, nebst dem zwischen diesen Städten und der Küste gelegenen Gebiete. J. J. 1230 söhnte sich Gregor mit dem Kaiser aus im Friedon von St. Germano.

2. 1230—1238. Nach dem Frieden von St. Germano wollte Friedrich die Republiken in Ober- und Mittelitalien wegen wiederholter Widersetzlichkeiten zur Anerkennung seiner Oberhoheit zwingen; diese schlossen einen Bund mit dem Sohn des Kaisers, Heinrich, der als Statthalter seines Vaters in Deutschland namentlich seit der Ermordung des Baiernherzogs Ludwig I. selbstherrlich auftrat und Fürsten und Städte in ihrer Treue gegen den Kaiser wankend zu machen suchte. Nun eilte Friedrich nach Deutschland, um dieselben in ihrer Treue zu bestärken. Dies gelang ihm 1235 auf dem Reichstage zu Mainz. Heinrich ward abgesetzt, die Fürsten erhielten thatsächlich volle Landeshoheit in ihren Gebieten, die welfischen Besitzungen Braunschweig-Lüneburg erhob der Kaiser zum Herzogtum, um den Streit des Welfenhauses mit dem seinen zu beenden. Aus dem Besitze der Welfen war schon seit 1227 die rheinische Pfalz an das Haus Wittelsbach übergegangen; der gegenwärtige baierische Herzog Otto II. verzichtete deshalb, da ihm durch die Pfalz eine Kurstimme zufiel, auf die Ausübung der baierischen Kurstimme zu Gunsten Böhmens, das dadurch erst dem Reiche näher trat. Für die innere Ruhe sorgte Friedrich durch das Gebot eines 10jährigen Landfriedens, durch Gesetze und Aufstellung eines Hofrichters. Nach Einsetzung seines Sohnes Konrad als Regenten begab er sich wieder nach Italien, wo die lombardischen Städte ihren Bund und die Feindseligkeiten erneut hatten. Nach Friedrich's niederschmetterndem Sieg bei Cortenuovo 1238 war Mailand zur tiefsten Demütigung erbötig, aber der Sieger verlangte unbedingte Unterwerfung auf Gnade und Ungnade. Diese Forderung bezeichnet den Wendepunkt von Friedrichs Glück.

3. 1238—1247. Die verzweifelten Mailänder entschlossen sich zur äußersten Gegenwehr, die übrigen lombardischen Städte trotzten in gleicher Erbitterung und der Kaiser erlitt im Kampfe gegen sie manchen Mißerfolg; auch Papst Gregor IX. gesellte sich zu des Kaisers Feinden, als dieser seinen Sohn Enzio zum König von Sardinien ernannte, welche Insel der Papst beanspruchte; er belegte ihn mit dem Bann, zugleich die deutschen Fürsten zu einer neuen Königswahl auffordernd. Als Friedrich in das päpstliche Gebiet einfiel, war man allgemein auf den Ausgang dieses Streites so gespannt, daß man die von einer andern Seite her drohende Gefahr nicht genug würdigte. Wie früher die Hunnen, wälzten sich von Osten her Mongolenschaaren heran und fielen zuerst in Schlesien und von da in Ungarn ein. Jede bedrohte Landschaft war fast nur auf sich selbst angewiesen; zum Glück kehrten jene freiwillig wieder heim. Den Zusammentritt eines von Gregor aus Gegnern des Kaisers nach Rom gerufenen Concils verhinderte Friedrich; deshalb berief Gregor's zweiter Nachfolger Innocens IV. ein solches 1246 nach Lyon, erneute den Bann, erklärte den Kaiser als einen Ketzer für abgesetzt und drang auf eine neue Königswahl in Deutschland. Dort standen anfangs die weltlichen Fürsten und die Städte treu zu ihrem Oberherrn, und nur die geistlichen Fürsten wählten Heinrich Raspe von Thüringen. Als sich endlich ein Fürst um den andern von Friedrich, dem mehr an Sicilien als am Reiche gelegen schien, ab- und dem verschwenderisch mit dem Königsgut schaltenden Gegenkönig zuwendete, blieben immer noch die Städte ohne Wank und kämpften (wie z. B. Regensburg) gegen ihre Bischöfe für Friedrich und Konrad.

4. 1247—1250. Nach des Thüringers bald erfolgtem Tode warb seine Partei allenthalben um einen neuen Gegenkönig und fand endlich einen solchen im Grafen Wilhelm von Holland. Während der französische König Ludwig IX. 1248 einen Kreuzzug gegen Aegypten unternahm, wurde in Deutschland das Kreuz gegen den Kaiser gepredigt, und die Wirrnisse erreichten den höchsten Grad. Hier wurde von Friedrich mit abwechselndem Glück, in Italien mit entschiedenem Unglück gekämpft. Er und Konrad retteten sich kaum vor Meuchelmordversuchen. J. J. 1250 starb der Kaiser, gleich begabt als Regent, Naturforscher und Dichter, und nach 4 Jahren erfolgloser Kämpfe mit Wilhelm,

dagegen siegreicher Kämpfe um den Besitz des vom Papst Innocenz verweigerten Unteritaliens folgte ihm Konrad in's Grab und beschloß 1254 die Reihe der Herrscher aus staufischem Geschlechte.

48. Wie hatte sich zur Zeit der Staufen das Verhältniß der Kaiser a) zur Kirche und b) zu den Reichsfürsten umgestaltet?

a) Früher war es im Interesse der Kirche gelegen, an den deutschen Kaisern mächtige Schutzherren zu haben; seitdem aber diese gegen das Kirchenoberhaupt ihre Waffen richteten, entzogen sich die Päpste der deutschen Schutzherrschaft und brachten es dahin, auch in weltlichen Angelegenheiten sich über die Kaiser zu stellen.

b) Im Innern des Reichs ging die wichtigste Veränderung der Verfassung vor sich durch die Entstehung und Ausbildung der fürstlichen Landeshoheit. Noch Friedrich I. und Heinrich VI. waren sehr spärlich mit ausnahmsweise ertheilter Verleihung von Privilegien an besonders verdiente Lehensträger umgegangen. Diese letztern gewannen aber immer mehr Kronrechte seit dem Beginn der Kämpfe zwischen Kaisern und Gegenkaisern und zuletzt seit der Empörung Heinrich's gegen Friedrich II., indem jene nur gegen Ueberlassung von Münz-, Zoll-, Bergwerksrechten, endlich gegen Gewährung der Machtvollkommenheit innerhalb ihrer Gebiete dem Kaiser Hilfe leisteten. Endlich bereicherten sie sich auch noch durch Aneignung von Gebieten der staufischen Hausmacht, schon seit dem Lyoner-Concil, vornehmlich jedoch nach Friedrich's II. Ableben. Mit diesem Zeitpunkt beginnt die Umbildung des deutschen Einheitsstaates zu einem Bundesstaate.

48. Welches Ende nahmen die Stammherzogtümer?

Während und nach der Zeit der Staufen ging die Zersetzung der **Stammherzogtümer** vor sich. Die ersten, welche dieses Schicksal hatten, waren die 2 welfischen: Sachsen und Baiern (siehe Friedr. I.). Gleiches Loos widerfuhr dann den 2 hohenstaufischen: Franken und Schwaben. Zu den Ländern, welche das Herzogtum Franken ausgemacht hatten, gehörte die Rheinpfalz (sieh Friedr. II.), das Erzbistum Mainz, die Bistümer Speier, Bamberg, Würzburg, Worms und Fulda, das Gebiet

der zollerischen Burggrafen von Nürnberg: Ansbach und Kulmbach, die Reichsstädte Frankfurt und Nürnberg 2c. 2c. In Schwaben erlosch mit dem letzten Staufen (Konradin 1268) der herzogliche Name; nirgends erhielten so viele kleine Herren und Städte die Unabhängigkeit wie hier (Wirtemberg, Baden, Elsaß, Straßburg, Augsburg). Auch Lothringen hatte sich in zahlreiche Bistümer, Grafschaften und Reichsstädte aufgelöst, und der herzogliche Titel blieb nur für einen kleinen Landestheil aufrecht erhalten. Im ganzen gab es damals 116 geistliche und 100 weltliche Reichsstände mit eigener Landeshoheit.

50. Wo gewann und wo verlor Deutschland damals an Einfluß jenseits seiner Grenzen?

Als mächtigster deutscher Fürst erscheint jetzt der König Ottokar von Böhmen und Mähren, der sich in der nun folgenden kaiserlosen Zeit auch zum Herrn von Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain machte. Mit seiner Hilfe schritt auch die 1230 begonnene Eroberung der Ostseeländer Liefland, Curland und Esthland und die Unterwerfung der heidnischen Preußen durch den Ritterorden der Deutschherren, sowie die Einführung des Christentums und deutscher Sitten durch deutsche Colonisirung rüstig fort; nach 53jährigem Kampfe konnte die Gewinnung des Preußenlandes 1283 als vollendet angesehen werden. Das Land erscheint von da an als ein deutsches geistliches Fürstentum unter dem Hochmeister des Deutschherrnordens. Dagegen hörte die politische Verbindung Italiens mit dem Reiche ganz auf und bestand in Burgund nur mehr lose. Polen, Dänemark und Ungarn machten sich vom Lehensbande unabhängig.

51. Wie entstand der Deutschherrnorden?

Schon vor Beginn der Kreuzzüge hatten sich in Jerusalem eine italienische und eine französische Brüderschaft zur Pflege armer und kranker Pilger ihrer Zunge gebildet und zu zwei Ritterorden sich erweitert, dem der Johanniter und dem der Tempelherren, welche sich noch außerdem die Waffenführung zur Verteidigung der Religion zur Aufgabe machten. Nach ihrem Vorbild entstand während des dritten Kreuzzuges, vom Kaisersohn Friedrich v. Schwaben gestiftet, der deutsche Orden, dessen Mitglieder von deuschem Adel sein mußten und einen weißen Mantel mit schwarzem Kreuze trugen. Zur Zeit Friedrich's II.

hatte sich dieser Ritterorden zu großer Macht emporgeschwungen, der bedeutendste Hochmeister war Hermann v. Salza. Derselbe nahm die Einladung des polnischen Herzogs v. Masovien zur Unterwerfung der heidnischen Preußen an. Während dieser Kämpfe und nach deren Beendigung ging, indessen der Orden Preußen und die jetzt russischen Ostseeländer eroberte, im Morgenland eine christliche Besitzung um die andere an den Sultan von Aegypten verloren; zwei Kreuzzüge des französischen Königs LudwigIX. 1248 und 1270 waren ohne Erfolge, endlich 1291 fiel auchAkkon (Ptolemais), der letzte christliche Besitz.

52. Welche Folgen hatten die Kreuzzüge?

Der eigentliche Zweck der Kreuzzüge wurde zwar nicht erreicht, doch waren sie von der nachhaltigsten Wirksamkeit für das ganze Abendland und besonders für Deutschland.

1. Durch diese Unternehmungen wurde eine engere Verbindung unter den europäischen Völkern vermittelt;

2. der Kreis der Kenntnisse erweiterte sich durch Aufnehmen arabischer Kunst (Poesie) und Wissenschaft, (Arzneikunde) und durch eignes Wahrnehmen (Länder- und Völkerkunde);

3. manche im Orient bewährte Einrichtung kam zur Einführung (Spitäler, Leprosenhäuser, Windmühlen, Wasserbaukunst rc.);

4. das Loos der Leibeignen wurde gemildert, da man sich durch Annahme des Kreuzes frei machen konnte, und es entstand auch ein freier Bauernstand;

5. bürgerliche Gemeinden konnten von ihren Gutsherren, die zum Kreuzzug Geldmittel bedarften, wichtige Selbständigkeitsrechte erkaufen;

6. in das Abendland kam aus dem byzantinischen Reiche die Seidenweberei, aus dem Orient das Zuckerrohr und als Färbemittel Indigo Alaun rc., wodurch die europäische Färberei vervollkommnet wurde;

7. in die Städte flossen bei gesteigerter Gewerbs- und Handelsthätigkeit große Reichtümer, Venedig und Genua, welche die Frachtschiffer nach Asien waren, bekamen den Welthandel in ihre Hände, und von ihnen aus entstand eine wichtige Handelsverbindung mit Deutschland;

8. der Ritteradel eignete sich feinere Sitten an und gab das schönsteBeispiel christlicherTapferkeit undDemut in denRitterorden;

9. aber auch bisher unbekannte Krankheiten (Kinderblattern) kamen nach Europa.

### 53. Wie bildete sich der Ritteradel?

Unter den Allodialbesitzern, sowie unter denen, die vom Reich unmittelbar oder mittelbar ein Lehen besaßen und für dieses Heeresfolge zu leisten hatten, sonderten sich jene, welche in Folge reichlicherer Mittel den Dienst zu Rosse versehen konnten, von den andern als eigener Reiter- oder Ritterstand ab. Zur Aufnahme in diesen Stand, wozu man sich als Edelknabe v. 7.—14. Jahre in „höfischer" Weise, dann als Knappe von 14.—21. Jahre in den Waffen vorbereiten mußte, war freie, ehrliche Geburt und Enthaltung von bürgerlichem Erwerb erforderlich. Bevor der Knappe zum Ritter „geschlagen" wurde, schwur er, stets wahr zu reden, das Recht zu schützen, sein Schwert zur Verteidigung des Glaubens, der Unschuld, der Wittwen und Waisen zu führen.

### 54. Von welchen Uranfängen und wie weit erhob sich das Bürgertum durch das Gewerbe?

1. Zur Zeit der Karolinger stand an Ansehen unter dem Adel der Stand der freien Grundbesitzer; doch minderte sich die Zahl seiner Angehörigen allmälig theils dadurch, daß die Reichern von ihm sich als Ritterstand absonderten, theils dadurch, daß die Aermern und Schutzbedürftigen sich in den Stand der Hörigen unter dem Schutz der Kirche oder des Adels begaben. Am längsten erhielt sich ein freier Bauernstand in den Hochgebirgen des Südens und an den Küsten der Nordsee. Ein eigentliches Gewerbe gab es noch nicht in einer Zeit, da die Hausgerätschaften selbst der Vornehmen noch ärmlich waren. Um den Bedürfnissen an Kleidung und Hausrat zu genügen, legte jeder selbst Hand an oder wandte sich in einzelnen Fällen an einen kundigen Nachbarn; im allgemeinen überließ man diese Art Beschäftigung den kriegsgefangenen Leibeigenen, deren Loos noch so hart war, daß sie häufig verkauft wurden, und zwar geschah letzteres meistens durch Vermittlung der damals schon zahlreichen Juden, welche, von Lehensherren gegen Erlegung eines Kopfgeldes geduldet, sich im Besitz des meisten baaren Geldes befanden. Der Handel mit Leibeigenen,

gewöhnlich nach Spanien oder Afrika, war so verbreitet, daß Carl der Große ihn zwar zu beschränken, aber nicht zu unterdrücken vermochte. — Nach und nach legten sich freigelassene Leibeigene auf den Betrieb von Gewerben und arbeiteten bei den einzelnen um Geld, und auch in den Klöstern stellte man gegen Bezahlung für Auswärtige dergleichen Artikel her.

2. Erst zur Zeit der sächsischen Kaiser wurde der Grund zu einer eigentlichen Gewerbsthätigkeit gelegt. Heinrich I. gewöhnte die Sachsen und Thüringer zuerst an regelmäßiges Zusammenleben in Städten (damals stets nur Burgen genannt); solche entstanden auch um die königlichen Pfalzen und um die Bischofsitze und Abteien. Die Bewohner der Städte fanden es bald vortheilhafter, sich mit Handwerken als mit der Landwirtschaft zu beschäftigen und ihre Artikel an die zuströmende Landbevölkerung zu verkaufen oder zu vertauschen. So wurden die Städte Sitze der Manufakturen und des Handels. Schon 959 berief ein Graf v. Flandern deutsche Tuchmacher in sein Land. Einen wichtigen Ausfuhrartikel in die nordischen Länder, wo kein Wein wuchs, bildete schon zur Zeit Heinrichs I. das Bier. Mit der Entdeckung und Ausnützung der Silberbergwerke des Harzes und mit der Anknüpfung einer Verbindung mit den italienischen Städten wuchs Wohlstand und äußere Cultur.

3. In der Zeit der salfränkischen Kaiser würde der Stand der gemeinen Freien in seiner Schutzlosigkeit ganz untergegangen sein, wenn nicht die Städte ihm eine Zuflucht geboten hätten. In diese zogen sich viele Freie, welche sich nicht in die Dienstmannschaft eines Adeligen begeben wollten. Heinrich V. verordnete, daß alle Handwerker das freie Bürgerrecht haben sollten, doch behielten sich die Kaiser bis zu Heinrich VI. das Recht vor, die Töchter der Handwerker nach Belieben an Leute aus ihrem Gefolge zu verheiraten.

4. Die Kreuzzüge verhalfen dem Gewerb zu raschem Aufschwung. Der Orient machte die deutschen Handwerker mit mannigfaltigen Manufakturgegenständen und den sich darauf beziehenden Gewerben bekannt. Durch Zuzug von Adeligen, Abhaltung von kaiserlichen Hof- und Reichstagen kam in die Städte vieler Luxus und mit ihm reichliche Nahrung für höhere Ausbildung des Gewerbes. Leute desselben Gewerbes schlossen

sich aneinander und setzten sich gewisse Bestimmungen fest, die für jeden einzelnen verbindlich sein sollten; so entstanden die **Innungen** oder **Zünfte**. Hervorgegangen sind sie aus den sogenannten Banken (Brod-, Fleisch-, Bier-, Lederbank) das heißt Plätzen, wo die einzelnen Gewerbe ihre Erzeugnisse auslegten. Solche Plätze oder Kräme wurden erblich, und man ließ keinen neuen Verkäufer hinzu. Die Gewerbsleute suchten sich in der Nähe ihrer Verkaufsplätze anzusiedeln, und so entstanden besondere Gassen, die ihren Namen führten. Nach dem Vorbild der Ritter unterschied man Meister, Gesellen, Lehrlinge. Die ältesten Innungen sind die der Krämer und Tuchscherer in Hamburg 1152.

Zu den geachtetsten Gewerben gehörten die Weber, (besonders in Köln, Magdeburg und Augsburg) Tuchmacher und wegen der zum Putz beliebten Pelzverzierungen die Kürschner. Die einzelnen Zünfte waren zugleich in sich geschlossene militärische Kompagnien zur Stadtverteidigung gegen den Raubadel. Im Innern errangen sie sich im 14. Jahrhundert nach vielfachen Kämpfen mit den Patriciern, d. i. den von jeher Freien, Antheil an der Stadtregierung. Diese war ehedem in der Hand eines weltlichen oder geistlichen Fürsten, war dann für die Civilgerichtsbarkeit an einen von ihm ernannten Schultheißen, für Criminal- und Polizeigewalt an einen vom Kaiser mit dem Blutbann (Recht über Leben und Tod) beliehenen Vogt übergegangen; diese beiden waren beschränkt durch Schöffen aus dem Handwerksstande; aus diesen bildete sich ein Ratsherrncollegium mit einem oder zwei Bürgermeistern, welche jene Vögte immer mehr und mehr verdrängten.

5. Die wichtigste Aenderung war unter den **Staufen** die Aufnahme von Städten als freie Reichsstädte unter die Reichsstände.

55. Welche Bedeutung erlangte der Bürgerstand durch den Handel?

1. Schon vor den Gewerben hatten sich die Kaufleute nach ihren Handelsartikeln in Innungen zusammengeschlossen und machten zu ihrer Sicherheit die Handelsreisen gemeinschaftlich und unter Bedeckung, wozu man das Geld zusammenschoß, daher der Namen **Gilde**. Jede Gilde hatte zwei Vorsteher.

Der erste sorgte für Aufrechthaltung des Credits seiner Gilde, war Schiedsrichter in Streitigkeiten, und auch fremde Kaufleute mußten sich seinem Urtheil unterwerfen. Der zweite Beamte hieß nach dem alten Wort Hansa (so viel als Bund) der Hansgraf und leitete die Angelegenheiten der Gilde in auswärtigen Handelsstädten und auf Reisen. In den größern auswärtigen Handelsstädten erbauten sich die Gilden eigene Kaufhäuser zur Auslage ihrer Waaren.

2. Die Erzeugnisse des Orients, besonders Indiens, kamen zumeist auf dem Landwege bis nach Alexandria und wurden von den Venetianern, Genuesen und Pisanern in Schiffe geladen und von Italien aus auf Saumrossen über die Alpen nach Deutschland gebracht. Zur höchsten Bedeutung kam hier Köln, seine Münzeinrichtungen und Handelsvorschriften wurden Muster für die übrigen Städte Deutschlands. Als Stapelplatz für die Waaren zwischen Norden und Süden war besonders Nürnberg hervorragend. Die Unsicherheit, welcher die Kaufleute mit ihren Waaren auf der Fahrt von oder zu einer Messe seitens des fehde- und raublustigen Adels ausgesetzt waren, veranlaßte 1241 die Städte Lübeck und Hamburg zu einer nähern Verbindung, um die Gewässer von Hamburg bis in die Nordsee und die Landstraße zwischen der Elbe und Trave gemeinschaftlich zu beschützen. Diese Verbindung erweiterte sich durch zahlreiche Beitritte anderer Städte zur sogenannten H a n s a, die zur Zeit ihrer größten Macht 85 nordische Städte umfaßte und sich in vier Kreise theilte, deren Hauptorte Lübeck, Braunschweig, Köln und Danzig waren. Das Bundesprotektorat führte der Großmeister des deutschen Ordens. Zweck des Bundes war Schutz des Handels vor Räubereien, Beförderung desselben im Auslande und Aufrechthaltung des Handelsmonopols in den nordischen Meeren. Wie Venedig im Mittelmeer, so herrschte die Hansa auf der Nord- und Ostsee und hatte namentlich den Sund in ihrem Besitz. Ihre Hauptstapelplätze waren in London, Brügge, Antwerpen, Bergen und Nowgorod; in Dänemark, Schweden, Polen und Rußland hatte sie jahrhundertelang den Handel allein im Besitz und war zugleich eine gefürchtete kriegerische Macht. Durch sie übte Deutschland einst neben Venedig und Genua auch zur See die größte Herrschaft aus.

3. In ähnlicher Weise entstand 1247 der von einem Mainzer Bürger Arnold von Thurn gestiftete rheinische Städtebund zur Aufrechthaltung des Landfriedens. Im Jahre 1255 umfaßte derselbe längs des Rheins und Mains sowie an der Donau schon 70 Städte, deren Schiffe und Truppen die Wasser- und Landstraßen von Raubrittern säuberten und die Burgen derselben brachen.

56. Wie entwickelten sich die Rechtsverhältnisse?

1. Die Capitularien Carls des Großen ordneten neben allgemeinen Reichsangelegenheiten auch die Rechtspflege. Oberster Richter an Kaisers statt war der Pfalzgraf; in den Gauen walteten Gaugrafen des Blut- und Königsbanns; kleineren Bezirken standen Centgrafen vor, welche im Verein mit den von den Gemeinden gewählten Schöffen das Urtheil „schöpften".

2. Nach den Karolingern bestanden zwar die Grafen- und Centgerichte noch fort, doch wurde der Kreis der Grafengerichte immer enger gezogen, vorzüglich durch Verleihung der Gerichtsbarkeit an Adel und Geistlichkeit, deren Unterthanen dem Grafengerichte entzogen wurden. Auch die Gemeinden erhielten schon hie und da Gerichtsbarkeit und übten sie durch Markt- und Ortsrichter. (Ueber Schultheißen und Vögte sieh oben Seite 78.)

3. Als Beweismittel galten noch unter den sächsischen Kaisern die Gottesgerichte, namentlich der Zweikampf, dann wurden sie seltener, dagegen wurde der Gebrauch der Folter gewöhnlich.

4. Zur Zeit der Staufen entstanden die ersten in deutscher Sprache geschriebenen Gesetzsammlungen, der Sachsenspiegel etwa 1215 und der Schwabenspiegel als „Spiegel kaiserlichen und gemeinen deutschen Rechts; zugleich aber begann schon die Einführung des römischen Rechts" (zuerst von Bologna nach Deutschland verpflanzt durch Kaiser Lothars Kanzler Werner † 1140) und damit die Umwandlung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in ein schriftliches.

5. Seit dem Fall Heinrichs des Löwen und der Auflösung des Herzogtums Sachsen 1182 bildete sich bei der in der Gerichtspflege eingerissenen Unordnung an Stelle der amtlichen

Gerichte in Westfalen die Freigerichte oder die heilige Vehme weiter aus und verschafften sich ein großes Ansehen im ganzen Reiche. Wem in irgend einer deutschen Provinz von seinem ordentlichen Richter nicht zu seinem Rechte verholfen wurde, der wandte sich an einen Freistuhl auf „roter Erde". Hauptstühle waren zu Dortmund und Arnsberg. Das Urtheil wurde vom Freigrafen und den Freischöffen oder „Wissenden" gesprochen und vollstreckt. Sie erkannten den Kaiser als Oberhaupt an und machten ihn bei seiner Krönung zu Aachen zum Mitwissenden.

57. Wie breitete sich seit Karl dem Großen die Bildung in immer weiteren Kreisen aus?

1. Während der Zeit der Karolinger hatte sich das ganze Volk allmälig in das Christentum hineingelebt; die von Karl gestifteten Schulen waren vorzugsweise für die Bildung der Geistlichen bestimmt, diese ging besonders durch den Abt Rabanus Maurus († 856) von Fulda aus. Aber die kaum angefangene Bildung fing an unter den letzten Karolingern zurückzuschreiten, als durch Normannen, Slaven und Ungarn Klöster und Schulen zerstört wurden.

2. Unter den sächsischen und salfränkischen Kaisern kamen diese wieder in Flor, und der deutsche Klerus eignete sich die Summe der damaligen Gelehrsamkeit an; im zehnten und elften Jahrhundert war das Latein nicht nur Gelehrten-, sondern auch Geschäfts- und Staatssprache, überhaupt die Sprache der Gebildeten. Im Gegensatze dazu stand die Volkssprache (diutisk), in mannigfaltigen Mundarten gesprochen und geschrieben. Diese althochdeutsche Sprache schliff allmälig ihre vollen Vokale ab und ging am Ende des elften Jahrhunderts in die mittelhochdeutsche über. In der Baukunst gewann der s. g. gothische Styl die Oberhand, es entstanden die Dome von Straßburg, Speier, Mainz und Freiburg, ausgeführt von Baucorporationen.

3. Mit der Thronbesteigung der Staufen fällt zusammen:
a) die Zeit der feinsten „höfischen" Bildung des Adels und des Bürgerstandes;

b) der Sieg der deutschen Sprache als Schriftsprache sowol über das Latein als auch über die Mundarten;
c) die höchste Blüte und allgemeine Uebung der deutschen Dichtkunst. Die größten Dichter sind Walter von der Vogelweide, Wolfram v. Eschenbach, Gottfried v. Straßburg rc. und die Dichter der Gudrun und des Nibelungenliedes. Auch andere Künste, wie Malerei (Glasmalerei) Skulptur, Erzgießerei gelangten zu einer hohen Kunstvollendung. Als Physiker wurde Albert v. Lauingen berühmt. Die ersten Spuren von Volksschulen finden sich im 14. Jahrhundert. Sie wurden von umherziehenden Lehrern wie ein Gewerb betrieben.

58. Welches sind die wichtigsten Ereignisse von 1254—1273?

1. Nach dem Tod des letzten staufischen Königs Konrad 1254 wurde, da dessen gleichnamiger Sohn noch ein Kind war, Wilhelm auch von Brandenburg, Sachsen und Böhmen als rechtmäßiger König anerkannt, führte aber nur eine Art Scheinregierung, da er ohne alles Ansehen blieb. Das mächtigste Herzogtum war damals Baiern, es zählte mit der Pfalz an 2 Mill. Einwohner auf 800 Quadratmeilen und hätte die Grundlage für ein Kaiserreich werden können, aber die Macht wurde zersplittert; denn nach Otto's II. Tod 1255 theilten seine beiden Söhne das Land so, daß Ludwig der Strenge Oberbaiern und die Pfalz, Heinrich Niederbaiern erhielt. — Das Jahr darauf wurde König Wilhelm in einem Kampfe gegen die aufständigen Westfriesen erschlagen.

2. Mit dem Jahr 1256 beginnt das s. g. Zwischenreich oder die kaiserlose Zeit; es wählten zwar von den 7 größten Reichsfürsten die einen den englischen Prinzen Richard v. Cornwallis, die andern den kastilischen König Alfons zum König, aber keiner hat wirklich regiert. Das Reich schien sich in einzelne Theile auflösen zu wollen, während Ottokar von Böhmen bestrebt war, seine Herrschaft über Ungarn, das herrenlos gewordene Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain, sowie über Niederbaiern auszudehnen; der letztere Versuch mißlang, indem Ottokar von den zwei vereinigten baierischen Herzogen 1257 bei Mühldorf eine Niederlage erlitt. In die Zeit des Zwischenreichs fällt der völlige Untergang der staufischen,

Familie, indem 1267 Konradin, der Sohn des verstorbenen Königs Konrad, einem Rufe der italienischen Ghibellinen zur Wiedergewinnung seines vom Papste an Carl v. Anjou als Lehen gegebenen Erbreichs in Unteritalien folgte, von diesem aber bei Tagliacozzo geschlagen und 1268 wie ein Verbrecher in Neapel enthauptet wurde, und indem 1272 Enzio, der letzte Sohn Friedrich's II., im Gefängniß starb. — Im gleichen Jahre starb auch Richard v. Cornwallis, und nun traten die deutschen Kurfürsten ohne Rücksicht auf den nie im Reich erschienenen Alfons v. Castilien zu einer Neuwahl zusammen, denn nur von einem wirklichen deutschen König hofften sie Abhilfe gegen das ihnen selbst über den Kopf gewachsene Faustrecht.

59. Wodurch charakterisirt sich die Zeit von 1273—1492?

1. Die weitaussehenden romantischen Bestrebungen des früheren Mittelalters machen solchen von praktischem Nutzen Platz;

2. Die Kampfslust gegen die Türken war so sehr erloschen, daß selbst zur Verteidigung gegen sie keine großen Verbindungen mehr stattfanden;

3. die weltlichen Herrscher entzogen sich der päpstlichen Aufsicht in weltlichen Angelegenheiten;

4. bei der Wahl der deutschen Könige gab nicht mehr die Macht des Geschlechtes den Ausschlag, sondern die Tüchtigkeit der Person bei möglichst geringer Macht;

5. dagegen waren von nun an alle deutschen Könige auf Erwerbung einer großen Hausmacht bedacht, um bei der Unsicherheit der Nachfolge für ihr Haus einen bleibenden Vortheil zu gewinnen; auswärtige Eroberungskriege hörten auf;

6. das Lehenswesen lockerte sich, mit der Abnahme der Berechtigung zu persönlichen Dienstleistungsforderungen erhielt für die Fürsten das Geld eine viel größere Bedeutung;

7. eine Reihe von Erfindungen steigerte die europäische Cultur.

60. Wer wurde nach dem Interregnum als erster König erwählt?

Die Wahl der Kurfürsten fiel auf den Grafen Rudolf von Habsburg, der in der Schweiz und im Elsaß begütert war. Er regierte von 1273—1291 als der erste der sogenannten

Grafen-Kaiser. Vor der Wahl mußte er die Fürsten in ihrer inzwischen errungenen Stellung bestätigen und versprechen, an keine Unternehmung von Wichtigkeit ohne ihre Zustimmung zu gehen. Wiederaufrichtung des völlig gesunkenen königlichen Ansehens in Deutschland und Gründung einer Hausmacht waren die Triebfedern seiner Handlungen. Zu beidem verhalf ihm die zweimalige Niederwerfung des Hauptgegners Ottokar von Böhmen, der sich weigerte, von Rudolf Böhmen als Lehen zu nehmen und Oesterreich, Steiermark, Krain und Kärnten herauszugeben; mit den ersten dreien belehnte Rudolf von seinen Söhnen 1282 nur den Albrecht, damit durch Zusammenhaltung derselben eine starke Macht geschaffen werde; Böhmen und Mähren gab er als Lehen an Ottokar's Sohn Wenzel. Wie gegen Ottokar trat Rudolf auch gegen alle andern Reichsfürsten auf, die, wie z. B. Eberhard v. Würtemberg seiner Anordnung widerstrebten, wonach alle seit Friedrich II. eingezogenen Königsgüter zurückgegeben werden sollten.

Um seinem allgemeinen Landfriedensgebote Nachdruck zu verschaffen, zog er nach alter Königssitte im Reich umher, zerstörte die Raubburgen und ließ deren Besitzer hinrichten. Italien überließ er ganz seinem Schicksale und zog auch nicht dahin zur Kaiserkrönung; mit Arelat belehnte er einen Prinzen Anjou von Neapel. Trotz der Achtung vor seiner Person ließen sich die Reichsfürsten nicht zur Wahl seines Sohnes als Nachfolger bewegen.

61. In welches Verhältniß traten Rudolfs nächste zwei Nachfolger?

1. Nach Rudolfs Tod bewarb sich sein Sohn Albrecht um die Krone, aber die Kurfürsten wählten den Grafen Adolf von Nassau (1292—1298), dessen Hausbesitz noch viel geringer war als seinerzeit der Rudolf's. Um denselben zu vermehren, benützte der neue König einen Zwist im Hause des Landgrafen von Thüringen und brachte Meißen an sich. Gegen den König von Frankreich, der sich kurz vor dem Tode Rudolfs in den Besitz Verduns gesetzt hatte, unternahm Adolf (1294 und 1295) zwei Feldzüge, aber ohne Erfolg, weil die Fürsten ihn ohne Hilfe ließen, und aus gleichem Grunde konnte er auch Burgund, das an Frankreich abgefallen war, nicht

wieder ans Reich zurückbringen. Endlich brachte Albrecht von Oesterreich, der in den Fehden gegen seinen einheimischen Adel und seine Nachbarn inzwischen meist glücklich gewesen war, die über Adolf unzufriedenen Kurfürsten dahin, daß sie diesen absetzten und ihn erwählten. Bei Göllheim kam es zwischen beiden zu einem Gefecht, in dem Adolf fiel. So hatten die Fürsten vor sechs Jahren sich des Albrecht erwehrt, indem sie Adolf erhoben, und stürzten diesen jetzt mit Albrecht's Hilfe.

2. Albrecht (1298—1308) hatte vor seiner Erwählung den Kurfürsten von Böhmen und Mainz Zugeständnisse gemacht, wodurch diese fast ganz unabhängig wurden; aber bald erkannten alle Fürsten, daß Albrecht in seinem Streben nach Erhöhung des Königsthrones und der Hausmacht ihnen viel gefährlicher werde als Adolf. Ihrer Eifersucht gelang es, einen Vertrag zwischen Albrecht und dem König von Frankreich bezüglich der Stellung von Arelat zu vereiteln, so daß dieses für das Reich auf immer verloren ging. Als die rheinischen Kurfürsten 1301 offen gegen Albrecht auftraten, rief er die Städte und Ritter auf, eroberte mit ihrer Hilfe die Pfalz und unterwarf die drei geistlichen Kurfürsten, worauf er die freie Schifffahrt auf dem Rhein herstellte.

Nicht so glücklich war der König in Verfolgung seiner Absichten auf Erwerbung unmittelbaren Besitzes in Holland, Thüringen, Böhmen und in der Schweiz. Diese gehörte früher zum Königreich Hochburgund, kam dann zersplittert an die Grafen von Zähringen, Savoyen und Habsburg, zuerst als Reichslehen, dann als Privatbesitz; Schwyz, Uri und Unterwalden erhielten von Adolf von Nassau die vom Kaiser Friedrich II. ihnen verliehene und später wieder verlorne Reichsunmittelbarkeit zurück und sollten eben jetzt wieder in ihr altes Verhältniß zum Hause Habsburg zurückgebracht werden; sie erneuerten deshalb ihre schon vor 18 Jahren geschlossene Eidgenossenschaft 1308. Im selben Jahr büßte Albrecht seine Ländergier mit dem Leben; er wurde durch seinen Neffen, der sich um sein Erbrecht verkürzt sah, bei Rheinfelden ermordet.

62. Welches sind die wichtigsten Ereignisse unter Albrecht's Nachfolger?

1. Nach dem gewaltsamen Ende Albrecht's einigten sich **die Kurfürsten über die Wahl des Grafen Heinrich v. Luxem-**

burg, der in seinem kleinen Erbland musterhaft den Landfrieden pflegte. Er regierte als Heinrich VII. nur fünf Jahre, hat aber für sein Haus Großes erreicht. Für seinen Sohn Johann erhielt er durch dessen Vermählung Böhmen und Mähren.

2. In Ober- und Mittelitalien war die einst von den Städten gegen die Deutschen errungene Freiheit an einzelne Parteihäupter verloren gegangen; Heinrich stellte zwar eine vorübergehende königliche Herrschaft wieder her und erkämpfte sich in Rom die Kaiserkrönung durch Gesandte des Papstes, welcher selbst seit 1305 seinen Sitz nach Avignon in Arelat verlegt hatte, aber noch vor Befestigung seiner Macht in Italien starb er auf einem Zuge gegen Neapel, wo er an dem Nachkommen Carl's v. Anjou für Konradin's Hinrichtung Rache zu nehmen beabsichtigt hatte.

3. Während der Kämpfe des Kaisers in Italien ruhten auch in Deutschland die Fehden nicht. Hier hatte Herzog Otto v. Niederbaiern vor seinem Tode für seinen Sohn und seine Neffen die Städte Landshut und Straubing zu Vormündern und den jüngern Sohn Ludwig's des Strengen, Ludwig (später der Baier genannt) zum Schutzvogt und Regenten eingesetzt, dagegen aber hatte der niederbaierische Adel die Vormundschaft für sich in Anspruch genommen und die Schutzvogtei dem Herzog Friedrich dem Schönen v. Oesterreich übertragen. Ludwig und die Städte siegten über Friedrich und den Adel 1313 bei Gammelsdorf, und dieser Sieg empfahl den Sieger der Mehrzahl der Kurfürsten, die eben nach des Kaisers Tod über einen Nachfolger berieten.

### 63. In wie viele Perioden läßt sich die Regierungszeit Ludwig's von Baiern zerlegen?

Ludwig, bisher Theilherzog in Oberbaiern, wurde 1314 von der Mehrheit der Kurfürsten zu Frankfurt, aber gleichzeitig zu Sachsenhausen von der Minderheit, zu welcher Ludwig's Bruder Rudolf, Kurfürst von der Pfalz und Theilherzog von Baiern gehörte, Friedrich von Oesterreich gewählt; auf Ludwig's Seite standen außer jenen Kurfürsten die sämmtlichen Reichsstädte und die schweizerischen Waldleute und hielten treu während seiner ganzen wechselreichen Regierungszeit 1314—1347 zu ihm. Diese Herrscherzeit gliedert sich in vier Abschnitte:

I. 1314—1322. Der Kampf um die Krone wäre bei der Macht und Eintracht der habsburgischen Brüder ungleich schwerer gewesen, wenn nicht jene getheilt worden wäre durch einen doppelten Kampfplatz: die für Ludwig eintretenden Schwyzer, Urner und Unterwaldner schlugen des Gegenkönigs Bruder Leopold, der ihre Freiheit bedrohte, noch vor dem Ausbruch des Kriegs der zwei Könige 1315 bei Morgarten und vernichteten sein Ritterheer. Sie schlossen darauf den „ewigen Bund" zu Brunnen und erhielten ihre Reichsunmittelbarkeit von Ludwig bestätigt. Dieser selbst besiegte die Oesterreicher 1316 bei Eßlingen und zwang das Jahr darauf seinen ihm stets feindlichen Bruder Rudolf, auf die Pfalz und auf Oberbaiern zu verzichten (Niederbaiern verwaltete Ludwig schon seit 1313). Im Jahre 1320 zog er das durch den Tod des Kurfürsten Waldemar erledigte Brandenburg für seinen eigenen unmündigen Sohn Ludwig (den Brandenburger) ein. Nach mehrjährigem Verwüstungskriege erfolgte 1322 die als Gottesurtheil angesehene Entscheidungsschlacht zwischen Ampfing und Mühldorf, in welcher Ludwig den Sieg vornehmlich seinem Feldherrn Seifried Schweppermann, dem Burggrafen Friedrich v. Hohenzollern, der Tapferkeit der Städter und wol auch der Kriegslist der Mönche von Fürstenfeldbruck verdankte, und Friedrich gefangen wurde. Der Besiegte wurde in Gewahrsam auf die Burg Trausnitz gegeben. Alle Reichsstände außer Leopold erklärten sich für Ludwig.

II. 1322—1329. Leopold verband sich gegen Ludwig mit dem König Carl IV. von Frankreich, der hinwider auf Papst Johann XXII. großen Einfluß ausübte; dieser letztere hatte sich bis dahin unentschieden gehalten; als aber Ludwig nach seinem Sieg den von der Gegenpartei bedrängten Ghibellinen in Italien Hilfe sandte, befahl ihm der Papst, die Regierung niederzulegen, bis seine Wahl und Würdigkeit vom apostolischen Stuhle geprüft sei. Auf Ludwig's Weigerung erfolgte 1324 der Bann. Zugleich erging an den Polenkönig die Aufforderung zum Einbruch in Brandenburg und an die Kurfürsten zur Vornahme der Wahl des französischen Königs zu ihrem Oberhaupte. Nun entließ Ludwig seinen Gefangenen der Haft gegen dessen Ehrenwort, eine Aussöhnung mit seinen Brüdern zu bewerkstelligen. Da eine solche nicht möglich war, stellte sich

Friedrich wieder bei Ludwig, dieser aber schloß mit ihm 1326 den Vertrag zu Ulm, wonach beide gemeinsam als Könige herrschen sollten; derselbe fand aber nicht die Zustimmung der Reichsfürsten, und Friedrich kehrte in seine Stammlande als Ludwig's Freund zurück. Im gleichen Jahre starb zum Glück für diesen Leopold, sein letzter und erbittertster Gegner in Deutschland. Nun suchte Ludwig auch in Italien seine Sache zu befestigen und wurde in der Lombardei und in Rom von den Ghibellinen freudig aufgenommen und empfing dort die eiserne, hier die Kaiserkrone 1328. Darauf erklärte er Johann XXII. für abgesetzt und ließ einen neuen Papst, Nikolaus V., erwählen. Handhabung der Gerechtigkeit, die ihn zur Strenge, und Geldnot, die ihn zu einer Geldforderung drängten, und endlich der Tod seiner treuesten und mächtigsten Parteigänger, ließen das Mißvergnügen der Gegenpartei immer mehr um sich greifen, und endlich sah sich der Kaiser gezwungen, statt nach Neapel zur Niederwerfung der letzten Gegner vorzudringen, von Rom nach Toskana, von hier nach der Lombardei, von hier mit neuem Bann belastet nach Deutschland zurückzukehren. Auf diesem Heimzug schloß Ludwig mit den Söhnen seines inzwischen verstorbenen Bruders Rudolf 1329 den Vertrag von Pavia, in welchem beschlossen wurde: 1. Abtretung der Rheinpfalz und des größern Theils des Nordgau's an diese, 2. wechselweise Ausübung des Kurrechts, 3. Unveräußerlichkeit aller wittelsbachischen Lande, 4. gegenseitige Erbfolge beim Erlöschen einer Linie.

III. 1329—1338. Die nächsten Jahre vergingen in fruchtlosen Versuchen zu einer Aussöhnung mit dem Papste, in denen Johann von Böhmen anfangs den Vermittler spielte, später aber immer deutlicher sich als ehr- und ländersüchtiger Gegner des Kaisers zeigte. Als alle Versuche, besonders durch die Ränke Philipps von Frankreich scheiterten, schlossen die Kurfürsten (außer Böhmen) 1338 den Kurverein zu Rense, in welchem sie erklärten, die Unabhängigkeit der kaiserlichen Würde und des kurfürstlichen Wahlrechts gegen jede Einmischung behaupten zu wollen; „die kaiserliche Gewalt komme allein von Gott, und derjenige, welcher von der Mehrzahl der Kurfürsten gewählt sei, sei damit ohne jede andere Bestätigung für den wahren König und römischen Kaiser zu halten." Zugleich schloß

der eben im Krieg mit Frankreich befindliche König von England ein Bündniß mit dem Kaiser.

IV. 1338—1347. Von der durch diese 2 Stützen getragenen Macht sank Ludwig, indem er sich 1. an dem Krieg des englischen Königs nur unbedeutend betheiligte und 2 Jahre darauf durch Philipp's falsche Vorspiegelungen vom englischen Bündniß sich abziehen und 2. durch sein Streben nach Erweiterung seiner Hausmacht zu einem Schritte sich bewegen ließ, der die Mißbilligung der Fürsten, sowie die noch erhöhte Feindschaft des Papstes zur Folge hatte. Nachdem nämlich 1341 durch das Aussterben der niederbaierischen Linie ihr Land an Oberbaiern zurückgefallen war, brachte der Kaiser 1342 durch die eigenmächtige Auflösung der Ehe Margarethe Maultasch's mit dem böhmischen Prinzen Johann und durch ihre Vermählung mit seinem Sohn Ludwig dem Brandenburger ihre Länder Tirol und Kärnten an sein Haus. Der Neid der Fürsten wuchs noch, als Ludwig 1345 die Grafschaften Holland, Seeland, Hennegau und Friesland als erledigte Reichslehen einzog und seine Gemahlin damit belehnte.

Im Jahre 1346 traten die Kurfürsten (außer Brandenburg und Pfalz) wieder zu Rense zusammen, erklärten auf Betrieb des Papstes Clemens VI. den Kaiser für abgesetzt und wählten den böhmisch-luxemburgischen Prinzen Karl zum König. Dessenungeachtet behauptete sich Ludwig, besonders gestützt durch die Treue der Städte, aber plötzlich starb er 1347, und mit ihm verloren die Städte ein Oberhaupt, das sie gehoben und gegen die Ausschreitungen des Adels geschützt, Raub und Faustrecht gehemmt, Handel und Gewerbe belebt hatte. Bezüglich der Nachfolge in Baiern hatte er angeordnet, daß seine sechs Söhne innerhalb der ersten 20 Jahre nicht theilen sollten.

64. Welches sind die bedeutendsten Momente aus der Regierungszeit Carls IV.?

Carls IV. Regierungszeit dauerte 1347—1378.

1. Ihr Anfang fiel in eine Zeit großer Unglücksfälle: große Hungersnot entstand in Folge der Verwüstung der Aecker durch zahllose Heuschreckenschwärme und durch Mißwachs, Erdbeben legten ganze Städte in Schutt, eine pestartige Krankheit, der schwarze Tod, entvölkerte die Länder, die Ver-

zweiflung hierüber veranlaßte theils die bis zur Tobsucht gesteigerten Bußübungen der Flagellanten, theils große Judenverfolgungen.

2. Carls Kaiserthätigkeit beschränkte sich

a) auf die Schwächung des wittelsbachischen Hauses, das gegen ihn im Grafen Günter v. Schwarzburg einen bald wieder aufgegebenen Gegenkaiser aufstellte (1349);

b) auf die Gewinnung der lombardischen und der Kaiserkrone in Rom, wohin es ihm später (1377) gelang den Papst zurückzuführen;

c) auf die Erlassung eines Reichsgesetzes, der goldenen Bulle 1356, zur Ordnung der Kaiserwahl. Hiedurch wurde den Kurfürsten ein wichtiger Antheil an der Reichsregierung und ein großer Vorrang vor den andern Fürsten zugetheilt und bestimmt, das Kurrecht solle ausgeübt werden von Mainz, Trier, Cöln, Böhmen, Pfalz, Sachsen-Wittenberg, Brandenburg nach dem Erstgeburtrecht in den weltlichen Kurländern;

d) Carl IV. erwirkte die Wahl seines Sohnes Wenzel zum Nachfolger 1376, im gleichen Jahre verursachte er durch Verpfändung von Reichsstädten die Aufrichtung des schwäbischen Städtebundes nach dem Vorbild der sich immer mehr ausbreitenden schweizerischen Eidgenossenschaft. Dieser Bund siegte über Eberhard den Greiner von Würtemberg und die schwäbischen Adelsbündnisse bei Reutlingen 1377;

e) Burgund überließ er an Frankreich.

3. Als König von Böhmen sorgte er für sein Land durch Gründung der Universität zu Prag 1348, durch Hebung der Landescultur und Industrie und durch weise Gesetzgebung. Seine Hausmacht vermehrte sich unter ihm um Brandenburg, Oberpfalz, Schlesien und Niederlausitz und erstreckte sich also in Ostdeutschland über alle germanisirten Länder der Slaven von der Donau bis zur Ostsee.

4. Baiern verlor durch die goldne Bulle den wechselnden Antheil an der Kur. Die Nachkommen Ludwigs des Baiern theilten das Stammland zuerst 1349 in zwei Theile, und dann nach einer 29jährigen Wiedervereinigung in drei Theile; von den neuerworbenen Ländern ging zuerst Tirol und Kärnten 1363 durch Schenkung seitens der Margaretha Maultasch an

Oesterreich, zehn Jahre später Brandenburg durch Verpfändung an Carl IV. verloren.

65. Welche Oberhäupter hatte Deutschland bis zum Erlöschen des luxemburgischen Geschlechtes?

1. Wenzel (1378—1400) bestieg den Thron zu einer Zeit allgemeiner Wirrnisse: in Rom war ein Italiener und zugleich in Avignon ein Franzose als Papst erwählt; in Deutschland verbanden sich bald Fürsten und Städte gegen den Adel, bald dieser mit den Städten gegen übermütig werdende Fürsten, bald Fürsten und Adel gegen die Städte.

Die Siege 1386 bei Sempach und 1388 bei Näfels sicherten die Freiheit der Schweizer vor den Oesterreichern, dagegen unterlagen die schwäbischen Städte Eberhard dem Greiner von Würtemberg bei Döffingen und die fränkischen dem Pfalzgrafen Ruprecht bei Worms. Das Reichsoberhaupt begnügte sich anfangs mit Landfriedensgeboten und zog sich dann, nachdem er 1389 zu Eger die Städtebündnisse aufgelöst hatte, unbekümmert um die Streitigkeiten in Kirche und Reich, ganz nach Böhmen zurück, machte sich aber dort so verhaßt, daß er von seinen eigenen Angehörigen einige Zeit gefangen gesetzt wurde. Als einen ganz Unwürdigen erklärten ihn 1400 die vier rheinischen Kurfürsten für abgesetzt.

2. Der von ihnen erwählte Kaiser Ruprecht (1400 bis 1410) blieb ohne Unterstützung der Fürsten, als er zur Herstellung des Kirchenfriedens ein Concil nach Pisa berief und selbst zur Kaiserkrönung nach Rom wollte, so daß er unverrichteter Dinge wieder umkehren mußte. Er entriß dem Wenzel wieder die Oberpfalz, wurde aber wegen seiner Strenge in der Sorge um den Landfrieden 1410 wieder abgesetzt und starb noch vor einer Waffenentscheidung. Nach seinem Tode wurde die Pfalz in vier Theile zersplittert.

3. Nach Ruprechts Ableben theilten sich die Stimmen derer, die Wenzel aberkannten: die einen wählten seinen Bruder Siegmund, die andern seinen Veter Jobst. Dieser starb schon bald nach der Wahl, Wenzel verzichtete endlich zu Gunsten Siegmunds, so blieb dem Reich wenigstens nach außen die Einheit erhalten, wenn auch im Innern die Kämpfe eifersüchtiger Fürsten unter sich fortdauerten. Siegmund regierte 1410

bis 1437. Die Einheit in der Kirche herzustellen, war um so dringender geboten, als die Verwirrung noch mehr gesteigert wurde, seit neben den zwei Päpsten in Rom und Avignon noch ein dritter in Perpignan für rechtmäßig anerkannt sein wollte. Es gelang dem Kaiser, 1414 ein allgemeines Concil in Constanz zusammenzubringen, welchem als dreifache Aufgabe zufiel Aufhebung des Schisma's, Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern, Ausrottung der Lehre des Johann Huß. Die drei bisherigen Päpste wurden abgesetzt, und statt ihrer Martin V. gewählt, der mit den einzelnen Nationen besondere Concordate abschloß. Mit kaiserlichem Geleitbrief erschien Professor Huß von Prag zur Verantwortung wegen seiner Lehre, die besonders bezüglich des Ablasses und des Abendmahls vom katholischen Bekenntniß abwich, vor dem Concil; er erlitt, weil er sich zu widerrufen weigerte, nach einer Bestimmung des Schwabenspiegels als Ketzer den Feuertod (1415). Seine Lehre erhielt in Böhmen rasch allgemeinen Anhang, und der schon vorher durch Huß genährte und von Wenzel gern gesehene Haß gegen die Deutschen loderte hell auf, als nach Wenzels Tod 1419 Siegmund die Regierung in Böhmen antreten wollte. Die unter sich vielfach uneinigen Böhmen zeigten sich einig gegen die Deutschen in dem von 1419—1436 währenden Hussitenkrieg, besonders so lang der Taboritenanführer Ziska die ohne Einheit geführten Reichsheere aufrieb oder vor sich herjagte. Trotz des nach seinem Tode ausbrechenden Bürgerkrieges zwischen den gemäßigten Calixtinern (Adel und Prager-Bürgerschaft) und den maßlosen Taboriten gelang es dem Kaiser nicht eher, in Böhmen Fuß zu fassen, als bis das Baseler Concil 1431 den Calixtinern einige Zugeständnisse (die Prager Compakten) machte und Frieden schloß. Die Taboriten wurden zur Annahme desselben durch die vereinigten Waffen der Deutschen und der Calixtiner gezwungen. — Siegmunds Thätigkeit war aber nicht nur durch die Hussitenkriege von den Interessen Deutschlands abgezogen, sondern hauptsächlich durch die Sorge um sein erheiratetes Königreich Ungarn, auf dessen Schutz er sowol gegen die Venetianer als auch gegen die Türken bedacht sein mußte. Diese letzteren hatten vom oströmischen Reich auf asiatischem wie auf europäischem Boden Stück um Stück losgerissen und bedrohten jetzt gleichmäßig

Constantinopel und Ungarn. Deshalb, und weil alle Theilnahme der Reichsfürsten fehlte, konnte Siegmund auch nicht kräftig auftreten, als Philipp der Gute, der bereits alle burgundischen Besitzungen als französisches Lehen besaß, 1428 das dem baierischen Hause gehörige Holland an sich riß. Von seinem Hausbesitz hatte Siegmund Brandenburg 1415 an Friedrich v. Hohenzollern verpfändet, Böhmen mit den Nebenländern und Ungarn vererbte er auf seinen Eidam Albrecht v. Oesterreich.

66. Wer folgte auf Siegmund?

Siegmunds Schwiegersohn, Herzog Albrecht von Oesterreich, der Erbe Ungarns und Böhmens, wurde von den Kurfürsten auf den Kaiserthron berufen, und mit ihm beginnt die nur einmal unterbrochene Reihe von Kaisern aus habsburgischem Hause. Der Besitz Ungarns verwickelte ihn in Krieg mit den vordringenden Türken; er starb, ehe er für Deutschland etwas Ersprießliches wirken konnte, nach zweijähriger Regierungsdauer (1437—1439).

67. Welches sind die bedeutendsten politischen Zeitgenossen von Albrechts II. Nachfolger?

Auf Albrecht II. folgte durch Wahl der Kurfürsten sein Vetter Friedrich III. (1439—1493), ein Kaiser, dessen Regierungszeit unter allen die längste, aber auch die thatenloseste war, während im Osten und Westen große, weltbewegende Ereignisse vor sich gingen. J. J. 1453 eroberte der türkische Sultan Muhamed II. Constantinopel, den letzten Rest des morschen Oströmerreiches und führte sein asiatisches thatenlustiges Volk in Europa ein; im Kampfe gegen dasselbe zeichneten sich besonders folgende Männer aus: der Albanese Scanderbeg; der Franziskanermönch Capistrano, der, wie ein zweiter Peter von Amiens ein Kreuzheer gegen die Moslemin führte und durch die Rettung von Belgrad dieselben in ihrem Siegeslauf aufhielt; ferner in dem von Habsburg abgefallenen Ungarn die Könige Hunyadi und Matthias Corvinus. Im Westen suchte Karl der Kühne, Herzog von Burgund, der als solcher Vasall des deutschen wie des französischen Reiches war, seine vom Mittelmeer bis an die Nordsee ausgedehnte Herrschaft als

selbständiges Königtum zwischen beiden zur Geltung zu bringen, doch verblutete sich seine Ritterkraft (1476 und 1477) in den Kämpfen mit den Schweizerbauern bei Granson, Murten und Nanzig, in welch letzterer Schlacht diese den Herzog von Lothringen unterstützten und Karl selbst fiel; in Frankreich legte der ränkegewandte Ludwig XI. den Grund zur Schwächung und Beseitigung der großen Vasallen und damit zur unmittelbaren Königsherrschaft über ganz Frankreich, das er nach dem Fall Karls des Kühnen um dessen südburgundische Besitzungen vergrößerte; auf der pyrenäischen Halbinsel zogen Ferdinand von Aragonien und Isabella von Castilien durch ihre Vermählung und Verbindung ihrer Länder der arabischen Macht immer engere Grenzen, bis 1492 mit dem Fall von Granada die letzte Mosleminherrschaft in Westeuropa aufhörte.

68. Wie war der Zustand Deutschlands zur Zeit Friedrichs III.?

In Deutschland erlosch mit der wachsenden Unabhängigkeit der Reichsstände aller Gemeinsinn, und selbst die von den Türken drohende Gefahr vermochte sie nicht zu gemeinsamen Schritten zu bewegen. Friedrichs Regierungszeit ist ausgefüllt mit unablässigen inneren Fehden, in welchen hunderte von Dörfern in Flammen aufgingen. Als sich der Kaiser 1444 in den Bürgerkrieg der Schweizer unter sich einmischte,, rief er die französischen Armagnacs (ausgediente Soldtruppen) zu Hilfe; diese aber verwüsteten nach dem Friedensschlusse das Elsaß und wurden endlich durch den Kurfürsten Friedrich den Siegreichen von der Pfalz 1445 zur Rückkehr gezwungen. Kaum war diese Fehde zu Ende, so entbrannte der sächsische Bruderkrieg (Prinzenraub); von den übrigen Fehden sind die merkenswertesten die des Grafen Eberhard von Würtemberg mit Mainz, die zwischen Baiern und Kulmbach, die des Kaisers mit seinen Verwandten, in welcher er selbst gefangen wurde, und die Karls von Burgund mit der Schweiz und mit Lothringen. Das Geldbedürfniß der fehdeführenden Fürsten legte in vielen deutschen Staaten den Keim zu landständischen Verfassungen und zum Recht der Steuerbewilligung. Bei der inneren Zerfahrenheit konnte es der Kaiser nicht hindern, daß Mailand 1447 als unabhängiges Herzogtum und Preußen 1466 (im Frieden von Thorn zum Theil in polnischen Besitz übergegangen,

zum Theil als polnisches Lehen) für das Reich verloren gingen. (Ueber Südburgund sieh oben.)

Glücklicher war Friedrich in Vermehrung der österreichischen Hausmacht; denn wenn auch Böhmen und Ungarn abfielen, so siegte der Kaiser über seine Verwandten und auch über Matthias Corvinus, die ihm selbst seine Erbgüter entrissen hatten, dadurch, daß er sie alle überlebte und mithin ihre Besitzungen an sich brachte; durch die Verheiratnng seines Sohnes Maximilian mit Maria, der Erbtochter Karls des Kühnen, brachte er Nordburgund (Belgien und Holland) an sein Haus und gewann endlich auch Tirol.

# Neue Zeit.

## 1492–1789.

### 1. In wie viele Perioden gliedert sich die europäische Geschichte der neuern Zeit?

Die neuere Zeit zerfällt in zwei Hauptperioden, deren erste von der Entdeckung Amerika's 1492 und der Thronbesteigung des Kaisers Max I. 1493 bis zum Anfang der Selbstregierung Ludwigs XIV. v. Frankreich 1661 reicht und die Glaubenskämpfe in sich schließt, und deren zweite mit dem Tode Friedrichs II. von Preußen und dem Anfange der Staatsumwälzungen in Europa 1786 und 1789 abschließt. In der ersten Periode selbst wieder unterscheidet man vier Zeiträume:

a) 1492 bis zum Auftreten Luthers 1517;
b) 1517—1556, in welchem Jahre Karl V. abdankte;
c) 1556—1618, also bis zum Anfang des 30jährigen Krieges;
d) 1618—1660.

Die zweite Periode gliedert sich in drei Zeiträume:

a) 1661—1700, mithin bis zum Beginn des nordischen und des spanischen (Erbfolge-) Kriegs, zweier Kriege, welche um die Hegemonie über West- und Nordeuropa geführt wurden;

b) **1700—1740 bis zum Anfang der Kriege zwischen Preußen** und Oesterreich, c) (1740—1786 (89.)

Der dritte Zeitraum läßt sich wieder untereintheilen:

aa) 1740—1756 bis zum Ausbruch des 7jährigen **Krieges**;
bb) 1756—1763 bis zum Ende dieses Krieges;
cc) 1763—1786 (89.)

2. Womit schließt das Mittelalter ab und beginnt die neue Zeit?

Der Abschluß des Mittelalters geschah durch Welt-Ereignisse, die theils kurz vor der Thronbesteigung des Kaisers Max, theils kurz vor seinem Tode eintraten, nämlich durch die Entdeckung von Amerika und die Auffindung eines Seewegs nach Indien, sowie durch die Reformation. Diesen waren als zunächst umgestaltende Ereignisse vorausgegangen:

1. die Erfindung der Buchdruckerkunst,
2. die Anwendung des Schießpulvers im Kriege und die Einführung stehender Heere.

3. Welchen zusammenwirkenden Umständen sind die Entdeckung von Amerika und die Auffindung des Seewegs nach Indien zu verdanken, und welche Folgen hatte beides?

Aa) Schon seit ältester Zeit war Indien wegen des Ueberflusses an Naturprodukten das Land, welches von allen handeltreibenden Völkern aufgesucht wurde, und die Kreuzzüge gaben einen neuen Aufschwung dem Verkehr, in dessen Alleinbesitz sich die Mittelmeerstaaten, Venedig an der Spitze, setzten;

b) Seitdem man jedoch den vom Altertum her für unbefahrbar gehaltenen atlantischen Ocean näher kennen lernte, seitdem ferner die Schifffahrtskunst mit der Kenntniß des Compasses eine erhöhte Ausbildung gewann, seitdem endlich durch die Astronomie die wahre Gestalt der Erde festgestellt war, regte sich der Gedanke, daß man mit Benützung des atlantischen Oceans nach Indien gelangen könne;

c) der portugiesische Prinz Heinrich der Seefahrer brach die Bahn, indem er nach S ü d e n wies und durch Umseglung von Afrika den Weg nach Indien zu finden hoffte. Diese

Umsegelung gelang, nachdem Barth. Diaz 1486 das Vorgebirg der guten Hoffnung entdeckt hatte, dem Vasco da Gama; er erreichte 1498 Indien.

d) Auf Grund eines von dem Nürnberger Martin Beheim 1492 hergestellten Globus hegte der Genuese Christoph Columbus die Ueberzeugung, daß man an den Ostrand von Asien (Cipango=Japan) kommen müsse, wenn man von Europa immer westwärts steuere. Von seinen Landsleuten, denen ein solcher Gedanke abenteuerlich und, selbst wenn ausführbar, für ihren Handel im Mittelmeer verderblich erschien, ohne Unterstützung gelassen fand Columbus endlich eine solche bei Isabella von Castilien, die in ihrer Freude über die so eben vollendete Eroberung des letzten arabischen Haltpunktes auf spanischem Boden (Granada) ihn mit drei Schiffen ausrüstete. Mit diesen stieß er am 12. Oktober 1492 zum erstenmal auf amerikanisches Land (Guanahani.)

B) Die nächsten Folgen dieser beiden Entdeckungen waren:
1. eine Reihe von nachfolgenden Entdeckungen und Besitzergreifungen, die Ausbildung eines Colonialsystems und die Veränderung der Machtverhältnisse europäischer Staaten, indem die Portugiesen sich zu Herren der indischen Küstenländer und Inseln und in Amerika des zufällig entdeckten Brasiliens machten, und die Spanier sich von Mittelamerika aus sowol über die südamerikanischen Länder als auch über die nordamerikanischen Länder bis zur Nordgrenze von Mexico ausbreiteten.
2. Die Richtung des Welthandels wurde verändert: Lissabon und später auch Sevilla traten an die Spitze der europäischen Handelsstädte, der Glanz Venedigs sowie der Hansa und aller damit in Verbindung stehenden Handelsstädte erblich, soweit sie denselben nicht durch Gewerbthätigkeit und kluge Benützung der neuen Handelsverhältnisse neu belebten (z. B. Nürnberg, Augsburg; die von einfachen Leinwebern zu reichen Bankherren emporgestiegenen Welser in Augsburg schickten Schiffe nach Venezuela und wurden mit diesem Land von Carl V. belehnt.) Mit der reichen Ausbeute an Gold und Silber in Amerika minderte sich der Geldwert, und stiegen alle Lebensbedürf-

nisse im Preis. Neue Industriezweige kamen in Schwung mit der Kenntniß neuer Produkte (Baumwolle, Zuckerrohr, Tabak ꝛc.).

4. Aus welchen Anfängen entwickelte sich die Buchdruckerkunst, und welche Folgen hatte sie schon in diesem Zeitraum?

A) Die Vervielfältigung von Büchern geschah noch wie im Altertum durch Abschriften, und auch für solche war erst seit 1308, in welchem Jahr zuerst Papier aus leinenen Lumpen bereitet wurde, ein billiges Material gefunden worden. Nachdem im 14. Jahrhundert die Erfindung des Holzschnittes erfolgt war, brachte Marco Polo aus China die Kenntniß des Bücherdruckes mit Holztafeln mit. In solche Holztafeln schnitt Lorenz Koster in Harlem ganze Bücher ein, und diese Art der Vervielfältigung bestand fort, bis Johann Gensfleisch „zum guten Berg" 1436 auf den Gedanken verfiel, die Buchstaben einzeln auf Stäbchen auszuschneiden. Diese Erfindung erreichte 1450 ihre Vollendung, als der mit Gutenberg und mit dem die Geldmittel zuschießenden Fust in Verbindung getretene Schöffer die Buchdruckerschwärze verbesserte und den Guß der Buchstaben aus Metall erfand. Die anfangs als Geheimniß bewahrte Erfindung verbreitete sich von Mainz aus, als 1462 bei der Erstürmung dieser gegen ihren Kurfürsten rebellirenden Stadt die Buchdruckergehilfen flohen und sich zerstreuten.

B) Die ersten gedruckten Werke in lateinischer Sprache dienten zur Verbreitung der Bibel und der eben damals von Italien ausgehenden humanistischen Gelehrsamkeit. Für Deutschland brachte diese Erfindung aber einen noch weitern Gewinn: die mittelhochdeutsche Sprache war verfallen und vergessen, und eine neue allgemein übliche Form hatte sich noch nicht festgesetzt; dem eingetretenen Wirrniß in Sprachformen und Rechtschreibung wurde nun ein Damm gesetzt durch die Druckwerke, namentlich die, welche von Augsburg und Nürnberg ausgingen, und „Augsburger Sprache" hatte für allgemeine Verständlichkeit damals die größte Geltung in Büchern. Als bald darauf Luther durch seine Bibelübersetzung der deutschen

Schriftsprache jenes Gepräge gab, durch welches dieselbe die allgemeine neuhochdeutsche wurde, erhielt sie allenthalben und rasch in Deutschland Eingang und Bürgerrecht durch die Buchdruckerkunst.

5. Welchen Stufengang schlug die Benützung des Schießpulvers ein?

Die älteste Kenntniß des Schießpulvers scheint von den Chinesen ausgegangen und durch die Araber nach Spanien gebracht worden zu sein, ohne daß man jedoch die Kraft seiner Elastizität kannte oder anwendete. Der Sage nach soll ein Mönch, Berthold Schwarz, 1380 bei den Versuchen Gold zu machen, diese Kraft kennen gelernt haben.

Zu kriegerischen Zwecken benutzte man es zuerst, indem man bei Belagerungen aus grobem Geschütze Steine warf. Im Jahre 1356 hatten die Nürnberger geschmiedete, 1372 die Augsburger gegossene Kanonen; 1400 schoß man aus Handbüchsen mit Anwendung von Lunten; 1517 wurde in Nürnberg das Radschloß für Flinten erfunden. — Seit der Einführung der Handfeuerwaffen kam im Krieg auch das Fußvolk wieder zu Ehren, und der Rittenadel zog sich vom Kriegsdienste zurück; das Raubrittertum erreichte seit Benützung des Pulvers sein Ende.

6. Wie gliederte sich damals das Volk nach Ständen?

Zu den früheren Ständen: Adel, Geistlichkeit und freien Hofbesitzern war der freie Bürgerstand getreten; die Leibeigenen verschwanden, die Hörigen gingen theils über in Schutzverwandte oder Pfahlbürger, theils in einen dienstpflichtigen Bauernstand. Als ein neuer Stand bildete sich seit Errichtung von stehenden Heeren der Stand der Söldner; außerdem gab es seit Vermehrung der Universitäten noch den zahlreichen Stand der „fahrenden Schüler.“ Allen Ständen gemeinsam war eine große Sittenverwilderung, die Schlemmerei und Prunksucht theilte sich von den Höfen, an denen man sich damals eigene Hofnarren hielt, dem Adel, von diesem dem Adel und von diesem dem Bürger- und Bauernstande mit, und die von einigen Fürsten erlassenen Kleider-, Hochzeits-, Kindtauforduungen erwiesen sich als fruchtlos. Aeneas Sylvius,

nachmaliger Papst Pius II., erklärte, ein König von Schottland wohne nicht so prunkvoll wie ein Nürnberger Bürger. Nürnberg war aber auch der Sitz regster Erfindungs- und Gewerbthätigkeit; von Erfindungen daselbst aus dieser Zeit sind hervorzuheben 1450 die des Messings und 1500 die der tragbaren Wand- und Taschenuhren durch Peter Hele; das Gewerbe erhob sich zum Kunstgewerb in Holz- und Metallsculpturen; große Meister darin waren Adam Krafft und Peter Vischer. Hier, wie auch in manchen andern südwestdeutschen Städten bildeten sich bürgerliche Meistersängerschulen, in welchen die Bürger sich die Aufgabe stellten die Dichtkunst zu pflegen. Die Handhabung des Rechts ging aus von herzoglichen, städtischen, Herrschafts- oder Klosterrichtern, und das öffentliche und mündliche Rechtsverfahren ging über in ein geheimes und schriftliches mit Zugrundelegung des römischen Rechts.

## Der ersten Periode erster Zeitraum 1492—1517.

7. Welche neue Einrichtungen traf Kaiser Max I.?

1. Kaiser Max I. (1493—1519) verlangte von den Reichsständen Hilfe sowol zur Zurücktreibung der Türken, die schon bis Laibach vorgedrungen waren, als auch zur Aufhebung der französischen Herrschaft über Mailand, erhielt aber solche zugesagt nur unter der Bedingung, daß er dem Faustrecht gründlich abhelfe. Deshalb stiftete er 1495 auf dem Reichstag zu Worms den ewigen und allgemeinen Landfrieden, durch welchen das Fehderecht und die hl. Vehme aufgehoben und zur Schlichtung von Streitigkeiten ein Reichskammergericht errichtet wurde.

2. Zur leichtern Ausführung der Urtheile desselben theilte er 1512 das Reich in 10 Kreise mit je einem Kreishauptmann: es waren drei Donaukreise (österreichisch, baierisch und schwäbisch), ein fränkischer, drei Rheinkreise (ober-, niederrheinisch, westfälisch), zwei Elbekreise (nieder- und obersächsisch), ein burgundischer Kreis.

Böhmen, Mähren, Schlesien, Lausitz und Preußen standen außerhalb der Kreiseintheilung und der Gewalt des Kammergerichtes, und die Schweiz erkämpfte sich 1499 die Freiheit vom Landfrieden und damit zugleich vom Reich gegen den schlecht unterstützten Kaiser.

3. Ebenfalls wegen mangelnder Unterstützung konnte Max trotz der Einführung der Landsknechte als stehenden Fußheeres durch Georg Freundsberg und trotz der durch ihn selbst vielfach verbesserten schweren Geschütze in Italien nichts ausrichten, ja sogar wegen des von Venedig verweigerten Durchzugs nicht einmal in Rom sich zum Kaiser krönen lassen; daher nannte er sich erwählter römischer Kaiser.

4. Max ließ durch den Grafen Thurn und Taxis eine Reichspost zur Verbindung seiner getrennt liegenden unmittelbaren Länder errichten.

5. Um sein Haus noch mehr mit Ländern zu bereichern, vermählte er seinen einzigen Sohn Philipp mit der Erbtochter des Königs Ferdinand von Aragonien und der Königin Isabella von Castilien, und ebenso bereitete er den künftigen Anfall von Böhmen und Ungarn an sein Haus durch Vermählung seines Enkels Ferdinand mit der Erbin beider Länder vor.

8. Welche Veränderungen geschahen unter Max I. in Baiern?

Von den drei Linien, in welche Baiern getheilt war, starb schon 1447 die Ingolstädter- und jetzt 1503 die Landshuterlinie aus, und beide Antheile sollten an die Münchenerlinie fallen. Der letzte Herzog von Baiern-Landshut hatte aber dem Hausvertrag entgegen seine Tochter und deren Gemahl Ruprecht von der Pfalz zu Erben ernannt; diese beiden führten nun mit Hilfe der Pfälzer Kurlinie gegen Albrecht IV. von Baiern-München den sogenannten Landshutererbfolgekrieg, der 1506 damit endete, daß Albrecht ganz Baiern vereinigen, dafür aber die Söhne Ruprechts von ihm Neuburg und vom Pfälzer Kurfürsten Sulzbach als „junge Pfalz" erhalten sollten. Um Baiern vor fernerer Zersplitterung zu bewahren, erließ Albrecht IV. im gleichen Jahr das Hausgesetz der Untheilbarkeit Baierns und des Erstgeburtsrechtes, ein Beispiel, welchem 1515 die Pfälzer Kurlinie folgte.

## Der ersten Periode zweiter Zeitraum. 1517–1556.

9. Welches kirchliche Ereigniß fiel in die letzten Jahre des Kaisers Max?

Eines der folgenschwersten Ereignisse, welches im Gegensatze zu den völkerverbindenden Entdeckungen von 1492 und

1498 die Völker für lange Zeit zu spalten den Anstoß gab, war die Reformation der Kirche. Den Anlaß dazu gab die Art und Weise, wie der Dominikanermönch Johann Tetzel mit dem Ablaß, den Papst Leo X. zum Ausbau der Peterskirche in Rom verkündigt hatte, Handel trieb. Gegen diesen sowie manchen andern Mißbrauch schlug der Augustinermönch und Professor der Theologie Dr. Martin Luther (geb. zu Eisleben 1483) am 31. Oktober 1517 95 Streitsätze an der Schloßkirche zu Wittenberg an. Auf Grund dieser von Rom großentheils verworfenen Sätze zur Verantwortung gezogen entfernte sich Luther nach mehrfachen vergeblichen Versuchen einer Verständigung immer weiter vom katholischen Lehrbegriff, bis er 1520 mit der öffentlichen Verbrennung der gegen ihn erlassenen Bannbulle und des canonischen Rechtes den letzten Schritt der Lostrennung von der katholischen Kirche vollzog. Gleichzeitig mit der durch Luther von Kursachsen ausgehenden Kirchenspaltung verbreitete sich eine solche auch von der Schweiz aus durch Ulrich Zwingli und später auch noch durch Johann Calvin.

10. Wer wurde nach Max I. zum Kaiser erwählt?

Um die Kaiserwürde bewarben sich nach dem Tode Max I. sein Enkel Carl, der durch seine Mutter König von Spanien, Neapel und Sardinien sammt den neu entdeckten und eroberten Ländern in Amerika war und von seinem Vater die Niederlande und die österreichischen Herzogtümer geerbt hatte, und Franz I., König von Frankreich. Der von den übrigen Kurfürsten in Aussicht genommene Kurfürst von Sachsen lehnte die Wahl ab und lenkte sie auf Carl. Nachdem dieser den Kurfürsten durch eine Wahlcapitulation große Rechte in der Mitregierung des Reiches zugesichert hatte, wurde er 1520 gekrönt. Seinem Bruder Ferdinand, der durch Heirat Erbe von Ungarn und Böhmen war, überließ er auch die österreichischen Erblande. Carls V. ganze Regierungszeit 1520—1556 wurde in Anspruch genommen 1. durch die Religionsangelegenheiten, 2. durch Kämpfe mit Frankreich, 3. durch Türkenkriege.

11. Welches sind die wichtigsten Reichstage, die Carl V. in Sachen der Reformation abhielt?

1. Der erste Reichstag fand in Worms statt 1521. Auf

diesem wurde Luther, weil er den verlangten Widerruf nicht leistete, sammt seinen Anhängern geächtet (Wormser Edict).

2. Einen Reichstag berief in des Kaisers Namen sein Bruder nach Speier 1529. Gegen den Beschluß der Bestätigung des Wormser Edicts und gegen das Verbot jeder Neuerung in kirchlichen Dingen bis zur Entscheidung durch ein allgemeines Concil erhoben die Anhänger Luthers Protest. Nach diesem nannte man sie Protestanten.

3. Dem Reichstag zu Augsburg 1530 saß Carl selbst vor. Die Protestanten legten dem Kaiser ihr Bekenntniß vor (Augsburger Bekenntniß) erhielten aber als Bescheid den Befehl unbedingter Rückkehr zu allen katholischen Lehren und Gebräuchen bis zur Entscheidung durch ein allgemeines Concil.

4. Auf dem Reichstag zu Nürnberg 1532 gewährte der Kaiser allen bereits reformirten Ländern einen vorläufigen (den s. g. Nürnberger-) Religionsfrieden.

5. Im Jahre 1548 suchte Carl auf dem Reichstag zu Augsburg einen vorläufigen Ausgleich zwischen Katholiken und Protestanten herzustellen durch das s. g. Interim, durch welches diesen Kelch und Priesterehe gestattet, dagegen Anerkennung des Papstes und Beibehalung der Messe von ihnen verlangt wurde.

6. Nachdem 1552 durch Ferdinand der Passauer-Vertrag bewerkstelligt worden war, laut dessen den Anhängern der Augsburger Confession bis zu einem allgemeinen Reichstage freie Religionsübung gestattet war, brachte er 1555 auf dem Reichstage zu Augsburg den Religionsfrieden zu Stande, durch welchen mit Ausschluß der Anhänger Zwinglis und Calvins den Protestanten wie den Katholiken gleiche Religionsfreiheit und der Besitz der bis dahin von den Protestanten eingezogenen Kirchengüter zuerkannt wurde; doch versagten die Protestanten ihre Anerkennung dem s. g. geistlichen Vorbehalt, d. h. der Forderung, daß geistliche Reichsstände beim Uebertritt zur Augsburger Confession ihr Amt und dessen Einkünfte verlieren sollten. Außerdem wurde bestimmt, daß jeder Landesherr die Religion des Landes bestimmen dürfe, Andersgläubigen aber das Recht des freien Abzugs gewähren solle.

12. Von welchen Ereignissen wurde Deutschland zwischen dem ersten und zweiten Reichstag bewegt?

1. Nach dem ersten Reichstag zu Worms verließ der Kaiser Deutschland, woselbst er als Statthalter seinen Bruder Ferdinand zurückließ. Seine Abwesenhet erleichterte den Fortgang der Reformation. Der geächtete Luther hatte auf der Wartburg bei Eisenach ein Asyl gefunden und begann dort seine Bibelübersetzung. Seine Lehre fand allmälig Eingang von Sachsen aus sowol in Südwestdeutschland, wo die Reformation besonders aus politischen Gründen an Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen hitzige Verfechter und an den Reichsstädten warme Anhänger fand, als auch in Norddeutschland und endlich auch im Ordensland Preußen, dessen Hochmeister Albrecht v. Brandenburg 1525 sein Land in ein weltliches, erbliches Herzogtum unter polnischer Lehenshoheit umwandelte. Im Süden dagegen wurde durch ein Bündniß Ferdinands von Oesterreich mit Baiern und den geistlichen Fürsten in Franken der Ausbreitung der neuen Lehre ein Damm entgegengesetzt. Doch wurde für einige Zeit das Interesse von kirchlichen Dingen abgelenkt durch den 1524—25 dauernden Bauernkrieg.

2. Die Bedrückungen seitens adeliger wie geistlicher Herren gegen den Bauernstand hatten bei demselben überreichlichen Zündstoff angehäuft; wie früher mehr vereinzelt, brach jetzt, da das Wort Luthers von der christlichen Freiheit von den Gedrückten auf Abgaben- und Frohndenbefreiung ausgelegt wurde, eine allgemeine Explosion los, die sich von Schwaben an den Rhein und nach Franken fortpflanzte, nachdem die in 12 Artikeln niedergelegten Forderungen, darunter auch Aufhebung der Leibeigenschaft, kein Gehör fanden. Gräuelvoll wie die von den Bauern ausgeübten Rachethaten war die Strafe, nachdem sie durch die Truppen des schwäbischen Bundes geschlagen und zersprengt worden waren. An den süddeutschen Bauernkrieg reihte sich der von Thomas Münzer in Thüringen, Hessen und Braunschweig erregte Bauernaufstand, durch welchen allgemeine Gütergemeinschaft durchgeführt werdensollte, der aber mit der Niederlage bei Frankenhausen sein blutiges Ende erreichte.

**13. Durch welche Umstände waren damals sowol Carl als Ferdinand an kräftigem Auftreten in Deutschland gehindert?**

1. Der König Franz I. von Frankreich, erzürnt über seine Zurücksetzung bei der Kaiserwahl und bang vor Habsburgs fast von allen Seiten ihn umspannender Macht suchte nach einer Gelegenheit, diese zu schwächen und fand einen Anlaß zum Krieg, indem Carl V. Anspruch auf die durch Ludwig XI. dem Kaiser Max I. entrissenen Theile von Burgund erhob und zugleich zur Vertreibung der Franzosen aus Italien sich mit dem Papste verband. Von den 4 zwischen Franz und Carl mit geringen Unterbrechungen 1521—44 geführten Kriegen fallen die 2 ersten in diese Zeit. Im ersten wurde Franz bei Pavia 1525 gefangen und mußte im Madrider Frieden auf Mailand und Burgund verzichten, den 2. (1527—29) führte Franz im Bund mit dem Papst und andern italienischen Fürsten zur Befreiung Italiens von der kaiserlichen Herrschaft. In diesem Kriege wurde Rom von den deutschen Hilfstruppen erstürmt und geplündert. Franz mußte im Frieden von Cambrai Mailand herausgeben.

2. Nach dem unglücklichen Ausgang seines ersten Kriegs gegen Carl V. hatte Franz I. den eroberungslustigen türkischen Sultan Soliman, der 1522 den Johannitern Rhodus entrissen hatte, aufgefordert, in Ungarn einzufallen. Dieser leistete der Aufforderung Folge, und im Kampfe gegen ihn verlor König Ludwig von Ungarn und Böhmen bei Mohacz Schlacht und Leben 1526. Sein Schwager Ferdinand, (Carls Bruder) erbte nun dessen Länder, mußte aber um den Besitz von Ungarn mit dem Woiwoden Zapolya von Siebenbürgen kämpfen. Damit begann Ferdinands erster Türkenkrieg 1526—29; denn Zapolya fand Schutz bei Soliman; der Sultan drang kurz vor dem Abschlusse des Friedens von Cambrai 1529 bis Wien vor, belagerte es und versetzte dadurch ganz Deutschland in Schrecken, die Zeiten schienen sich zu erneuen, da die Araber bis in die Mitte Frankreichs vorgedrungen waren, oder da die Mongolen unter Dschingiskhan die Ostgrenze Deutschlands überschritten hatten.

**14. Welche Ereignisse fallen in die Zeit zwischen dem Reichstag zu Speier 1529 und dem zu Augsburg 1548?**

1. In diese Zeit fallen die drei Türkenkriege, zu welchen die Reichsstände dem 1530 zum römischen König gewählten Fer-

dinand Hilfstruppen stellten, zuerst 1529, dann am zahlreichsten 1532 in Folge der Nachgiebigkeit des Kaisers zu Nürnberg, worauf in beiden Fällen Soliman ohne Hauptschlacht aus Oesterreich und Ungarn sich zurückzog, und endlich am schwächsten 1542. Im Jahre 1547 bewilligte Soliman dem nicht mehr unterstützten König Ferdinand den Besitz eines kleinen Theils von Ungarn gegen einen jährlichen Tribut.

2. Wie Ferdinand im Osten, war Carl zweimal im Süden 1535 und 1541 mit Unternehmungen gegen afrikanische Seeräuberstaaten, und im Westen 1536—38 mit seinem dritten und 1543—44 mit seinem vierten Krieg gegen Franz I. beschäftigt, der im Bunde mit Soliman stand. Diese Kriege endeten mit dem Frieden von Crespy, durch welchen Franz Burgund behielt und auf Mailand verzichtete, aber den Ruhm davontrug die Fortschritte seines Nebenbuhlers gehemmt zu haben.

3. Kaum war 1532 zu Nürnberg Religionsfriede geschlossen, so wurde die Ruhe in Deutschland durch die Wiedertäufersecte gestört, die, seit Münzers Tod nach Holland zurückgedrängt, 1533—35 die Stadt Münster in Westfalen zum Ausgangspunkte eines neuen Reiches Zion machen wollte, in welchem Gütergemeinschaft und Vielweiberei herrschen sollte.

4. Nach dem Augsburger Reichstag 1530 war zum gemeinsamen Schutze gegen Angriffe wegen des Glaubens zu Schmalkalden ein Bund protestantischer Fürsten und Städte gestiftet worden, dessen Häupter der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen waren, und der streng jeden Anhänger Zwinglis ausschloß. Um freie Hand zu haben in seinen Unternehmungen gegen die Glieder dieses Bundes, welcher die 1545 zu Trient eröffnete Kirchenversammlung nicht als spruchberechtigt anerkannte, hatte Carl den Frieden von Crespy abgeschlossen und von Soliman einen Waffenstillstand erwirkt. Als der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen auf einem Reichstag zu Regensburg nicht erschienen waren, sondern gleich dem Kaiser zu rüsten begonnen hatten, sprach er über sie als Rebellen gegen kaiserliche Majestät die Reichsacht aus. Kurze Zeit, nachdem Luther 1546 zu Eisleben gestorben war, brach in Deutschland der erste Religionskrieg aus (1546—47), in welchem Baiern neutral blieb, in welchem aber selbst protestantische Fürsten wie der Herzog

Moriz von Sachsen mit dem Kaiser verbündet waren. Im ersten Theil desselben hinderten Unentschlossenheit und Uneinigkeit der Bundeshäupter den Feldherrn der süddeutschen Bundesarmee Schärtlin die günstigen Augenblicke zu benützen, so lang der Kaiser noch mangelhaft gerüstet war. Der zweite Theil begann mit dem Einrücken Ferdinands in Kursachsen, wo der vom Kurfürsten mit dem Landesschutz betraute Herzog Moriz die Maske abwarf und das Land für den Kaiser in Besitz nahm; zwar eroberte der aus Süddeutschland zurückgeeilte Kurfürst von Sachsen nicht nur sein Land wieder, sondern auch das des Herzogs Moriz dazu, aber von ihm und dem ihm nachfolgenden Landgrafen von Hessen verlassen mußten die süddeutschen Bundesglieder sich dem Kaiser unterwerfen. Eine Hauptschlacht entschied endlich im dritten Theil, indem der mit Ferdinand und Moriz vereinigte Carl 1547 bei Mühlberg die kursächsischen Truppen zersprengte und den Kurfürsten sowie bald darauf den Landgrafen von Hessen gefangen nahm. Würde und Lande des gefangenen Kurfürsten erhielt Moriz. Mit diesem Sieg stand der Kaiser auf der Spitze seiner Macht in Deutschland.

5. Auf dem Reichstag zu Augsburg waren alle Kurfürsten persönlich anwesend. Auch die protestantischen Fürsten hatten erklärt, das Concil anzuerkennen, wenn es von Bologna, wo es seit 1547 tagte, nach Trient zurückverlegt, dann unter Zuziehung protestantischer Theologen eine Neuberatung der bereits aufgestellten Dogmen vorgenommen würde. Da hierauf weder der Papst noch die Concilsväter eingingen, so ließ der Kaiser jetzt eine einstweilige Glaubensrichtschnur festsetzen (das Interim.)

### 15. Welchen Verlauf nahm Carls Regierungszeit von dem Erlaß des Interims bis 1556?

1. Das Interim kam fast nirgends zur vollständigen Durchführung, denn während die Katholiken darin eine unberechtigte Eigenmächtigkeit des Kaisers erblickten, sahen die Protestanten in demselben die Preisgebung der Grundlage ihres Bekenntnisses. Am meisten eiferte dagegen die Reichsstadt Magdeburg, und es wurde dafür von Carl über sie die Acht verhängt, deren Vollstreckung Moriz v. Sachsen anvertraut wurde. Dieser aber, beleidigt durch seine vergebliche Verwendung zu Gunsten des

gefangenen Landgrafen v. Hessen, änderte seine Stellung gegen den Kaiser.

2. Zum Schein begann er 1550 die Belagerung der geächteten Stadt, benützte aber den kaiserlichen Auftrag zur Ansammlung eines ansehnlichen Heeres für seine Zwecke und überließ gegen eine große Geldsumme dem französischen König Heinrich II. die lothringischen Städte Metz, Toul und Verdun. Mit Magdeburg, das ihm die Thore öffnete, und mit mehreren norddeutschen Fürsten verbündet, brach er 1552 in Eilmärschen nach Süden auf, um den zu Innsbruck in der Nähe des nach Trient zurückverlegten Concils verweilenden kranken Kaiser gefangen zu nehmen. Von Augsburg aus suchten er und seine Verbündeten ihren Schritt durch Beschuldigungen zu rechtfertigen, die sie gegen Carl veröffentlichten, er habe die Verpflichtungen seiner Wahlcapitulation vielfach verletzt und unterdrücke die Reichsfreiheit. Plötzlich stand Moriz unweit Innsbruck, und Carl, eben ohne ausreichende eigene Truppen und auch von den katholischen Reichsständen, die ihn jetzt seine Geringschätzung des deutschen Wesens entgelten ließen, ohne Unterstützung gelassen, flüchtete sich eiligst nach Kärnten, entließ den bei ihm in Gefangenschaft weilenden Kurfürsten Johann von Sachsen und beauftragte, um einen zweifelhaften Krieg zu vermeiden, seinen Bruder Ferdinand, mit Moriz und dessen Verbündeten einen Waffenstillstand abzuschließen.

3. Ferdinand, welcher an einer Wiedervereinigung der Parteien durch das Concil verzweifelte, verglich sich mit Moriz und den übrigen 1552 auf einer Fürstenversammlung zu Passau dahin, daß den Bekennern der Augsburger Confession bis zu einem allgemeinen Reichstag völlige Gewissensfreiheit gewährt und bürgerliche Rechtsgleichheit in Aussicht gestellt wurde; außerdem erhielt der Landgraf v. Hessen seine Freiheit und die noch vom Schmalkaldner Bund her Geächteten die Lossprechung von der Acht, Kurfürst Johann die Regierung des Herzogtums Sachsen und der Landgrafschaften Thüringen und Meißen. Dieser Passauer Vortrag wurde von allen anerkannt, nur nicht vom Markgrafen v. Baireut, und als derselbe fortfuhr, die Gebiete der Bischöfe von Bamberg und Würzburg zu plündern, wurde er von Moriz, der so eben dem König Ferdinand in dessen fünften Krieg gegen die in Ungarn vor-

dringenden Türken Hilfstruppen zugeführt hatte, bei Sievershausen 1553 geschlagen, wobei aber Moriz selbst den Tod fand.

4. Inzwischen hatte Carl zu einem letzten entscheidenden Kampfe gegen Frankreich gerüstet, um diesem die lothringischen Städte wieder zu entreißen, aber seine Bemühungen blieben in dem bis 1556 fortgesetzten Kriege erfolglos. Gleichzeitig beunruhigten die Türken seine italienischen Besitzungen, und manche früher von ihm abhängige italienische Fürsten erhoben sich selbständig.

5. Endlich im Jahre 1555 gab der Kaiser die Zustimmung zum wirklichen, dauernden Religionsfrieden, ließ sich aber im Hinblick auf den Widerspruch zwischen den Bestrebungen seiner ganzen Regierungszeit und der durch die Umstände erzwungenen Zustimmung auf dem Reichstag durch seinen Bruder vertreten. Nachdem auch noch sein Wunsch, seinem Sohn Philipp, zu dessen Gunsten er im gleichen Jahre für die Niederlande und im folgenden für Spanien, Neapel und Amerika abdankte, auch die Nachfolge in Deutschland zuzuwenden, an dem Widerwillen der Fürsten gegen diesen gescheitert war, überließ er 1556 seinem Bruder die deutsche Kaiserkrone und zog sich nach dem Kloster St. Just in Spanien zurück. Dort starb 1558 der Kaiser, in dessen Reichen die Sonne nicht untergegangen war, in selbstgewählter klösterlicher Einsamkeit.

## Der ersten Periode dritter Zeitraum 1556—1618.

### 16. Wie war der Zustand Deutschlands in den ersten 20 Jahren dieses Zeitraums?

1. Das 1563 geschlossene Concil von Trient hatte die katholische Glaubenslehre endgiltig festgestellt und damit jede Vereinigung mit Andersgläubigen durch gegenseitiges Nachgeben abgeschnitten. Gezänke zwischen den drei Religionsparteien um das Reformationsrecht, geistlichen Vorbehalt 2c. füllten die Regierungszeit der zwei Kaiser Ferdinand I. (1556—64) und Maximilian II. (1564—76) aus, welche beide bemüht waren, durch Milde und Beschwichtigung jedem offenen Bruch des Religionsfriedens vorzubeugen.

2. Beide Kaiser hatten Kämpfe um ihr Erbland Ungarn mit den Türken zu bestehen, Ferdinand wagte in seinem sechsten Türkenkrieg den Versuch, ganz Ungarn sich zu unterwerfen, mußte aber Soliman alles überlassen, was derselbe davon an sich gerissen hatte. Im Jahre 1566 unternahm es der alte Soliman, den Kaiser Max und das Haus Habsburg aus ganz Ungarn zu verdrängen, starb aber schon vor der Eroberung der kleinen durch Zriny heldenmütig verteidigten Festung Sciget, und sein Nachfolger Selim schloß mit Max Frieden, wonach dieser gegen einen jährlichen Tribut behielt, was er von Ungarn inne hatte.

3. In die Regierungszeit dieses letztern Kaisers fällt auch der Beginn des 80jährigen Befreiungskampfes, welchen die als burgundischer Kreis zum deutschen Reich gehörigen Niederlande 1579 gegen Carl V. Sohn, Philipp II. von Spanien und dessen zwei Nachfolger führten.

17. Welche Thatsachen bereiten unter Max des II. Nachfolger den Eintritt des 4. Zeitraumes vor?

1. Die 36jährige Regierung von Max II. Nachfolger Rudolf 1576—1612 läßt sich an Unfähigkeit und Nachlässigkeit nur mit der Friedrichs III. vergleichen. Die Verbissenheit der Parteien gegeneinander artete ins Kleinliche aus; so weigerten sich z. B. die Protestanten anfangs, als durch Papst Gregor XII. der mangelhafte julianische Kalender 1582 verbessert, und die Einführung des verbesserten Kalenders vom Kaiser angeordnet wurde, denselben anzunehmen nur deshalb, weil er vom Papste stamme.

2. Geringfügige Vorfälle wurden die Anlässe großer Folgen: so führte 1606 die Abhaltung einer katholischen Procession in der überwiegend protestantischen Reichsstadt Donauwört zur gewaltsamen Störung derselben und diese Störung zur Verhängung der Reichsacht über diese Stadt. Der mit Vollstreckung der Acht beauftragte Herzog Max von Baiern nahm die Reichsstadt ein und verwandelte sie bis zur Entschädigung für seine Executionskosten in eine baierische Landstadt.

3. Auf diesen Vorfall hin, und weil der Kaiser die Bestätigung des Augsburger Religionsfriedens verweigerte, stifteten 1608 die meisten Fürsten und Reichsstädte in Mittel- und Süd-

westdeutschland zur Verteidigung ihres Glaubens und Besitzes die Union unter der Vorstandschaft des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz, worauf Herzog Max die österreichischen und die geistlichen Fürsten 1609 zur s. g. Liga verband, deren Führer er selbst war und blieb.

4. War auf diese Weise Oberdeutschland in zwei schlagfertige Heerlager getheilt, so entstand 1609 eine Spaltung auch am Niederrhein, als der Herzog v. Jülich, Cleve und Berg kinderlos starb, durch den jülichischen Erbfolgestreit zwischen dem Kurfürsten v. Brandenburg und dem Pfalzgrafen v. Neuburg. Als aber der Kaiser das Land für sich selbst einziehen wollte. verbündete sich die Union mit Heinrich IV. von Frankreich, und nur dessen plötzlicher Tod verhinderte einen großen europäischen Krieg. Die Verbündeten des katholisch gewordenen Pfalzgrafen waren die Spanier, die des Kurfürsten waren die mit den Spaniern um ihre Freiheit kämpfenden Holländer. Der kurze Krieg endete mit einem Theilungsvergleich.

5. Die Unthätigkeit Rudolfs kostete ihm allmälig alle seine Erbländer; zunächst stellte sein Bruder Matthias in dem von endlosen Türkenkriegen und innerem Aufruhr zerrütteten Ungarn wieder Ruhe her, nötigte aber den Kaiser dann zur Abtretung dieses Landes sowie Mährens und Oesterreichs und bequemte sich dazu, in diesen Ländern den evangelischen Ständen, mit deren Hilfe er den Zwang auf Rudolf ausgeübt hatte, die verlangte Religionsfreiheit zu gewähren.

6. Um den Abfall seines letzten Landes Böhmen zu verhüten, erließ der Kaiser 1609 den s. g. Majestätsbrief, durch welchen den drei weltlichen Ständen der Herren, Ritter und königlichen Städte sammt ihren Unterthanen (dem Wortlaut nach aber nicht auch den Unterthanen geistlicher Stände) freie Religionsübung zugestanden wurde, sah sich aber doch auch von den Böhmen verlassen, die Matthias zu ihrem König krönten. Schließlich hatten auch schon die deutschen Kurfürsten einen Tag zur Wahl eines römischen Königs festgesetzt, doch Rudolf starb noch vorher.

### 18. Mit welchem Vorspiel wurde unter Rudolfs II. Nachfolger der neue Zeitraum eingeleitet?

1. Auf Rudolf II. folgte auch in Deutschland Matthias (1612—19). Seine Thatkraft schien mit dem Auftreten gegen

seinen Bruder erschöpft; er vermochte weder im Osten seiner Erblande den von den Türken unterstützten Bethlen Gabor, der sich in den Besitz von Siebenbürgen gesetzt hatte, zu vertreiben, noch im Reich die immer heftiger gegen einander auftretenden Religionsparteien zu lenken und die Verbindungen der Union und Liga aufzulösen, noch endlich sich im eignen Hause der Uebergriffe seines Vetters Ferdinand von Steiermark zu erwehren, der es durchsetzte, daß ihm die Nachfolge in Böhmen und Ungarn zuerkannt und die Krönung vollzogen wurde, dann aber dem Kaiser dieselbe Zurücksetzung widerfahren ließ, wie dieser früher seinem Bruder Rudolf.

2. Im Jahre 1618 wurde seitens der evangelischen Unterthanen des Erzbischofs von Prag und des Abtes von Braunau der Majestätsbrief nach seinem Wortlaute verletzt, indem auch sie zu Kloster Grab und Braunau Kirchen bauten. Jene wurde auf Befehl des Erzbischofs niedergerissen, diese wurde geschlossen, die Beschwerden hierüber beim Kaiser waren erfolglos, und nun richtete sich der Haß des aufgeregten Volkes gegen zwei kaiserliche Statthalter Slawata und Martinitz, denen ein unverbürgtes Gerücht die Abweisung der Beschwerden zuschrieb.

3. An der Spitze der utraquistischen Stände überfiel am 23. Mai Graf Matthias Thurn die beiden Statthalter im Schlosse und ließ sie sammt ihrem Geheimschreiber Fabricius Platter nach „altböhmischem Brauch" aus den Fenstern in den Schloßgraben hinabwerfen. Diese Verletzung des kaiserlichen Ansehens in den Personen der Statthalter ist als die nächste Ursache und der Anfang des dreißigjährigen Kriegs zu bezeichnen.

## 19. Wie war der Zustand Baierns beim Abschluß des zweiten Zeitraums?

Die Reformation hatte anfangs auch in Baiern viele Anhänger, bald aber an den Herzogen Wilhelm IV. und Albrecht V. thatkräftige Widersacher gefunden, welche hauptsächlich mit Hilfe des 1540 von dem Spanier Ignaz von Loyola gestifteten und auch nach Baiern berufenen Jesuitenordens die evangelische Lehre aus ihrem Lande fern hielten. Seit 1598 regierte in Baiern Herzog Max I., der sich, um als Vorkämpfer seiner Kirche nachdrücklich

auftreten zu können, eine dreifache Aufgabe stellte: Herstellung der Ordnung im Staatshaushalt, Ordnung der Rechtspflege und Verwaltung, Schöpfung einer tüchtigen Wehrkraft. Für's Erste war er auf Eröffnung neuer finanzieller Hilfsquellen bedacht, hauptsächlich durch Hebung der Salzproduktion; zu diesem Zwecke ließ er durch Simon Reifenstuel die Soolenleitung von Reichenhall nach Traunstein herstellen. — Er erließ 1616 ein neues baierisches Gesetzbuch, welches die grausamen Todesstrafen wie Ertränken, Lebendigverbrennen ganz beseitigte und die Folter beschränkte. Das Kriegswesen erhielt eine völlige Umgestaltung: außer den geworbenen Truppen gründete Max eine Landwehr, zu welcher er in der Regel von dreißig Mann einen, im Notfalle vier aushob; zugleich verordnete er die Errichtung von Schießstätten in Städten und Märkten, deren Bürger das letzte Aufgebot bildeten.

Die Gliederung, Bewaffnung und Uniformirung der gesammten Wehrkraft geschah nach den Anordnungen des Niederländers Johann Tzerklas v. Tilly, den Max nach Baiern berufen und zum Generallieutenant ernannt hatte. So stand Herzog Max, zugleich das Haupt der Liga, unter allen katholischen Reichsfürsten am mächtigsten und gerüstetsten da.

## Der ersten Periode vierter Zeitraum 1618—1661.

### 20. In welche Gruppen läßt sich die Geschichte des 30jährigen Krieges zerlegen?

Den weitaus größten Theil des 3. Zeitraums, nämlich von 1618—48, nimmt der 30jährige Krieg ein. Nach seinen Kriegsschauplätzen und Theilnehmern unterscheidet man:

1. einen Angriffskrieg der böhmischen Stände,
2. einen böhmischen Verteidigungskrieg,
3. einen pfälzischen,
4. einen dänisch-niedersächsischen,
5. einen schwedischen und
6. einen schwedisch-französischen Krieg.

Die ganze Dauer dieses Krieges erlebte von den betheiligten Fürsten nur Herzog Max v. Baiern; Kaiser Matthias starb noch während des böhmischen Offensivkrieges 1619, Kaiser Ferdinand II. 1637 während des schwedisch-französischen, und

erst unter dessen Nachfolger Ferdinand III. (1637—57) erfolgte das Ende des Krieges.

21. Wie spielte sich der böhmische Angriffskrieg ab 1618—19?

Im Jahre 1618 verbreitete sich auf die That des Fenstersturzes hin sofort der allgemeine Aufstand über Böhmen, Mähren, Schlesien und Lausitz. Dreißig Direktoren übernahmen die Landesregierung, Graf Thurn erhielt den Oberbefehl über die angeworbenen ständischen Truppen, und der Bandenführer Graf Ernst Mansfeld führte den Böhmen Mietstruppen zu, die er ursprünglich für den Herzog von Savoyen geworben hatte. Diese beiden schlugen 1619 die kaiserlichen Truppen in Böhmen, Thurn drang im Juni siegreich bis Wien vor, wo er sogar schon König Ferdinand in seiner Burg bedrohte, mußte aber nach einer völligen Niederlage Mansfelds nach Böhmen zurückkehren.

22. Wie verhielten sich die Parteien in Deutschland a) zur Kaiserwahl, b) zu den Vorgängen in Böhmen?

a) Nach dem Tode des Kaisers Matthias im März 1619 bemühte sich der Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, seinen Vetter, den baierischen Herzog Maximilian zur Annahme der Kaiserkrone zu bewegen, dieser aber schlug sie aus, um nicht durch Annahme derselben die Habsburger, deren Haus dieselbe seit Albrecht I. ununterbrochen besessen, zu einer Zeit zu verletzen, in welcher es nur von der Einigkeit der mächtigsten katholischen Fürsten abhing, ob ihre Sache die Oberhand gewinnen könne. Nun wurde Ferdinand von allen, auch von den protestantischen Kurfürsten in Frankfurt zum Kaiser gewählt.

b) Gleichzeitig erklärten aber die böhmischen Stände ihn als „Erbfeind des evangelischen Glaubens" der böhmischen Königskrone verlustig und boten sie Friedrich V. von der Pfalz an, der als Haupt der Union kräftigen Schutz zu versprechen schien. Friedrich nahm die Krone an; Herzog Max aber bewog die Union zum Vertrag von Ulm 1620, laut dessen zwischen ihr und der Liga jede Feindseligkeit ruhen, der baierische Herzog aber für seine Person in der Unterstützung Ferdinands in Böhmen freie Hand behalten

sollte. Auf Seite des Kaisers standen ferner der protestantische Kurfürst von Sachsen und der König von Spanien.

23. Welches war der Verlauf des böhmischen Krieges von 1620—1622.

Der Krieg begann mit einem Einfall des Kurfürsten von Sachsen in das zu Böhmen gehörige Schlesien und mit der Unterwerfung Ober- und Niederösterreichs, dessen protestantische Stände ihrem Landesherrn gleichfalls den Gehorsam aufgekündigt hatten, durch Herzog Max. Von da aus rückte dieser sodann in Böhmen ein und entschied durch die einstündige Schlacht am weißen Berg bei Prag 9. November 1620 den ganzen böhmischen Krieg zu Gunsten Ferdinands.

24. Welche Folgen hatte der Ausgang des böhmischen Krieges?

Ganz Böhmen, sowie auch Schlesien und Mähren, unterwarfen sich, der Majestätsbrief wurde vernichtet und die protestantische Lehre hier unterdrückt. Der geflohene Friedrich (spöttisch der Winterkönig genannt) verfiel der Reichsacht und verlor alle Besitzungen und Würden, der Kurfürst von Sachsen erhielt für seinen Beistand die Lausitz, Herzog Max behielt einstweilen bis zur Kriegskostenentschädigung Oberösterreich. Die Union löste sich auf.

25. Wie war der Verlauf des pfälzischen Krieges 1620—23, und welche Folgen knüpften sich an ihn?

Nach der Unterwerfung Böhmens vertrieb Tilly als ligistischer General den Grafen Mansfeld aus der Oberpfalz, die derselbe für Friedrich behaupten wollte, und vollendete dann in Verbindung mit den Spaniern, die inzwischen unter Spinola von den Niederlanden her in die Rheinpfalz eingedrungen waren, die Eroberung dieses Landes. Für den von der Union verlassenen Friedrich erhoben sich damals außer Mansfeld noch zwei Bandenführer, der Markgraf Georg von Baden-Durlach und der Prinz Christian von Braunschweig zur Verteidigung der pfälzischen Länder. Nach einer Schlappe, die er von Mansfeld bei Wiesloch unweit Heidelberg erhalten hatte, schlug Tilly die zwei andern bei Wimpfen am Neckar (bemerkenswert die 300 Pforzheimer) und bei Höchst am Main

und eroberte die ihrem Kurfürsten noch anhängenden pfälzischen Städte, zuletzt Heidelberg. Dann spielte er den Krieg nach Westfalen und nötigte, besonders durch seinen Sieg bei Stadtloo 1623 über den Braunschweiger diesen und seine zwei Genossen zum Verlassen des deutschen Bodens. Im gleichen Jahre erhielt Herzog Max die pfälzische Kurwürde, aber nur für seine Person auf Lebenszeit.

26. Welches war Ursache und Verlauf des dänisch-niedersächsischen Krieges 1625—29?

Die fortdauernde Nähe des als Sieger schaltenden Tilly in Westfalen an den Grenzen des niedersächsischen Kreises machte die durchgehends protestantischen Stände desselben um ihre Freiheit besorgt und veranlaßte sie, ihre Kreistruppen zusammenzuziehen und den König Christian IV. von Dänemark, der als Herzog von Holstein ihrem Kreise angehörte, zum Kreisobersten zu ernennen. Zu diesem stießen auch Mansfeld, Christian von Braunschweig und Georg von Baden-Durlach mit frischen Banden. Tilly überschritt mit den ligistischen Truppen schon vorher, sich immer an der Weser haltend, die Grenze des niedersächsischen Kreises, und an der Elbe bewegte sich ein ganz neugebildetes kaiserliches Heer nordwärts, welches der böhmische Edelmann Albrecht von Wallenstein für den auf Baierns Macht eifersüchtigen, aber geldentblößten Kaiser auf eigene Kosten geworben hatte und mit unbeschränkter Feldherrngewalt führte.

Dieser Wallenstein schlug nun den an der Elbebrücke bei Dessau ihn angreifenden Mansfeld und folgte ihm auf seinem Rückzug nach Ungarn, bis derselbe sein Heer auflöste. Die Entscheidungsschlacht in diesem Kriege schlug Tilly gegen Christian und die Niedersachsen 1626 bei Lutter am Barenberg; die Ausnützung dieses Sieges geschah durch den aus Ungarn wiederzurückgekehrten Wallenstein, indem er Holstein, Schleswig und Jütland eroberte; ferner vertrieb er die Herzoge von Mecklenburg und besetzte Pommern; nur die Hansastadt Stralsund widerstand seiner Aufforderung Besatzung aufzunehmen und konnte nicht erstürmt werden. Mit Christian IV. von Dänemark kam 1629 zu Lübeck ein Friede zu Stande, durch

welchen er gegen das Versprechen, nichts Feindliches fortan gegen Kaiser und Reich zu unternehmen, alle Besitzungen zurückerhielt.

27. Welche Folgen hatte der Ausgang des dänisch-niedersächsischen Krieges?

1. Zur Entschädigung für aufgewendete Kriegskosten erhielt Kurfürst Max gegen Zurückgabe des ihm bisher verpfändeten Oberösterreichs die Oberpfalz und von der Rheinpfalz die auf dem rechten Rheinufer gelegenen Theile, und Wallenstein wurde zum Reichsfürsten erhoben und mit dem Lande der vom Kaiser willkürlich geächteten Herzoge von Mecklenburg belehnt. — Um dem Katholicismus zum Sieg über den Protestantismus zu verhelfen, wurden einerseits kaiserliche Heere den Spaniern und Polen zu Hilfe geschickt, jenen im Kampf gegen die aufständigen Niederländer, diesen gegen den Schwedenkönig Gustav Adolf, der auch Stralsund gegen Wallenstein unterstützt hatte, anderseits wollte Ferdinand, wie er schon als Herzog von Steiermark und dann als Böhmenkönig nach dem Sieg auf dem weißen Berg in seinen Erblanden gethan, auch im Reich gegenreformiren und erließ 1629 das Restitutionsedikt; durch dieses verlangte er alle seit dem Passauer-Vertrag (1552) von den Protestanten eingezogenen und entgegen dem geistlichen Vorbehalt reformirten Bistümer und Klöster, 120 an der Zahl, zurück und bestimmte zugleich, daß die Vortheile des Religionsfriedens (1555) nur für die Angehörigen des Augsburger Bekenntnisses gelten sollten.

2. Sowol die willkürliche Aechtung der Mecklenburger Herzoge als auch die Erhebung des übermütigen Wallenstein, der seine Schaaren in Freund- und Feindesland wie Unmenschen hausen ließ, hatte bei allen Reichsständen, die Durchführung des Restitutionsedikts durch ihn und die Ligisten bei den protestantischen Reichsständen die Erbitterung auf's höchste gesteigert; deshalb wurde auf dem Reichstag zu Regensburg 1630 der Kaiser, der eben damals mit Wallensteins Hilfe nahe daran war, Deutschland und Italien zu seinen Füßen zu sehen, vorzugsweise durch das Drängen des baierischen Kurfürsten zum Nachgeben bewogen; er entließ Wallenstein und dessen meiste Kriegsvölker, entzog ihm Mecklenburg wieder und sus-

pendirte die weitere Vollstreckung des Restitutionsediktes; gleichwol erreichte er seinen Zweck, die Wahl seines ältesten Sohnes Ferdinand als Nachfolger, nicht.

28. Durch welche Begebenheiten ging im schwedischen Krieg 1630—32 Norddeutschland verloren?

Gustav Adolf von Schweden sah in der Vertreibung seiner Vettern, der Herzoge von Mecklenburg, eine persönliche, und in dem gewaltsamen Auftreten der Kaiserlichen gegen die Protestanten eine principielle Aufforderung sich in die deutschen Angelegenheiten zu mischen und wurde hiezu vom französischen Minister, Kardinal Richelieu mit Geld unterstützt. Er landete 1630 an der pommerschen Küste, vertrieb, nachdem Wallensteins Absetzung und die Verminderung seines Heeres eben erfolgt war, die Kaiserlichen aus Pommern, dessen Herzog er zu einem Bündnisse nötigte, und aus Mecklenburg. Eben so wenig Geneigtheit, als anfangs der pommersche Herzog zum Abschlusse eines Bündnisses mit ihm, zeigten mit Ausnahme des Landgrafen von Hessen und der Stadt Magdeburg die protestantischen Stände Norddeutschlands, welche am liebsten neutral geblieben wären und auf einem Fürstentag zu Leipzig 1631 auf Veranlassung von Kursachsen ebenso Gustavs Aufforderungen zurückwiesen, wie sie sich gegen das Restitutionsedikt verwahrten.

Gustavs Unterhandlungen mit Brandenburg nnd Sachsen bezüglich seines Durchmarsches zogen sich so in die Länge, daß der jetzt kaiserliche Feldherr Tilly mittlerweile das wegen des schwedischen Bündnisses belagerte Magdeburg am 20. Mai 1631 erobern konnte, wobei diese Stadt völlig in Flammen aufging. Erst Tilly's gewaltsamer Einbruch in Sachsen vermochte dessen Kurfürsten, sich dem Schwedenkönig unbedingt anzuschließen. In der darauf erfolgenden Schlacht bei Breitenfeld unweit Leipzig, welche Gustav 1631 über Tilly vorzugsweise durch seine neue Taktik gewann, wurde den Kaiserlichen ganz Norddeutschland entrissen und der Weg nach dem Süden geöffnet. Noch im selben Jahre rückte der Kurfürst von Sachsen in Böhmen ein, und bemächtigte sich Gustav Thüringens und Frankens.

29. Wie lange blieb Süddeutschland Kriegsschauplatz?

1. Während auf dem linken Flügel der sächsische Kurfürst ohne große Anstrengung Böhmen einnahm und auf dem rechten

Flügel der Ober- und Niederrhein durch die in schwedische Dienste getretenen Fürsten Christian v. Birkenfeld und Bernhard von Weimar von kaiserlichen und spanischen Truppen gesäubert wurde, schob Gustav von den Main- und Rheingegenden, in denen er sich huldigen ließ, 1632 seine Truppen gegen Baiern vor. Tilly hatte sich nach der Breitenfelder Schlacht zuerst an die Weser zurückgezogen und hatte dann Bamberg vergebens zu halten gesucht; jetzt war seine Aufgabe, im Verein mit Kurfürst Max den über Donauwörth an die Lechmündung heranziehenden Gustav zurückzuweisen. Er verlor aber die Schlacht bei Rain, flüchtete schwer verwundet mit dem Kurfürsten in die Festung Ingolstadt und starb dort. Gustav durchzog, nachdem er in Augsburg sich hatte huldigen lassen, die Belagerung Ingolstadts aber unverrichteter Dinge hatte aufgeben müssen, Baiern ungehindert und unter Auflegung schwerer Brandschatzungen. Der vom Kaiser auf's neue zum unumschränkten Oberfeldherrn ernannte Wallenstein sah von Böhmen aus, woraus er die Sachsen vertrieben hatte, dem allen ruhig zu und gestattete dem um Hilfe ihn anrufenden Max nur, daß derselbe mit dem Rest seiner Trupen zu ihm stoße.

2. Endlich setzten sich beide in Bewegung gegen Nürnberg, das für den Schwedenkönig sehr wichtig war. Derselbe ließ sofort von Baiern ab und warf sich noch vor Wallensteins Ankunft mit gesammter Macht nach Nürnberg; dieser letztere verschanzte sich unweit dieser Stadt zwischen Stein und Zirndorf, und nun lagen sich die zwei größten Heerführer ihrer Zeit eilf Wochen lang einander gegenüber, jeder lauernd auf eine Blöße des Gegners, bis endlich Gustav in der ausgehungerten Stadt sich nicht mehr halten konnte und Wallensteins Schanzen zu erstürmen suchte; aber der Sturm mißlang.

3. Mit Zurücklassung Bernhards v. Weimar zur Festhaltung der Maingegenden wandte sich Gustav wieder der Donau zu, um Wallenstein nachzulocken. Dieser aber, von dem sich jetzt Max trennte, wandte sich rasch nach Sachsen, dessen Kurfürst zur Aufgebung des schwedischen Bündnisses gezwungen werden sollte. Um dies zu verhüten, eilte nun auch Gustav nach Sachsen und zwang Wallenstein bei Lützen (unweit von Leipzig) zur Schlacht. Wallenstein verlor die Schlacht, Gustav das Leben (16. November 1632.)

4. Nach Gustavs Tod leitete sein Kanzler Axel Oxenstjerna die Fortsetzung des Krieges, er erneute das Bündniß mit Richelieu und schloß ein solches (Heilbronner Bund 1633) mit den protestantischen Ständen der von den Schweden besetzten nachfolgenden Kreise, nämlich des fränkischen, schwäbischen und der zwei rheinischen.

In Baiern hausten auf's entsetzlichste die feindlichen Feldherren Horn und Bernhard von Weimar, deren letzterer sich von Oxenstjerna die Gebiete von Bamberg und Würzburg als Herzogtum Franken zuerkennen ließ. Wallenstein hatte sich nach der Lützener Schlacht nach Böhmen zurückgezogen und beschränkte sich auf vergebliche Versuche, Kurbrandenburg und Kursachsen vom schwedischen Bündnisse abwendig und seinen eigenen Absichten geneigt zu machen. Die Zweideutigkeit seiner ganzen Handlungsweise genügte für die kaiserliche Hofpartei, Ferdinand zur Absetzung und Acchtung Wallensteins zu bewegen; auf diese hin ließ ihn Oberst Buttler in Eger ermorden (25. Februar 1634.)

5. Wallensteins Heer wurde nun dem römischen König Ferdinand unterstellt. Dessen Unterfeldherr Graf Gallas verdrängte die Schweden aus der Oberpfalz und Baiern, nahm Regensburg und schlug mit einem kaiserlich-baierisch-spanischen Heere die Schweden unter Horn und Bernhard in der zweitägigen Schlacht bei Nördlingen.

30. Welche Folgen hatte die Nördlinger Schlacht?

Diese Schlacht entriß den Schweden ihren Haltpunkt in Süddeutschland. Baiern blieb nun für einige Jahre vom Feinde frei, aber das Land war zur Wüste geworden, nachdem außer dem Feinde auch Hunger und Pest dasselbe entvölkert hatten. Der Kurfürst von Sachsen schloß mit dem Kaiser 1635 zu Prag Frieden, und da seinem Beispiel rasch nacheinander die meisten protestantischen Reichsstände folgten, so wären die erschöpften Schweden außer Stand gewesen den Krieg allein noch länger fortzusetzen, wären nicht neue Mittel dazu geboten worden von Richelieu, welchem alles daranlag, die Macht des Hauses Habsburg zu brechen und für Frankreich das Elsaß und Lothringen zu gewinnen.

31. Wie lange dauerte die letzte Periode des 30jährigen Krieges und auf welchen Schauplätzen spielten sich die Hauptereignisse ab?

Die letzte Periode des Kriegs dauerte 1636—48.

a) Anfangs kämpfte im Elsaß, im Breisgau und in der Rheinpfalz Bernhard, welcher jetzt völlig im französischen Solde stand, mit Glück gegen die Kaiserlichen und gegen die unter Johann von Werth stehenden Baiern mit wechselndem Glück; gleichzeitig schlug sich der Schwede Baner im Norden von Deutschland mit den Kaiserlichen herum und gewann durch den Sieg bei Wittstock, den er 1636 über die von Baiern und Kaiserlichen unterstützten Sachsen erfocht, die Oberhand im Norden. Die Versuche Dänemarks, einen Frieden zu vermitteln, scheiterten an den Forderungen Frankreichs.

b) Nach dem Tode Bernhards 1639 gingen seine Eroberungen im Elsaß, unter denen Breisach besonders wichtig war, an Frankreich über, und französische Generäle, besonders Turenne und Condé, leiteten jetzt die Unternehmungen. Baner's Nachfolger Torstenson hatte den Krieg nach Schlesien und Mähren gespielt, zog sich aber wegen Krankheiten in seinem Heere nach Sachsen zurück und schlug den ihn verfolgenden kaiserlichen General Piccolomini bei Leipzig 1641, in Folge dessen er wieder in Oesterreich vordrang, doch veranlaßte ihn die feindselige Haltung Dänemarks, nach Holstein zu ziehen.

c) Seit der Schlacht bei Leipzig hatte Baiern die ganze Last der Kriegführung gegen die Franzosen im Schwarzwald und am Neckar zu tragen, wo der baierische General Mercy mit Glück kämpfte (Sieg bei Tuttlingen), bis er sich 1644 vor Turenne zurückziehen und diesem die Festung Philippsburg und die Rheinpfalz überlassen mußte. Nach wiederholten Siegen verlor Mercy gegen ihn 1645 bei Allersheim Schlacht und Leben. Inzwischen hatte Torstenson, von Holstein zurückkehrend, den kaiserlichen General Gallas bis Jüterbock zurückgedrängt und dort geschlagen, und nun erfocht er 1645 bei Jankau über die österreichisch-baierische Armee seinen letzten Sieg. Kursachsen ging mit Schweden einen Waffenstillstand ein.

d) Torstensons Nachfolger Wrangel drang im Verein mit Turenne in Baiern ein und zwang dessen Kurfürsten 1647 gleichfalls zum Waffenstillstand. Die Kündigung desselben durch Max machte Baiern noch einmal zum Kriegsschauplatz. Die österreichisch-baierische Armee lieferte und verlor die letzte Feldschlacht des ganzen Krieges im Mai 1648 bei Zusmarshausen gegen Turenne und Wrangel. Nach schrecklicher Verheerung Baierns gingen beide in die Oberpfalz, wo sich Wrangels Unterfeldherr Königsmark vom Hauptheer trennte, um Prag, den Ausgangspunkt des ganzen 30jährigen Krieges wegzunehmen. Schon hatte er sich der Kleinseite von Prag bemächtigt, als im Oktober 1648 die Nachricht vom Friedensschluß eintraf.

32. Welches sind die wichtigsten Bedingungen des westfälischen Friedens?

Seit dem Jahre 1643 wurde in Westfalen zwischen den kriegführenden Theilen über den Frieden unterhandelt, und zwar zu Münster zwischen Deutschland und Frankreich und zu Osnabrück zwischen dem Kaiser und den Katholiken einerseits, Schweden und Protestanten anderseits. Der Abschluß erfolgte am 24. Oktober 1648. Vom Frieden ausgeschlossen blieben die zum burgundischen Kreise gehörige Freigrafschaft Burgund, weil deren Besitzer, der König von Spanien, mit Frankreich noch im Kriege lag, und das Herzogtum Lothringen.

Die Bedingungen behandelten a) religiöse, b) staatsrechtliche und c) Entschädigungsfragen.

a) Die religiösen Fragen wurden dahin entschieden, daß die Bestimmungen des Passauer-Vertrages (1552) und des Augsburger Religionsfriedens (1555) auch auf die Reformirten (Calvinisten) ausgedehnt werden sollten. Das Jahr 1624 wurde als Normaljahr festgesetzt, sowol für den Besitz geistlicher Güter als auch für den Religionszustand einer Landschaft oder Stadt.

b) Staatsrechtlich wurde den Reichsfürsten die thatsächlich von ihnen schon seit Kaiser Friedrich II. ausgeübte Landeshoheit nun rechtlich zugesprochen. Der Kaiser war von nun an nur mehr der sehr eingeschränkte Vorstand eines Staatenbundes; die Reichsregierung theilte er mit den Reichsstän-

den; diese erhielten auch die Befugniß, nach Belieben Bündnisse zu schließen, nur nicht gegen Kaiser und Reich, gegen den Landfrieden und den westfälischen Frieden. Die Schweiz und Holland wurden als unabhängige Staaten anerkannt.

c) Als Kriegskostenentschädigung erhielt Frankreich die österreichischen Besitzungen im Elsaß, den Sundgau, die Festung Breisach und die Bestätigung über die seit 1552 besetzten Städte Metz, Toul, Verdun. — Schweden bekam Vorpommern nebst Rügen, Wismar, Bremen und Verden und trat für diese Erwerbungen in den deutschen Reichsverband ein, während die Abtretungen an Frankreich vom Reich völlig losgetrennt wurden. Baiern behielt die pfälzische Kurwürde und die Oberpfalz, gab aber die Unterpfalz zurück an Karl Ludwig, den Sohn Friedrichs V., für den eine neue Kurwürde errichtet wurde. Weitere Entschädigungen erlangten noch Brandenburg (nämlich Hinterpommern und vier säcularisirte Bistümer) Kursachsen, Mecklenburg und Hessen-Kassel.

33. Unter welchen Verhältnissen schloß die ganze Periode ab?

a) Der Krieg hatte etwa zwei Drittel der deutschen Bevölkerung gekostet. Die nächsten Jahre nach dem Abschlusse des westfälischen Friedens vergingen mit der Ausführung der Friedensbedingungen, mit dem allmäligen Abzug aller ausländischen Truppen der beiderseitigen Verbündeten, und mit den Bemühungen der Fürsten, ihre verödeten und verwilderten Länder dadurch wieder zu bevölkern, daß sie Einwanderern viele Begünstigungen zuwandten. Im Jahre 1657 befreite der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg (reg. 1640—88) durch den Vertrag von Welau Preußen von der polnischen Oberhoheit.

b) Im gleichen Jahre starb Kaiser Ferdinand III.; nun bemühte sich der französische Minister Mazarin, die Kaiserkrone seinem jungen König Ludwig XIV. zuzuwenden, und bot dann, als dies mißlang, dieselbe zugleich mit dem Versprechen finanzieller und militärischer Unterstützung gegen das Haus Habsburg dem baierischen Kurfürsten Ferdinand Maria an. Dieser jedoch, dem alles daran gelegen war, daß sein Land nicht auf's neue unter den Schrecknissen eines

Krieges leiden müsse, schlug sie aus. Auf Betrieb des Kurfürsten von Brandenburg wurde sodann die Wahl auf Ferdinand's III. Sohn Leopold gelenkt, der sich aber vielfache Schmälerungen der kaiserlichen Rechte gefallen lassen und versprechen mußte, weder gegenwärtigen, noch künftigen Gegnern Frankreichs irgendwie Vorschub zu leisten.

34. Welches war die künstlerische und wissenschaftliche Bethätigung in Deutschland innerhalb der ganzen ersten Periode?

1. Unter den Künsten weist nur die Malerei und Kupferstecherei, letztere eine deutsche Erfindung, bedeutende Meister auf, wie Albrecht Dürer von Nürnberg (gest. 1528), Hans Holbein von Augsburg (gest. 1554) und Lukas Kranach (gest. 1553); in der Baukunst verlor sich der gothische Stil; die Dichtkunst in deutscher Sprache lag noch immer in den Händen von Angehörigen des Reichsbürgerstandes, welche sie mehr gekünstelt, als geschmackvoll betrieben; der begabteste unter diesen war der Schuhmacher Hans Sachs von Nürnberg (gest. 1576.) Die Gelehrten beflissen sich einer den altrömischen Dichtern nachgeahmten lateinischen Schulpoesie, bis der gelehrte Schlesier Martin Opitz (gest. 1639) auch die Benützung und Reinhaltung der Muttersprache für gelehrte Dichtungen zu Ehren und in die Behandlung des Verses Gesetzmäßigkeit (Silbenmessung statt Silbenzählung) brachte.

2. Von den Wissenschaften war die Philologie am verbreitetsten. Zu sehr wichtigen Entdeckungen und Erfindungen führte der Forschertrieb in Mathematik und Naturwissenschaften. Copernicus aus Thorn (gest. 1473) fand das wahre Weltsystem, nach welchem die Sonne der Mittelpunkt, die Erde aber ein Planet ist, der sich mit den übrigen Planeten um die Erde dreht; sein System wurde aber vervollständigt durch den Würtemberger Johann Keppler (gest. 1631), von welchem die Entdeckung herrührt, daß die Planeten sich nicht in Kreisen, sondern in Ellipsen um die Erde drehen.*)

---

*) Berühmte Naturforscher des Auslandes waren damals Tycho de Brahe und Galilei, Cornelius Drebbel als Erfinder des Luftthermometers, Torricelli als Erfinder des Barometers, Worcester als Erfinder der Dampfmaschinen (1650), Harvey als Entdecker des Kreislaufes des Blutes.

Guericke, Bürgermeister von Magdeburg, erfand 1650 die Luftpumpe und das Manometer und machte die ersten Elektricitätsversuche. — Die Studien in den Naturwissenschaften arteten aber in vielen Fällen in Schwärmerei und Charlatanerie aus als Astrologie, Alchymie, Magie. — Der Glaube an eine durch den Teufel manchen Menschen verliehene dämonische Gewalt führte in der Rechtswissenschaft zu den Hexenprocessen, welche vielen tausend Unschuldigen das Leben kosteten und bis in's 18. Jahrhundert sich hineinerstreckten.

35. In welchem Zustand war während der ganzen ersten Periode a) Gewerbe, b) Landwirtschaft und c) Handel?

a) Im Zeitalter Kaiser Max I. und Carls V. standen die deutschen Manufacturen und Fabriken im höchsten Ansehen; durch kunstvolle Schnitzereien und Schreinerarbeiten zeichnete sich besonders Augsburg aus; wichtige Erfindungen waren 1530 die des Spinnrades durch Jürgens in Wolfenbüttel und 1561 die des Spitzenklippelns durch Barbara Uttmann, 1570 die der Windbüchse und des Radschlosses am Feuergewehr. Durch den Krieg aber wurde fast alle Gewerbethätigkeit vernichtet und konnte auch nach demselben sich nicht mit der inzwischen emporgekommenen holländischen, englischen und französischen Industrie messen. *)

b) Der bis zum Krieg blühende Feldbau hörte in den Gegenden, in denen jener spielte, bald ganz auf, der verarmte Landmann ließ sich als Söldner anwerben, allmälig bildeten sich große Soldatenfamilien, die auch noch nach dem Kriege lieber nach Art der Zigeuner im Reich umherstreiften, als daß sie den ehemaligen Wiesen und Feldern, welche jetzt mit Buschwerk überwucherte Haiden waren, ihren Fleiß zugewendet hätten.

c) Die Wahrung der deutschen Handelsinteressen war noch nie seit Carl's des Großen Tod ein Gegenstand der Sorge seitens der Regierungen gewesen, und die aufblühende Hansa hatte nur den Neid und die Eifersucht der einzelnen Fürsten erregt. Sie fand daher auch keinen Schutz, als die Herrscher von

*) Bedeutende Erfindungen von Ausländern waren 1589 die des Strumpfwirkerstuhls durch Lee zu Cambridge und 1590 die der Fernröhren und Mikroskope durch Jannsen in Middelburg.

**Rußland, (Iwan Wasiljewitsch 1494) von Schweden (Gustav Wasa 1540) und von England (Elisabeth reg. 1558—1603) der Hansa in ihren Ländern die bisherigen Privilegien entzogen und das Ende der hanseatischen Handelsherrschaft im Norden herbeiführtn.** Im Jahr 1630 löste **sich die Hansa** auf. Der 30jährige Krieg brachte Deutschland auch im Handel sehr zurück*), seitdem nahm nämlich die Einfuhr ausländischer Natur- und Kunstprodukte gegen bisher ganz unverhältnißmäßig zu. (Thee, Kaffee, Tabak waren vorher ganz unbekannt.)

## Zweite Periode 1661—1786(89).
## Erster Zeitraum 1661—1700.

35. Welches ist der Grundtypus dieser ganzen zweiten Periode und der des ersten Zeitraums insbesondere?

In diesem Zeitraum überwiegen die dynastischen Interessen über die nationalen und confessionellen. Der König Ludwig XIV. von Frankreich, der als Selbstherrscher 1661—1715 der Zeitgenosse Kaiser Leopolds I., Josephs II. und Carls VI. war, legte den Grund zum Vorrang Frankreichs über den ganzen Südwesten Europa's; die Staatsformen, die er in seinem Reiche einführte, fanden überall Nachahmung, und ebenso durch seinen Einfluß französische Sitten, Tracht, Sprache und Literatur. Im ersten Zeitraum rang Ludwig XIV. mit der von fast allen Seiten mit ihren Ländern ihn umgebenden Familie Habsburg; Oesterreich wurde zur europäischen Großmacht. Die mittleren und kleineren Fürsten suchten eine Garantie ihrer Selbständigkeit bei dem französischen König, und auch das deutsche Kaiserhaus war trotz aller Beraubungen durch Frankreich gegen dasselbe rücksichtsvoll aus Mißtrauen gegen das jetzt zum erstenmal als selbständiger Staat auftretende und mächtig werdende Brandenburg-Preußen.

36. Auf welche Art wurde Oesterreich zur Großmacht?

Kaiser Leopold I. (1658—1705) war schon 1664 wegen Siebenbürgens mit den Türken in einen Krieg verwickelt worden, hatte, aber trotz des glänzenden Sieges seines Feldherrn Montecuculi bei St. Gotthard a. d. Raab ohne

*) Dagegen stand um das Jahr 1650 Holland auf dem Gipfel seiner Macht und seiner Handelsgröße, und seine Marine war die erste der Erde.

eigenen Vortheil Frieden geschlossen. Zum zweiten Krieg, der von 1683—99 dauerte, wurden die Türken von den unter Tököly's Leitung aufständigen Ungarn herbeigerufen. Das unter dem Großvezir Kara Mustapha bis Wien vorgedrungene Heer wurde durch den Entsatz, welchen der Polenkönig Johann Sobiesky und Carl von Lothringen im Verein mit Max Emanuel von Baiern und andern deutschen Fürsten der belagerten und vom Grafen Rüdiger von Starhemberg vertheidigten Stadt brachte, nicht nur aus Oesterreich sondern auch aus ganz Ungarn hinausgetrieben. Die Erstürmung Belgrads 1688 befreite auch die Moldau nnd Walachei von den Türken. Die Siege des Reichsfeldherrn Ludwig von Baden bei Salankemen 1691 und des österreichischen Feldherrn Eugen von Savoyen bei Zentha, 1697 beide an der Theiß, führten 1699 den Frieden von Carlowitz herbei. Leopold gewann dadurch Ungarn, dessen größere Hälfte über 145 Jahre türkisch gewesen war, und dessen Stände schon 1687 auf ihr Wahlrecht verzichtet und Habsburgs Erbrecht anerkannt hatten, Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen. Indem Oesterreich auf diese Art um den dritten Theil seines bisherigen Länderbestandes vergrößert wurde, erhob es sich zum Rang einer europäischen Großmacht.

37. Welche feindseligen Unternehmungen Ludwigs XIV. fallen zwischen das Ende des ersten und den Anfang des zweiten Türkenkrieges?

1. Der erste Raubkrieg (Devolutionskrieg) von 1666—68 wurde herbeigeführt durch Ludwig XIV. wegen erhobener Erbansprüche auf die spanischen Niederlande. Da diese zum burgundischen Kreise gehörten, rief Spanien das Reich um Hilfe an, aber keiner der Fürsten erhob sich für dieselben. Dagegen gelang es den Holländern, Engländern und Schweden, die sich zur Erhaltung des politischen Gleichgewichtes mit den spanischen Niederlanden zur Tripelallianz verbunden hatten, im Frieden zu Aachen, 1668 den König zur Herausgabe der bereits besetzten Niederlande mit Ausnahme Flanderns zu bewegen.

2. Um für die Stiftung der Tripelallianz Rache zu üben, begann Ludwig den zweiten Raubkrieg gegen die Holländer 1672, der sich für sie bis 1678, für ihren treuesten Verbündeten (Brandenburg) bis 1679 hinauszog.

Wiederum zur Erhaltung des politischen Gleichgewichts verbanden sich Spanien, der deutsche Kaiser, der „große“ Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg und mehrere andere deutsche Fürsten gegen Frankreich. Der Reichskrieg wurde am Oberrhein bei gegenseitiger Uneinigkeit unter den deutschen Contingenten ohne nennenswerte Erfolge geführt. Die jetzt mit Frankreich verbündeten Schweden fielen in die brandenburgische Mark ein, erlitten aber von dem herbeigeeilten Kurfürsten eine schwere Niederlage bei Fehrbellin 1675 und verloren alle Besitzungen in Deutschland; doch kam der Brandenburger um fast alle Früchte seines Sieges, als im Jahr 1678 zuerst Holland zu Nimwegen einen vortheilhaften Separatfrieden mit Frankreich schloß; diesem Frieden trat Spanien bei gegen Einbuße der ganzen Freigrafschaft Burgund, die jetzt vom deutschen Reich völlig losgetrennt wurde, und der deutsche Kaiser, indem er Freiburg im Breisgau an Ludwig überließ. Nun mußte sich 1679 auch Brandenburg zum Frieden von St. Germain en Laye verstehen und außer einem kleinen Landstrich am rechten Oderufer alle Eroberungen in Pommen an Schweden zurückgeben.

3. Nach dem Frieden von Nimwegen begannen 1679—84 die Reunionen. Ludwig XIV. ließ nämlich durch drei von ihm zu Metz, Breisach und Besançon eingesetzte Gerichtshöfe (Reunionskammern) untersuchen, welche Gebietstheile je in einem Lehensverhältnisse zu den ihm in den vier letzten Friedensschlüssen abgetretenen Ländern und Plätzen gestanden seien. Diese zog er als „Dependenzen“ ein, namentlich auch das reichsständische Elsaß. (Im westfälischen Frieden war ihm nur das österreichische Elsaß abgetreten worden.) Mitten im Frieden bemächtigte er sich am 27. September 1681 auch der Stadt und Festung Straßburg und erhielt in einem Waffenstillstand, den er 1684 mit Leopold auf 20 Jahre abschloß, auch Luxemburg.

38. Welcher weitere Krieg fiel in die Zeitdauer des zweiten Türkenkrieges?

König Ludwig XIV. hatte schon beim ersten Anprall Kara Mustapha's gehofft, der Fall von Wien und der Untergang Oesterreichs werde die deutschen Reichsstände bewegen, ihn als Schutzherrn anzurufen. Um so unerfreulicher waren für ihn die

siegreichen Fortschritte der Oesterreicher und der verbündeten Reichsfürsten gegen die Türken; als 1688 mit dem Fall von Belgrad ihnen der Weg nach Constantinopel offen stand, brach Ludwig den auf 20 Jahre geschlossenen Waffenstillstand schon im vierten Jahre (1688.) Als Vorwand diente ihm das Aussterben der männlichen Linie im kurpfälzischen Hause, aus dem Ludwigs Bruder eine Prinzessin (Elisabeth Charlotte) geheiratet hatte. Dieser Bruder sollte nun wenigstens für einen Theil der Erbschaft (Grafschaften Simmern und Lautern) deutscher Reichsfürst, und die französische Grenze allmälig an den Rhein vorgeschoben werden. Zur Abwehr dieser Ansprüche verband sich Leopold mit den mächtigsten Reichsfürsten und übertrug, nachdem inzwischen die Pfalz, Baden und Würtemberg von den Franzosen besetzt worden war, dem eben erst von der Erstürmung Belgrads heimgekehrten baierischen Kurfürsten Max Emanuel die Führung eines Theils des kaiserlichen Heeres; sowie sich aber das Reichsheer in Bewegung setzte, wurden diese Länder von den Franzosen ausgeplündert und in eine Wüste verwandelt (1689.) Auf diese Gräuelthaten hin verbündete sich Wilhelm von Oranien, der zugleich Statthalter von Holland und König von England war, mit dem Kaiser, mit Spanien und Savoyen. Auf dem ersten Kriegsschauplatz zu Land, der jetzt hauptsächlich in den spanischen Niederlanden war, siegte Ludwig über des Kaisers Verbündete 1690—93, zur See aber wurde die französische Flotte von der englisch-holländischen bei la Hogue 1692 vernichtet. Auf dem zweiten Kriegsschauplatze am Rhein gewannen die Franzosen bei der Uneinigkeit der deutschen Heerführer immer mehr Boden, bis der Markgraf Ludwig von Baden ihrem weiteren Vordringen ein Ziel setzte. Im gleichen Jahre mit der Entscheidungsschlacht im Türkenkriege schloß dieser dritte Raubkrieg mit dem Frieden zu Ryswik (1697.) Durch diesen gab Ludwig zwar alle bisherigen Erwerbungen außerhalb des Elsasses an ihre früheren Besitzer zurück, erhielt aber zugleich den Besitz von Straßburg und ganz Elsaß.

39. Welche Thronerledigung stand damals in Aussicht, und welche Projekte knüpften sich daran?

Der kränkelnde König Carl II. von Spanien war kinder-

los. Auf seine Erbschaft erhoben Ansprüche König Ludwig XIV. für seinen Enkel Philipp, der deutsche Kaiser Leopold für seinen zweiten Sohn Carl und der baierische Kurfürst Max Emanuel (reg. 1679—1726), der seit 1691 zugleich Statthalter der spanischen Niederlande war, für seinen Sohn Ferdinand. Dieser letztere wurde von Carl als Erbe anerkannt, starb aber schon 1699, und sein Tod war das Signal zu einem europäischen, dem spanischen Erbfolgekrieg 1701—1714. Wilhelm III. von England und Holland, der sich namentlich die Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes als Aufgabe stellte und eine solche nur in einer Theilung der großen spanischen Monarchie gewährleistet sah, verband sich mit Kaiser Leopold gegen Ludwig, als dessen Enkel Philipp nach dem Tode Carls II. (1700) die Erbfolge für die gesammten untheilbaren spanischen Staaten testamentarisch zugesprochen erhielt, und verpflichtete sich, die spanischen Besitzungen in Italien und den Niederlanden den Habsburgern wieder zu verschaffen; Spanien und Frankreich dürften nie zu einem Reiche vereinigt werden. Auf Leopolds Seite standen ferner vor allen zwei deutsche Fürsten, welche ihm Standeserhöhungen verdankten, nämlich der 1692 zum Kurfürsten von Hannover erhobene Herzog von Braunschweig und Friedrich von Brandenburg, der mit des Kaisers Bewilligung am 18. Januar 1701 den Titel eines Königs in Preußen angenommen hatte; endlich schlossen sich noch an die „große Allianz" gegen Frankreich die übrigen deutschen Reichsstände außer den Kurfürsten von Baiern und Köln, welche auf Ludwigs Seite standen. Der Kurfürst von Sachsen der zugleich König von Polen war, war als solcher in den gleichzeitigen nordischen Krieg zwischen Rußland und Schweden verwickelt.

40. In welche Haupttheile zerfällt der spanische Erbfolgekrieg?

Die drei großen Hauptabschnitte des spanischen Erbfolgekrieges sind: 1. der Krieg bis zum Tode Leopolds I. (1701—05), 2. der Krieg unter Joseph I. (1705—11), 3. die Beendigung des Krieges unter Carl VI. (1711—14.)

41. Welchen Verlauf nahm der Krieg bis zum Tode Leopolds?

Der Kriegsschauplatz war zuerst gleichzeitig in Spanien, in Italien und den spanischen Niederlanden; die Entscheidung

erfolgte in Deutschland. Drei verbündete Heere standen den Franzosen gegenüber: Prinz Eugen von Savoyen kämpfte in Italien anfangs glücklich, mußte sich aber dann aus Mangel an gehöriger Unterstützung *) dem Marschall Vendome gegenüber auf die Verteidigung beschränken; am Rhein operirte die Reichsarmee unter Ludwig von Baden, und von Norden her drang der Engländer Herzog Marlborough an der Spitze von englisch-holländischen Truppen in die spanischen Niederlande und in das Gebiet von Köln ein. Inzwischen machte sich Max Emanuel zum Herrn der ganzen Donaulinie und versuchte sodann Tirol zu unterwerfen, um sich mit Vendome in Verbindung zu setzen. Sein Unternehmen scheiterte aber an einem von Martin Sterzinger geleiteten Aufstand der Tiroler. **) In Vereinigung mit Marschall Tallard, der die Reichsarmee umgangen hatte, lieferte dann der mittlerweile schon von den vereinigten Feldherren Marlborugh und Ludwig von Baden am Schellenberg bei Donauwörth geschlagene Max Emanuel dem jetzt mit dem Prinzen Eugen vereinigten Marlborough die unglückliche Schlacht bei Höchstädt und Blindheim (13. August 1704), in der das französisch-baierische Heer ganz aufgerieben wurde. Noch kurz vor dieser Schlacht waren dem Kurfürsten vom Kaiser Friedensanerbietungen gemacht worden; jetzt mußte er sein Land verlassen, welches darauf unter österreichische Administration kam und entsetzlich zu leiden hatte. Auf spanischem Boden, auf welchem sich die beiden feindlichen Thronbewerber Philipp und Carl selbst bekämpften, geschah 1704 nur die Eroberung Gibraltars durch die Engländer.

42. Welches war Baierns Schicksal nach der Schlacht bei Höchstädt?

Die harte Bedrückung, welche die Baiern durch Oesterreich zu ertragen hatten, veranlaßten sowol im Oberland wie in

*) Oesterreich brauchte nämlich eben damals eine bedeutende Macht zur Niederwerfung eines gleichzeitigen Aufstandes der Ungarn unter Ragoczy.

**) Auf dem Rückzug aus Tirol wollte der kaiserliche Revierförster Anton Lechleitner den ihm persönlich unbekannten Kurfürsten vom Hinterhalt aus erschießen, durchbohrte aber statt dessen den rechtsreitenden, glänzend gekleideten Grafen Ferd. Arco.

Niederbaiern eine große Schilderhebung „(Lieber baierisch sterben als kaiserlich verderben"); dieselbe endete aber nach mehreren glücklichen Erfolgen mit den Niederlagen, welche die oberbaierischen Landesvertheidiger am Weihnachtsvorabend 1705 bei Sendling, und die niederbaierischen bei Aidenbach erlitten, worauf die Oesterreicher massenhafte Hinrichtungen vornahmen und die Bedrückungen noch vermehrten. Max Emanuel sowie sein Bruder (Köln) wurden geächtet, die Familienglieder auseinander in Gefangenschaft gerissen. Das Land wurde von dem neuen Kaiser Joseph großentheils zerstückelt (Oberpfalz mit der Kurwürde fiel an die Pfälzerlinie zurück) und großentheils in Oesterreich einverleibt.

43. Mit welchem Glück verlief der Krieg unter Kaiser Joseph?

Den Kriegsschauplatz in diesem Theile 1705—11 bildeten Italien, Niederlande, Spanien. Bald nach der Schlacht bei Höchstädt starb Ludwig von Baden, und nun wurde abwechselnd bald die Führung, bald die Mannschaft und Ausrüstung der selbständig auftretenden Reichsarmee so mangelhaft, daß die westlichen Grenzländer den feindlichen Einfällen wehrlos preisgegeben waren. Dagegen gewann Marlborough 1706 mit dem Sieg bei Ramillies unweit Waterloo den Besitz der spanischen Niederlande für Carl, und im gleichen Jahre Prinz Eugen unter hervorragender Bethätigung der Preußen unter dem Prinzen von Anhalt-Dessau einen so entscheidenden Sieg bei Turin, daß die Franzosen ganz Italien räumen mußten, und Ludwig XIV. Friedensanträge stellte, die aber verworfen wurden. Im Jahre 1708 siegten dann Prinz Eugen und Marlborough gemeinsam bei Oudenarde über Vendome, und Eugen allein eroberte die Festung Lille. Jetzt geschahen von Seite Ludwigs XIV. die zweiten Friedensanträge, in welchen er selbst das Elsaß und Straßburg zurückgeben und für seinen Enkel Philipp auf die ganze spanische Herrschaft verzichten wollte, wenn diesem nur Neapel und Sicilien überlassen würden. Die Verbündeten gingen aber darauf nicht nur nicht ein, sondern verlangten sogar, Ludwig solle seinen Enkel mit französischen Truppen aus Spanien vertreiben helfen. Der französische König ließ es auf das hin nochmal auf eine Schlacht ankommen, aber auch diese, bei Maplaquet unweit Mons, die mörderischeste im ganzen

Kriege, wurde 1709 von Villars gegen Eugen und Marlborough verloren. Jetzt verstand sich Ludwig unter erneuten Friedensvorschlägen selbst dazu, Hilfsgelder (aber keine Truppen) zur Vertreibung Philipps aus Spanien zu liefern.

44. Welche Ereignisse führten einen Umschwung der Dinge und den Frieden herbei?

In Spanien errang der Marschall Vendome für Philipp so entscheidende Siege 1710, daß Carl sich nur noch auf den Besitz zweier Städte beschränkt sah; in England fiel der Herzog von Marlborough bei der Königin Anna in Ungnade, und seine Gegenpartei strebte nach dem Frieden, um den Herzog entbehrlich zu machen; in Oesterreich starb Kaiser Joseph, und da sein Bruder Carl zugleich sein Erbe war und voraussichtlich auch die Kaiserkrone erhielt, so wäre es ein Verstoß gegen das europäische Gleichgewicht gewesen, wenn derselbe Carl auch noch die spanische Monarchie dazu bekommen hätte. Daher friedeten Habsburgs bisherige Verbündete England, Holland, Preußen, Savoyen und Portugal mit Frankreich 1713 zu Utrecht. Die spanische Monarchie wurde getheilt: Philipp erhielt Spanien mit den außereuropäischen Ländern, doch sollten Spanien und Frankreich auf ewige Zeiten getrennt bleiben; an Carl fielen die spanischen Niederlande, Neapel, Sardinien und Mailand; Preußen erhielt Obergeldern, Neuschatel und Valengin und allgemeine Anerkennung seiner Königswürde; England bekam Gibraltar, Minorca und Colonien der Franzosen in Nordamerika; Savoyen gewann Sicilien mit der Königswürde.

Auch der unterdessen zum Kaiser erwählte Carl VI. mußte endlich für sich und für das Reich 1714 zu Rastadt und Baden Frieden schließen. In demselben gab Ludwig alle Eroberungen am Rhein außer Landau zurück; die Kurfürsten von Baiern und Köln wurden der Reichsacht entledigt und in alle Länder und Würden wieder eingesetzt.

45. Welche Kriege fallen in die Regierungszeit Carls VI.?

Carl VI. regierte 1711—40. Von den in seine Regierungszeit fallenden Kriegen haben die zwei Türkenkriege (1714—18, 1733—38) sowie der kurze Krieg der Quadrupelallianz (1718)

gegen Philipp V. von Spanien keine Bedeutung für Deutschland. Durch die Beendigung des 1700—21 dauernden nordischen Krieges zwischen Rußland und Schweden erhielt Hannover: Bremen und Verden; Preußen: Vorpommern bis zur Peene sammt den Inseln Usedom und Wollin; Schleswig blieb bei Dänemark. Die Betheiligung Carls VI. am polnischen Erbfolgestreit 1733—38, der außer in Polen auch in Italien und am Oberrhein spielte, wurde dadurch folgenschwer, daß der Kaiser im Frieden zu Wien 1738 zwar den Kurfürsten von Sachsen August III. als Polenkönig durchsetzte, dagegen, um nur vom französischen König Ludwig XV. (reg. 1715—74) die Anerkennung der pragmatischen Sanktion zu erlangen, die Herzogtümer Lothringen und Bar an den bisherigen Gegenkönig August's III., Stanislaus Lescinsky, den Schwiegervater Ludwigs XV. mit der Bedingung abtrat, daß diese Herzogtümer nach dem Tode des Stanislaus an Frankreich fallen sollten.

46. Was versteht man unter der pragmatischen Sanktion?

Carl VI. erließ 1713 unter dem Namen pragmatische Sanktion eine Verordnung, daß nach seinem Ableben in Ermanglung männlicher Nachkommen seine eigenen Töchter und deren Nachkommen, und erst nach diesen die Töchter seines Bruders Joseph I. und deren Nachkommen die österreichischen Länder ungetheilt erben sollten. Diese Verordnung stieß das Testament Josephs I. um, in welchem nach dem Aussterben des österreichisch-habsburgischen Mannsstammes die an die Kurfürsten von Sachsen August III. und von Baiern Carl Albrecht verheirateten Töchter des Kaisers Joseph als Erbinnen bezeichnet waren. Deshalb verweigerten diese beiden Kurfürsten die Anerkennung der pragmatischen Sanktion, während die übrigen Reichsstände sie anerkannten.

Carl VI. starb 1740, und mit ihm erlosch, ebenso wie 1700 mit Carl II. die spanische, jetzt auch im Mannsstamm die deutsche Habsburgerlinie; er vererbte seine Lande an seine Tochter Maria Theresia (reg. 1740—80.) Im gleichen Jahre starb auch König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, und es bestieg den Preußenthron sein Sohn Friedrich II., der Große (reg. 1740—86.)

## Der zweiten Periode dritter Zeitraum 1740—86 (89).

### 45. Welche Kriege entspannen sich wegen der pragmatischen Sanktion nach Carls VI. Tod?

1. Von zwei Seiten wurden die Erblande Maria Theresia's angegriffen: von Norden her fiel Friedrich II. in Schlesien ein, da Erbansprüche, die er auf Theile dieses Landes erhob, nicht befriedigt worden waren; von Westen her rückte der baierische Kurfürst Carl Albert, welcher Erbansprüche auf die ganze österreichische Monarchie machte und sich im Nymphenburger Vertrag 1741 mit Frankreich und bald darauf auch mit Spanien, Neapel, Sachsen und Preußen verbunden hatte, mit einem baierisch-französischen Heere in Oberösterreich und von da in Böhmen ein, ließ sich dort als Erzherzog huldigen und hier als König krönen. Bald darauf erfolgte in Frankfurt seine Krönung als Kaiser Karl VII. (reg. 1742—45), aber zugleich erfolgte auch der Umschlag seines Glücks; denn einerseits hatte ein ungarisches Heer Oesterreich wieder zurückerobert und nahm einen Tag nach der Kaiserkrönung Baierns Hauptstadt ein; anderseits führte die Schlacht bei Czaslau, in welcher Friedrich siegte, zum Frieden zwischen Oesterreich und Preußen, welcher 1742 zu Breslau abgeschlossen wurde, und durch welchen Maria Theresia Schlesien an Friedrich II. abtrat. (Erster schlesischer Krieg 1740—42.)

2. Die französische Hilfsarmee wurde jetzt von den Oesterreichern aus Böhmen zurückgedrängt und kehrte, nachdem inzwischen ein baierisches Corps bei Simbach 1743 eine schwere Niederlage erlitten hatte, an den Rhein zurück; Baiern wurde als österreichische Provinz behandelt. Jetzt betheiligte sich auch England am Kriege, sein König Georg II., zugleich Kurfürst von Hannover *) führte eine s. g. pragmatische Armee gegen die Franzosen und schlug diese bei Dettingen unweit Aschaffenburg 1743.

3. Friedrich II. begann wegen der auch ihm gefährlich werdenden Uebermacht Oesterreichs 1744—45 den zweiten schlesischen Krieg, indem er mit „kaiserlichen Hilfsvölkern" in Böhmen einfiel. Dadurch bekam der Kaiser Gelegenheit, nach Baiern wieder zurückzukehren, aber nur, um dort zu sterben

* Seit 1714 hatte das Haus Hannover den englischen Thron bestiegen.

1745. Sein Sohn Max III. Joseph schlug die von Frankreich, Preußen und Pfalz ihm angebotene Kaiserkrone aus und friedete mit Oesterreich zu Füßen 1745, indem er allen Erbansprüchen auf Oesterreich entsagte und bei der künftigen Kaiserwahl dem Gemahl der Maria Theresia, Franz von Lothringen, seine Kurstimme versprach. Preußen setzte seinen (zweiten schlesischen) Krieg 1744—45 fort; der Friede wurde kurz nach Friedrichs Sieg über die Sachsen bei Kesselsdorf zu Dresden abgeschlossen, Schlesien blieb bei Friedrich II., dagegen erkannte dieser den Gemahl der Maria Theresia Franz I. (reg. 1745—65) als Kaiser an. Zwischen den übrigen sich einmischenden Mächten kam zu Aachen 1748 der Friede zustande.

48. Aus welchen Ursachen entstand der dritte schlesische Krieg?

Den Aufschwung, den das Königreich Preußen unter Friedrich II. nahm, erregte Neid und Eifersucht der meisten andern Mächte, und die persönliche Gereiztheit Maria Theresia's, der als Kanzler Fürst Kaunitz zur Seite stand, über den Verlust Schlesiens setzte alle Hebel in Bewegung, ein Bündniß jener Mächte zur Theilung Preußens zustandezubringen. Ein solches anfangs noch geheim gehaltenes Bündniß wurde denn auch geschlossen zwischen Maria Theresia von Oesterreich, Elisabeth v. Rußland, Ludwig XV. von Frankreich, welcher hiemit die seit Heinrich IV. befolgte Politik Frankreichs gegen Habsburg aufgab, August III. von Sachsen, Adolf von Schweden und dem deutschen Reich. Um einem Angriff seitens der Verbündeten zuvorzukommen, fiel Friedrich II., der an Georg II. von England und Hannover, an den Herzogen von Braunschweig und Gotha, sowie am Landgrafen von Hessen Bundesgenossen gefunden hatte, 1756 in Sachsen ein und eröffnete damit den dritten schlesischen oder siebenjährigen Krieg 1756—63.

49. Welche glückliche Erfolge erkämpfte Friedrich II. 1756?

Friedrichs II. erste That in Sachsen war die Einschließung des sächsischen Heeres in Pirna; darauf rückte er in Böhmen ein und schlug die Oesterreicher unter Brown, welcher den Sachsen zu Hilfe kommen wollte, bei Lowositz an der Elbe, worauf sich die eingeschlossenen Sachsen ergeben und in die

preußische Armee eintreten mußten. Friedrich blieb den Winter über in Sachsen, das er wie eine eroberte Provinz behandelte.

50. Von welchen Gegnern wurde Friedrich II. 1757 bedrängt, und wie erwehrte er sich ihrer?

Friedrich II. begann den Feldzug des zweiten Jahres mit dem Einfall in Böhmen, einem Sieg bei Prag über Brown (Tod Schwerins) und mit der Einschließung dieser Stadt, verlor aber die Früchte seines Sieges durch die Niederlage, die ihm der zum Entsatz von Prag heranrückende österreichische General Daun bei Kollin beibrachte. Von Westen her waren die Franzosen bis zur Weser vorgedrungen und schlugen die Hannoveraner bei Hastenbeck, worauf sie sich in Hannover festsetzten. Von Osten her waren die Russen in Preußen eingerückt und schlugen ein preußisches Heer bei Großjägerndorf, kehrten aber dann wieder nach Rußland zurück; von Norden her streifte ein schwedisches Corps durch die Uckermark, wurde aber fast aus ganz Pommern außer Rügen und Stralsund getrieben. Ein von Südwesten zum Entsatz Sachsens heranmarschirendes französisches und Reichsheer schlug Friedrich II. (Seidlitz) bei Roßbach an der Saale. Dadurch erhielt er sich Sachsen. Um das inzwischen von den Oesterreichern zum größten Theil besetzte Schlesien zu retten, wagte der König die Schlacht bei Leuthen gegen die unter Carl von Lothringen und Daun stehenden Oesterreicher und Theile der Reichsarmee (Würtemberger und Baiern) und gewann sie sowie ganz Schlesien wieder mit Ausnahme der Festung Schweidnitz.

51. Welche Einbuße brachte das Jahr 1758?

Von Westen her drangen die Franzosen wieder bis zur Elbe und von Osten die Russen nach Eroberung der Provinz Preußen bis Brandenburg vor. Jene wurden von der s. g. alliirten Armee unter Ferdinand von Braunschweig bis zum Rhein zurückgedrängt und bei Crefeld geschlagen. Diese erlitten von Friedrich II., der unterdessen Schweidnitz wiedererobert hatte, bei Zorndorf nahe bei Küstrin eine Niederlage und zogen sich nach Preußen zurück.

Friedrich selbst aber wurde, indem er seinem von den Oesterreichern und der Reichsarmee bedrängten Bruder zu Hilfe

eilen wollte, von Daun bei Hochkirch überfallen und zog sich nach starkem Verlust, aber unbelästigt nach Schlesien zurück. Sachsen blieb in seinen Händen, und von seinen eigenen Provinzen war nur Preußen von Feinden besetzt.

52. Welche Schläge trafen den König 1759?

Das Jahr 1759 war für Friedrich II. das unheilvollste des ganzen Kriegs. Zwar verhinderte Ferdinand von Braunschweig die Franzosen durch seinen Sieg bei Minden an der Durchführung ihres Planes, Hannover zu erobern, und das Land zwischen Weser und Rhein (wie früher die Pfalz) zur Wüste zu machen, aber im Osten siegten die Russen über den preußischen General Wedell bei Kay unweit Züllichau, vereinigten sich mit den Oesterreichern unter Laudon, und beide erfochten über Friedrich selbst einen großen Sieg bei Kunersdorf; Dresden mußte sich an die Reichsarmee ergeben, und der preußische General Fink bei Maxen vor Daun die Waffen strecken. Sachsen war für Friedrich verloren.

53. In wie fern besserte sich des Königs Lage 1760?

Der Feldzug schien sich im Jahre 1760 ebenso unglücklich zu gestalten wie im vorigen; denn General Fouqué wurde bei Landshut in Schlesien von Laudon gefangen, die Festung Glatz kapitulirte. Der König aber errang über Laudon bei Liegnitz an der Katzbach einen Sieg, welcher ihn wieder zum Herrn von ganz Schlesien mit Ausnahme von Glatz machte, vertrieb dann das österreichisch-russische Corps, welches Berlin besetzte und brandschatzte, aus seiner Hauptstadt und siegte endlich über Dauns Oesterreicher und die diesem unterstellten Baiern bei Torgau, wodurch er ganz Sachsen außer Dresden wiedergewann.

54. Welche Wendung der Dinge brachten die Jahre 1761 und 1762?

Die schon während des ganzen Krieges durch Uneinigkeit mit den österreichischen Heerführern die Thätigkeit der letztern lähmenden russischen Feldherren versagten 1761 plötzlich jede weitere Mithilfe und zogen sich zurück; nur mußte sich die Festung Kolberg den Russen ergeben. Im Jahre 1762 starb

Elisabeth v. Rußland, und ihr Nachfolger Peter III. schloß sogleich mit Friedrich II. einen Frieden, dem sich auch Schweden anschloß, und sogar ein Bündniß. Noch ehe die russische Hilfsarmee für Friedrich eine Waffenthat vollbringen konnte, wurde Peter III. ermordet, doch erhielt seine Nachfolgerin Katharina II. den Frieden mit Friedrich aufrecht, wenn sie auch ihre Truppen abberief. Der nur passiven Anwesenheit derselben bei der nächsten Schlacht verdankte der König den Sieg bei Burkersdorf über Daun. Bald darauf eroberte er auch Schweidnitz zurück. Die letzte Schlacht des ganzen Krieges wurde vom Bruder des Königs, Prinz Heinrich, bei Freiberg in Sachsen über Oesterreicher und Reichstruppen (auch Baiern) gewonnen. Bald darauf wurde zwischen Preußen und Oesterreich Waffenstillstand geschlossen, in welchen aber die Reichstruppen nicht miteinbegriffen waren. Preußische Schaaren brachen in Franken ein, brandschatzten Städte, wie Bamberg, Nürnberg 2c. und streiften sogar bis Regensburg. Baiern, Pfalz, Franken, Würtemberg u. a. m. sahen sich von Oesterreich verlassen und Friedrich preisgegeben und verglichen sich mit diesem. Im Jahre 1763 am 15. Februar wurde zwischen Oesterreich, dem Reich und Preußen der Friede auf dem Schlosse Hubertsburg unterzeichnet. In keinem Krieg waren bisher so viele große Schlachten geliefert worden wie in dem jetzt beendetem siebenjährigen. Der Gewinn Preußens bestand in der allgemeinen Anerkennung als fünfte Großmacht, im übrigen blieb sein Besitzstand der gleiche wie nach dem ersten und zweiten schlesischen Kriege. Das Einzige, was Maria Theresia im Frieden von Hubertsburg gewann, war die Beistimmung Preußens zur Wahl ihres Sohnes Joseph II. zum römischen König.

### 55. Wann wurde Joseph II. Kaiser?

Der Gemahl Maria Theresia's, Franz, starb 1765, nachdem er 25 Jahre den Titel eines Mitregenten in Oesterreich und 20 Jahre den eines deutschen Kaisers geführt hatte, während derer ihm übrigens kein Fleck deutschen Landes zur unmittelbaren Regierung überlassen, und auch keine Einkünfte ihm vom Reich angewiesen waren. Nun folgte ihm sein Sohn Joseph als Kaiser wie als Mitregent von Oesterreich gleich

machtlos bis zum Tode seiner Mutter 1780. Seine ganze Regierungszeit dauerte 1765—90.

56. Welche Ereignisse fallen in die Zeit von 1765—80?

1. Im Jahre 1772 beschlossen und vollzogen Rußland, Oesterreich und Preußen die erste Theilung des von Bürgerkriegen durchwühlten Polens; hiedurch erhielt Rußland alles Land bis zur Düna und zum Dnjepr, Oesterreich Galizien und Lodomirien, und Preußen bekam Westpreußen, jedoch ohne Danzig und Thorn, und dadurch eine Verbindung Ostpreußens mit den deutschen Ländern Friedrichs II., der sich von nun an nicht mehr König in Preußen, sondern von Preußen nannte.

2. Im Jahre 1773 hob Papst Clemens XIV. den Orden der Jesuiten auf; die Güter derselben wurden namentlich in Baiern vom Kurfürsten Max III. Joseph zur Verbesserung der mittleren und höheren Schulen verwendet. (Schon im Jahre 1759 war daselbst eine Akademie der Wissenschaften zur Förderung naturhistorischer und geschichtlicher Studien gegründet worden.

3. Im Jahre 1777 starb Kurfürst Max III. Joseph von Baiern, und mit ihm erlosch die von Ludwig dem Baiern stammende Wittelsbacherlinie in Baiern; laut dem wiederholt erneuten Hausvertrag zu Pavia trat nun Carl Theodor, Kurfürst der Pfalz, die Regierung von Pfalzbaiern an. Dieser ließ sich vom Kaiser Joseph II. zur Verzichtleistung auf Niederbaiern und einen Theil der Oberpfalz bewegen, worauf sogleich österreichische Truppen diese Landestheile besetzten. Friedrich II., welcher Oesterreichs Vergrößerung fürchtete, und welcher zugleich voraus sah, daß der Zertrümmerung Baierns bald die des deutschen Reiches nachfolgen würde, unterstützte Carl Theodors nächste erbberechtigte Verwandte, die Herzoge Carl und Max von Zweibrücken, als diese gegen die Zerstückelung Protest erhoben. Im Jahre 1778 begann der baierische Erbfolgekrieg. Friedrich fiel mit einem preußischen und einem verbündeten sächsischen Herr in Böhmen ein. Bevor es jedoch zu einer Schlacht kam, verstand sich besonders im Hinblick auf Rußlands Drohungen Joseph II. zum Frieden von Teschen 1779, durch welchen Baiern das Innviertel mit Braunau an Oester-

reich abtreten mußte, zugleich aber auch die Thronnachfolgerechte der Herzoge von Zweibrücken bestätigt wurden.

57. Welche Thatsachen gehören dem Zeitabschnitt von 1780—90 an?

1. Im deutschen Reich wiederholte Kaiser Joseph II. 1785 den Versuch, Baiern zu Oesterreich zu schlagen, indem er diesmal dem Kurfürsten Carl Theodor einen Umtausch gegen die österreichischen (früher spanischen) Niederlande und die Verleihung des Titels eines Königs von Burgund vorschlug. Auch diesmal war es Friedrich II. von Preußen, welcher Baierns Selbständigkeit rettete; im Verein mit Sachsen und Hannover stiftete er den deutschen Fürstenbund, welcher die Erhaltung des Reiches in seinem damaligen Zustande zum Zwecke hatte, und welchem bald mehrere andere Fürsten beitraten. Die Stiftung dieses Fürstenbundes war die letzte That Friedrichs II.; er starb am 17. August 1786.

2. In den österreichischen Staaten benützte Joseps II. nach dem Tode seiner Mutter 1780 seine Machtfülle zur möglichst raschen Umgestaltung aller Verhältnisse; vor allem sollten die verschiedenen Völker zu einem Gesammtstaate mit gleicher Regierungsform und gleichen Gesetzen, sogar mit gleicher (deutscher) Geschäftssprache enger verbunden werden; in kirchlicher Hinsicht beschränkte er den Zusammenhang der österreichischen Geistlichkeit mit Rom und hob alle nicht einem nützlichen Zwecke dienenden Klöster auf; durch das Toleranzedikt verlieh er allen christlichen Bekenntnissen und auch den Juden gleiche bürgerliche Rechte; er hob die Leibeigenschaft und die Todesstrafe auf und strebte nach völliger Gleichheit aller Stände vor dem Gesetze. Die Hastigkeit und Gewaltthätigkeit, welche alle seine Maßnahmen bezeichnen, erregten allgemeine Mißstimmung, die endlich in den Niederlanden Empörung und Abfall herbeiführten, als der Kaiser eben zur Vergrößerung seines Gebietes im Bund mit Katharina II. von Rußland in einen Türkenkrieg verwickelt, und auch ein Aufstand der Ungarn zu befürchten war. Kurz vor seinem Tode widerrief Joseph II. alle seine Neuerungen, ausgenommen die Aufhebung der Leibeigenschaft und das Toleranzedict. Er starb am 20. Februar 1790, nachdem er noch den Ausbruch der französischen Revolution erlebt hatte.

58. Wie waren im allgemeinen die Verhältnisse in den deutschen Staaten während dieser Periode?

Das deutsche Reich bestand nur noch dem Namen nach, dem Wesen nach vollzog sich die Auflösung mit jedem gegen Oesterreich gerichteten Schritt Friedrichs II. mehr und mehr. Um so mehr ließen es sich die einzelnen Fürsten angelegen sein, theils durch glänzende Hofhaltungen nach dem Beispiele Ludwigs des XIV. und XV., theils durch Schaffung eines Militärstaates nach dem Muster Friedrichs II., der ihnen auch das Vorbild eines absolutistischen Regenten war, ihre Selbständigkeit zur Schau zu tragen. Allmälig war in allen Staaten die landständische Verfassung aufgehoben worden, in Baiern waren die Landstände unter Max I. zweimal und unter Ferdinand Maria einmal und zum letztenmal 1669 einberufen worden, von da an blieb in München ein ständiger Landschaftsausschuß zur Bewilligung von Steuern; eine Einnahmsquelle für den Staat eröffnete Carl Albrecht durch Einführung des Lotto. Andere Fürsten, allen voran die von Hessen und von Ansbach, verschafften sich Geld durch Verkauf ihrer Landeskinder an die Engländer, welche 1775—83 mit den abgefallenen nordamerikanischen Unionsstaaten im Krieg lagen. — Der Adel, der seine frühere Bedeutung ganz verloren hatte, diente in den Heeren und an den Höfen der Fürsten. In den zahlreichen Haupt- und Residenzstädten fingen Gewerbe und Verkehr an sich zu heben, seitdem beide vom Staat Sorge und Pflege zugewendet erhielten.

Ein großes Förderniß für den Handel war es, als man nach dem Vorgang Ludwigs XIV. eigentliche Kunststraßen zu bauen anfing. Die erste Landstraße war freilich schon 1753 zwischen Oettingen und Nördlingen angelegt worden, aber das Beispiel blieb lange ohne Nachahmung. — Das niedere Volk war überall verarmt und verwildert; um der größten Armut zu steuern, wurde in Baiern 1771 von Max III. Joseph der Anbau der Kartoffeln angeordnet, und um den Arbeitsverdienst zu mehren, von eben demselben beim Papste eine Verminderung der Feiertage erwirkt.

**59. In welchen Wissenschaften wurden in dieser Periode besonders große Resultate erzielt?**

Unter den deutschen Gelehrten ragt besonders Leibnitz aus Leipzig wegen seiner Universalität hervor. In der Philosophie brach Kant aus Königsberg neue Bahnen. Die Chemie erhielt in dieser Periode eine völlige Umgestaltung durch die 1774 gemachte Entdeckung, daß die Luft nicht von einerlei Natur sei, sondern daß es, wie es verschiedene tropfbare Flüssigkeiten gibt, so auch verschiedene luftförmige Flüssigkeiten gebe. Diese Entdeckung machten zwei Männer unabhängig von einander, der Engländer Pristley und der Deutsche Scheele aus Stralsund; dieser letztere entdeckte den Sauerstoff, den Stickstoff und das Chlor. Im Gebiete der Physik wurde Fahrenheit aus Danzig berühmt durch Verfertigung des ersten Quecksilberthermometers 1709*) und Herschel aus Hannover, welcher 1774 Teleskope von einer bisher noch nicht vorgekommenen Größe baute, 1780 die Mondgebirge berechnete und 1781 den Planeten Uranus entdeckte. Auf den Gedanken der Kuhpockenimpfung kam 1791 der Schullehrer Plett bei Kiel; fünf Jahre später begann Dr. Jenner in England mit Kuhpockengift zu impfen.

**58. Welches sind wichtige Erfindungen des 18. Jahrhunderts?**

Deutscherseits erfand 1705 Böttiger von Schleiz die Herstellung des Porzellans, 1747 erfand Marggraf aus Berlin das Verfahren, Zucker aus Runkelrüben zu bereiten, 1786 erfand Sennefelder in München den Steindruck. In England wurde 1709 die Baumwollenspinnmaschine erfunden, und konstruirte Watt 1774 die erste Dampfmaschine.

**60. Welchen Aufschwung nahmen damals Poesie und Musik?**

Nach dem siebenjährigen Kriege wurde die deutsche Sprache

* Fahrenheits System verbesserten der Franzose Réaumure 1731 und der Schwede Celsius. Andere ausländische Gelehrte von allgemeiner Wichtigkeit sind aus dieser Periode der Schwede Linné, der Erfinder eines Systems der Pflanzenkunde, der Italiener Galvani als Entdecker der Elektricität, die durch Berührung ungleichartiger Körper, namentlich ungleichartiger Metalle entsteht, und sein Landsmann Volta, der Galvanis System ausbildete, der Amerikaner Franklin 1758 als Erfinder des Blitzableiters, die Franzosen Gebrüder Montgolfier 1782 als Erfinder des Luftballons.

rein und edel und durfte sich den Sprachen des Auslandes kühn an die Seite setzen; die großen Sprachwarte und Dichter dieser und der nachfolgenden Periode sind Klopstock, Lessing, Wieland, Göthe, Schiller.

In der Musik treten zum erstenmal deutsche Meister in den Vordergrund, nämlich Bach, Gluck, Jos. Haydn, Mozart, Beethoven.

61. Welches waren in Frankreich und Deutschland die Vorläufer der großen französischen Revolution?

In Frankreich hatte eine Anzahl von Schriftstellern seit längerer Zeit das Unnatürliche der bestehenden politisch-socialen Verhältnisse bekämpft, zugleich aber auch sich bestrebt, gegen Thron und Kirche im Volke Haß zu entflammen; die Hauptwortführer waren Voltaire, Rousseau, Montesquieu. In Deutschland stiftete Professor Weishaupt an der Universität Ingolstadt 1776 den Geheimbund der Illuminaten, die in ihren Symbolen und Ordnungen viele Aehnlichkeit mit den Freimaurern hatten. Veredlung der Menschheit durch freie Bildung des Geistes und eine derselben entsprechende Einwirkung auf die Regierung des Staates wurde als Zweck des Ordens angegeben; doch verfolgten viele Mitglieder, welche die Grundlage aller sittlichen Ordnung verwarfen, Zwecke, die dem Staat wie der Kirche gleich gefährlich waren.

---

# Die neueste Zeit.

## 1789–1871.

1. In wie viele Perioden gliedert sich die europäische Geschichte der neuesten Zeit?

Die neueste Zeit zerfällt in fünf Hauptperioden: Die erste Periode reicht von 1789—1804 und umfaßt das Zeitalter der französischen Volks- und Soldatenherrschaft, die zweite von

1804—15 umspannt das Kaisertum Napoleon I., die dritte von 1815—30 begreift in sich die Neugestaltung der europäischen Verhältnisse, die vierte 1830—52 ist die Zeit der Volksbewegungen, die fünfte charakterisirt sich a) durch den Anlauf Napoleons III. zu einer Weltdiktatur Frankreichs und b) durch das Ringen des deutschen Volkes nach nationaler Einigung.

## Der neuesten Zeit erster Zeitraum 1789—1804.

2. Welches waren die Ursachen der französischen Revolution?

Die Grundursachen reichen zurück bis in die Zeiten Ludwigs XIV. und XV. — Religiosität und Sittlichkeit waren verfallen hauptsächlich in Folge des schlechten Beispiels seitens des Hofes. Derselbe lebte in namenloser Verschwendung, und Günstlinge der Könige schalteten nach Willkür mit den Staatsgeldern und mit der persönlichen Freiheit der ihnen Mißliebigen. Der Staatshaushalt war in der größten Verwirrung, und auch die fortwährend erhöhten Steuern konnten den hereinbrechenden Staatsbankerott nicht aufhalten. Die ganze Steuerlast lag beinahe ausschließlich auf dem Bürger- und Bauernstand, während die bevorrechteten Stände des Adels und der Geistlichkeit im Besitz der einträglichsten Aemter und Pfründen daran oft gar nicht theilnahmen. Solche Aemter und Pfründen blieben den Angehörigen des Bürgerstandes auch bei hervorragender Befähigung verschlossen. Die den Unionsstaaten Amerika's in ihrem Kampf gegen England zu Hilfe gesendeten französischen Truppen lernten daselbst die republikanischen Grundsätze kennen und verpflanzten dieselben auch nach Frankreich.

3. Mit welchen Thatsachen nahm die französische Revolution ihren Anfang?

Der erste Akt der Auflehnung ging aus dem Schooße der auf den 5. Mai 1789 nach Versailles berufenen Versammlung der Reichsstände hervor, indem die Vertreter des dritten (Bürger-) Standes auf die von Adel und Geistlichkeit verweigerte Abstimmung nach Köpfen hin sich (16. Juni) als Nationalversammlung konstituirte.

Die ersten Gewaltakte waren die Erstürmung der Bastille

(14. Juli) in Paris, und die Zurückführung des Königs Ludwigs XVI. von Versailles nach Paris (5. Oktober.)

4. Unter welchen verschiedenen Namen vollzog die französische Landesvertretung allmälig den Sturz des Königtums?

1. Von 1789—91 tagte die constituirende Nationalversammlung.

2. Im Jahre 1791—92 war die gesetzgebende Versammlung.

3. Der Sturz des Königtums wurde 1792 vollendet durch den Nationalconvent, der sodann bis 1804 dauerte.

5. Welche sind die wichtigsten Beschlüsse der constituirenden Versammlung?

Diese Versammlung beschäftigte sich mit Ausarbeitung einer neuen Verfassung mit Aufhebung des absoluten Königtums und gleicher Vertheilung der Staatslasten.

Die wichtigsten Dekrete sind: die Aufhebung des Lehenssystems, die Erklärung der geistlichen Güter als Nationaleigentum und Schaffung der Assignaten, die Reform des Gerichtswesens, Abschaffung des Erbadels und Einführung einer Civilverfassung des Clerus. — Allen Beschlüssen mußte der König, welcher nach einem mißglücktem Fluchtversuche gefangen gehalten wurde, seine Zustimmung ertheilen. Ein großer Theil des Adels und der Geistlichkeit wanderte nach Deutschland aus und hielt sich zumeist in und um Koblenz auf. Wegen der Aufnahme derselben seitens der rheinischen Fürsten wurde der König 1792 gezwungen, an Oesterreich Krieg zu erklären.

6. Welches Ende nahm der König?

An Stelle der gesetzgebenden Versammlung war der Nationalconvent getreten; dieser erklärte das Königtum für abgeschafft und Frankreich für eine untheilbare Republik; Ludwig XVI. wurde der Verschwörung gegen das Land angeklagt, verurtheilt und am 21. Januar 1793 guillotinirt. Jetzt begann in Frankreich die Schreckensherrschaft der Jakobiner, deren Häupter Marat, Danton, Robespierre waren.

7. Welche Wirkung übten die Umwälzungen in Frankreich auf Deutschland?

Nach dem Tode Josephs II. war sein Bruder Leopold

Kaiser geworden (reg. 1790—92) und hatte die Ruhe in Belgien und Ungarn wieder hergestellt. Vergebens bestürmten diesen die französischen Emigranten sowie auch mehrere durch Aufhebung der Lehensherrschaft in Frankreich geschädigte Reichsfürsten, welche bisher noch Besitzungen im Elsaß gehabt hatten, zu ihren Gunsten die Waffen zu ergreifen. Sein Nachfolger Franz II. (reg. 1792—1806) verband sich 1792 mit König Friedrich Wilhelm II. von Preußen (reg. 1786—97) gegen Frankreich, und es begann der erste Coalitionskrieg 1792—97. Ein Jahr vorher war Preußen durch den Anfall von Ansbach-Baireut vergrößert worden.

8. In wie viele Theile zerfällt der erste Coalitionskrieg?

Im ersten Coalitionskrieg lassen sich drei Hauptabschnitte unterscheiden, und zwar: 1. von 1792—93, 2. von 1793—95, 3. von 1795—97. Im ersten Abschnitt war der Kriegsschauplatz anfangs die Champagne, in welche der preußische Feldherr Ferdinand von Braunschweig nach Wegnahme der Festungen Longwy und Verdun an der Spitze von Preußen, Hessen und Oesterreichern einrückte. Derselbe zog sich aber, als der republikanische General Dumouriez ihm entgegentrat, wieder über den Rhein zurück; gleichzeitig drang Custine von Landau aus über Spier nach Mainz vor und vereinigte diese Stadt mit Frankreich, ebenso wie ein anderes Republikanerheer das dem König von Sardinien gehörige Nizza und Savoyen einverleibte. Dumouriez eroberte durch die eine Schlacht bei Jemappes unweit Mons die österreichischen Niederlande. Jetzt erklärte auch das deutsche Reich an Frankreich den Krieg.

Im zweiten Abschnitt des ersten Coalitionskrieges hatten sich auf die Hinrichtung des Königs hin alle europäischen Mächte außer Schweden, Dänemark, der Türkei und der Schweiz gegen Frankreich verbunden. Deutscherseits begann der Feldzug mit der Wiedergewinnung von Belgien durch den Sieg des österreichischen Generals Prinzen Koburg und mit der von Mainz durch die Preußen. Allein die Uneinigkeit besonders der Oesterreicher und Preußen und die Zersplitterung der Streitkräfte hinderte von da an jeden größern Erfolg. Prinz Koburg verlor in Folge einer Niederlage, die ihm Jourdan 1794 bei Fleurus beibrachte, wieder Belgien und alle Städte

des Niederrheins. Wiederholte Siege der Preußen bei Kaiserslautern waren von keinem bleibenden Erfolg, da dieselben nach dem Rückmarsch der Oesterreicher über den Niederrhein nun auch ihrerseits das linke Rheinufer räumten, worauf die Franzosen sich in den Besitz der Pfalz setzten; Luxemburg und Mainz waren die zwei einzigen Plätze, welche in deutschen Händen blieben. Zuletzt kam auch Holland unter dem Namen einer batavischen Republik in französische Dienstbarkeit. — Nach dem Sturze Robespierres, des letzten der Schreckensherrscher, schloß Friedrich Wilhelm II. mit Frankreich einen Separatfrieden zu Basel 1795, durch welchen er seine linksrheinischen Länder den Franzosen überließ und für seine übrigen Provinzen sowie für alle deutschen Staaten, die nördlich von einer bei Ems in Nassau anfangenden und über Frankfurt und die Mainlinie entlang bis Schlesien gezogenen Demarkationslinie lagen, Neutralität zugestanden erhielt. Mit diesem Separatfrieden riß Preußen sich und das übrige nördliche Deutschland vom Reichsverbande thatsächlich los. An Länderzuwachs erhielt Preußen in Folge seiner mit diesem Abschnitt des Krieges gleichzeitigen Einmischung in die polnischen Angelegenheiten durch die zweite Theilung Polens 1793 Südpreußen nebst Danzig und Thorn und durch die dritte Theilung 1795 das zwischen dem Niemen und der Weichsel gelegene Gebiet mit der Hauptstadt Warschau; bei der dritten Theilung bekam Oesterreich das zwischen der Weichsel und dem Bug gelegene Gebiet mit der Hauptstadt Krakau; den Rest von Polen behielt Rußland.

Außer Preußen traten auch Toskana, Spanien, Portugal und Neapel von der Coalition zurück. Merkwürdig ist in diesem Abschnitt des Krieges die erstmalige Anwendung des kürzlich vorher erfundenen Luftballons und der 1792 von Claude Chappe erfundenen Telegraphen zu militärischen Zwecken.

Im dritten Abschnitt des Krieges standen den Franzosen, welche seit dem Sturze Robespierres von einem Direktorium regiert wurden, zu Land nur noch Oesterreich, Süddeutschland und Sardinien gegenüber; jene warfen sich nun 1796 auf Süddeutschland mit verstärkter Macht. Vom Niederrhein führte Jourdan ein Heer durch Franken nach der Oberpfalz, vom Oberhein her zog Moreau durch Schwaben und Baiern, und

von Italien aus sollte Napoleon Bonaparte durch Steiermark gegen Wien vordringen. Jourdan wurde bei Amberg und noch einmal bei Würzburg von Erzherzog Karl geschlagen und der Rest seines Heeres über den Rhein zurückgeworfen. Mit Moreau, der bereits bis München vorgedrungen war, hatte eben noch Carl Theodor von Baiern zu Pfaffenhofen einen Waffenstillstand vereinbart, als auch Moreau vom Erzherzog Carl zum Rückzug über den Rhein genötigt wurde. In Italien zwang Bonaparte Sardinien zum Rücktritt von der Coalition, eroberte die Lombardei, belagerte und gewann nach Zurückschlagung von vier österreichischen Entsatzheeren die Festung Mantua durch Capitulation, gründete aus dem Herzogtum Modena und zwei päpstlichen Legationen die cispadanische Republik und drang durch Kärnten und Steiermark bis Judenburg vor. Darauf schloß er mit Erzherzog Carl einen Waffenstillstand zu Leoben, welchem 1797 der Friede von Campo Formio folgte. Oesterreich trat an Frankreich Belgien und an die aus der cispadanischen Republik umgewandelte und vergrößerte cisalpinische Republik die Lombardei mit Mantua, an den Herzog von Modena den Breisgau ab und erhielt dafür Venetien, Istrien und Dalmatien.

Das Herzogtum Genua wurde zur ligurischen Republik.

Bezüglich des deutschen Reiches gab der Kaiser Franz II. das linke Rheinufer preis, also auch Mainz, und ließ sich als Ersatz für seine österreichischen Verluste von Frankreich einen Theil von Baiern versprechen. Die Reichsfürsten, welche Besitzungen auf dem linken Rheinufer hatten, sollten auf dem rechten Entschädigungen erhalten, welche ein zu Rastatt eröffneter Congreß zu regeln habe. — Durch diesen Friedensschluß hatte Frankreich die Auflösung des deutschen Reichs noch um einen Schritt gefördert, indem die einzelnen süddeutschen Reichsstände, vor allen Baiern, Mißtrauen und Erbitterung gegen Oesterreich nährten; die Nord- und Süddeutschen betrachteten sich ohnedies schon längst wie zwei einander fremde Nationen.

### 9. Welche Hauptanlässe führten den Ausbruch des zweiten Coalitionskrieges herbei?

Das deutsche Reich befand sich als solches noch vom ersten Coalitionskrieg her mit Frankreich im Kriegszustand, da

die Verhandlungen auf dem Congreß zu Rastadt nicht zum Frieden führten, und die meisten, namentlich die geistlichen Reichsfürsten nur von einem glücklich geführten neuen Kriege Erhaltung ihrer Selbständigkeit hoffen durften. Oesterreich fürchtete Frankreichs wachsende und immer näher heranrückende Macht, nachdem dasselbe der weltlichen Macht des Papstes Pius VI. ein Ende gemacht und sein Land in eine römische sowie die Schweizer-Eidgenossenschaft in eine helvetische Republik umgewandelt und Genf sich angeeignet hatte. England und die Türkei waren zum Krieg gereizt durch die Expedition, welche Napoleon Bonaparte 1798 nach Aegypten unternahm, um von dort aus Englands ostindische Herrschaft zu bekämpfen. Zu allen diesen gesellten sich noch Rußland und Neapel. Der Plan war, die Franzosen aus Italien und Belgien zu vertreiben.

10. Welche Veränderungen gingen noch vor Ausbruch des Krieges und während desselben vor sich?

Noch vor Ausbruch des Krieges bestieg in Preußen Friedrich Wilhelm III. den Thron (reg. 1797—1840), Preußen blieb aber nach wie vor neutral. In Pfalzbaiern starb 1799 mit Karl Theoder die bisherige Kurlinie aus, und Herzog Max Joseph von Zweibrücken-Birkenfeld wurde als Max IV. Kurfürst.

In Frankreich stürzte, während der Krieg schon im Gang war, der aus Aegypten zurückgekehrte Napoleon Bonaparte die Direktorialregierung und ließ sich selbst zum Consul auf zehn Jahre ernennen.

11. Welchen Verlauf nahm der zweite Coalitionskrieg 1799—1802?

Das Vorspiel begann in Neapel, welches nachdem es voreilig losgeschlagen hatte, von Macdonald unterworfen und in eine parthenopeische Republik verwandelt wurde. Der eigentliche Kampf begann gleichzeitig in Graubünden und Vorarlberg ohne Entscheidung, in Oberschwaben und in Italien mit Zurückdrängung der Franzosen über den Rhein und den Mincio. Im zweiten Theil des Krieges befreiten der Russe Suwarow und der Oesterreicher Melas durch die Schlachten von Cassano, an der Trebia und bei Novi ganz Italien bis nach Genua hin von den Franzosen. Um so unglücklicher hatten inzwischen in der

Schweiz zuerst die Oesterreicher, dann ein russisches Corps gefochten. Das österreichische Kabinet, dem es nur darum zu thun war, durch Suwarow nicht an Ländererwerb in Italien gehindert zu werden, vermochte ihn zum Aufbruch in die Schweiz, aus welcher es den Erzherzog Carl abgerufen hatte. Unter ungeheuern Anstrengungen bewerkstelligte Suwarow den Alpenübergang, trennte sich aber, gegen die vordringenden Franzosen ohne Unterstützung gelassen, im Einverständnisse mit seinem Kaiser von der Coalition und kehrte heim.

Der dritte Theil begann 1800 in Italien mit der Waffenstreckung eines französischen Heeres in Genua, aber auch mit dem Alpenübergang Bonapartes und einem Einmarsch in der Lombardei und endete mit seinem entscheidenden Sieg bei Marengo über Melas. In Süddeutschland war Moreau über Augsburg nach Baiern eingedrungen, zwang die Oesterreicher durch die Schlacht bei Höchstädt zum Rückzug in die Oberpfalz und gewann die Entscheidungsschlacht bei Hohenlinden über Erzherzog Johann. Napoleon wie Moreau bewegten sich jetzt gegen Wien vor. Nun schloß Franz II. im eignen wie in des Reiches Namen am 9. Februar 1801 den Frieden von Luneville, trat die Lombardei bis zur Etsch und das linke Rheinufer (1200 □Meilen mit etwa vier Millionen Einwohnern) ab. Die Entschädigung der hiedurch benachtheiligten erblichen Reichsfürsten sollte durch die Reichsdeputation in Regensburg geregelt werden. Die Erledigung dieser Frage erfolgte 1803 durch den Reichsdeputations-Hauptschluß.

12. Welches sind die wichtigsten Bestimmungen des Reichsdeputations-Hauptschlusses?

Von allen geistlichen Kurfürsten blieb nur der von Mainz Karl von Dalberg als Fürst Primas und Reichserzkanzler weltlicher Herrscher und zwar von Regensburg, Wetzlar und Aschaffenburg; von den übrigen geistlichen Fürsten nur der Hoch- und Deutschmeister.

Die Besitzungen der andern wurden säcularisirt, die reichsunmittelbaren Standesherren mediatisirt, und ebenso die Reichsstädte außer Nürnberg, Augsburg, Frankfurt, Hamburg, Bremen, Lübeck. Der Großherzog von Toskana erhielt Salzburg, Berchtesgaden und ein Stück des Bistums Passau und hiefür

den Titel eines Kurfürsten, den außerdem noch Würtemberg, Baden und Hessen-Kassel empfingen. Von den Entschädigungen trafen auf Baiern, welches die Pfalz, Jülich, Zweibrücken (255 □Meilen) verlor, die Bistümer Bamberg, Freising, Augsburg, Würzburg, Theile von Passau, 13 Abteien (Kempten), 15 Reichsstädte (Dinkelsbühl, Kaufbeuren, Nördlingen, Rothenburg, Schweinfurt rc.) u. s. w., zusammen 290 □Meilen. Von der Pfalz erhielt Baden Heidelberg und Mannheim, Preußen erhielt für 48 □Meilen, die es am linken Rheinufer einbüßte, 181 □Meilen entgegen.

## Der neuesten Zeit zweite Periode 1804–15.

13. Ueber welche Stufen der Macht gelangte Napoleon Bonaparte zur höchsten Würde?

Napoleon Bonaparte, geb. 1769 zu Ajaccio in Korsika als Sohn eines Advokaten, 1796 Oberfeldherr der in Italien kämpfenden Armee und seit 1799 erster Consul auf 10 Jahre, ließ sich 1801 auch zum Präsidenten der cisalpinischen, von da an italienischen Republik ernennen; nachdem er im Jahre 1802 zu Amiens mit England und mit der Türkei Frieden geschlossen hatte, wurde er Consul auf Lebenszeit, begann als solcher 1803 von neuem den Krieg gegen England, besetzte das dem König Gregor III. von England gehörige Hannover und verbot die Einfuhr englischer Waaren und Colonialprodukte in Frankreich, wurde 1804 zum erblichen Kaiser der Franzosen gewählt und vom Papst Pius VII. gesalbt, krönte sich 1805 zu Mailand selbst mit der eisernen Krone der Lombarden als König von Italien und vereinigte die ligurische Republik mit Frankreich. Dies Anwachsen seiner Macht und seine Gewaltschritte veranlaßten die Stiftung einer dritten Coalition zwischen England, Oesterreich, Rußland und Schweden zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes. Auf Seite Napoleons standen diesmal die drei südwestdeutschen Kurfürsten von Baiern, Würtemberg und Baden, welche sich durch Oesterreich in ihrer Selbständigkeit bedroht sahen.

14. Welchen Verlauf und welche Folgen hatte der dritte Coalitionskrieg?

Oesterreichische Truppen waren 1805 sofort nach der

Weigerung des Kurfürsten Max IV. Joseph, sich der Coalition anzuschließen, in Baiern eingefallen und hatten die Festung Ulm besetzt. Der mit Verletzung der preußischen Neutralität durch das ansbachische Gebiet ziehende Bernadotte zwang den österreichischen Commandanten von Ulm Mack zur Waffenstreckung. Napoleon selbst eilte durch Baiern nach Oesterreich, ließ durch Murat Wien einnehmen und zog selbst nach Mähren, wo ein vereinigtes österreichisch-russisches Heer unter den beiden Kaisern Franz II., der seit 1804 sich auch Kaiser von Oesterreich nannte, und Alexander von Rußland ihm bei Austerlitz eine Schlacht anbot. Diese s. g. Dreikaiserschlacht fiel aber für die Oesterreicher und Russen so unglücklich aus, daß Franz II. sofort um den Frieden nachsuchte.*) Es erfolgte der Preßburger Friede, durch welchen Oesterreich Tirol, Vorderösterreich und Venetien (etwa 1000 □Meilen mit drei Millionen Einw.) abtreten mußte und dafür nur Salzburg und Berchtesgaden empfing. Venetien wurde zum Königreich Italien geschlagen. Tirol kam an Baiern, die vorderösterreichischen Besitzungen um den Bodensee wurden unter die drei südwestdeutschen Kurfürsten vertheilt.

Baiern und Würtemberg wurden für souverän erklärt und zu Königreichen erhoben. Da Preußen auf die Neutralitätsverletzung hin der Coalition beigetreten war, mußte es Ansbach an Baiern, welches dafür auf Würzburg und Berg verzichtete, Cleve und Neuenburg an Frankreich abtreten und ohne Einwilligung Englands Hannover annehmen.

Den letzten Stoß versetzte Napoleon dem deutschen Reich, indem er am 12. Juli 1806 den Rheinbund stiftete, dessen Protektor er selbst war, und dessen Glieder, Baiern, Würtemberg, Baden und noch 13 andere Fürsten des südwestlichen Deutschlands, sich vom deutschen Reiche lossagten. Der Rheinbund umfaßte ein Gebiet von 5500 □Meilen; die Rheinbundfürsten verpflichteten sich, zu Napoleons Continentalkriegen 63.000 Mann, wovon 30.000 auf Baiern kamen, zu stellen; die innerhalb der Landesgrenzen der einzelnen Rheinbundfürsten gelegenen reichsfreien Fürsten, Herren und Städte wurden media-

*) Dagegen siegten die Engländer 1805 bei Trafalgar.

tisirt. — Kaiser Franz II. legte am 6. August 1806 die römisch-deutsche Kaiserkrone nieder und erklärte das Reich für aufgelöst *)

15. Welche Machterweiterung verschaffte der vierte Coalitionskrieg dem französischen Kaiser?

Nachdem das deutsche Reich aufgelöst war, und Oesterreich vorläufig genug gedemütigt schien, sollte jetzt die Reihe an das seit dem Frieden von Basel neutral gebliebene Preußen kommen. Die gezwungene Annahme von Hannover hatte eine Kriegserklärung und Blokade von Seite Englands zur Folge. Der Versuch Preußens, dem Rheinbund entsprechend einen norddeutschen Bund zu stiften, wurde durch Napoleons Ränke vereitelt, welcher jetzt selbst den Engländern Hannover wieder anbot. Friedrich Wilhelm erklärte im Bund mit Rußland, Schweden, Sachsen und einigen kleinern norddeutschen Fürsten an Napoleon den (vierten Coalitions-) Krieg 1806. Napoleon sammelte seine Heere, zu welchen auch die des Rheinbundes stießen, am Main und rückte an der Saale vor. Bei Saalfeld war das erste unglückliche Treffen für Preußen, und am 14. Oktober die verhängnißvolle Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt, durch welche die preußisch-sächsische Armee völlig zersprengt wurde, die einzelnen Haufen ergaben sich an verschiedenen Orten. Die meisten preußischen Festungen öffneten ihre Thore. (Bemerkenswert ist der Widerstand der Festungen Colberg, Graudenz, Kosel und Glatz.) Der Kurfürst von Sachsen erhielt einen günstigen Frieden und den Königstitel, worauf er und die übrigen sächsischen Fürsten dem Rheinbund beitraten. Preußen wurde als erobertes französisches Land behandelt. Von Berlin aus erließ Napoleon das Decret der Continentalsperre, welche England von allem Verkehr mit Napoleons Unterthanen und Verbündeten ausschloß. — Der Rest des preußischen Heeres vereinigte sich im äußersten Osten der Monarchie mit den erst jetzt anrückenden Russen. Die mörderische Schlacht bei Eilau blieb ohne Entscheidung; nachdem aber nach der Schlacht bei Friedland die

*) Im gleichen Jahre erhob Napoleon seine Brüder Ludwig und Joseph zu Königen, jenen von Holland, diesen von Neapel.

russiſe Armee in faſt völliger Auflöſung geflohen war, ſchloß zu Tilſit am 7. Juli Napoleon mit Rußland und am 9. Juli 1807 mit Preußen Frieden. Das letztere mußte ſich verpflichten, nicht mehr als 42.000 Mann Truppen zu unterhalten, dagegen bis zur Abzahlung der franzöſiſchen Kriegskoſten 200.000 Mann Franzoſen im Lande und in den Feſtungen zu ernähren, es verlor im Weſten der Elbe alles Gebiet bis zum Rhein und im Oſten faſt ganz Preußiſch-Polen. Aus dieſem wurde der größere Theil als Herzogtum Warſchau dem König von Sachſen verliehen, ein kleiner Theil kam an Rußland, Danzig mit ſeinem Gebiet ſollte neutraler Freiſtaat werden. Von einem Theil der Abtretungen jenſeits der Elbe ſammt den Beſitzungen der entthronten Fürſten von Braunſchweig und Heſſen-Kaſſel und einem Theil von Hannover bildete Napoleon für ſeinen Bruder Jerome das Königreich Weſtfalen, welches ebenſo wie jetzt alle andern nicht zu Oeſterreich oder Preußen gehörenden Theile des ehemaligen deutſchen Reiches dem Rheinbunde beitrat. Rußland ſchloß ſich der Continentalſperre gegen England an.

**16. Worauf ſtützte ſich Oeſterreich bei nochmaliger Aufnahme des Kampfes, und wie endete das Unternehmen?**

Napoleon hatte, um ganz Süd- wie Mitteleuropa zu beherrſchen. unter nichtigen Vorwänden die regierenden Häuſer von Portugal und Spanien für abgeſetzt erklärt nnd ließ jenes durch General Junot in ſeinem Namen verwalten, über dieſes ſetzte er ſeinen Bruder Joſeph, bisher König von Neapel, welches er jetzt ſeinem Schwager Murat übergab. In beiden Ländern, beſonders in Spanien, hatte er mit der von einer engliſchen Armee unter dem nachmaligen Herzog von Wellington unterſtützten fanatiſch aufgeregten Bevölkerung zu kämpfen (Guerillas) und brauchte dort ſeine beſten Generäle und Streitkräfte. Dort kämpften namentlich auch die Rheinbundtruppen außer den baieriſch-würtembergiſch-ſächſiſchen, welche ſtets in Bereitſchaft gegen Oeſterreich gehalten wurden.

Dieſer Krieg in Spanien, ſowie die Hoffnung, das deutſche Volk werde das fremde Joch abwerfen, beſtärkte das von England ermutigte Wiener Kabinet in dem Entſchluſſe zu einem neuen Kriege. Allein die andern Mächte hielten ſich fern, auch Preußen, wo der Miniſter Stein vergebens zum Anſchluſſe an

Oesterreich drängte, und die Rheinbundfürsten blieben fest in der Treue gegen Napoleon. Dieser, von den Rheinbundfürsten kräftig unterstützt, trieb die in Baiern, dem ersten Kriegsschauplatze, unter Erzherzog Carl eingefallenen Oesterreicher durch mehrere Siege bei Abensberg, Landshut, Eggmühl und Regensburg nach Böhmen und über den Inn, drang in Oesterreich selbst ein und besetzte Wien. Auf dem zweiten Kriegsschauplatz erlitt Napoleon zwar bei Aspern und Eßlingen eine Niederlage, zwang aber durch den Sieg bei Wagram den Kaiser Franz zum Frieden von Schönbrunn 1809 bei Wien. Durch diesen verlor Oesterreich 2000 □Meilen, nämlich Salzburg, Berchtesgaden, das Innviertel an Baiern, polnische Besitzungen an Sachsen und Rußland, Illyrien an Napoleon und mußte sich der Continentalsperre gegen England anschließen. — Im Bund mit Oesterreich hatten die Tiroler unter Leitung des Sandwirtes Andreas Hofer einen Aufstand gegen Baiern unternommen. Noch vor der Schlacht bei Abensberg warfen die Tiroler die baierische Herrschaft ab; zwar schien der Aufstand nach den baierischen Siegen bei Lofer und Wörgl und durch die Besetzung von Innsbruck unterdrückt; doch nach der Schlacht bei Aspern neuermutigt rückte Hofer wieder vor und zwang durch die Schlacht am Berg Isel bei Innsbruck die Baiern unter Deroy das Land zu räumen; auch der französische Marschall Lefevre, der nach der Schlacht bei Wagram an der Spitze eines ansehnlichen Rheinbnndheeres sich auf's neue des größten Theils von Tirol bemächtigt hatte, wurde bei Sterzing geschlagen und zum Verlassen des Landes genötigt. Erst nach Abschluß des Schönbrunner Friedens gelang es, den Aufstand völlig niederzuwerfen.*) Hofer wurde auf Napoleons Befehl zu Mantua erschossen; Tirol zerstückelte er in drei Theile, deren einen Italien, den zweiten Illyrien erhielt, und deren dritten Baiern behielt. Für den Verlust der Landestheile in Tirol bekam Baiern Baireut, Regensburg und einige Theile von Würzburg. Der Fürst Primas Carl von Dalberg wurde Großherzog von Frankfurt und erhielt als solcher die Gebiete von Frankfurt, Fulda, Hanau, Wetzlar, Aschaffenburg.

*) Gleichfalls erfolglos blieben einige vereinzelte Schilderhebungen in Norddeutschland, wie die von Schill und Dörnberg; bemerkenswert ist der Zug des jungen Herzogs von Braunschweig.

17. Wann erreichte Napoleon den Höhestand seiner Macht?

In den Jahren 1810 und 1811 stand Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht. Zur Kräftigung seines Ansehens nach außen und zur Befestigung seiner absolutistischen Herrschaft in Frankreich vermählte er sich nach Auflösung seiner Ehe mit Josephine Beauharnais 1810 mit Maria Louise, einer Tochter des Kaisers Franz von Oesterreich. Durch die Geburt eines Sohnes (Napoleon) 1811, dem er schon in der Wiege den Titel eines Königs von Rom verlieh, schien die Erbfolge in seiner Dynastie gewährleistet.

Durch mehrere Gewaltakte dehnte er in den beiden Jahren seine unmittelbare Herrschaft immer weiter aus. Im Jahre 1810 hob er die weltliche Macht des Papstes Pius VII., welchem er schon vorher mehrere Theile des Kirchenstaates entrissen hatte, vollständig auf und ließ diesen, als ihn derselbe mit dem Bann belegte, als Gefangenen nach Frankreich (Grenoble, Savona, Fontainebleau) bringen, wo derselbe bis zu Napoleons Sturze bleiben mußte. Im gleichen Jahre vereinigte er Holland, dessen König Ludwig, Bruder Napoleons, sein Land nicht durch die Folgen der Continentalsperre ruiniren wollte, unmittelbar mit Frankreich, ebenso die Republik Wallis, ebenso die Hansastädte, ebenso die Länder zwischen der Nord- und Ostsee und einer vom Rhein zur Ems, Werra und Elbe gezogenen Linie, wodurch namentlich das Gebiet seines Bruders, des Königs Jerome von Westfalen beträchtlich geschmälert, mehrere Rheinbundfürsten, darunter auch der Herzog von Oldenburg ihres Eigentums beraubt, und die norddeutschen Bewohner dieser Landstriche zu Franzosen umgestempelt und den harten Gesetzen des französischen Kaiserreiches hinsichtlich der Conscription, der Besteuerung, der Grenzsperre, des Handels 2c. unterworfen wurden. Inzwischen hatte der Krieg in Spanien seinen Fortgang mit wechselnden Erfolgen.

18. Wann trat der Umschlag in Napoleons Glück ein?

Die innige Freundschaft, welche zwischen Alexander von Rußland und Napoleon seit dem Frieden von Tilsit bestand und besonders zur Schau getragen wurde auf dem Fürstencongreß zu Erfurt 1808, auf welchem zwischen beiden Kaisern Verab-

redungen bezüglich der Theilung der Weltherrschaft getroffen wurden, war schon kälter geworden durch die Gründung des Herzogtums Warschau und durch die Vermählung mit Maria Louise statt mit einer Schwester Alexanders; dazu kam die strenge Durchführung des Continentalsystems, welche Napoleon von Rußland verlangte, während er selbst sie umging, und endlich die als absichtliche Beleidigung des russischen Kaiserhauses aufgefaßte Entthronung des Oldenburgers, der Alexanders Oheim war. Die Spannung wuchs, je mehr Alexander seine Stellung nur als die eines Werkzeuges für Napoleons Eigennutz erkannte, und das Jahr 1811 verging unter Rüstungen zu einem Kriege, der 1812 zwischen Napoleon und Alexander ausbrach. An der Spitze der „großen Armee", die aus 370.000 Franzosen, 150.000 Deutschen, von welchen 30.000 Baiern unter Wrede und Deroy, 88.000 Polen, Italienern, Schweden, Spaniern, Portugiesen, Holländern waren, überschritt Napoleon am 24. Juni 1812 den Niemen. Von den zurückweichenden russischen Feldherren, die eine Hauptschlacht noch vermeiden wollten, immer tiefer in's Innere von Rußland gelockt, siegte er zwar endlich bei Smolensk und nach einem weiteren Marsche durch verödete und verwüstete Gegenden, wo Hunger und Seuchen ihm viele Leute raubten, auch bei Borodino, worauf er am 14. September in die fast menschenleere Stadt Moskau einzog; diese ging aber auf ihres Gouverneurs Rostoptschin Anordnung durch den „großen Brand", der sechs Tage währte, beinahe völlig in Flammen auf. Zwischen den Trümmern ließ sich Napoleon 34 Tage durch Unterhandlungen hinhalten, die er bezüglich des Friedens mit Alexander angeknüpft hatte, die aber auf des 1808 von ihm geächteten preußischen Ministers Stein Anraten vom Czaaren immer mehr in die Länge gezogen wurden. Als er am 18. Oktober den Rückzug antrat, befehligte er noch 104.000 Mann. Zu Hunger und Krankheiten gesellten sich die Leiden, die ein ungewöhnlich kalter Winter (18—20° Kälte) erzeugte; Napoleon schlug sich mit seinem bis auf 30.000 Waffenfähige zusammenschmelzenden Heere gegen Russen und Kosaken bis zur Beresina durch, wo ihm vom 26. bis 29. November die Marschälle Ney und Oudinot den Uebergang erkämpften. Von da an löste sich (bei einer Kälte von 26—27°) der Rest des Heeres völlig auf, Napoleon selbst

überließ, von Smorgony weg am 4. Dezember auf einem Bauernschlitten davonfahrend, die Unglücklichen ihrem Schicksal. Von 30.000 ausgezogenen Baiern kehrten 2253 wieder zurück. Unter den Kämpfen, welche die Hauptmasse der Baiern bestanden hatte, sind zu erwähnen der fünftägige im August und der im Oktober bei Polotzk an der Düna, nach welch letzterem Wrede mit dem Reste der Schaar die Straße von Wilna deckte und sich dann durch Posen nach Frankfurt an der Oder zurückzog. — Von den mit Napoleon verbündeten Oesterreichern und Preußen hatten jene den äußersten rechten Flügel, diese den äußersten linken Flügel inne. Die Oesterreicher unter Schwarzenberg betheiligten sich am Krieg mit wenig Ernst; der preußische General York schloß, als der Rückzug angetreten wurde, mit dem russischen General Diebitsch eine Neutralitäts-Convention zu Tauroggen.

19. Von wem und auf welcher Grundlage ging Deutschlands und Europas Befreiung von Napoleon aus?

Der Anstoß zur Befreiung Deutschlands ging mit Hilfe Rußlands zunächst von Preußen aus. Seit dem Frieden von Tilsit hatten Männer wie Stein, Scharnhorst, Gneisenau an der Wiedergeburt des preußischen Volkes und Staates gearbeitet, welche demselben jetzt Kraft zum erfolgreichen Kampfe verlieh. Stein hatte das bisherige Staatswesen umgebildet, hatte durch eine Städteordnung dem Bürgerstande größere Selbständigkeit und Ehrenrechte zugewiesen, durch Aufhebung der Leibeigenschaft einen freien Bauernstand geschaffen und den Juden die Anerkennung als Staatsbürger verschafft. Gleichzeitig war durch Scharnhorst und Gneisenau die Schöpfung eines neuen Heerwesens betrieben worden durch Aufhebung veralteter Formen, Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und Gründung einer Landwehr.

Jetzt schloß König Friedrich Wilhelm III. zum Befreiungskampfe gegen Frankreich mit Rußland am 38. Februar 1813 das Bündniß zu Kalisch zur Wiederherstellung der preußischen Monarchie im Umfange von 1806, und als er von Breslau aus, wohin er aus der die Freiheit seiner Person gefährdenden Nähe französischer Truppenkörper sich begeben hatte, einen Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägercorps erließ, erhob

sich das ganze preußische Volk voll Opferwilligkeit, und tausende von Freiwilligen eilten unter die Fahnen. Am 16. März erging die Kriegserklärung an Napoleon, und am 17. März erfolgte die Stiftung des Ordens vom eisernen Kreuz.

20. In welche Hauptabschnitte lassen sich die Befreiungskriege zerlegen?

Die Befreiungskämpfe spielen auf drei Kriegsschauplätzen und lassen sich nach diesen eintheilen: A. in die Kämpfe auf deutschem Boden 1813 und zwar I. in die vor dem Waffenstillstand, II. in die nach demselben, B. in die auf französischem Boden 1814, C. in die auf belgischem Boden 1815.

21. Welchen Anfang und Verlauf nahm der Krieg bis zum Waffenstillstand?

Napoleon hatte rasch wieder ein französisches Heer gesammelt und hatte dasselbe in das südwestliche Deutschland geführt, um den Abfall der Rheinbundfürsten zu verhüten. Deren Contigente standen in Sachsen, und zu ihnen stießen 8000 Baiern, während andere baierische Truppen unter Wrede am Inn Stellung nahmen. Jetzt eilte Napoleon durch Franken und Thüringen in die Gegend von Leipzig. In dessen Nähe bei Lützen oder Großgörschen fand die erste Schlacht statt, in welcher Napoleon siegte, aus der sich aber die Verbündeten in voller Ordnung nach Bautzen zurückzogen. Daselbst gewann Napoleon eine zweite Schlacht, und die Verbündeten zogen sich nach Schlesien an die böhmische Grenze zurück. Durch Oesterreich wurde jetzt ein Waffenstillstand vom 4. Juni bis 10. August zum Zweck von Friedensunterhandlungen erwirkt.

22. Welchen Fortgang und Abschluß nahm der Krieg nach dem Waffenstillstand?

Napoleon sah sich in der Hoffnung, Oesterreich für sich zu gewinnen oder doch wenigstens Rußland vom Kampfe abzuziehen, getäuscht. Jetzt standen ihm drei Armeen gegenüber: die böhmische unter Schwarzenberg, die schlesische unter Blücher, die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden (Bernadotte.) Zwei Stöße, die Napoleon durch Oudinot und Macdonald gegen die zwei letztern führen ließ, mißlangen, indem

jener bei Großbeeren (unweit Berlin) von Bernadottes Unterfeldherrn Bülow, und Macdonald von Blücher an der Katzbach geschlagen wurden. Zwar siegte Napoleon selbst bei Dresden über Schwarzenberg und warf ihn nach Böhmen zurück, aber der mit der Verfolgung beauftragte Vendame wurde bei Culm nahe bei Teplitz gefangen, und Ney, welcher noch einmal Berlin forciren sollte, erlitt von Bülow eine Niederlage bei Dennewitz. Statt seinen Sieg bei Dresden ausnützen zu können, sah sich Napoleon von Blücher zugleich mit der Nordarmee einerseits, von Schwarzenbergs Armee und von den Russen anderseits bei Leipzig zur Schlacht gezwungen. Diese begann am 16. Oktober; am Ende dieses Tages war zwischen Napoleon und Schwarzenberg im Süden von Leipzig noch keine Entscheidung herbeigeführt, dagegen im Norden bei Möckern Marschall Marmont von Blücher geschlagen worden. Der 17. Oktober verging unter nochmaligen, aber vergeblichen Friedensanerbietungen Napoleons an Oesterreich. Der 18. Oktober, an welchem Tag auch die Sachsen zu den Verbündeten übergingen, brachte die Entscheidung; am heftigsten wütete der Kampf bei Propstheyda. In der Nacht auf den 19. trat Napoleon den Rückzug über Erfurt nach dem Rhein zu an. Bevor er diesen aber erreichte, mußte er noch seinen letzten Kampf auf deutschem Boden bestehen gegen den baierischen General Wrede, der ihn am 30. und 31. Oktober bei Hanau so lange aufhalten wollte, bis die Sieger von Leipzig in der Verfolgung nachkommen würden. Wrede's Corps wurde zwar mit großem Verluste von Napoleon bei Seite gedrückt, und dieser gewann bei Mainz am 2. November den Uebergang über den Rhein, aber die Baiern, welche schon 10 Tage vor der Schlacht bei Leipzig durch den Vertrag von Ried sich von Napoleon und dem Rheinbund losgesagt hatten, besiegelten durch diese Waffenthat ruhmvoll die neue Waffenbrüderschaft mit den Verbündeten.

23. Welches waren die nächsten Folgen der Schlacht bei Leipzig?

In Folge der Schlacht bei Leipzig lösten sich der Rheinbund, das Königreich Westfalen, die Großherzogtümer Berg und Frankfurt auf, die vertriebenen Fürsten von Braunschweig, Hessen und Oldenburg kehrten zurück, Oesterreich setzte sich wie-

der in den Besitz von Illyrien und Südtirol, die französischen Besatzungen in den Städten und Festungen zwischen Weichsel und Rhein mußten kapituliren; nur Hamburg blieb noch von Davoust besetzt. Für Sachsen, dessen König als Gefangener abgeführt wurde, sowie für die herrenlosen Länder wurde ein Verwaltungsrat unter Steins Vorsitz eingesetzt.

24. Welche Erfolge wurden 1814 auf französischem Boden erzielt?

Napoleon hatte nach seinem Rückzug über den Rhein aufs neue gerüstet und die Friedensanträge, wonach er Kaiser von Frankreich, und dieses bis an den Rhein ausgedehnt bleiben sollte, verworfen; darauf überschritt Schwarzenberg zwischen Basel und Schaffhausen, Blücher zwischen Mannheim und Coblenz den Rhein und drangen nach der Champagne vor, während Bülow Holland befreite und durch Belgien in Frankreich einfiel.

Zugleich überschritt Wellington mit einem englisch-spanisch-portugiesischen Heere die Pyrenäen.

Der Kampf zwischen Napoleon und Blücher bei Brienne blieb unentschieden, doch zog sich dieser zurück und vereinigte sich mit Schwarzenberg. Beide zusammen siegten bei La Rothiere, wurden aber, als sie sich wieder getrennt hatten, in mehreren Gefechten geschlagen und auf Bar sur Aube zurückgedrängt. Abermals und wieder vergeblich wurde dem französischen Kaiser Friede angeboten. Zwei Siege Blüchers und Bülows bei Laon und Schwarzenbergs bei Arcis sur Aube trieben Napoleon in die Enge, und nun beschloß er sich zwischen ihnen nach Lothringen durchzuziehen, in ihrem Rücken die Festungsbesatzungen an sich zu ziehen, den Volkskrieg zu beleben und die Verbündeten von der Verbindung mit dem Rhein abzuschneiden; diese aber vereinigten sich zum Zug nach Paris, warfen bei la Fère Champenoise die Marschälle Marmont und Mortier zurück und erstürmten den Montmartre bei Paris, worauf sich die Hauptstadt am 31. März ergab. Eine unter Talleyrand's Vorsitz eingesetzte provisorische Regierung erklärte am 2. April Napoleon mit seiner Familie des Thrones für verlustig. Napoleon, welcher auf die Kunde des Sieges bei Champenoise eiligst umgekehrt war, kam zum Schutz von Paris zu spät und verzichtete am 11. April zu Fontainebleau

auf alle seinen Kronen. Die Verbündeten überließen ihm den Kaisertitel und als Besitzung die Insel Elba.

25. Welche Ereignisse fallen in die Zeit zwischen dem Krieg von 1814 und dem von 1815?

1. Am 4. Mai 1814 bestieg Ludwig XVIII., Bruder des hingerichteten Ludwig XVI. den Thron, und mit ihm schlossen die Verbündeten am 30. Mai den (ersten) Pariser Frieden, durch welchen Frankreich die Grenzen von 1792 nebst einigen Abrundungen in Savoyen und Belgien erhielt.

2. Um die durch die Revolutionskriege wie durch Napoleon herbeigeführten vielfachen Veränderungen in den europäischen, namentlich in den deutschen Verhältnissen neu zu regeln, eröffneten die europäischen Großmächte im Verein mit den Königen von Baiern, Würtemberg, Dänemark und noch vielen anderen Fürsten unter Beiziehung der bedeutendsten Staatsmänner am 1. November 1814 zu Wien einen Congreß. Auf demselben entstand jedoch schon bald Uneinigkeit unter den verschiedenen Mächten, besonders bei der Beratung über das zukünftige Schicksal Polens, dessen Besitz Rußland zum größten Theil für sich beanspruchte, und Sachsens, welches Preußen als Entschädigung ganz für sich begehrte.

Der Congreß war nahe daran sich aufzulösen, und es drohte der Krieg unter den bisher Verbündeten auszubrechen.

3. Auf Grund der Nachrichten über die Zustände auf dem Wiener Congreß verließ Napoleon Elba und landete am 1. März 1815 bei Cannes in Frankreich, um das Kaiserreich wieder herzustellen. Die versammelten Monarchen zu Wien vergaßen ihren innern Zwist und einigten sich schnell dahin, ihn als Friedensstörer in die Acht zu erklären und ihre Heere gegen ihn vorrücken zu lassen, und so begann der dritte Abschnitt der Befreiungskriege auf belgischem Boden.

26. Wie verlief der Krieg von 1815 gegen Napoleon?

Napoleon hatte bei seinem Volk und Heer, das mit den Bourbonen und den von diesen übermäßig bevorzugten Emigranten höchst unzufrieden war, rasch allgemein freudigen Empfang gefunden; er beschloß, als seine Friedensanträge vom Wiener Congreß verworfen wurden, den Verbündeten zuvorzukommen,

ehe sie die Vereinigung ihrer Heere vollendet hätten, und wandte sich nach Belgien, wo Wellington englische, holländische, hannoveranische &c. Truppen und Blücher preußische Truppenkörper zusammenzog. Napoleon schlug Blücher am 16. Juni bei Ligny, aber ohne dessen Heer zu zersprengen, dann wandte er sich mit der Hauptmacht gegen Wellington und griff diesen am 18. Juni an. Den ganzen Tag dauerte die Schlacht, die seitens der Engländer als die von Waterloo, seitens der Franzosen als die von Mont St. Jean, seitens der Preußen als die von Belle Alliance bezeichnet wird; schon war sie nahezu verloren, als fünf Uhr Abends gerade noch zur rechten Zeit die Preußen eintrafen und die Franzosen im Rücken faßten. Da nun auch Wellingtons Heer wieder zum Angriff schritt, so erlitt Napoleon eine gänzliche Niederlage. Unterdessen drangen aber auch die anderen verbündeten Armeen in Frankreich ein; ohne weitere Mittel zum Widerstande, legte er zum zweitenmal die Krone nieder und ergab sich zu Rochefort den Engländern. Diese brachten ihn als Gefangenen nach St. Helena, wo er am 5. Mai 1821 starb. — Am 7. Juli zogen die Verbündeten abermals in Paris ein; am 20. November wurde mit Ludwig XVIII. der zweite Pariser Friede geschlossen, durch welchen Frankreich auf den Umfang von 1790 beschränkt wurde. Der von Preußen verlangten Herausgabe von Elsaß-Lothringen und Burgund widersetzten sich England und Rußland. Bis zur Abzahlung der auferlegten Kriegskostenentschädigung sollte eine Occupationsarmee der Verbündeten unter Wellingtons Befehl in Frankreich bleiben. Die Familie Bonaparte wurde bei Todesstrafe aus Frankreich verbannt. Die Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen schlossen unter sich die sog. heilige Allianz zu gegenseitiger Hilfeleistung.

### 27. Wie wurden die deutschen Angelegenheiten auf dem Congreß zu Wien geordnet?

Gleichzeitig mit den Vorbereitungen zum Kampfe gegen Napoleon hatte der Wiener Congreß seine Arbeit fortgeführt und beendete sie am Tage der Schlacht bei Waterloo. Bezüglich Deutschlands wurde, da kein Staat seine Souveränität opfern wollte, von Wiederherstellung eines Kaiserreichs Umgang genommen, und wurde ein Staatenbund von 39 unab-

hängigen Staaten zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit der einzelnen deutschen Staaten gegründet.

Die gemeinsamen Angelegenheiten des deutschen Bundes besorgte der Bundestag zu Frankfurt unter Oesterreichs Vorsitz. Das Bundesheer betrug 300.000 Mann, wovon 35.000 im Frieden, 52.800 für den Kriegsfall auf Baiern trafen. — Oesterreich erhielt von Baiern Tirol, Vorarlberg, Inn- und Hausruckviertel zurück und bekam außerdem die Lombardei und Venetien, Istrien, Dalmatien und erweiterte Grenzen von Gallizien; Preußen trat Ostfriesland an das zum Königreich erhobene Hannover ab, empfing die Hälfte von Sachsen, Posen, Schwedisch-Pommern mit Rügen, Westfalen und die Rheinprovinz; Baiern wurde mit Würzburg, Aschaffenburg und der Rheinpfalz entschädigt; durch den zweiten Pariser Frieden gewann es Landau.

## Der neuesten Zeit dritte Periode 1815—1830.

23. Wie waren die innern politischen Verhältnisse in Deutschland in dieser Zeit gelagert?

Auf eine Reihe von Kriegsperioden folgte jetzt (für ganz Europa von der Stiftung der hl. Allianz bis zum Tod Alexanders von Rußland 1825) eine Zeit des Friedens zwischen den europäischen Staaten. Das Vertrauen in den Frieden gab sich besonders kund auf dem Fürstenkongreß zu Aachen 1818, auf welchem die Zurückziehung der Occupationstruppen vom französischem Boden beschlossen wurde. Auf demselben Congreß wurde die constitutionelle Monarchie als das geeignetste Regierungssystem anerkannt. Noch im selben Jahre erhielt Baiern als der erste unter den deutschen Mittelstaaten eine Constitution, und ihm folgten bald mehrere andere Mittelstaaten nach. Da aber damals von den Universitäten und von den durch „Vater Jahn" eingerichteten Turnplätzen Ideen ausgingen, die einen gewaltsamen Umsturz der obwaltenden Verhältnisse herbeizuführen drohten, so wurden auf Veranlassung des österreichischen Ministers Metternich im ganzen Bundesgebiet, besonders nach dem politischen Mord, welchen der Student Maximilian Sand an dem russischen Staatsrat Kotzebue verübte, 1819 die Turnplätze geschlossen, die Universitäten unter strenge Staatsaufsicht gestellt, die „Burschenschaften" sammt ihren Abzeichen in schwarz-

rot-gelben Farben verboten, und wurde die Büchercensur eingeführt. Zur Regelung der kirchlichen Angelegenheiten schloß Baiern 1817 und Preußen 1821 ein Concordat mit dem päpstlichen Stuhle ab; im Jahre 1817 erfolgte in Preußen die Vereinigung der evangelischen Kirchen. In Baiern starb König Max I. 1825, und ihm folgte König Ludwig I.*)

29. Welche wichtigen Erfindungen und Entdeckungen wurden seit Anfang des 19. Jahrhunderts auf wissenschaftlichem Felde gemacht?

Im Jahre 1800 erfand Reichenbach die genaue Eintheilung des Kreises in Grade, Minuten und Sekunden zur Verbesserung aller Meßinstrumente; Frauenhofer in München erfand 1814 ein Verfahren, die besten achromatischen Fernröhre zu verfertigen; Sommering stellte in München 1807 zuerst einen galvanischen Telegraphen her.

30. In welchem Zustand befand sich damals Gewerbe und Handel?

Zur Zeit der Continentalsperre nahm das deutsche Gewerbe einen bedeutenden Aufschwung, wurde jedoch nach Aufhebung derselben von den englischen Fabrikaten wieder überflügelt. Durch Schutzzölle gegen das Ausland suchte man die Industrie zu fördern und die Einfuhr englischer Fabrikate zu vermindern. Um den Gewerbfleiß rege zu erhalten und zu steigern, wurde 1817 die erste deutsche Industrieausstellung in Kassel abgehalten, und wurde 1818 in Preußen die Gewerbefreiheit eingeführt. Ein wichtiger Ausfuhrartikel wurde seit 1820 die feine sächsische Wolle.

Für den Welthandel epochemachend waren die neuen Verkehrsmittel, denn im Jahre 1814 lief die erste Locomotive auf einer Eisenbahn, und 1819 durchschnitt das erste Dampfschiff den atlantischen Ocean. Um diese Zeit wurde Hamburg der erste Handelsplatz in Europa für amerikanischen Zucker und Kaffee, und Bremen der Hauptsitz des Handels mit amerikanischem Tabak. Eine große Erleichterung für den deutschen Handel war 1821 die freie Schifffahrt auf der Elbe und 1823 auf der Weser. Im Jahre 1828 geschah zwischen Baiern und Würtemberg der erste Schritt zur Zolleinigung und noch im selben Jahre die Anbahnung eines allgemeinen deutschen Zollvereins durch Preußen.

* Durch König Ludwig I. wurde die officielle Schreibung „Bayern" angeordnet.

## Der neuesten Zeit vierte Periode 1830—52.

31. Welches ist der Grundcharakter der Periode von 1830—52, und welchen Abschluß erhielt sie?

Durch ganz Europa gingen unruhige Bewegungen, welche theils freiere Verfassungen, theils eine Trennung der Staaten nach Nationalitäten, theils ein Zusammenfassen zersplitterter Völker zu einer großen Nation anstrebten. In diese mischten sich auch socialistische und communistische Regungen. Der Herd aller dieser destruktiven Tendenzen war Frankreich und hier wieder Paris.

I. Durch die Julirevolution (27. bis 29. Juli), 1830 wurde Carl X., der Nachfolger Ludwigs XVIII. vom Thron gestürzt und sein Vetter Ludwig Philipp von Orleans zum König der Franzosen erhoben, der eine freiere Verfassung beschwören mußte. Die Pariser Juli-Revolution wirkte außerhalb Deutschlands auf Belgien, das sich von Holland losriß, und auf Polen, welches einen Losreißungsversuch von Rußland unternahm, und in Deutschland zunächst auf Braunschweig, dessen Herzog verjagt und dann auch vom Bund für abgesetzt erklärt wurde, auf Sachsen, Hannover, Kurhessen, wo sich die Regierungen zur Einführung von Constitutionen verstehen mußten. Als der Bundestag auf das Hambacher Fest hin gegen politische Vereine und Volksversammlungen auftrat, geschah 1833 das „Frankfurter Attentat", durch welches derselbe gesprengt werden sollte. Neue Unruhen erfolgten 1837 in Hannover, als dasselbe von England sich trennte, und der neue König Ernst die Verfassung aufhob. (Während aller dieser Vorgänge von 1830—37 wälzte sich von Rußland durch Preußen und Oesterreich die Cholera schreckenverbreitend in das westliche und südliche Europa und lockerte namentlich in den Gegenden des letzteren alle politischen und gesellschaftlichen Bande.)

II. Die Februarrevolution (22. bis 24. Februar) 1848 kostete Ludwig Philipp, dessen Rheingelüste 1840 durch die Eintracht der deutschen Fürsten unbefriedigt geblieben waren, den Thron, und Frankreich constituirte sich als Republik, deren Präsident noch im selben Jahre Ludwig Napoleon wurde. Diese fran=

zösische Februarrevolution erweckte in Deutschland die Märzrevolution. Das Volk verlangte Verantwortlichkeit der Minister, Preßfreiheit, Aufhebung aller Standesvorrechte, Volksbewaffnung, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege mit Schwurgerichten rc., außerdem begehrte es Bundesreform und Volksvertretung beim Bund; in Baden riefen Hecker und Struve die Republik aus. In Wien und Berlin als den Hauptstädten jener zwei deutschen Staaten, welche noch immer absolutistisch regiert wurden, kam es zu blutigen Kämpfen; aus beiden wurden deshalb die zur Ausarbeitung einer Verfassung berufenen Versammlungen der Landesvertreter verlegt und dann aufgelöst, worauf durch die Regierungen selbst Verfassungen erlassen wurden. In Baiern entsagte König Ludwig I. dem Thron zu Gunsten Maximilian's II., welcher 1848—64 regierte. — Die letzte wichtige Handlung des Bundestages war die Aufbietung preußischer Truppen zum Schutze der Herzogtümer Schleswig und Holstein, als der König Friedrich VII. von Dänemark sie zu unmittelbaren dänischen Provinzen zu machen begann. Bald nachdem die Preußen im ersten Feldzug unter Wrangel die Dänen bei Oeversen (24. April) geschlagen und selbst Jütland besetzt hatten, legte der Bundestag seine Gewalt nieder; denn schon am 18. Mai wurde eine deutsche gesetzgebende Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. eröffnet, und der von ihr erwählte Reichsverweser Erzherzog Johann von Oesterreich trat am 12. Juli sein Amt an. Von ihm ermächtigt, schloß Preußen, da Deutschland beim Mangel einer Kriegsflotte sich der dänischen Blokade seiner Seestädte nicht erwehren konnte, und die meisten Großmächte auf Dänemarks Seite standen, den ungünstigen Waffenstillstand zu Malmö (26. Aug.)

In die Zeit von diesem Waffenstillstand bis zu dessen Kündigung fällt der Pöbelaufstand in Frankfurt gegen die Nationalversammlung, die Eroberung des aufständigen Wiens durch Jellachich und Windischgrätz, der Krieg Oesterreichs gegen die Ungarn, welche die Thronentsagung Kaiser Ferdinands zu Gunsten Franz Josephs (1. Dezember 1848) für ihren Theil nicht anerkannten. (Die in ihrem Abfall von Oesterreich durch die Sardinier unterstützte Lombardei war schon im Juli durch den Sieg Radetzky's bei Custozza erobert worden; Venedig hielt sich noch.)

Folgenschwere Tage waren für die inneren Verhältnisse Deutschlands der 28. März und für die äußern und innern zugleich der 26. März 1849. Am 28. März 1849 erfolgte nämlich seitens der Nationalversammlung nach heftigen Debatten der Abschluß der deutschen Reichsverfassung und die Erwählung Friedrich Wilhelms IV. zum deutschen Kaiser. Derselbe lehnte die Kaiserkrone ab, Oesterreich und die meisten Staaten versagten der Reichsverfassung die Annahme und riefen ihre Abgeordneten ab, das Gleiche that zuletzt auch Preußen. Diese letztere Macht schlug die wegen Nichtannahme der Reichsverfassung im eigenen Lande, in Sachsen, in der Pfalz und in Baden entstandenen Empörungen nieder. Der Rest der nach Ausscheiden der meisten Abgeordneten übrig gebliebenen Nationalversammlung siedelte am 6. Juni (als Rumpfparlament) nach Stuttgart über, wurde aber schon am 18. Juni von der württembergischen Regierung zum Auseinandergehen gezwungen. Im Oktober desselben Jahres legte der Reichsverweser sein Amt nieder. Von jetzt an begannen die Versuche Preußens als des größten reindeutschen Staates, einen deutschen Bundesstaat auf neuer Grundlage und unter seiner Leitung mit Ausschluß Oesterreichs in's Leben zu rufen, erzielten aber nur ein kurzes „Dreikönigsbündniß" mit Sachsen und Hannover und nach dessen Auflösung eine „Union" mit kleineren Staaten und Abschluß von Militärconventionen mit solchen, da außer Oesterreich auch die Königreiche einer Hegemonie Preußens widerstrebten. Unter Oesterreichs Vorsitz begann am 1. September 1850 der von den meisten größeren Regierungen beschickte Bundestag wieder seine Wirksamkeit, die „Unionsstaaten" traten einer nach dem andern ihm bei, und endlich, nachdem es bei Anlaß des kurhessischen Verfassungsstreites zwischen Oesterreich und Baiern einerseits und Preußen anderseits nahezu zum Krieg, zu Olmütz aber 1860 unter russischer Vermittlung zur Versöhnung gekommen war, fügte sich auch Preußen in denselben ein.

Am 26. März 1849 hatten die Dänen den Waffenstillstand gekündigt, und es begann der zweite Feldzug mit nur lässiger Betheiligung Preußens. Die Dänen wurden zwar von den baierisch-sächsischen Bundestruppen bei Düppel, und von den Schleswig-Holsteinern bei Kolding geschlagen, siegten aber über

die letzteren bei Fridericia und erhielten am 10. Juli 1849 von Preußen einen Waffenstillstand und am 2. Juli 1850 einen vortheilhaften Frieden, der ihnen Schleswig uneingeschränkt, Holstein unter Wahrung der Rechte Deutschlands überließ. — Im dritten Feldzug (1850—51) wurden die nur auf sich selbst angewiesenen Schleswig-Holsteiner in der Schlacht bei Idstedt und in den Treffen bei Missunde und Friedrichsstadt besiegt. Im Jahre 1851 half ein österreichisch-preußisches Corps den Dänen die Entwaffnung der Schleswig-Holsteiner vollenden, und damit endeten die revolutionären Bewegungen in Deutschland.

Das in seinem ganzen Bestand gefährdete Oesterreich ging aus seinen innern Kämpfen siegreich hervor, da durch Windischgrätz der Aufstand der Böhmen und der Wiener unterdrückt, durch Radetzky im zweiten italienischen Feldzug nach dem Sieg bei Novara und dem Fall von Venedig der italienische Besitzstand erhalten, mit russischer Hilfe Ungarn in das Verhältniß eines gewöhnlichen Kronlandes zurückgebracht worden war, und Oesterreichs Einfluß in Deutschland und Italien neu gefestigt schien. Nur scheiterte sein Plan, mit allen seinen Ländern in den deutschen Bund einzutreten, an Frankreichs und Rußland's Widerspruch, und auch sein Wunsch, in den deutschen Zollverein aufgenommen zu werden, blieb unerfüllt.

Die Krone Preußen verlor 1848 durch einen Aufstand Neufchatel und Valengin, erwarb aber 1849 die zwei Fürstentümer Hohenzollern und 1851 den Jahdebusen. Preußen war seit 6. Februar 1850 ein constitutioneller Staat; Oesterreich hob 1851 die Verfassung von 1849 wieder auf.

## Der neuesten Zeit fünfte Periode 1852—71.

32. Wodurch suchte Ludwig Napoleon das Uebergewicht Frankreichs in Europa wieder herzustellen?

Ludwig Bonaparte, der Neffe des Kaisers Napoleon, war 1848 zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden und behauptete sich in dieser Würde durch den Staatsstreich vom 2. Dezember 1851, durch welchen er als „Retter der Gesellschaft" die revolutionären Bestrebungen in Frankreich niederhielt, wie er denselben schon 1849 in Ita-

lien durch Bekämpfung der römischen Republik und Wiederherstellung des Kirchenstaates entgegentreten war. Am 2. Dezember 1852 wurde er durch allgemeine Abstimmung zum Kaiser der Franzosen erhoben; als solcher stellte er sich die Aufgabe, die Mächte der ehemaligen hl. Allianz einander zu entfremden und einzeln zu demütigen und die Verträge von 1815 aufzuheben. Im Bund mit England und Sardinien glückte ihm dies in dem zum Schutz der Türkei 1854—56 geführten Krieg gegen Rußland, ferner 1859 als Bundesgenosse Sardiniens in dessen Krieg mit Oesterreich; die Schlachten bei Magenta und Solferino, in welchen zuerst gezogene Kanonen gebraucht wurden, entrissen Oesterreich die Machtstellung in Italien, indem es durch den Frieden von Zürich die Lombardei an Frankreich abtrat, von welchem dieselbe als Geschenk an Sardinien gegeben wurde; als Kriegskostenentschädigung ließ sich Napoleon von Sardinien trotz des von ihm aufgestellten Nationalitätsprincips Savoyen und Nizza überweisen. Somit war das zweite Mitglied der hl. Allianz besiegt und zugleich zwischen Oesterreich und Preußen, welches offen zur Betheiligung am Kriege rüstete, als sich der Krieg der Bundesgrenze am Mincio näherte, Mißtrauen und Spannung eingetreten. Jetzt stand Napoleon III. auf dem Höhepunkt seines Glückes, er hatte sich das Schiedsrichteramt über alle europäischen Angelegenheiten zugeeignet. Auch auf Asien dehnte er seinen Einfluß aus durch glückliche Unternehmungen gegen Cochinchina, China und Japan zu Gunsten der europäischen Handelsinteressen. Eine Expedition nach Syrien 1860 zum Schutze der durch die Drusen bedrohten christlichen Maroniten erreichte ihren Zweck nicht völlig, da Englands Eifersucht die Räumung Syriens verlangte; seine Einmischung in die zerrütteten Verhältnisse von Mexico endete damit, daß seine Truppen auf die drohende Haltung der nordamerikanischen Union hin 1866 aus Mexico abziehen und den von Napoleon zur Annahme der mexikanischen Kaiserkrone veranlaßten Erzherzog Max seinem Schicksal überlassen mußten. Seine Lieblingsidee, unter seinem Vorsitz zu Paris einen europäischen Congreß zur Lösung der polnischen, schleswig-holsteinischen, venetianischen, römischen und orientalischen Frage abhalten zu lassen, war schon 1863 an dem Mißtrauen der übrigen Mächte gescheitert und scheiterte auch 1866, als er zur Lösung

der deutschen Frage einen Pariser Congreß wieder in Anregung brachte.

33. Wie gestalteten sich die deutschen Verhältnisse bis 1864?

Bei allen europäischen Ereignissen von 1852—1859 blieb Deutschland ein müßiger Zuschauer, da der Widerstreit der beiden deutschen Großmächte die deutsche Kraft lähmte, und der Plan der Mittelstaaten, Baiern und Sachsen, in Deutschland eine „Trias" zu errichten, nicht zur Ausführung gelangte. Die politische Meinungsverschiedenheit im deutschen Volk kam namentlich seit 1859 zum Ausdruck durch den „klein-deutschen" Nationalverein, der einem Bundesstaat mit „preußischer Spitze" zustrebte, während die „großdeutsche" Reformpartei an dem theilweise umzugestaltenden Staatenbunde unter Oesterreichs Leitung festhielt.

Im Jahre 1859 während des italienischen Krieges machte Preußen, nach der Schlacht bei Magenta, als sich die französisch-sardinische Armee dem Bundesgebiet am Mincio näherte, 6 Armeecorps mobil, welche am Mittel- und Niederrhein Stellung nehmen sollten, und beantragte beim Bunde die Aufstellung des 7. und 8. Bundescorps unter Baierns Führung am Oberrhein; doch behielt sich der Prinz-Regent, welcher seit 1858 statt des kranken Königs regierte, den Zeitpunkt zum Handeln noch vor und lehnte auch die von Oesterreich ihm angebotene Würde eines Bundesoberfeldherrn ab. Nach der zweiten Niederlage bei Solferino schloß Oesterreich zu Villafranka Waffenstillstand und bald darauf zu Zürich Frieden, hauptsächlich aus Mißtrauen gegen die Absichten der preußischen Politik.

Im Jahre 1861 begann der nunmehrige König Wilhelm von Preußen die Reorganisation seines Heeres; zwei Jahre später berief Kaiser Franz Joseph nach Frankfurt a. M. einen Fürstenkongreß, um eine Reform des deutschen Bundes anzubahnen; da aber König Wilhelm sich am Fürstentag nicht betheiligte und bei einer Reform des Bundes Gleichstellung Preußens mit Oesterreich beanspruchte, worauf dies hinwider nicht einging, so blieb der angestrebte Zweck unerreicht. Dagegen war der, wenn auch widerwillige Beitritt der Zollvereinsstaaten zu dem 1864 von Preußen mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrage für jenes ein politischer Sieg.

34. Welche nächste Ursache führte den Bruch zwischen Oesterreich und Preußen herbei?

Der dänische König Friedrich VII. hatte 1863 die vollständige Abtrennung Schleswigs von Holstein und die gänzliche Einverleibung des erstern in die dänische Monarchie vorbereitet; im Jahre 1864 wollte sein Nachfolger Christian IX. dieselbe vollziehen. Daraufhin ließ der deutsche Bund hannoveranische und sächsische Executionstruppen in Holstein einrücken, Oesterreich und Preußen nahmen als „deutsche Vormächte" dem Bunde die Angelegenheit aus der Hand und verlangten gemeinsam von Dänemark die Aufhebung der Novemberverfassung; die dänische Zurückweisung dieser Forderung hatte den Einmarsch eines österreichisch-preußischen Heeres unter Wrangel in Schleswig zur Folge. Der Krieg, in welchem besonders die Erstürmung der Düppler Schanzen durch die Preußen und der Uebergang derselben über den Alsener Sund bemerkenswert sind, dauerte vom März bis 30. Oktober 1864. An diesem Tage erfolgte der Friede zu Wien, und die Elbeherzogtümer wurden gemeinsames Eigentum von Preußen und Oesterreich und mit Ausnahme von Lauenburg, das durch Verkauf in den alleinigen Besitz Preußens überging, zuerst gemeinsam regiert, dann aber gemäß einer Convention zu Gastein (14. Aug.) 1865 getrennt verwaltet, nämlich Holstein durch Oesterreich, Schleswig durch Preußen. Die immer deutlicher hervortretenden Absichten Preußens auf diese Herzogtümer veranlaßten Oesterreich am 1. Juni, die Angelegenheit derselben zur Bundessache zu machen, was von Preußen als Bruch der Gasteiner Convention erklärt wurde. Die durch den österreichischen Statthalter Gablenz erlassene Einberufung der holsteinischen Landstände wurde von Preußen als Kriegsfall aufgefaßt, und der preußische Statthalter Manteuffel rückte von Schleswig in Holstein ein. Gablenz verließ dasselbe mit seinen Truppen, und Oesterreich beantragte beim Bundestag (am 11. Juni) Mobilisirung der Bundesarmee zur Bundesexekution gegen Preußen. Am 14. Juni geschah die Annahme des österreichischen Antrags mit Stimmenmehrheit; der preußische Bundestagsgesandte erklärte Preußens Austritt aus dem deutschen Bunde und diesen selbst für aufgelöst. Am 17. und 18. Juni erfolgten die gegenseitigen Kriegserklärungen zwischen Oesterreich und Preußen.

35. Wer waren die beiderseitigen Verbündeten, und wo waren die Kriegsschauplätze?

Um Oesterreich zur Theilung seiner Heeresmacht zu zwingen, hatte sich Preußen mit dem (seit 1860 bestehenden) Königreich Italien verbündet, und dieses erklärte am 20. Juni an Oesterreich den Krieg; von den deutschen Staaten hielten nur die kleinern in Preußens Machtsphäre liegenden zu diesem. Die größern norddeutschen Hannover, Sachsen, Kurhessen, Nassau, sowie die süddeutschen standen auf Seite Oesterreichs. (In Baiern regiert seit dem 10. März 1864 König Ludwig II.) Der deutsche Krieg spielte sich ab zuerst in Thüringen, dann in Böhmen, endlich in der Maingegend; der italienische in der Lombardei und im adriatischen Meer.

36. Womit begannen die Feindseligkeiten?

Preußen hatte noch vor der Kriegserklärung seine Truppen in Hannover, Kurhessen, Nassau und Sachsen, deren Fürsten sowol Bündniß als Neutralität abgelehnt hatten, einrücken lassen. Von diesen Fürsten war der König von Sachsen mit seinen Truppen nach Böhmen zum österreichischen Heer unter Benedek gestoßen, der Kurfürst von Hessen und der Herzog von Nassau hatten ihre Mannschaften ebenfalls noch rechtzeitig mit den süddeutschen vereinigt; der König von Hannover verließ mit seinen Truppen sein Land erst, nachdem dasselbe schon großentheils besetzt war, und suchte eine Vereinigung mit den Baiern, kam aber nur bis Langensalza, wo er nach einem für ihn siegreichen Treffen (am 27. Juni), hingehalten durch Unterhandlungen, durch die ihn einschließenden preußischen Corps zur Capitulation gezwungen wurde, wonach er mit seinem Sohn abziehen durfte, sein Heer aber die Waffen strecken und sich auflösen mußte. Auch Kurhessen, Nassau und Sachsen wurden von den Preußen besetzt, und der zurückgebliebene Kurfürst von Hessen als Gefangener nach Stettin abgeführt.

37. Wo waren die Entscheidungskämpfe?

Die Preußen hatten schon am 22. Juni die böhmische Grenze überschritten und am 27. Juni bei Münchengrätz, Trautenau und Skalitz österreichische Heerestheile zurückgeworfen; die Entscheidungsschlacht im böhmischen Feldzuge wurde am 3. Juli bei Königgrätz geschlagen und endete mit gänzlicher Niederlage

Benedeks, dessen Rückzug die Sachsen deckten, worauf am 26. Juli durch französische Vermittlung zu Nikolsburg in Mähren zwischen Preußen und Oesterreich ein Waffenstillstand zustande kam, von welchem aber Oesterreichs Verbündete ausgeschlossen blieben.

Inzwischen hatten sich die Baiern nach den Gefechten am 3. und 4. Juli bei Gella, Dermbach, Kaltennordheim und Roßdorf, am 10. bei Kissingen, Rüdlingen und Hammelburg, am 23. bei Helmstadt, am 26. bei Roßbrunn und bei den Hettstädter Höfen immer zurückziehen müssen. Ferner war, nachdem am 13. Juli die Hessen-Darmstädter und am 14. eine österreichische Heeresabtheilung bei Laufach geschlagen waren, am 14. Juli Aschaffenburg, am 16. Frankfurt, von wo der Rest der Bundesversammlung zwei Tage vorher nach Augsburg übergesiedelt worden war, besetzt worden, am 24. und 25. Juli wurden die Würtemberger bei Tauberbischofsheim 2c. geschlagen, am 27. wurde die Citadelle Marienberg bei Würzburg beschossen. Am 28. kam zu Nikolsburg auch zwischen Baiern und Preußen ein Waffenstillstand zustande, der aber nur für die preußische Mainarmee galt, die anfangs von Vogel von Falkenstein, zuletzt von Manteuffel geführt wurde, nicht aber für den Großherzog von Mecklenburg, welcher mit einem neuen Corps am 20. ein baierisches Bataillon bei Seibottenreut zersprengte und am 31. Nürnberg besetzte. — (In Italien siegten die Oesterreicher unter Erzherzog Albrecht bei Custozza am 25. Juni und zur See bei Lissa unter Tegethoff am 21. Juli.) *)

38. Welches waren die nächsten Folgen der preußischen Siege?

Am 2. August erging von Preußen an die süddeutschen Staaten die Einladung zu Friedensunterhandlungen in Berlin, doch wurden diese mit jedem Staate einzeln geführt. Am 13. schloß Würtemberg, am 17. Baden, am 22. Baiern, am 23. August Oesterreich (zu Prag), am 3. September Hessen-Darmstadt, am 21. Oktober Sachsen Frieden mit Preußen. Dieses war entschlossen, einen norddeutschen Bund zu gründen, demselben mußte Hessen-Darmstadt für sein Fürstentum Oberhessen, sowie Sachsen beitreten. Baiern verlor das Bezirksamt Gersfeld und das Landgericht Orb (79 □Meilen mit 33,000 Ein-

*) In diesem Kriege von 1866 kamen zum erstenmal die Bestimmungen der „Genfer-Convention“ in Anwendung.

wohnern) an Preußen, zahlte 30 Millionen Gulden und mußte ebenso wie die andern Südstaaten ein Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen eingehen. Oesterreich erkannte die Auflösung des deutschen Bundes und die Gründung des norddeutschen Bundes, die Einverleibung Hannover's, Kurhessen's, Nassau's und Frankfurt's an, verzichtete auf seine Rechte auf Schleswig-Holstein, welches ebenfalls eine preußische Provinz wurde, gab seine Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands, von von dem es ausgeschlossen wurde. (Die von Frankreich in Nikolsburg übernommene Vermittlerrolle zahlte Oesterreich mit Venetien, welches von Frankreich an Italien abgetreten wurde.) Am 24. August löste sich der deutsche Bundestag zu Augsburg auf. Am 24. Februar 1867 wurde der erste Reichstag des norddeutschen Bundes eröffnet.

39. Durch welche Einrichtungen wurden die gemeinsamen materiellen Interessen seit 1830 gefördert?

1. Im Jahre 1831 wurde die Rheinschifffahrt bis in die See freigegeben.

2. Der im Jahre 1834 gegründete Zollverein dehnte sich mehr und mehr aus und wurde, da er immer nur auf 12 Jahre geschlossen wurde, immer wieder erneut.

3. Im Jahre 1835 wurde die erste deutsche Eisenbahn mit Dampfwagen von Nürnberg nach Fürth eröffnet, und seitdem breitet sich das Eisenbahnnetz immer weiter aus, ebenso wie das Telegraphennetz, das gegenwärtig seit der Legung von unterseeischen Kabeln die ganze Erde umspannt.

4. Seit 1840 suchte Preußen den allgemeinen Verkehr durch Errichtung von Consulaten an den größten Handelsplätzen der Erde zu befördern; die andern Staaten sind seinem Beispiele gefolgt.

5. Im Jahre 1844 wurde der Donau-Mainkanal dem Verkehr übergeben.

6. In die fünfziger und sechziger Jahre fallen die Welt-, sowie die deutschen Industrieausstellungen.

7. Durch den Münzvertrag von 1858 wurde der Münzfuß geregelt, und die seit jener Zeit vielfach angestrebte Einigung in Herstellung gleichen Maßes und Gewichtes in Deutschland in unseren Tagen bewerkstelligt, nachdem eine weitere

Einigung noch zur Zeit des deutschen Bundes auch durch ein deutsches Handelsgesetz und eine Wechselordnung erzielt worden war.

8. Die Handelsbeziehungen zum Ausland wurden durch Handelsverträge befördert, deren wichtigste die mit Frankreich (1864), mit England und Italien (1865) sind.

9. Zum Bau einer Eisenbahn über den St. Gotthard hat Preußen in jüngster Zeit einen Vertrag mit der Schweiz und mit Italien geschlossen; diese projektirte Bahn wird, nachdem die Durchstechung der Landenge von Suez 1869 vollendet worden ist, das Mittelmeer wieder neu beleben, da hiedurch die Verbindung mit Indien bedeutend erleichtert wird.

40. Welchen Standpunkt nimmt das deutsche Volk in Wissenschaft und Kunst ein?

Die Volksbildung hat in den letzten dreißig Jahren wesentliche Fortschritte gemacht, da außer der allgemeinen Schulpflicht für humanistische wie für technische Ausbildung von den deutschen Regierungen Unterrichtsanstalten theils neugegründet, theils verbessert worden sind, und zahlreiche Vereine für geistige Hebung des Bürger- und Bauernstandes thätig sind.

Unter den Wissenschaften erfreuen sich einer weitverbreiteten Pflege namentlich die geschichtlichen sowie die Naturwissenschaften, in welch' letzteren hauptsächlich durch Alexander von Humboldt und Justus von Liebig epochemachende Ergebnisse zu Tage gefördert wurden. Bahnbrechend für die Kenntniß des germanischen Altertums und seiner Sprachen wurden die Gebrüder Grimm.

In den verschiedenen Künsten wirkten und wirken große Meister, besonders wurde unter König Ludwig I. von Baiern München ein Mittelpunkt deutscher Malerei (Oel-, Fresco- und Glasmalerei), Bildhauerei und Architektur, und mit München wetteiferte Berlin seit König Friedrich Wilhelm IV. Als die hervorragendsten Meister in der Malerei sind zu nennen Cornelius und Kaulbach, in der Plastik Schwanthaler Rauch, Rietschel (der Isländer Thorwaldsen), in der Baukunst Gärtner und Klenze. In der Musik wie in der Dichtkunst stehen Mozart und Beethoven, Göthe und Schiller noch unübertroffen da, doch errangen auf allen Gebieten innerhalb dieser beiden Künste viele Männer Namen von bleibender Bedeutung.

41. Mit welchen Ereignissen erfolgte 1870 der Abschluß der fünften Periode?

Die Machtstellung Preußens seit 1866 erregte im höchsten Grade die Empfindlichkeit Napoleons III. und des französischen Volkes und erweckte auf's neue das Verlangen nach „natürlichen Grenzen", als welche man dort das linke Rheinufer auffaßte. Nachdem sowol der Ankauf des Großherzogtums Luxemburg, welches seit 1866 aus dem Verband mit Deutschland ausgeschieden war, als auch die Erwerbung einer Eisenbahnlinie in Belgien durch den preußischen Premierminister und Kanzler des norddeutschen Bundes Grafen von Bismarck hintertrieben worden war, benutzte das Tuilerienkabinet die Annahme der dem Erbprinzen von Hohenzollern angebotenen spanischen Krone durch denselben, selbst nach dessen zur Verhütung eines Krieges ausgesprochener Verzichtleistung als Anlaß zu einer Kriegserklärung gegen Preußen, welche im Vertrauen auf deutsche Uneinigkeit am 19. Juli 1870 erfolgte, aber von allen Südstaaten ebenso wie vom norddeutschen Bund als gemeinsame Nationalsache beantwortet wurde.

Die Oberleitung des Krieges übernahm König Wilhelm I. von Preußen selbst, unter ihm führte General von Steinmetz die I., Prinz Friedrich Carl von Preußen die II., Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen die III. oder süddeutsche, Kronprinz Albert von Sachsen die IV. Armee; der Generalstabschef war v. Moltke. — Der Krieg zerfällt in zwei Hauptteile: Der erste gegen Kaiser Napoleon III. endete am 2. September 1870, der zweite gegen die französische Republik am 1. März 1871.*) Der erste Theil begann mit den Siegen der dritten Armee am 4. und 6. August bei Weißenburg und Wörth über Mac Mahon, und der ersten Armee am 6. bei Saarbrücken (Spichern); diese letztere, sowie die zweite Armee bewegten sich dann gegen Metz, in dessen Umkreis am 14., 16. und 18. August bei Courcelles, Vionville (Mars la Tour) und Gravelotte blutig, aber siegreich gekämpft und die Einschließung Bazaines in Metz be-

*) In diesem Kriege brachten die Franzosen außer den schon bei Mentana in Italien erprobten neuen Chassepotgewehren als neueste Waffe die Mitrailleuse zur Anwendung.

wirkt wurde. Am 30. August wurde der auf Metz zu marschirende Mac Mahon bei **Beaumont** geschlagen, nach dem rechten Maasufer gedrängt und am 1. September durch die Kronprinzen von Preußen, der von seinem Marsch gegen Paris abgeschwenkt hatte, und von Sachsen bei **Sedan** gänzlich geschlagen, worauf sich am 2. September der in Sedan befindliche **Kaiser Napoleon** und die **gesammte Armee Mac Mahons** als Gefangene ergeben mußten.

Am 5. September wurde in Paris die Republik proklamirt. Am 18. September bestand die von Sedan gegen Paris marschirte dritte und vierte Armee das erste glückliche Gefecht in dessen Nähe bei Bicetre; den Tag darauf war die Cernirung der französischen Hauptstadt vollendet.

Die erste und zweite Armee, unter Prinz Friedrich Carl vereinigt, blieb um Metz herum liegen, bis auch diese Festung, nachdem Straßburg schon am 28. September gefallen war, am 27. Oktober kapitulirte und **Bazaine mit seiner ganzen Armee sich ergab.** Noch vorher war eine französische Loirearmee zum Entsatz von Paris, und eine Ostarmee zur Wiedergewinnung der Vogesen gebildet worden, und jene am 11. Oktober von v. der Tann bei **Orleans**, diese von **Werder** bei Rioz am 22. Oktober gegen **Besançon** zurückgeschlagen worden. Zwar mußte sich v. der Tann vor der Loirearmee am 9. November aus Orleans fechtend zurückziehen, vereinigte sich aber mit einem dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin unterstellten Heereskörper, und dieser warf die Franzosen am 17. November bei **Dreux** zurück. Weitere Durchbruchsversuche der Loirearmee in Uebereinstimmung mit der eingeschlossenen Pariserarmee fielen für sie selbst nachtheilig aus; endlich erlitt jene nach mehrfachen kleineren Schlappen am 4. Dezember durch die zweite Armee unter Friedrich Carl und Mecklenburg eine gänzliche Niederlage bei Orleans und verlor am 9. Dezember durch ein Treffen bei Beaugency ihre letzten Positionen. Noch einmal trat die Loirearmee auf den Schauplatz, wo sie am 8. Januar 1871 bei Azay und in den Kämpfen um le Mans wiederholt geschlagen wurde. — Während dies im Südwesten von Paris vor sich ging, schlug die erste Armee unter Manteuffel am 27. November eine aus Amiens vorrückende französische Nordarmee bei Moreuil, am 23. Dezember bei

Amiens und am 19. Januar bei St. Quentin vollständig. — Nach vielfachen vergeblichen Durchbruchsversuchen wurden, nachdem Abtheilungen des sächsischen Armeecorps am 29. Dezember den Mont Avron vor Paris besetzt hatten, auch die letzten Massenausfälle am 14. und 19. Januar mit großem Verluste für die Belagerten zurückgeschlagen; am 28. Januar 1871 **kapitulirte Paris**, und mit ihm wurde bereits die **dritte französische Armee kampfunfähig gemacht**, zugleich wurde auf drei Wochen Waffenstillstand geschlossen.

Der letzte Abschnitt des Krieges spielte sich an der Schweizer Grenze ab. Bald nach dem Siege der deutschen Südarmee unter Werder bei Rioz am 3. November begann die Cernirung der Festung Belfort. Nach heftigen Kämpfen am 16. und 18. Dezember, am 7. Januar und endlich vom 15. bis 17. bei Hericourt drängte Werder die französische Ostarmee unter **Bourbaki** am 1. Februar über die **Schweizergrenze, wo dieselbe** (die vierte Armee) **entwaffnet wurde.** Am 16. Februar kapitulirte Belfort. Der Waffenstillstand wurde auch auf diesen südöstlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt und bis 24. Februar verlängert. Am 1. März hielten deutsche Truppen ihren Einzug in Paris, wo sie zwei Tage sich aufhielten.

Während aller dieser durch deutsche Einmütigkeit errungenen Siege vollzog sich eine politische Neugestaltung Deutschlands: am 15. und 23. November wurde zwischen dem norddeutschen Bund und den süddeutschen Staaten zu Versailles die Errichtung eines deutschen Bundes unterzeichnet, am 3. Dezember von König Ludwig II. von Baiern dem König Wilhelm der Titel als deutscher Kaiser angetragen, und am **18. Januar** 1871 **das deutsche Kaiserreich proklamirt.** Die Verfassung desselben wurde am 14. April zu Berlin vom ersten deutschen Reichstag angenommen.

Am 10. Mai unterzeichneten die Vertreter Deutschlands und Frankreichs zu Frankfurt a. M. den Frieden. Durch diesen Frieden erhielt Deutschland das Elsaß und Deutsch-Lothringen, sowie eine Kriegskostenentschädigung von 5 Milliarden Francs; bis zu deren allmäliger Zahlung verbleibt in Frankreich eine deutsche Occupationsarmee.

---

Schwaighofer





